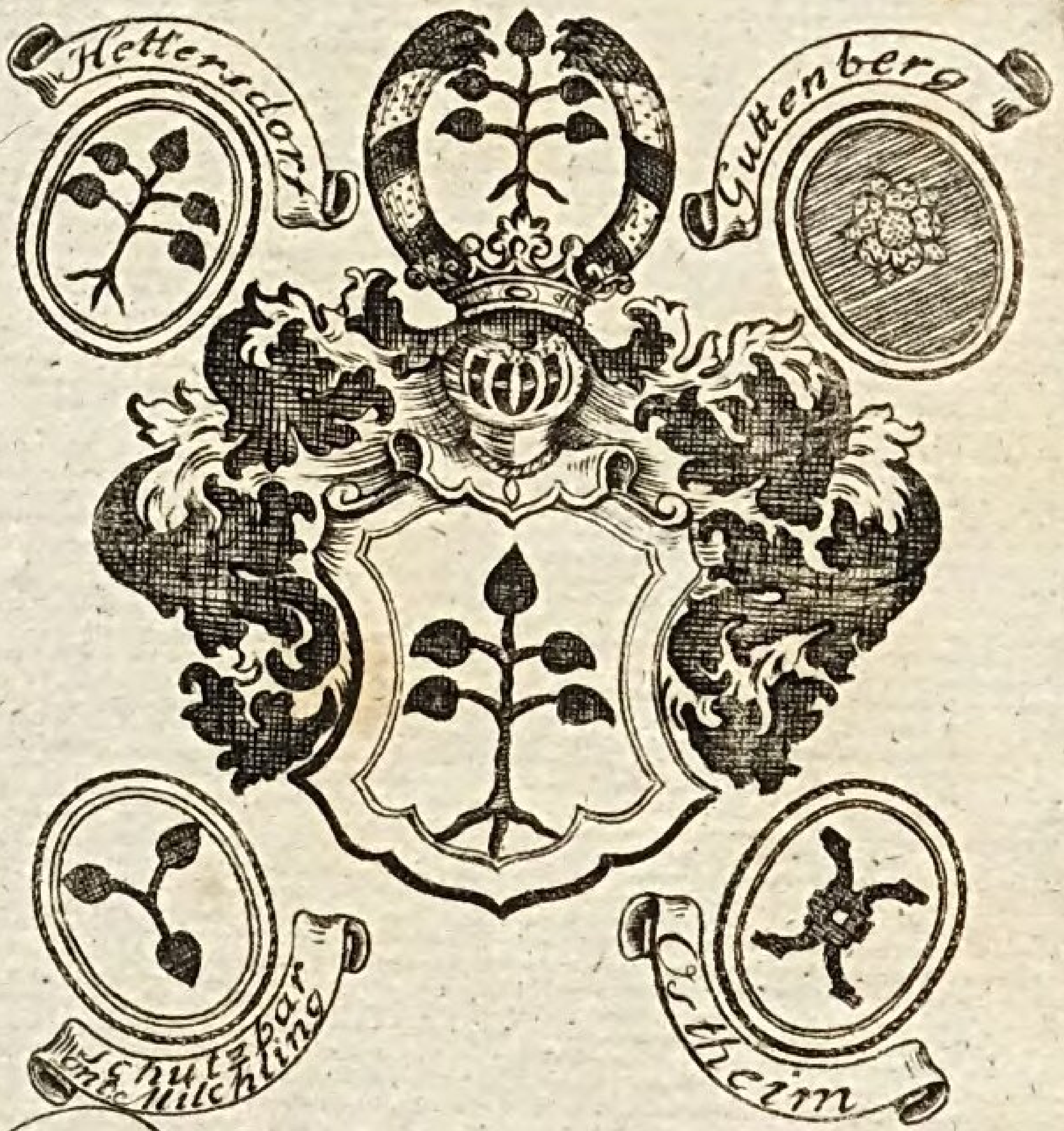
~~Zc. II. 77/k.~~



Philipp Frei Herr
von Hettersdorf

L.g.o 748/10

Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Eilfter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Dritter Theil.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Dritter Theil.

Pflanzerleben. I.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Pflanzerleben. I.

I.

Unser Sonntag.

Mein Schwiegervater Menou, und Nachbarn haben uns letzten Sonntag überrascht; Taby, scheint es, will dasselbe ihren Stammesgenossen heute thun. Sie verläßt in einigen Tagen das Wöchnerinnen-Zimmer, und ist ganz die sorgliche Wirthin — über und über Beweglichkeit. — Es gibt einen Thé dansant — die Vorkehrungen sind im großen Style. Am Eingange des Camp *) stehen an die zwanzig Pfähle eingerammelt, unter jedem ist ein Haufen Kieferspäne aufgeschichtet. Sibylle, die bei solchen Gelegenheiten immer die Tonangeberin spielt, wackelt schon seit einer Stunde herum, mit Anordnungen beschäftigt. Sie nickt vertraulich bedeutsam links und rechts, kreischt mir zu: „Maum **) darum wissen, Massa! Maum es erlaubt, Massa!“ Die Maum-

*) Negerdorf.

**) Maum, Negeraussprache statt Madam, siehe Theil II.

das ist Mistreß Howard, könnte Einen beinahe eifersüchtig machen, an sie appellirt Alles, sie ist in Aller Munde, Premierminister, Parliament, Alles in Allem; ich, als Souverain, muß mich mit der Sinecure zufrieden stellen, bin bloße Zugabe. Also die Maum hat zwei Bouteillen Wein für die farbigen Ladies *), wie sich die Aeffinnen tituliren, und ein halbes Dutzend Salzfische gesteuert, nebst einem Schinken, zu dem Phillis, die Kammerzofe, drei Apfeltorten mit eigenen nußbraunen Händen buk, „der Ehre des Hauses wegen; was Nachbarn sagen, wenn keine Torte sehen?" meint die kaffeebraune Nymphe wichtig. Das Uebrige hat Hannibal, der Gespons Taby's, auf- und zusammengetrieben. Vier Hühner und ein Wälschhahn braten in der Rostpfanne; Wälschkuchen und Confitüren stehen in allen Ecken. Woher die Bescheerung, läßt sich unschwer errathen. Liberty and property **) sind zwar unsere Glaubenssymbole, aber oft kommt es mir vor, unsere Neger lassen uns beim Glauben, und halten es mit den Werken, wie

*) Farbige Ladies, gefärbte Damen; so nennen sich die Negerinnen und ihre Descendenten.

**) Liberty and property, Freiheit und Eigenthum.

old Englands Gentry *) es mit dem Volke, oder in der fashionabeln Sprache ihres Landes zu reden, mit dem schweinischen Haufen thut, den es recht poetisch den Mund von diesen kostbaren Ingredienzen um so voller nehmen läßt, je leerer es in der Regel ausgeht. — Ja, es ist ein seltsam Ding um den Menschen und seine Sprache! — Zwischen Schein und Seyn lernt er nimmer unterscheiden. — Als ich zuerst die hochtönenden Phrasen über brittische Freiheit, auf schwergrobem echt brittischem Grunde basirt, alle Völker der Erde als Sklaven höhnend, las, kam mir eine so wunderbare Lust, diese Freiheit mit Augen zu sehen, — könnt es nicht glauben wie wunderbar! Habe sie auch gesehen. Kam mir vor diese Freiheit wie unsere Sümpfe mit Nelumbo- **) Blumen bedeckt, so herrlich, daß ihr schwören möchtet, ihr sähet festen Grund, aber tretet ihr auf eine dieser Nelumbo's, so versinkt ihr, Alligatoren und snapping Turtles ***) zur Beute.

*) Old Englands Gentry, die vornehme Welt Englands.

**) Nelumbo hat breite Blätter, wie konische Gefäße geformte, goldgelbe tulpenähnliche Blüthen, die schaukelnd über dem Wasser emporragen.

***) Snapping Turtles, schnappende Schildkröten. Tortue crocodile, sehr gefürchtet von den Negern — ihr Biß ist gefährlich.

Freiheit, du lieber Gott! Freiheit! Erinnere mich so mancher Belege zu dieser Freiheit, und wie geistreich John Bull ihren Begriff aufgefaßt. So ritt ich eines Tages von Hydepark herab, Knightsbridge vorbei, Tattersalls zu, bekanntlich nicht weit vom Bartholomev-Hospital, und jede Stunde umlagert von einer Schaar emeritirter Helden von Abukir, Trafalgar und Waterloo, die euch wie Jagdhunde anfallen alles um des lieben Schillings wegen. Auch ich hatte das Glück, ihre Aufmerksamkeit anzuziehen, und ehe ich michs versah, waren die Zügel meiner Rosinante in ihren dienstfertigen Händen. Es hätte Streit gegeben, wären unter den sechs Individuen mehr als sieben Arme gewesen. Zweien warf ich die Zügel zu, aber vier erfaßten sie, und hielten sie so fest, wie John Bull nur immer einen zu expectirenden Schilling festhält. Als ich die Herrlichkeiten der englischen Roßwelt genugsam besehen, schickte ich mich an, meinen Gaul aus den Händen der dienstwilligen Geister, in deren Gewahrsam er stand, zu erlösen, hatte aber zuvor eine Taxe von vier Sixpence zu erlegen, wofür ich mit der Lebensgeschichte der vier Helden in extenso bereichert wurde. Zwei derselben waren zu Matrosen

gepreßt, die andern zur Linie verlockt worden. Konnte mich nicht enthalten, etwas wie Bedauern über ihr herbes Schicksal einfließen zu lassen, kam aber schön dafür an. „By Jove, did not I tell ye, if he béent a yankee;“ *) schrieen die Chelsea- und Greenwich-Residenten in einem Athem. „A Hurrah, Sir! for old England and her liberty and property!“ **)

Dem einen der Tröpfe war das Bein, dem andern der Arm weggeschossen worden, aber doch schrieen sie liberty, zum Danke für die Sixpence, die sie als Aequivalent für ihre verstümmelten Arme und Beine erhalten!

In diesem Punkte sind unsere Neger aufgekärter — versichere Euch! Wollte nur eines der Glieder unserer hundert oder tausend African Societies ***) sähen das Elend, in dem die armen Teufel schmachten, den Jammer, unter dem sie erliegen!

---

*) By Jove did not I tell ye, if he béent a yankee. Bei Zeus sagt ich Euch nicht, er sey ein Yankee.

**) A Hurrah! Sir, for old England and her liberty and property! Ein Lebehoch, Herr! dem alten England und Freiheit und Eigenthum.

***) African Societies, Verbindungs-Gesellschaften, die die Befreiung der Negersklaven bezwecken.

Taby empfängt ihre Gäste, von denen bereits ein Dutzend beisammen seyn müssen, nach dem Bisamgeruche zu schließen, der aus dem Wöchnerinnenzimmer herausduftet, auf dem Sopha sitzend, mit einem neuen Calicokleide angethan, das ihr Mistreß Howard heute präsentirt, und wozu ich ein Paar Strümpfe, Schuhe, seidenes Halstuch und zwei Dollars gelegt; in der einen Hand hält sie den Rittikl, in der andern einen Fächer von Wälschhuhnfedern.

Unter den Anwesenden sind mehrere farbigte Gentlemen *) von benachbarten Pflanzungen, wohl gemerkt! die nächste ist wenigstens zehn Meilen — Alle in full dress, **) wie wir sagen. Die Ladies, wehe der Zunge, die ein anderes Wort über die Lippen brächte, in Calico-, auch Seidenkleidern, mit Florett-Shawls auf den behandschuhten Armen, buntseidenen Tüchern auf den Wollköpfen, ihre Beaus in blauen, gelben, grünen und weißen Fracken und Jacken, roth, blau und grüngestreiften Pantalons, Schuhen und Strümpfen, auch Uhrbändern und Ketten, und so

*) Farbigte Gentlemen, coloured Gentlemen nennen sich Neger und ihre Abkömmlinge.

**) full dress, im vollen Anzuge — Staate.

wahr ich lebe, zwei dieser Wechselbälge haben Lorgnons, oder richtiger zu melden, Gläser aus Penny-Uhren, die eben so gute Dienste thun. Sie haben die neue Fashion an Vergennes und Merveille gesehen, und wollen gleichfalls every bit gentlemen *) seyn. So eben tritt Fabius mit Lilly ein. Der Bursche hat Pantalons von gestreiftem Calico, gelben Nankingfrack, und wäre gar nicht übel zu schauen, wenn er statt der Entenfüße, mit denen ihm die liebe Natur einen Possen gespielt — ein menschliches Gestelle hätte. So wie es ist, watschelt er ganz einher, wie diese tergiversirenden Thierchen auch, fühlt aber ganz seine, und des Tages Wichtigkeit. Flankirend tritt er ein, Lilly, wie es sich von selbst versteht, am Arme, er ganz charmirt, Lady Taby so wohl zu sehen, und ihr seine Aufwartung machen zu können, wogegen Taby sich erhebt, ihren Knix darbringt, und ihrerseits nicht wenig erfreut ist, einen Gentleman of so berry good manners **) zu sehen.

Wunderliche Geschöpfe diese Schwarzen! Jeder Zug,

---

*) every bit gentlemen, ein vollkommener Gentleman.

**) Gentleman of so berry good manners. Negeraussprache, ein Gentleman von so guten Sitten.

jede Bewegung ist Aefferei, die großthuerischste Nachäfferei! Sie werden scheel angesehen, dieser Nachäfferei wegen, gehaßt, gestraft. — Sie ist unsern weißen Mitbürgern und Mitbürgerinnen — eines gewissen Schlages! — ein Gräuel, und erscheint selbst heller Sehenden ein bedenkliches Prognosticon. Hilft aber alles nichts! Der Neger will nun einmal nicht Neger, er will Weißer seyn, und wenn er noch so schwarz ist, so will er in seinen Manieren weiß seyn. All sein Dichten und Trachten geht dahin, ganz das Gegentheil vom Indianer, der Indianer seyn und bleiben will. Wenn man sie so ansieht, mit ihren odieusen, unleidlich äffischen Manieren — kann man sich bei aller Gleichmuth nicht der Galle erwehren. Schwören möchte man, es sey ein Trupp bekleideter Orang-Outangs.

Gleich darauf tritt Vitell mit Dinah ein. Vitell ist der Sohn eines alten Afrikaners, mit Plugschaaren statt der Füße, und einer Gattung Waden, die wie dreipfündige Kanonenkugeln statt hinten vorne ansitzen; Lippen, die wie mäßig dicke Blutwürste sich von einem Ohr zum andern ziehen — aber einem Gebisse, so weiß, so scharf! darüber eine platte Nase, tieflie-

gende Augen. Er stolzirt in einer Nanking-Jacke à la Creole — und gestreiften Pantalons einher, im Jabot eine daumengroße Vorstecknadel.

Wie er die Schwelle betritt, bespielt er wohlgefällig besagte Waden mit seinem Rohrstöckchen, reißt den Mund von einem Ohr zum andern auf, und platzt heraus: „Mister Vitell sich die Freiheit nehmen, Mistreß Dinah und Mister Vitell der Lady Taby zu präsentiren.“

Und darauf bricht er in ein schallendes Freuden- oder vielmehr Roßgewieher aus. „Mister Vitell sehr willkommen seyn;“ lispelte ihm Taby süß entgegen, sich abermals erhebend und knixend.

„Wie sich liebe Picanini *) befinden, Maum?“ wendet sie sich an Dinah.

„Sehr wohl, Maum. Danke, Maum,“ versetzt Mistreß Dinah, die all die Weile wie eine Truthenne gerundet, geknixt und sich gedreht. „Picanini sich sehr wohl befinden, nur heute Vormittags nicht artig gewesen seyn!“

„Was, kleine Gentleman nicht artig gewesen seyn!

*) Picanini, kleine Negerkinder.

Fy der Schande!" ruft Taby. „Kleine Gentleman doch sonst sehr artig seyn."

„Yis Maum!"*) versichert Dinah mit aller möglichen Affektation, „sonst ganz Gentleman seyn, er so artig seyn, aber ich ihm heute sagen: „Viti, Viti! heute nicht mit Sulla spielen," (Sulla und Compagnon Marius sind zwei Newfoundländer, mit Fellen so betheert, wie die hochschottischen Widder). „Er sagen Yis Maum. Ich ihm die neuen Hosen anziehen, und ihm," — die Neger haben lauter Ihms — „in einer halben Stunde darauf sich mit Marius im Kothe herum balgen. Ich ihm sagen, Viti kein Gentleman seyn, er sagen D—n your eyes Maum!**) Viti nicht mit Sulla, Viti mit Marius spielen."

„O, er lieber kleiner Engel seyn," versichert Taby.

Ich mußte lachen, wollte ich oder nicht. Aber so sind sie, Alt und Jung. Gestern Morgens sah ich die Thüre eines der Wälschkornbehälter, die in das Departement Vitells gehören, offen stehen, und bedeutete ihm sofort, sie zu schließen. Das that er nun,

---

*) Yis Maum. Verdorben, statt Yes Maum.

**) D—n your eyes, Maum. V—t seyen ihre Augen, Madame.

schloß die Thüre, und kroch zu Mittag, mit nicht geringer Mühe, durch das Schiebfenster, durch das er das nöthige Wälschkorn zu Tage förderte, und sich dann selbst auf demselben Wege. Den Schieber ließ er, wie es sich von selbst versteht, glücklich offen, und Hühner und Wälschhühner feierten sofort ihren Einzug. Vitell, bedeutete ich ihm Nachmittags, wozu hilft es, die Thüre zu schließen, wenn der Schieber offen bleibt. — Vitell starrte mich an, riß die Augen weit auf, und schloß den Schieber. Als er Abendfutter braucht, kommt er ganz perplex zur Maum, kratzt sich hinter den Ohren, fängt an zu stammeln, und platzt endlich heraus: „Wie zu Wälschkorn kommen, Maum? Massa befohlen, die Thüre und Schiebfenster geschlossen zu halten.“ Und als ihm nun die Aufklärung wird, stiert er wie aus den Wolken gefallen, schlägt sich vor den Kopf, blöckt die Zähne und schreit: „O, Maum, Maum — God bless Maum! Dam, dem Durkies, Maum!“ *)

---

*) Verdorbene Negeraussprache statt O — Maam, Madame. God bless Maam, D—n them Turkies Maam. O Madame, Madame — Gott segne Madame! — V—e die Wälschhühner Madame!

Doch zu unserer Theeparthie, oder was es werden soll, zurückzukommen. Marion tritt zunächst ein, ein fünfzigjähriger Afrikaner, vom Stamme Kaury, der, trotz seiner bereits vor dreißig Jahren nach Louisiana stattgefundenen Verflanzung, nicht zehn Worte englisch oder französisch korrekt aussprechen kann. Wie wäre das aber auch möglich bei den ungeheuren Lippen, durch die jedes Wort wie durch eine Brandung durchzischen muß. — Seine Nase ähnelt auf ein Haar einer plattgedrückten, unreifen Feige; selbst die blauschmutzige Farbe nicht ausgenommen. Aber die Herablassung, mit der die fashionable Cotterie den Congo Ebony empfängt! *)

Kein brittischer Staatssekretär des Auswärtigen kann sein Empressement insolenter affichiren, gegenüber dem Plenipotentiaire einer Viert-Ranges-Macht. Selbst hier haben wir, was soll ich sie nennen, hierarchische oder aristokratische Abstufungen? — vom rohen Afrikaner, mit dem thierischen Profile des Waldmannes zum Creolen-Neger, **) und weiter hinauf

*) Congo Ebony, buchstäblich Ebenholz von Congo — werden die afrikanischen Neger genannt.

**) Creolen-Neger, die im Lande geborenen Neger.

zur träg verschmitzten Mulattin, die caeteris paribus auf ihre Fraktion weißen Blutes nicht weniger stolz thut, als eure Vicomtesse auf ihr verschleimtes zwanzigahniges. Für den Psychologen und Physiologen müßte ein halbjähriges Studium dieser Geschöpfe ausbeutend werden!

Die Unterhaltung wird unterdessen lebhafter. Es schweben Cäsar und Prona heran. Das gibt Krieg mit Pompey, dessen Weib Prona ist — der aber die Zeit, wie sein Namensbruder, versäumte. Er hat sich zur Meeting des ehrwürdigen Roebuck gemeldet, das fünf Meilen von uns statt findet, eine Espece Lauberhüttenfest. — Prona jedoch weiß sich zu trösten, allem Anscheine nach. Sie ist eine wahre Hebegestalt, und eine schwarze Taglioni dazu, hat bereits einem Dutzend Männern die Köpfe verdreht, und seit vier Wochen nicht weniger als dreier Ehebrüche sich schuldig gemacht, weßwegen sie von Mistreß Howard, die in solchen Punkten keinen Scherz versteht, aus dem Hause verbannt und zur Feldnegerin degradirt worden, mit Androhung in Merveille's Zuckerpflanzung verkauft zu werden. Als sie dieß hörte, und es war so ziemlich im Ernste gesprochen, wand sie sich freilich

wie ein Wurm, ob es aber helfen wird, muß die Zeit lehren. Jetzt ist sie offenbar gereizt. Lady Tiber, deren Ehehälfte die Geige handhabt, hat laut erklärt, dieser ihr Mann dürfte seinem Instrumente keine Harmonie der Töne entlocken, wenn sie von der Parthie wäre. Das ist freilich barbarisch! grausam! Sie ist so geschaffen für die Harmonie der Töne! Keine jener schwerhörigen, tückischen Seelen, wie Shakspeare sie nennt, in deren Innern es nicht wiederklingt. — Im Gegentheile, bei ihr klingt es nur zu sehr, so sehr, daß sie mit der Rache der beiden furchtbaren Rivale, Cäsar und Pompey gedroht. — Alle diese Polizei-Nachrichten werden mir durch Mistreß Howard, die ein wahrer Fouché in petticoats *) ihr Näschen überall hineinsteckt, alles an ihrem Fädchen leitet. Alles weiß sie, erforscht sie. Sie ist den Negerinnen und Negern, was den Katholiken ihr Beichtvater und ihre vierzehn oder vierzehntausend Nothhelfer; besonders sind ihr die Liebesangelegenheiten unserer schwarzen Liege-Subjekte wichtig. Zum Theile ist dieß auch ganz in der Ordnung, ja unumgänglich

---

*) Fouché in petticoats. Fouché im Unterröckchen.

nöthig. Der Aufseher, den mir Doughby zu senden versprochen, ist noch immer nicht erschienen; und so ein fünfzig schwarze — Teufel will ich sie nicht nennen — aber Engel sind sie auch wahrlich nicht — im gehörigen Geleise zu halten, braucht etwas; sie können Euch den Kopf warm machen. Es ist ihnen nimmer ganz zu trauen, um so weniger zu trauen, je liebreicher, gütiger Ihr sie behandelt. Eine traurige Falte diese im Negercharakter!

Cäsar hatte seine Komplimente noch nicht alle links und rechts abgefertigt, und betheuert, wie sehr er sich geehrt fühle, Lady Taby von Angesicht zu Angesicht zu schauen, als Prona bereits einfällt:

„O Maum, nicht glauben, wie viel gewisse Leute sich einbilden, weil gewisse Leute in einem neuen Blockhause wohnen."

Tiber wohnt nämlich in einem der neuen Blockhäuser, auch ist er zum Vormanne der Feldneger und interimistischen Ochsenkutscher avancirt.

„Yis Maum!" bekräftigte Cäsar, der seine gelben Inexpressibles wohlgefällig beschaut, den Kopf einige Male wegwerfend emporschnellt, und dann recht fashionable seine Waden mit dem Rohrstöckchen beklopft.

„Yis Maum!“ versichert er abermals und ungemein wichtig.

„Maum she berry bad manners,“ *) betheuert Prona.

Wenn unsere Neger etwas als recht abominable bezeichnen wollen, heißt es immer: Es hat böse Manieren. So hat der Pflug, das Rind, die Axt oft abominable Manieren.

„O sie horrible Manieren,“ bekräftigte Cäsar.

„O Maum Maum, Sie tanzen gesehen? O Maum! Maum!“ schreit Prona, und bricht sofort in ein gellendes Gelächter aus, und die übrigen stimmen ein, und allgemeines Gelächter, so herzinnig, so zwerchfellerschütternd! Ihr glaubt Euch in irgend einem Dorfparterre, und einen Zögling Listons mit seiner angebeteten Dora auf den Brettern. Wohl, so lacht ihr schwarzen Seelen! Wenn ich euch so ansehe, mit euren schwarzen und weißen Tugenden und Lastern, wie ihr des Lebens heitere Seite so unbekümmert fröhlich erfaßt, Alles, was Sorge heißt, von euch abschüttelnd, frage ich mich immer: Wer ist wohl der

*) Statt Maam she has very bad manners, Madam, sie hat sehr böse Manieren.

eigentliche Freie? Du, der Herr, oder diese deine Sklaven?

Das Gegenstück habt Ihr an der andern Seite des Wirthschaftsgebäudes; zwei weiße Exemplare, Zimmermann und Schreiner, die einzigen Weißen, die sich zur Zeit auf der Pflanzung befinden. Was die Neger an Geselligkeit zu viel haben, haben diese zu wenig. Langweilige Subjekte! zweifle, ob sie den ganzen Nachmittag drei Worte mit einander gewechselt. Der Eine, ein Plymouth-Mann aus dem alten England, mit mattblauen Gänseaugen und einem langen Profil, hat statt unserer was *) lauter wäs, und bringt in Cockney- **) Manier das **H** glücklich da an, wo wir es für überflüssig finden, und so im Gegentheile. Er buchstabirt zu dato aus einem Buche, das der Deckel ermangelt, gähnt regelmäßig alle dreißig Sekunden, legt während dem den Finger auf die Stelle, wo er aufgehört, wahrscheinlich um zu wissen, wo wieder anzufangen, und fährt dann in seiner Leseübung fort. Eine Sylbe klingt wie die andere; das Buch kann

---

*) Bekanntlich wohs ausgesprochen, wird in einigen Shires Englands wähs prononcirt.

**) Londoner Spießbürger.

unmöglich Pausen, Commata oder Punkte haben. Frage- und Ausrufungszeichen existiren darinnen nicht. Monoton, schleppend, gedehnt, zieht er ein Wort nach dem andern wie aus einem Radbrunnen heraus, oder wie unsere alten Creolinnen das Gebet des Herrn herableiern, wenn sie Nachmittags in der Cathedrale*) ihre Andacht verrichten. Die Geduld möchte einem schier reißen! Muß doch sehen, welche kostbare Geistesessenz es ist, die diesem brittischen Gehirne Nahrung zuführen soll.

Ich trete näher und es lautet:

„Ich fühle tausend menschliche Regungen in mir nichts Göttliches wenn es nicht gerade das ist was ihr verdammet den Drang zu lieben Barmherzigkeit zu üben die Schwächen meines Geschlechtes zu verzeihen das menschlich ist nachsichtig gegen die Meinigen zu seyn Sal Ach das Urtheil von Niniveh ist denn besiegelt Wehe Wehe der unvergleichlichen Stadt Sard was fürchtest du Sal du bist umzingelt von deinen Feinden wenige Stunden und der Sturm mag ausbrechen und dich vernichten und die Deinen und

*) Von Neworleans, der Sitz des katholischen Bischofs von Louisiana.

die Meinen noch einen Tag und Belus Geschlecht ist gewesen Sard was haben wir zu fürchten Sal verrätherischen Ehrgeiz der dich mit Schlingen besetzt noch ist Hülfe möglich vertraue mir deinen Siegelring und ich lege dir die Köpfe der Verräther deiner Feinde vor die Füße Sard die Köpfe wie viele Sal soll ich mit Zählen beginnen wo dein eigener in Gefahr ist." *)

„Was, der Henker! kann dieß seyn?" Ich sehe dem Manne, der sich nicht stören läßt, über die Schulter.

„Manen Byrons! Wenn euch herabzuschauen vergönnt ist auf diesen Verehrer eurer irdischen Muse — euer Frohlocken muß unbegränzt seyn!"

„Ihr leset da ein schönes Buch, Mister Wright! nur, sehe ich, fehlt der Titel."

„Ja der fehlt, Mister Oward," bekräftigte der Zimmermann mit korrespondirendem Kopfnicken. „H'Und Schade, daß h'er fehlt. H'Ist h'ein schönes h'und h'erbauliches Buch, andelt vom Propheten Jonah h'und Niniveh. Wissen, Niniveh, wo der Prophet Jonah gepredigt. Müssen wissen, h'erandelte das Buch von Cajüten-Jungen der Martha Glencairn

*) I. Akt II. Scene der Tragödie „Sardanapalus."

für h'eine Bouteille Rum nebst noch andern Büchern. H'Ihm war der Rum, mir sind die Bücher lieber. H'Unteralte mich h'erstaunlich gerne mit Büchern, Mister Oward, h'an Sonntagen nämlich, wäre Schade h'um die Zeit h'an Werktagen.“ Hier deutete der Mann, die Wahrheit seiner Worte zu bekräftigen, auf eine zu seinen Füßen stehende Schublade, die nebst seinem Rasierzeuge, Schuhbürsten und Wichse und andern Utensilien, mitunter seine Reisebibliothek enthielt, die Twinsisters, Adventures of Dick Turpin, of the enchanted castle, of a flea, *) und derlei klassische Werke mehr, ungemein divertirend nach seiner unmaßgeblichen Meinung, nur heute, da Sonntag sey, halte er es für schicklicher, etwas Erbauliches zu lesen.

Auf meine Frage, ob er den Jonah bereits gefunden, meint er, noch nicht, werde wohl später kommen; aber Nimrod und Niniveh und Baal habe er bereits öfter angetroffen; doch könnte er aus dem Ganzen nicht so recht klug werden, manche Worte und Namen kämen ihm auch nicht so ganz biblisch vor.

*) Pfenningsunterhaltungsschriften für die untersten Volksklassen.

Und das alles gibt euch der Mann so abgemessen, so positiv von sich, gerade wie der Posthalter Eure Briefe; und ihr müßt es anhören, ohne auch nur eine Miene zu verziehen. Wie ich fürder ziehe, buchstabirt er weiter im I. Akt Sardanapals. —

Fünfzehn Schritte gegen das Haus zu brütet der Schreiner, seine Füße al pari, mit der Nase an das Hofgeländer gestemmt — über einem Exemplar des preziosen Daily Journal *) — In dieses jungen Menschen Leben kann kein grüner Rasenfleck, alles muß öde Wüste gewesen — und noch immer seyn! Ihr könntet ihn für einen schlechten Nachdruck des Ritters von der traurigen Gestalt nehmen. Genevre und Kautaback und Laster haben das Gesicht mit jenem Aschkolorit übertüncht, das in der Regel Abzeichen ausgebrannter Leidenschaften ist. Ausgebrannte Leidenschaften, du lieber Himmel! Der junge Mensch zählt drei und zwanzig Jahre, und kam vor acht Tagen mit der Frage ans Land, ob ein Carpenter — Cabinetmaker vonnöthen sey; da es ja hieß, blieb er, und präsentirte sich mir, als ich von den Feldern

*) Eines der Hauptorgane der Workies, Handwerksleute in Newyork.

zurückkam, die eine Hand in der linken Hosentasche, mit der andern ein Stück Kautaback haltend, von dem er abbiß, und mich während dem gemächlich vom Kopfe zu den Füßen musternd — seinen verschossenen Biberhut mit fußhoher Krone auf dem Kopfe, einen schwarzen oxfordfarbigen Frack, in dem er die vier letzten Monate geschlafen haben muß, mit eben solchen Pantalons auf dem Leibe, alles schlotternd, — schmutzige Strümpfe und ausgetretene Schuhe an den Füßen, ein Päckchen mit Cigarren und Zeitungen unterm Arme, wahrscheinlich seine leibliche und geistliche Hauptnahrung — das Ganze ein Bild horribler Apathie. — Ich hielt ihn für eines jener Anhängsel an unsere Gerichtshöfe, die wir im Südosten Blutsauger taufen, fand mich aber im Irrthume, wie ich aus seiner Anrede entnahm, die dahin ging, mich zu belehren: Er sey ein Gentleman, der als Carpenter und Cabinetmaker *) in zeitweilige Verhältnisse mit mir treten wolle, gegen gesetzliches Aequivalent. Jetzt wußte ich, wer vor mir stand, einer unserer sogenannten Workies, ein Zögling jener neuen demokra=

*) Zimmermann und Schreiner.

tischen Schule, die, wenn uns ja etwas mit dem Fluche des Sklaventhumes auszusöhnen im Stande ist, es vollkommen zu bewirken geeignet wäre. — Hatte im Norden so manches von dem Treiben dieser Menschen gesehen und gehört, dachte es der Mühe werth, die nähere Bekanntschaft eines Zweiges dieses weit verbreiteten Giftbaumes zu machen — da sie auf keinen Fall viel kosten kann. — Auf meine Frage, was er unter gesetzlichem Aequivalent verstehe, spritzte er einen Strahl kaffeebrauner Jauche aus dem zahnlosen Munde, und meinte — einen Dollar fünfzig Cents per Tag, mit genteeler Kost und Wohnung, wie es sich für einen Bürger und Gentleman gezieme.

Ich bedeutete Mister Wright, ihn zur Probe zu nehmen, und den Lohn nach seiner ersten Tagesleistung zu bestimmen. Nach vier und zwanzig Stunden kam er in die Gallerie, wo ich mich mit Mistreß Howard befand; den Biberhut, wie gewöhnlich, auf dem rechten Ohr, die linke Hand in der Hosentasche, und sich in eine Stellung versetzend, die unsere westlichen Creolen anzunehmen pflegen, wenn ihre Rinderheerden vor ihnen vorbeigetrieben werden. Ehe er begann, spritzte er abermals eine Jauche über die

Matte, worüber Louisens holdes Gesicht sich ganz furchtbar verzog; dann meinte er, echt pennsylvanisch lakonisch; er zweifle, ob wir lange beisammen bleiben würden, er vermuthe, ich wisse nicht mit Gentlemen umzugehen, er sey Cabinetmaker und Carpenter, aber Bürger und Gentleman, der, indem er seine Arbeit vermiethe, auf genteelle Behandlung nichts weniger als Verzicht leiste. Und es sey nicht genteel, ihm und einem Ausländer auf eine Art Katzentisch seine Speisen früh, Mittags und Abends in den Saal hinsetzen zu lassen; bei dem Worte Ausländer schoß abermals ein Strahl Jauche aus dem zahnlosen Munde — während wir, ich nämlich und Mistreß Howard, abgesondert in der Gallerie äßen; im Norden, Pennsylvanien und Ohio nämlich, habe man mehr Lebensart, da säßen die Gentlemen Journeymen *) an der Tafel, während Herr und Frau aufwarteten. — „Hörst du, liebe Louise, wie aufgeklärt genteel die Leute in Pennsylvanien sind“ — lachte ich, bedeutete aber dem Manne des Hobels trocken, er müsse sich in die Hausordnung fügen, oder gehen. Er

*) Herren Handwerker — Taglöhner.

spritzte auf dieses mein Ultimatum abermals über die Matten hin, blieb aber.

Und wer ihn so sieht und sah, den Hut Tag und Nacht auf dem Kopfe, wie die alten Könige in der Bibel ihre Kronen, der muß und mußte nothwendig glauben, er sey einer der souveränen Volkskommissäre, auserkohren, um mein Eigenthum nach agrarischen Prinzipien unter ein Dutzend Zimmerleute, Schuster und Schneider zu vertheilen. Ein schneidender Hohn umspielt seine Mundwinkel voll brauner Jauche, der zu verstehen gibt: Warte nur, unsere Zeit wird auch noch kommen. Louise wurde recht ungeduldig und beinahe böse, daß ich dem Menschen nicht sogleich den Laufpaß gab. Aber Louise, so wie ihn, haben wir Tausende, Hunderttausende im Norden und dessen großen Seestädten. New-York, Philadelphia, Baltimore sind mit ihnen angefüllt, von ihnen beherrscht, kann man beinahe sagen. Sie verfügten über die Wahlen, ihre Werkzeuge sitzen in den Assemblies, dem Kongresse. Sie haben ihre Büreaus, ihre Präsidenten, Sekretäre, Emissäre, ihre vollständige Organisation, ihre Zeitungen, die das liebe Volk bearbeiten,

ihre Pläne verwirklichen sollen. Diese Pläne sind freilich monströs, aber sie sind nicht neu. Es ist das agrarische Gesetz der Plebejer des alten Roms, was sie wollen, nur nach modernem, echt demokratischem Zuschnitte umgemodelt.

Sie wollen nicht blos da nehmen, wo zu viel, und hinzufügen, wo zu wenig ist; man müsse, ist ihre bestimmte Satzung, diesen beneidenswerthen Zustand des Juste-Milieu auch dauernd machen, alles Monopol der Einsichten und Kenntniß aufheben, verpönen. Universitäten, Akademieen, seyen durch ihre Kostbarkeit blos Reichen zugänglich, seyen die Pflanzbeete müßiger Spekulationen, die Fundgruben aristokratisch-exclusiver Meinungen, überwiegende Einsichten durchgängig mit dem demokratischen Prinzip unverträglich; Mediocrität ist ihr Wahlspruch, nur durch sie erhalte sich dieses kostbare Prinzip in unbefleckter Reinheit.

Ja so sagen, predigen, lehren sie, und wollt Ihr's nicht glauben, so leset eine ihrer fünfzig Zeitungen. Ei unsere Demokratie! Sie ist ein liebes Ding — auf dem Papiere, aber doch zweifle ich, ob ihr großer

Apostel *) noch im Jahr 1828 derselbe Zelot ist, der er im Jahr 1801 gewesen. — Die Krebsschäden dieser Art Volksregierung treten furchtbar an die Tageshelle. Unsere bisherige Ordnung der Dinge, unser Festhalten am Gesetze, unsere ganze bürgerliche Gestaltung, gestehen wir es nur, hat ihre Betonung, ihre Richtung vom alten England empfangen. Unsere Achtung vor dem Gesetze, das Hauptbollwerk unserer gesellschaftlichen Ordnung, ist großentheils Nachklang von Englands starkem Zügel, mit dem es die Leidenschaften regiert, der tief eingeprägten Autorität, die es seinen großen nationellen Namen zu bewahren gewußt — und die, auf uns übergegangen, auch unserem Staatsschiffe jene günstige Richtung gaben, die noch lange nachhielt, nachdem es das Ruder aufgegeben; so wie das aufgetakelte Schiff seine Richtung noch lange behält, selbst wenn das Ruder verlassen ist. — Allein die Takelung fängt an, gewaltig nachzulassen, das Tauwerk zu reißen, die Autorität von geschichtlich großen Männern ist geschwunden; unsere

---

*) Jefferson, der bekanntlich für das demokratische Prinzip mehr gethan, als irgend ein Staatsmann der alten oder neuen Zeiten.

Schuhmacher, Schneider sprechen von den Washington's, Franklin's, wie von ihren Lehrburschen, jeder glaubt ein besseres Staatsgebäude aufführen zu können. — Das sind traurige Symptome übermüthig verdorbener Säfte!

Und wie ich mir den Mann der neuen Schule so besehe, reicht er mir die Zeitung mit einem triumphirenden Lächeln, das schneidend boshaft wird, wie ich ihm seine Aufkündigung gebe. — Wie er liegt, wirft er den Kopf auf die linke Achsel, nimmt einen frischen Biß Kautaback, spritzt die Jauche des ausgesaugten dicht vor mich hin, und frägt mich, ob ich ihm nicht einen Rock und ein Hemd mit ein Paar Beinkleidern leihen wolle, seine bedürften der Ausbesserung, er wolle sie aber als Bürgschaft zurücklassen.

Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder mich ärgern. In meinem flüchtigen Junggesellen-Leben wähnte ich, die Welt zu kennen, weil ich den bunt gewirkten Teppich ihrer Außenseite mit fröhlich unbefangenem Auge erschaut, jetzt sehe ich meinen Irrthum. In den vier Wochen meines Ehestandes habe ich mehr Schlechtigkeiten unseres Bürgerlebens erfahren, als in meinen früheren sieben und zwanzig und drei Vierteljahren

zusammengenommen. Ich wandte dem Menschen mit Abscheu den Rücken. —

Die Sonne hat sich mittlerweile gesenkt, des Mondes Silberscheibe glänzt durch die Magnolien-Kronen vom jenseitigen Ufer herüber; einzelne Griffe am Pianoforte tönen durch die Jalousieen; Louise ergeht sich im Reiche der Harmonie; es ist das zweite Mal seit unserer Verheirathung. Sie war sonst eine ziemlich starke Spielerin, und stärkere Tänzerin, allein mit dem Schlüsselbunde am Gürtel verliert sich Lust und Liebe zur Harmonie sehr bald. Vor dem Hause sind Gruppen unserer Neger und Negerinnen, wahrscheinlich um den Akkorden zu lauschen. Sie lauschen ihnen gerne, den Akkorden; so kam neulich Pompey in den Saal, zähnefletschend, bittend, Maum möchte ihm ein geistliches Lied aufspielen. Maum that es, und der arme Pompey verlor darüber schier den Kopf vor Freude. Aber das Gesummse, Gemurmel ist zu stark, es klingt wie Spannung; aller Augen sind auf die Fenster, und jetzt, da sie mich erblicken, auf mich gerichtet. Wie ich näher zur Piazza schreite, bricht Crassus der ältere auf Crassus den jüngern los: „Du Rascal, du Jackson-Mann seyn, du schöner

Jackson Mann, du Schande der Familie, du Neun *) bekommen. — Du nichtsnützer Rascal seyn?"

„Was ist das?"

„Hat sich die heillose Politik auch in die Köpfe meiner Neger verirrt! Sie macht uns genug zu schaffen!" Jetzt drehen und winden sich Tiber und Vitell näher an mich heran, beide sich hinter den Ohren kratzend, den Mund aufsperrend, ihre Augen furchtbar rollend, so daß ihr nur das Weiße seht, nach Worten haschend. — Endlich bringt Vitell „Massa, Massa, God bless Massa!" heraus.

Ich schaute Vitell ernsthaft an, ohne eine Miene zu verziehen. Sklaven sind Kinder, die euch die leiseste Regung in euren Gesichtsmuskeln ablauschen, und haben sie eure schwache Seite gefunden, euch zu meistern verstehen, trotz einem souveränen Meister.

„O Massa, Massa!" fiel Tiber ein.

Ich schwieg noch immer. In den Gruppen herrschte eine athemlose Stille.

„O Massa, Massa!" hob wieder Vitell an. „Maum."

---

*) Neun Hiebe — Rascal Schurke.

Jetzt erst war es meiner patriarchalischen Würde gemäß, zu reden. Ich fragte daher: „Was hat Maum?“

„O Maum, Maum, God bless Maum!“ schrieen die beiden Neger.

„God bless Maum!“ fiel der ganze Haufe im Chorus ein.

„O Massa! Maum! erlauben — O Massa! Maum! erlauben, bit dancing,“ *) hob wieder Bitell an.

Ich wurde ernst.

„Aber Bitell! was werden die Nachbarn sagen? vor drei Wochen hattet ihr euer Fest, vor vierzehn Tagen das Nachfest.“

„Heute Nach-Nachfest haben,“ frohlockt Bitell; „Massa! Nach-Nachfest.“ —

„Was werden die Nachbarn sagen? wir haben Baumwollen-Erndte.“ —

„Dam Nachbarn — Dam Baumwollen-Erndte!“ schreien Bitell und Tiber.

Ich wurde wieder ernst und ging feierlichen Schrit-

*) Einen kleinen Tanz.

tes der Piazza zu, um die Stimme meines Parliaments und Premierministers zu hören. Der Haufe stand in athemloser Spannung, das Resultat der Konferenz abwartend. Und Louise, die nichts lieber als die Neger fröhlich sieht, meint, daß wir ihnen die Freude gönnen sollten, Papa thue es immer, es sey besser, sie tanzen, als grübeln und die Köpfe hängen zu sehen; ohnedem koste es nicht mehr als ein Paar Gallons Rum, und einige Schinken und Salzfische. Und wie nun die Konferenzglieder, Parliament und Krone einig sind, gibt letztere ihre Sanktion, und der Jubel ist im Lande. Kaum haben sie die Erlaubniß vernommen, so ist auch alles in der tollsten Bewegung; Bocksspründe, Geschrei, Gebrülle, Gesang, — Alle geberden sich wie närrisch, Männer, Weiber und Kinder kapriolen wie besessen umher, keine fünfzehn Minuten sind vergangen, und das ganze Camp ist wie im hellen Brande. Von jeder der in die Erde eingerammelten Stangen flammt eine Kienfackel herab; die zwanzig Leuchter werfen einen grellen, rothen Widerschein auf die schwarzen Gestalten, die, wie ich jetzt ersehe, sich zu ihrem Nach-Nachfeste schon seit einiger Zeit gerüstet haben; es erscheinen nämlich

Fahnen wie beim Hauptfeste, aber dießmal haben sie politische Farben, weiß und blau. — Jede Fahne einen Bogen weißen oder blauen Papiers, der beinahe so kriegerisch aussieht, wie unsere Milizen-Fahnen. — Und wie diese haben sie Czakos, versteht sich, gleichfalls von Papier; und ein Treiben, wie es nicht toller beim Ausmarsche von einem Dutzend Miliz-Regimentern seyn kann. Sie haben sich in zwei Parteien abgetheilt, die eine mit blau- und goldpapiernen Czakos und solchen Fahnen, jede Abtheilung zehn Fahnen, die sich schieflinig wie unsere Milizen aufstellen. Man könnte sie für zwei ausziehende Regimenter halten — bis auf die Farbe, — jedes zu dreißig Mann, worunter zehn Fahnenträger, fünfzehn Offiziere, drei Gemeine und zwei Bandisten. Die letztern sind Tiber und Grachus. Tiber mit seiner Geige, Grachus mit dem Triangel. Was die Musik betrifft, so ist die Jackson-Partei offenbar im Vortheile, denn die Adamiten haben blos einen Triangel und zwei Kuhschellen. Thut aber nichts. Männer, Weiber und Kinder rangiren sich so stolz um Fahnen und Kuhschellen, und heben die Füße

so schwingend! der Tambour=Major eines englischen Grenadierregiments ist ein Holzmann gegen sie.

Tiber gibt mit seiner Geige das Signal.

Und dreißig Stimmen fallen ein.

Hurrah Jackson be a great man, Ho Ho Ho! *)
Beat dem Brittish blows lo lo lo!
Jackson says black man for eber,
Johnny President be neber.

Und fort ziehen sie, dem Tanzplatze zu. Nach ihnen die Adamsparthie in unbeflecktem Weiß, das aber gegen das Blaue offenbar im Nachtheile ist. Blau bleibt blau, und gar Gold mit Blau!

Psyche, die Kammerzofe Louisens, die von der Jackson=Parthie ist, springt triumphirend an Maum, während diese so eben einen Bissen gebratenen Huhns zum Munde bringt — „Maum! um Gotteswillen Maum! nur schauen die Adamsparthie! Nichts als weiße Fetzen auf den Köpfen, und die Fahnen! Fetzen schmutzigen Papiers! und die Musik! Nichts als ein Triangel und zwei Schellen! Wohl! Wohl! Psyche

---

*) Jackson ein großer Mann seyn, Ho Ho Ho!
Er die Britten blau schlagen, Lo Lo Lo!
Jackson sagt der schwarze Mann für immer,
John Quinci wird Präsident seyn nimmer.

nie so jämmerlichen Aufzug gesehen! Fy! — Psyche keinen Adamsmann zum Tänzer haben!"

Und empor schnellt Psyche den Kopf, wirft einen Blick souveräner Verachtung auf die weißen Fahnen und Czakos, und wechselt, was ihr schon zweimal befohlen ist — unsere Teller.

Wie der Blitz aber — wenn nämlich der Blitz eine alte Ente ist — kommt Sibylle hereingewackelt, sie hat im Hintersaale den beiden Zimmerleuten ihren Rum gebracht, und Psychen, die ihre Großnichte ist, gehört. Natürlich muß Alles liegen und stehen bleiben, um die Ehre der Adamsparthie zu retten. Sie ist Aristokratin durch und durch, und hat auf dem grauen Wollkopfe einen Capuchon, den sie von der seligen Baronin Carondolet, die vor einem halben Seculum florirt, geerbt, und den sie nur bei den allerfeierlichsten Gelegenheiten zu deployiren geruht. „Was," schreit sie, „Du nichts nutzes Ding! Du Schande der Familie! Du mit dem Besen gepeitscht werden — Du Adamsparthie lästern! Du Jacksonistin! Du nicht besser als du seyn sollst! Du Du!" — und fort trollt sie abermals, um die Adamsparthie

abziehen zu sehen, die nun gleichfalls ihre Feldmusik hören läßt, und den Chorus anstimmt. *)

John Quincy Adams be an Old American,
Yankee Doodle yankee Dandee.
Andrew Jackson son of nasty Irishman.
Irishman says black man be a dammée
Yankee doodle yankee dandy.

Ab zieht die kriegerische Schaar, in Reih und Glied, so gut es gehen mag, zwei indianische Linien, Mann und Weib, mit Fahnen und Musik, nämlich dem Triangel und den zwei Kuhschellen.

Psyche rapportirt jede Bewegung der beiden Parthien, während wir bei Tische sitzen. Auf einmal stockt sie in ihren Berichten. Es erhebt sich ein Geschrei und Gekreisch, das unmöglich das fröhlicher Menschen seyn kann. Bangor und der junge Grachus kommen in den Vorsaal gesprungen, der Lärmen draußen wird immer ärger. Die beiden Jungen

---

*) John Quincy Adams ein Alt-Amerikaner seyn,
Yankee Doodle yankee Dandy.
Andreas Jackson nur der Sohn eines schmutzigen Iren.
Ire sagt der schwarze Mann ein Dammée,
Yankee Doodle yankee Dandee.

schreien: „Sie abscheuliche Manieren haben, er horribler Neger seyn.“

Der Lärmen draußen wird ein wenig zu arg. Psyche gellt uns in die Ohren: „sie bereits fechten.“ Ich saß ruhig, nicht so Louise, aber ich winkte ihr, und sie verstand mich.

„Sieh, was es gibt,“ befahl ich Bangor.

Bangor kommt hereingesprungen, und stammelt und platzt heraus, wie Tiber und Mistreß Tiber Prona vom Tanze weggewiesen, wie Cäsar die Partei Prona's ergriffen, nach ihm Achill, Priam, Hector und die halbe Heroen- und Götterwelt, kurz wie der Krieg im Olymp dem Ausbruche nahe sey.

„Ich lasse ihnen sagen, sogleich mit dem Tanze einzuhalten“ — bedeutete ich Bangor ruhig. Und Bangor springt, und Grachus springt, und Sybille watschelt, um den hohen Beschluß zu verkünden.

Ich saß so fest wie ein Friedensrichter über einem Zehn-Dollars-Prozesse. — Draußen trat gänzliche Stille ein. Louise fuhr einigermaßen ungeduldig auf dem Sessel hin und her, was ich aber nicht bemerken mochte, denn Bangor und Psyche bohrten uns in die Augen. Man sah ihnen die Gier an zu lesen, was

in uns vorgeht. Endlich erhoben wir uns, Louise und ich, traten gravitätisch an die Piazza, und von dieser dem Tanzplatze zu, wo sämmtliches Tanzpublikum versammelt ist.

Es ergibt sich aus der gerichtlichen Untersuchung, daß Tiber oder vielmehr Mistreß Tiber die liebenswürdige Prona vom Tanzplatze weggewiesen, daß diese dafür Tiber einen schmutzigen Neger aufgeheißen, und er gegenseitig sie Eine aufgeheißen, die nicht besser ist, als sie seyn sollte, worüber der galante Cäsar so entrüstet worden, daß er mit seiner ganzen disponibeln Macht — dem Hirnschädel, gegen Tiber angerückt und ihm eine vollkommene Niederlage beigebracht. Deßwegen und von wegen der Störung des Landfriedens, wurde als Urtheil erlassen, daß Prona sogleich in ihre Hütte, Lady Tiber und ihr Gespons gleichfalls in die ihrige sich zu verfügen haben. Cäsar erhielt ein paar Lungenhiebe, und ebenfalls Arrest, und nachdem die Ruhe solchergestalt hergestellt, wurde huldreichst erlaubt, den eröffneten Ball fortzuführen. Die Geige fehlte nun freilich, aber der Jubel über das Salomonische Urtheil war deßhalb nicht geringer.

Das ist so unsere Regierungskunst und Art und Weise. Das qui nescit dissimulare, nescit regnare, liegt, wie bei jeder Regierungskunst, auch hier zu Grunde. Freilich sind ihre Fäden nichts weniger als fein gesponnen, aber gerade so thun sie ihre Dienste — feiner gesponnen würden sie vielleicht reißen. Die besten Materialien, aus denen sie dauernd und fest gewoben werden, sind, eine sich stets gleichbleibende Gelassenheit und Würde, mit der gehörigen Dosis Humanität, die das Wohl der Schwarzen über dem eigenen nicht vergißt, und eine Zugabe von heilsamer Strenge, die erforderlichenfalls nicht in Zuckungen geräth, wenn sie einen Hieb und auch zwei geben soll. Zu viel Zartgefühl in diesem letztern Punkte dürft ihr absolut nicht haben, und habt ihr es, dann taugt ihr nicht zum Herrn von Schwarzen, und diese nicht für euch; aber ihr müsset die Peitsche so wie der Vater die Ruthe — der Arzt die Medizin gebrauchen, zur Besserung, und nicht, wie der Russe die Knute, oder der brittische Trommelschläger den Stock, als täglichen Zeitvertreib.

„Du ewiger Perorist,“ lachte Louise, mir den Mund zuhaltend — „Willst Du Tiber nicht seiner

Haſt entlaſſen?“ „Noch eine halbe Stunde, und dann wollen wir ſehen.“ Louiſe aber meint ſogleich, und daß die Muſik auch gar zu erbärmlich ſey; „aber dann Louiſe, die Geige Tibers hat ja auch nur drei Saiten, und die Harmonie der Töne iſt ſo horribel; und ihn ſogleich freigeben wäre Poſſenſpiel, keine Strafe. Laſſen wir ihn noch eine halbe Stunde ſchmachten, dann werden ihm die vier bis zu Mitternacht um ſo beſſer bekommen.“ Und Louiſe neigt ihr Köpfchen, und meint, „du haſt Recht,“ und wir vollendeten unſer Abendeſſen, und dann erheben wir uns, und begeben uns abermals auf den Tanzplatz, wo es ſo fröhlich hergeht, als hätte das Publikum Wipperts Bande im Orcheſter. Mit gehöriger Würde winke ich dem Dreizacke und den Schellen Stille, und verkündige ſofort ſämmtlichen Liege-Subjekten, wie ſie auf die Vorbitte von Maum wieder ihre volle Tanzmuſik haben, und auch Tiberina und Cäſar hüpfen dürfen, Prona nicht ausgenommen, die gleich der Sempronia berüchtigten Andenkens, die Füße zierlicher hebt, als nöthig, auch gebührlich iſt. Und allgemeiner Jubel — und ein allgemeines God bless Maum! und ein Dutzend eilen den Incarcerirten den hohen

Beschluß zu verkünden, und Begnadigte erscheinen, und hören noch eine zweiminutliche Strafpredigt, und dann geht der Jubel erst recht an. Tiber schüttelt und drückt Prona die Hände, Cäsar und Tiberina grinsen vor Freude.

Es ist nicht möglich, fröhlichere Gesichter, als die Eurer Neger zu schauen, wenn sie so recht von Herzen überzeugt sind, daß Ihr es gut mit ihnen meint. Im Norden und auf Euern St. Philippsbällen tanzen die Leute auch, aber was sind ihre geschnörkelten verkünstelten Tänze gegen diese Natursprünge und die con amore Tänze unserer Creolen-Negerinnen. Sie nehmen Euch Attitüden an, die feste Grundsätze erfordern, um kalt zu bleiben. Wollust und Sinnlichkeit leuchten aus jeder ihrer Bewegungen. Die Männer sind Bengel gegen sie, und verderben ihre zierlichsten pas; dafür erhalten sie aber auch, besonders wenn sie aus dem Tanzkreise hopsen, von Crassus, der zwei Fahnen, eine weiße und eine blaue in der linken Hand, als Ceremonienmeister mitten inne steht, Maulschellen, die irgend einem andern, als Negerschädel, noch nach acht Tagen Ohrenklingen verursachen müßten.

Drinnen im Vorsaal sitzen die beiden Zimmerleute verdrossen debattirend, und gerade so lange, als die zwei Rumbouteillen währen, die ihnen zur Sonntagsfeier hingestellt worden. Angefüllt taumeln sie ihrem Lager zu; hier denkt die Mehrzahl kaum an das Trinken, obwohl sie es sonst nichts weniger als hassen, aber die Gegenwart ihrer Ladies, auch in diesem Punkte ist der Neger Affe.

Quadrille folgt auf Cotillon, Ecossais auf Walzer; diesen letztern tanzen die Mädchen unvergleichlich. — Man kann nichts Ueppigeres schauen! Und wie endlich die Mitternachtsglocke das Zeichen zum Aufbruche gibt, kommen die Männer mit ihrem humblesten Kratzfuße, die Weiber knixend, alle God bless Massa, Maum schreiend, gellend, brüllend. — Hochvergnügt, und doch nicht übersättigt, trollen sie, nachdem die Leuchter alle ausgelöscht sind, ihren Hütten, die fremden Neger ihrer Herren Pflanzungen zu. Erst nachdem diese letztern fort sind, wird es ruhiger.

Einzelne Gestalten weilen noch vor den Thüren in ihren Gärtchen, plappernd und lachend, allmählig verhuscht auch die Stimme dieser, der Bullfrosch läßt sich dafür lauter hören, das stöhnende Gebrülle der

Alligatoren vom Flusse herüber, das schrille Geschnatter einzelner Wildgänse, — die Nacht hat ihre Flügel über die westliche Hemisphäre ausgebreitet. Ruhet sanft ihr alle.

Uns war kein Schlaf gekommen. Louise zog ihren Mantel mehr über die Schulter, und ihren Arm in den meinigen gelegt, schlendern wir, von Marius und Sulla umwedelt, durch das Dorf — dem Säuseln des Nordwestwindes lauschend, der von den Palmettofeldern jenseits des Flusses herüber wunderlieblich unsere Wangen fächelt.

Es ist eine wunderliebliche Nacht. Der Mond mit seiner blau und grün golden funkelnden Scheibe, sie leuchtet, als wäre sie aus Myriaden von Feuerkäfern zusammengesetzt, im hellblauen, wolkenlosen Firmamente — lächelt so freundlich herab, — der Geist, wir empfinden es, erhebt sich, die Sehnen schnellen elastischer — wir fühlen so wohl, so selig! — wir umschlingen uns inniger; auf einmal!

„Was ist das? — Sulla was gibt es?“ Sulla wedelt mit dem Schweife, und Marius wendet die Schnauze nach einer Negerhütte, wie um uns aufmerksam zu machen.

Ich ward ärgerlich über dieses Unterbrechen. Einer dieser v—ten schwarzen fremden Nachtwandler, der zurückkehrt, — diese Negerinnen sind doch ärger.

„Es ist einer der Unsrigen,“ bemerkt Louise, „sonst würden Sulla und Marius nicht so ruhig seyn.“

Ihr Geflüster wird durch eine gellende Stimme unterbrochen:

„Pyrrhus ordentlicher Neger seyn; Pyrrhus nicht die ganze Nacht von seinem Weibe weg bleiben, das nicht Pyrrhus seyn.“ —

„Was Teufel ist das? Wer ist da? — Louise bleibe hier! Muß doch sehen! Es ist die Hütte von Pyrrhus und Venus, ihre Stimme; aber ihr Gezänk klingt so originell, und Originalität ist sonst ihr Fehler nicht.“

Louise zieht ihren Arm zurück, und ich trete einige Schritte vor, und sehe Pyrrhus, vor seiner Hütte am ganzen Leibe wie Espenlaub zitternd.

„O süße, liebe, gute Venus! Mistreß Venus! Pyrrhus nimmermehr spät ausbleiben — Venus um Jesus willen! Venus Barmherzigkeit haben — aufmachen — es Pyrrhus seyn,“ bat Pyrrhus; „Pyrrhus schönes Seidentuch zum Präsent bringen, er alles

bringen. O Venus! Mistreß Venus! Lady Venus! Nur dießmal verzeihen, daß Massa Maum nicht hören." —

„Venus, Venus," gellte es in der Hütte, „nicht von Pyrrhus venusirt seyn wollen, sie nichts mit ihm zu thun haben wollen, das nicht Pyrrhus seyn, das ein liederlicher Neger seyn, der sagen, er in der Predigt gewesen, und er bei Symmes gewesen."

„Schöne Venus! Gute Venus!" bat Pyrrhus vor der Thüre; „Süße Venus! Um Gotteswillen! mich einlassen, sonst Massa hören, es Pyrrhus seyn, Pyrrhus in der Predigt gewesen." —

„Nicht wahr seyn," rief es von innen heraus, „Pyrrhus ein Gentleman seyn, er gute Manieren haben, er bei seinem Weibe zu Hause bleiben, aber der Neger vor der Thüre, Maroon Neger, *) schelmisch liederlich diebischer Neger seyn."

Die Szene war gar zu drollig. Von innen heraus eine Hexe von Negerin, die dem armen Pyrrhus seine Identität abzustreiten daran ist, — und der arme Sünder, vor Angst mit den Zähnen klappernd und

*) Entlaufene, in den Wäldern umherschweifende Neger.

immer wieder die holde Göttin beschwörend, bei Allem, was einem Neger heilig ist, versichernd, daß er Pyrrhus sey; — sie entgegenschreiend, er sey nicht Pyrrhus, Pyrrhus sey ein Gentleman, der Pyrrhus aber vor der Thüre ein schlechter, liederlicher, bösen Weibern nachlaufender Neger. —

Das, fürchte ich, wird auch wenigstens zur Hälfte der Fall seyn. — Pyrrhus wäre sonst kein übler Junge, arbeitsam und auch ziemlich treu. Ich habe seinetwegen die holde Venus von Bakers Station herab in meine Pflanzung mittelst vierhundert fünfzig Dollars beschworen, nur um das ewige Geläufe los zu werden; aber wer sich dem Dienste Cytherens ergiebt, hat eine laufig böse Gewohnheit angenommen, die eine starke Kur braucht. Es scheint, er ist abermals auf dem Wechsel, und in seinen Excursionen nach besagter Station begriffen, die ihm bereits so manchen Buckel voll Schläge von den dortigen Aufsehern zu wege gebracht. Auch diesesmal, seinem Jucken und Frösteln nach zu schließen, dürfte er nicht leer ausgegangen seyn. Es ist richtig, wie ich vortrete und ihn bei der Schulter erfasse, zuckt er zusammen, duckt sich, wie einem Hiebe auszuweichen, schaut

verwildert auf, und fällt, wie er mich erkennt, sogleich auf die Knie.

„Pyrrhus!“ sprach ich — „ich sehe, Du bist zeitlich auf.“

„Zeitlich auf seyn, Massa;“ wiederholte Pyrrhus in lacrymosem Tone.

„Dir ist kalt.“

„Kalt seyn, Massa.“

„Aber es ist doch gar nicht kalt, Pyrrhus.“

„Gar nicht kalt seyn, Massa,“ stammelte der schwarze Polonius.

„O Massa! Massa!“ rief es innerhalb der Thüre.

„Venus! was gibt es?“

„Massa! Massa!“ rief Venus, die nun die Thüre aufreißt, und im Negerinnen=Negligé, das heißt, einem Fragment von Hemde, herausfliegt: „O Massa! Pyrrhus abscheulicher Neger seyn. Venus ihn nicht mehr zum Manne haben wollen, er sagen, er in die Predigt gehen, und er zu Symmes gehen.“

„Saubere Geschichten, Pyrrhus, muß ich von dir hören. Gestern meldetest Du Dich zur Predigt, schworst mir, Du würdest in die Predigt des ehrwürdigen Roebuck gehen.“

„Massa! Pyrrhus zum Erbürdigen Roebuck gehn.“

„O Massa! Pyrrhus abscheulicher Neger seyn. Schauen Massa, wie er zum Erbürdigen Roebuck gehn. O Massa! Massa!“

Und unter diesen Worten gar nicht träge, beginnt sie dem wie ein Schlachtopfer zitternden Pyrrhus die Jacke, das Hemd abzuziehen, und im hellen Mondlichte auf die Geiselstriemen zu deuten. Pyrrhus hat nach der abermaligen Niederlage, scheint es, seinen Muth gänzlich verloren, und läßt geschehen. „Massa mehr schauen,“ schreit Venus, die in ihrem Kammerherrndienste weiter schreitet, worin ich aber einstweilen einzuhalten für gut befand.

Während dem geht die Thüre der Pyrrhus zunächst gelegenen Hütte auf; der Wollkopf, der zum Vorschein kommt, gehört Pompey an, welcher sich gestern gleichfalls zur Predigt gemeldet.

„Also das ist Deine Andacht, Pyrrhus!“ hob ich in ominösem Tone an — „das Deine Andacht, zum Meeting meldest Du Dich, schwörst, Du wollest in die Predigt, und statt in die Predigt zu gehen, läufst Du allen liederlichen Dirnen nach, und verläßt Dein Weib, dem Du vor vier Wochen angetraut worden.“

Pompey sprang mir buchstäblich in die Rede. Wie er war, im Hemde, hopst er vor mich hin! der Triumph lacht aus allen seinen Zügen.

„Ah Massa!“ platzt er heraus; „Pompey in der Predigt gewesen seyn.“

„Und Pompey das Maul halten, bis die Reihe zu reden an ihn kommt.“

„O Massa! Massa!“ schrie der zerknirschte Pyrrhus. „Massa! ihm nicht glauben, er lügen, er lügen, wie ein schwarzer Neger.“

Pyrrhus und Venus sind Mulatte und Mulattin, das heißt von einem weißen Vater abstammend, wogegen Pompey ein ächter Ebony ist. Er fährt bitterböse auf Venus los: „O Massa, Venus Mulattin seyn! sie Mulattin seyn! Ha ha! — sie wie noch in Bakers Station gewesen, alle Männer einlassen — ha ha! — sie nicht besser seyn, als sie seyn sollte!“

„Halt das Maul, Pompey, sag' ich Dir, und Du, Venus, das Deinige auch.“

„Also Pyrrhus bei Symmes gewesen, und Peitschenhiebe bekommen?“ fragte ich diesen.

Der Neger giebt nie Wahrheit von sich, so lange noch eine Lüge möglich ist.

„Pyrrhus nicht bei Symmes gewesen," heulte Pyrrhus recht unköniglich.

Ich hatte Bangor, der meine Stimme gehört und herbeigekommen war, gewinkt.

Er brachte die Peitsche, die ich hob.

„Also Pyrrhus nicht bei Symmes gewesen?" fragte ich schärfer.

„Pyrrhus bei Beards gewesen," heulte der Neger.

„Und nicht bei Symmes?" fragte ich abermals, während die Peitsche daran war, auf den Rücken des Lügners herabzufallen.

„Pyrrhus bei Symmes gewesen," jammerte er endlich.

„Massa!" schrie Venus — „Venus nichts mehr mit Pyrrhus zu thun haben, er lügen wie abscheulicher Neger, er sagen, er in der Predigt gewesen."

„Und Massa sagen, Venus das Maul halten, sonst er es ihr stopfen."

„O Massa! Massa!" schrie Venus unverzagt — „er abscheulicher Neger seyn, er allen Mädchen in Bakers Niederlassung nachlaufen."

Das schrille Gezänke hatte nun meine Neger alle

aus ihrer Ruhe aufgescheucht. Wie Gespenster kamen sie von allen Ecken und Enden heran.

„Schöne Geschichten," fuhr ich im Tone des Corporals Uncle Toby fort. „Schöne Geschichten, die ich von Dir hören muß, Pyrrhus. Hast nun das dritte Weib, und nie wird des Gelaufes ein Ende."

„O Massa! Massa!" schrie Pyrrhus, „sie böses Weib seyn, sie sagen, Pyrrhus kein Gentleman seyn, er abominable Manieren haben."

„Sie hat Recht, Pyrrhus," bekräftigte ich.

„Massa!" schrie der zerknirschte Neger abermals. „Pyrrhus es nimmermehr thun, er künftig in die Predigt gehen, er es schwören bei Jesus."

„Er Jesus sagen — er bei Jesus schwören, er verdammt seyn," fiel Pompey mit verdrehten Augen ein.

„Halts Maul, Pompey! oder ich will Dich v—n."

„Für dieses mal," sprach ich, „sey es Dir verziehen, Pyrrhus, da Du bereits vom Aufseher von Mister Symmes Pflanzung Deinen Theil erhalten. Wärest Du zu Hause geblieben, wie ein ordentlicher Schwarzer, so hättest Du getanzt, und deinen Rum und andere gute Dinge gehabt. Geschieht es nochmals, so wanderst Du nach Merveille's Zuckerpflanzung.

Brauche keine liederlichen Neger, die ihre Weiber zu Hause sitzen lassen, und andern nachlaufen. Du weißt, ich scherze nicht."

Der Neger stürzt wie ein Klotz mir zu Füßen. Venus Herz ist gleichfalls erweicht, wie sie von Merveille's Zuckerpflanzung hört.

„O Massa Pyrrhus verzeihen! Venus ihm verzeihen, er lieber, lieber Pyrrhus seyn."

Ich winkte ihr Stille.

„Und Du Pompey," wandte ich mich nun zu dem einigermaßen eingeschüchterten Rivalen Cäsars, dem aber ein besseres Gewissen aus den Augen leuchtet; „von Dir werde ich wohl Aehnliches vernehmen müssen?"

Pompey ist ein stämmig untersetzter Bursche, mit Achseln und einem Schulterblatte, die zu einer Herkulesbüste als Modell dienen könnten, sehr brav, treu und fleißig. Er ist seit der Ankunft des Reverend Roebuck sein unverdrossenster Besucher, und läßt auch bereits den Kopf nach Art und Weise der Methodisten hängen; ein Umstand, im Vorbeigehen gesagt, der Mistreß Howard gar nicht gefallen will. Auch mir nicht. Aber der Neger ist, so wie ich, eine Crea-

tur seines Schöpfers, und soll Ihn daher verehren nach seinem Belieben und Kräften. Und er thut es auf Negerweise, wo er geht und steht, singt er geistliche Lieder.

„Massa!“ schrie Pompey, die Augen rollend und verdrehend — „o Massa! Pompey in die Predigt gehen, er gerne gehen. Es seine Freude seyn — er hören, er singen — o Massa! so schöne Lieder singen.“

Und sofort verdreht er abermals die Augen, hebt sie gen Himmel, und beginnt zu singen:

O Jesus my hope and joy! *)
Pompey be o Jesus thy boy.

Aus welchem Gesangbuche er diese verzweifelten Reime her hat, weiß ich nicht, aber diese Methodistenprediger haben wunderliche Weisen.

Ich schüttelte den Kopf.

„Das ist kein geistlicher Gesang, Pompey; Pompey, Du bist nicht in der Predigt gewesen. Ich fürchte, Du hast die Predigt wie Pyrrhus gehört;“ setzte ich im strengern Tone hinzu.

„O Massa! Massa!“ schrie Pompey. „Pompey

*) O Jesus meine Hoffnung und Freude seyn —
O Jesus Pompey dein Bube seyn.

in der Predigt gewesen seyn, er Alles wissen, er Alles hören. Pompey Massa Alles sagen."

„Ich schaute den Neger ernster an. „Pompey, Du hast ein gutes Mundwerk, aber — "

„O Massa!" schrie Pompey; „Rebend Roebuck *) schöne Predigt sagen, Massa; o Massa! er schöne Predigt halten, Massa! schön predigen," schrie er immer frohlockender. „Er sagen, wir Jesus lieben, wir Jesus im Herzen tragen."

„Und was weiter?" fragte ich scharf.

„O Massa! er sagen, wir Jesus lieben, und immer lieben."

„Und weiter?"

„Er sagen, daß alle die böse Neger seyen, die bei Jesus schwören, sie verdammt werden."

Ich sah den Neger schärfer an —

„Er sagen, Jesus unser Trost und unsere Hoffnung seyn, Massa! Ja er das sagen, Massa! Trost und Hoffnung, und unsere Liebe. O er schöne Predigt sagen," stammelte er.

„Und was weiter."

*) Verdorbene Aussprache statt Reverend Roebuck.

Pompey reißt die Augen weit auf — blöckt die Zähne und stockt eine Weile. Endlich fährt er heraus:

„Weiter Massa? Massa! er immer sagen, wir Jesus lieben, Jesus unsere Liebe seyn.“

„Alles recht gut, und liebe Jesus, und thue was Jesus befohlen, und es wird Dein Schaden nicht seyn.“

Pompey war hoch erfreut.

„O Massa!“ rief er, „Pompey Jesus gerne lieben, immer lieben, im Herzen tragen, aber Pompey — “

Hier hielt er inne, fuhr mit beiden Händen hinter die Ohren, und begann sich zu kratzen.

„Was will Pompey?“ fragte ich.

„O Massa!“ schrie Pompey, sich noch immer hinter den Ohren kratzend, und mich stier anschauend, offenbar verlegen, wie seine Worte an Mann zu bringen.

„O Massa!“ schrie er abermals.

„Und was?“

Eine Weile stockt, stottert er, endlich stammelte er wie verschämt im leisen zutraulichen Tone: „O Massa! Pompey sagen, Pompey gerne wissen — ob Jesus weiße oder schwarze Liebe gewesen, weißes oder schwarzes Mädchen?“ platzte er heraus, den Mund

weit aufreißend, und mir in die Augen glotzend, offenbar sehr gespannt, über den wichtigen Punkt Aufklärung zu erlangen.

Ich bin nun Neger-Naivitäten so ziemlich gewohnt, aber diese brachte mich beinahe aus der Fassung.

„Jesus ist Mann gewesen, Pompey," versetzte ich mit allem mir möglichen Ernste.

Der Neger schaute mich an, wie aus den Wolken gefallen — beinahe böse.

„Ah Massa spaßen, Pompey nur zum Narren halten," versetzte er kopfschüttelnd.

„Wenn Jesus Mann seyn, warum Massa Roebuck sagen, wir lieben — "

„Jesus ist Mann gewesen, der Sohn Gottes, so lehrt es unsere Religion," versetzte ich mit geziemendem Ernste.

Der Neger schüttelte den Kopf stärker, und schaute mich forschender an, zweifelhafter; und als ihm endlich der ernste Ausdruck meines Gesichtes die Ueberzeugung aufdrang, schrie er ganz toll: „Dam dat Roebuck! Was für er uns da von Jesus lieben sagen, wenn Jesus Mann gewesen; wofür wir ihn

im Herzen tragen? Dam him dat Roebuck!" *) schrie er immer giftiger. „Was er das sagen! wir Jesus lieben, wenn Jesus Mann gewesen! Pompey schon vier Sonntage seinen Rum und Salzfisch und zweimal schöne Frolie verloren; er von Roebuck nichts mehr wissen wollen, er seine Predigt nicht brauchen. Er kein Narr seyn. Was er Jesus lieben, wenn Jesus Mann gewesen. Dam dat Roebuck!"

„Thue was Dir am besten scheint," sprach ich, über des Negers antireligiöse Sinnesveränderung nichts weniger als aufgebracht. „Ein ordentlicher Neger ist Sonntags zu Hause, und sorgt für seine Familie und sein Weib."

„God bless Massa and Maum!" schreit Pompey und Pyrrhus, und Venus und Alle, küssen nun die Kleider der vortretenden Maum, und ziehen sich zurück, nochmals Good night Massa Maum! **) schreiend.

Mir war es vollkommener Ernst. Heilig, wie mir Religion ist, und wie sie jedem reflektirenden Wesen seyn muß, und Achtung, wie ich vor der vollen Ge-

---

*) Verdorben für D—n him that Roebuck — v—t sey er dieser Roebuck.

**) Gute Nacht Herr.

wissensfreiheit jedes vernünftigen Geschöpfes habe, so ist mir diese Religionskrämerei, dieses Oppositionswesen unserer Methodisten, Tunker, Presbyterianer, Quäcker, und wie sie heißen, ein wahrer Gräuel, denn alles wird Euch so kaufmännisch betrieben, sie ziehen Euch umher, werden ausgesandt wie Musterreiter, diese ehrwürdigen Herren; die vielleicht vier Wochen zuvor die Nadel oder den Riemen verlassen haben, um die Köpfe unserer Indianer und Neger mit ihren krüden Ideen zu füllen, und sie aus halb blödsinnigen Tröpfen zu totalen Narren zu machen. Ich habe noch nie einen Neger oder Indianer durch diese Missionäre gebessert oder bekehrt gefunden, wohl aber Hunderte, die eine noch weit empörendere Sprache führten, als die ich so eben gehört. Alle Achtung vor dem wahren geistlichen Berufe und den Männern, die sich in die Wildniß begeben, um unsere Indianer durch sittigende Beschäftigung zur religiösen Erziehung vorzubereiten; — mit diesen Camp-Meeting-Predigern aber verschont mich.

Bin nur begierig, was der ehrwürdige Roebuck sagen wird. Gestern war er über Mittag bei uns, und näselte sehr über den wenigen Eifer unserer

Neger, und wie er trotz seiner vielen Bemühungen im Weinberge des Herrn nur erst zwanzig Reben anzupflanzen vermocht. Diese zwanzig Reben, worunter auch Pompey, verursachten ihm aber wahren Trost, besonders Pompey, an dem er vielen Beruf, ja eine Art Zerknirschung und Verzückung spüre. Eine saubere Zerknirschung, Verzückung!

„Louise wollen wir nicht ins Haus?“

II.

Des Pflanzers Woche.

Ein prachtvoller Morgen! Das tiefblaue Himmelsgezelt mit seinen erblassenden Sternen im Osten sich röthend, durch die Magnolien-Wipfel am jenseitigen Ufer wie ungeheure portenteuse Königskronen herüber blitzend! — Mir kommen zuweilen seltsame Einfälle, aber unser Louisiana ist ein halb exotisches Land, ein wunderliches Land! — Das magische Helldunkel in der Glorie der Tageshelle aufleuchtend! Von Ferne her der wunderbare Schwanengesang, das hellgellende Geschrei der Wasservögel durch seinen

nervenerschütternden Harmonika-Ton übertäubend, einzelne Silberglockentöne aus der glorreichen Kehle des Königs aller Sänger, des Nonpareil — das lauter werdende Geschwätz der Paroquets und der erwachenden Picaninis, Mädchen und Weiber, das wie Wellengemurmel immer stärker wird! Und während Ihr den verschiedenen Tönen lauscht, und die Anklänge von Gottes erwachender Schöpfung Euere Seele mit stillem Lob und Preis erfüllen, ein Lichtstrom, der, wie auf des Allmächtigen Gebot, „Es werde Licht," auf einmal und so urplötzlich hereinbricht, daß Euere Augen schier geblendet werden. Und mit diesem Lichtstrom auch das lauteste Tagesgewimmel, Getümmel. — Bei uns kennt man keine Uebergänge; in unserer physischen, so wie in der moralischen Welt, schnellt Alles, wie von einer Federkraft geschnellt, empor — zurück; keine Dämmerung, kein Zwielicht. Winternacktheit und Frühlingsblüthen wechseln in Tagen, Ihr traut Euern Augen kaum. Es ist etwas Phantastisches in diesen urplötzlichen, diesen abrupten Uebergängen. Keine Viertelstunde noch ist seit meinem Austritte aus dem Hause verflossen, als Alles in der tiefsten Ruhe begraben lag, nun saust

es, schwirrt es an allen Ecken und Enden wie Bienenschwärme. Der Zinkenschlag hat ertönt, und als wäre er der Trompetenruf einer unsichtbaren Gewalt, so prellen auch die schwarzen Gestalten wie Dämone aus ihren Hütten heraus, eine grünbronzene, gespenstige Bande, deren koboldartiges Treiben Euch für einen Augenblick an die unterirdischen Gewalten mahnt. Zugleich sind die Wälschhühner und Hühner aus ihren Steigen, die Rinder ziehen ihren Weideplätzen zu, die Schweine und Ferkel grunzen, die Picaninis gellen, die alte Sibylle und Calypso keifen, und Alle und Alle beginnen ihr Kauderwälsch, und sich des neuen Tages zu freuen, und zu schreien, und zu plappern, zu singen und zu springen; Alles unter einander, zweibeinige und vierbeinige, befiederte und unbefiederte Creaturen. Aus dem gestrigen Putz, den Seidenshawls, den goldenen Ohrringen, den gestreiften Pantalons haben sie sich herausgeschält, sie liegen nun sicherlich im Staube oder Schmutze, denn Neger sind Euch die sorglosesten Geschöpfe, die nicht über den Tag hinaussehen. Wo Ihr hinschaut, Gurkenbeine, an welchen die Waden statt hinten, vorne wie angeklext sitzen, leichte baumwollene Beinkleider, und da

es noch kühler Morgen ist, Hemden von demselben Stoffe; aber sie haben gewonnen im Vergleiche mit gestern, denn sie sind Natur, und Natur ist immer anziehend.

Ihr könnt nichts Pittoreskeres sehen, als diese zwanzig Schwarzen, die nun Tiber mit offenen Mäulern anstieren. Er verkündet ihnen den Tagesbefehl, den er so eben von mir empfangen. — Kaum hat er das letzte Wort herausgestammelt, als auch Alle bereits sich wenden, „Massa einen guten Morgen wünschen.“ Das lassen sie sich absolut nicht nehmen. Tiber ist über ihr Zögern böse, er ballt die Fäuste, er heißt sie liederliche Neger, ist ergrimmt, aber sie sind es auch. „Was, Tiber ihnen sagen, sie nicht Massa sehen, und ihm guten Morgen wünschen!“ — Sie Massa sehen, es ihr Massa seyn, und heran kapriolen sie: „O Massa! good Morning Massa! God bless Massa“ heulend, brüllend. „Aber Bursche,“ sage ich, „der Cotton“ — „Dam Cotton Massa!“ „Aber Bursche, Eure Pensa!“ — „Dam Pensa! O Massa, Massa!“ schreien sie, schwenken ihre Körbe, und ziehen ab; abziehen, was sage ich, abtanzen ist der passende Ausdruck; ihre Körbe theatralisch auf

den Köpfen balancirend, gestikuliren sie, plappern, plaudern unter einander, mit Sulla, Marius, den Ferkeln, den Picaninis, Allem, was ihnen in den Weg kommt, und mit einer nonchalance, als ob es gar keine Pensa gäbe, oder es in ihrer Willkühr stünde, zu gehen oder zu bleiben. Der Neger, wenn er guter Laune ist, und er ist es immer, wenn sein Herr es ist, — geht mit einer Grazie, einem leichten Sinn an seine Arbeit, die Ihr an Weißen wieder nicht findet. Ein weißer Arbeiter mit seiner verdrossenen Taglöhnermiene ekelt Euch an gegenüber dem Schwarzen, der seiner Haltung, seinem ganzen Wesen auch bei den gemeinsten Verrichtungen eine Tournüre zu verleihen weiß, die etwas Poetisches hat, und sich nur durch die stete Gegenwart ihrer schwarzen Dulcineen erklären läßt, auf die natürlich alle ihre Gedanken, all ihr Dichten und Trachten gerichtet sind. Gerade als sie abtanzen, kommt ein Dutzend schwarzer Nymphen ihnen in den Wurf, in der einen Hand die Kessel mit Homony, *) in der andern die Schinken- oder Salzfleischschnitte, die ihn zu würzen bestimmt sind. —

*) Der aus Wälschkorngrütze gekochte Brei — eine Lieblingsspeise der Neger.

Es lohnt der Mühe, alle die verliebten und chevaleresken Bewegungen der beiden Parteien zu schauen; wenn sie sich zu einem Cotillon rangirten, könnte das Coquettiren und Verliebtthun nicht ärger seyn. Sie nehmen Euch Attitüden an, wiegen sich in den Hüften, — Ihr müßt Euch wegwenden, denn bemerken sie Euch, ist das Spiel noch ärger. Und die Zärtlichkeitsbezeugungen werden so handgreiflich! Sie, die Weiber nämlich, sind in kurzen Unterröckchen und bloßem Hemde, am Halse zugeknöpft; — es brauchte einige Mühe, bis Mistreß Howard es dahin brachte, daß sie den Busen bedeckten, obwohl dieser Artikel in der Regel nichts weniger als delectirend erscheint, — es gibt aber Ausnahmen. — Wie sie nun schwenken, und manövriren und anlocken! — Sind doch wollüstige Geschöpfe, diese Negerinnen! so von Natur aus, instinktmäßig wollüstig, daß es bei ihnen kein Laster mehr ist, sondern blos eine schlimme Eigenschaft, die wieder ganz anders beurtheilt werden muß, als die Geilheit weißer Schönen, mit der sie auch wieder nicht das Ekelerregende gemein hat. Seltsam bleibt es immer, daß sie, ich spreche von unsern Sklavinnen, bei all ihrer thierischen Sinnlichkeit, sich

wieder nicht so ganz im Schlamme der Wollust herum wälzen, wie weiße, oder unter weißen lebende farbige Schönheiten; auch sie bieten sich feil, aber es ist nicht das ekelhafte, schamlose Feilbieten der Weißen. Selbst in dieser Erniedrigung läßt sich noch etwas pikant Natürliches wahrnehmen. Veränderlichkeit, Leichtsinn, heißes Blut, der Drang nach einem neuen Bande, Seidentuche, sind ihre Stimuli, lassen sie aber wieder nicht unter das Zero herabsinken; dafür erheben sie sich aber auch nicht zur hohen Sittenreinheit, zur keuschen Liebe der Weißen. Etwas vom Thiere und seinem instinktartigen Triebe herrscht immer vor, und verhindert Extreme.

Im Vordergrunde, an den Stufen des Wirthschaftsgebäudes seht Ihr eine Gruppe, die eines Wouvermanns oder Van der Veldes Pinsel würdig wäre. Es ist ein Dutzend schwarzer halb und ganz nackter Wechselbälge, von zwei bis sechs Jahren, so kugelrund wie die vierteljährigen Ferkel, die sie umgrunzen; zwei derselben sitzen der alten Sibylle auf den Knieen, zwei andere der alten Calypso; die übrigen balgen sich noch mit den Ferkeln, oder drängen sich an die beiden schwarzen Hecaten. Es ist etwas ungemein

mütterlich Zärtliches in den Liebkosungen der alten Sibylle. „Dou darlint,“ *) kreischt sie, „dou lilly lilly Nigger boy be — dou my darlint be — My lilly Nigger boy, Massas Nigger boy“ — gellt sie, ihn auf ihren Arm hebend, und ihre verwelkten Lippen auf seine schneeweißen Zähnchen drückend, und dann einen Kochlöffel voll Wälschkornbrei zwischen diese einschmierend. „Du Sibyllens liebes, kleines Negerlein seyn, du Massas liebes Negerlein seyn, du sein Augapfel seyn!“ schreit sie abermals, einen andern Kochlöffel voll nachsendend. Und der Affe rollt die Augen, und die Alte schmiert dem zweiten unter ähnlichen Liebkosungen einen ähnlichen Klumpen ins Mäulchen; „My lilli lilli Nigger,“ und zwei frische Wechselbälge drängen sich zwischen die Kniee, und die Reiter purzeln herab, und die Ferkel heran, und lecken die Ueberreste des Breies von ihren Mäulern, und Alle rollen, schreien, grunzen. Es ist eine Scene zum Malen!

*) Negeraussprache statt Thou darling, thou little little Negro boy, Thou art my darling, my little negro boy, Masters Negro boy. Du Schätzchen, du kleines kleines Negerlein — du bist mein Augapfel, mein kleiner Negerbube — deines Herrn Negerbube.

Wohl zum Malen haben wir nicht Zeit, die Negerinnen sind mit dem Frühstücke fertig, und brechen in die Felder auf. Wir müssen nach. —

Wir haben Baumwollenernte. Die Arbeiten der Neger sind in Pensa abgetheilt. Die Männer haben als tägliche Aufgabe achtzig bis hundert Pfunde roher Baumwolle einzusammeln, die Weiber von fünfzig bis achtzig. Der Schwarze, der seinen Korb voll hat, liefert ihn auf die Bretter vor der Cotton-Gin, *) wo die Baumwolle ausgebreitet bleibt, bis sie trocken ist, um in die Gin abzugehen und da vom Samen gereinigt und in Ballen gepreßt zu werden. In der Regel hat der Neger sein Tagewerk um vier Uhr Nachmittags vollendet; über die übrigen Stunden bis zu Sonnenuntergang verfügt er nach eigenem Gutdünken, und verdingt sich für diese entweder an seinen Herrn, oder besorgt seine kleine Feld- und Hauswirthschaft. Gewöhnlich thun die Männer das

*) Auch schlechtweg Gin genannt wird sowohl das Gebäude, in dem die Baumwolle gepreßt, als die Maschine, durch die sie vom Saamen gereinigt wird. — Letztere ist eine Mühle, gewöhnlich von Pferden getrieben, mit einer Kamm-Maschine und einem daran angebrachten Werkstuhle zum Packen der vom Saamen gesonderten Baumwolle.

erstere, und erhalten als Entschädigung für die Stunde acht, und wenn sie fleißig sind, bis zwölf Cents. — Die Weiber besorgen Küche und Felder, in denen sie Taback und Gemüse, vorzüglich aber erstern bauen, der, an unserem Red-River von der feinsten Qualität, ihnen ein sehr artiges Nadelgeld einträgt. — Alle Familien haben ihre Ferkel, Schweine und Geflügel, die in der Waldung und Pflanzung sich auf Kosten der Herrschaft umhertreiben, und die sie, wann sie gemästet, gleichfalls an die Dampfschiffe verhandeln. Jeder Neger so wie Negerin erhält monatlich ein Bushel *) Wälschkorn in Kolben, die sie auf den im Camp aufgestellten Handmühlen zu Grütze oder Mehl mahlen, und aus dem sie ihre Kuchen oder Homony bereiten. Wöchentlich haben sie ihre Rationen an Fleisch, Schinken und Salzfischen, jährlich zweimal Kleidung für Winter und Sommer. — Für erstern eine Wolldecke, die die Weiber zu Capotten verarbeiten, mit Stoffen zu Beinkleidern, — für letztere Baumwollenzeuge. — Diese Ordnung ist gesetzlich, und findet sich auf allen auch nur einigermaßen

*) Das bekannte amerikanische und englische Getreide- und Mehlmaß enthält zwischen 90 und 100 Pfund.

respektabeln Baumwollenpflanzungen. Die Arbeit ist zudem leicht, der Gesundheit zuträglich, die Plackereien des Düngens und der schweren Feldarbeiten sind unbekannt, das Loos des Negers in materieller Hinsicht so wenig beklagenswerth, daß die meisten Familienväter bedeutende Summen zurücklegen, mit denen sie sich leicht loskaufen könnten. Sie ziehen es vor, in der Familie zu bleiben, in der sie geboren, zugleich als Kinder des Hauses behandelt, und zum gesitteten Leben erzogen werden. Ich halte diese bei uns stattfindende Behandlungsweise der Schwarzen für die bei weitem geeignetste, obwohl die Virginische den großen Jefferson*) zum Lobredner hat; bei uns lernen sie den Werth des Eigenthums durch eigenen Besitz kennen, das sicherste Mittel zu ihrer Gesittung und Erziehung. Diese schreitet vorwärts, obwohl langsam, aber doch schreitet sie vorwärts. Die Behandlung der Sklaven wird besser, die Herrschaft milder, würde bereits um viel milder geworden seyn, wenn

*) In Virginien und einigen der ältern Sklavenstaaten leben die Neger auf größeren Pflanzungen häufig in großen Gebäuden, eigens für sie bestimmt. Daß dieses Zusammenleben die Sittlichkeit des Negers keineswegs befördere, ist augenscheinlich.

nicht das Abolitionisten-Unwesen uns in eine retrograde Richtung gezwungen hätte, und noch immer zwänge. Diese heillosen Abolitionisten! *)

Dienstag den 23. September.

Heute kam der alte Peter mit seiner Familie an — Battucca-Indianer, die vier und zwanzig Meilen von den Rapides **) ihr Dorf haben, und in der Regel herabkommen, in der Baumwollenernte zu helfen, und so für den Winter etwas zurückzulegen. Sie arbeiten, die Familie nämlich, Weib, Schwester und zwei Mädchen, in einem abgesonderten Felde. Dem Manne zuzumuthen, auch nur die Hand zu irgend einer knechtischen Verrichtung zu heben, gälte für tödtliche Beleidigung. Er steht, auf seinen treuen Gefährten, seine Rifle gestützt, wie eine colossale Bronze-Statue, den Weibern und Mädchen zuschauend, und vielleicht seines Sohnes gedenkend, der als Opfer der Blutrache vor drei Jahren gefallen. Ein Indianer ist ein würdevolles Bild männlicher Ruhe; unbeweglich steht er stundenlange, oder liegt

---

*) Negerfreunde.

**) Die Stromschnellen bei Alexandria, von denen das County den Namen hat.

malerisch hingestreckt, an Marius, wie er auf den Ruinen Carthagos sitzt, erinnernd. — Wenn er nur nicht gar so viel tränke! Ein betrunkener Marius! Gräßlich!

Dieselbe Ruhe herrscht auch unter den Weibern. Es kann kaum einen grellern Contrast geben, als Indianerinnen und Neger in den Feldern arbeiten zu sehen. Die Indianerinnen wie Automate sich von einer Baumwollenstaude zur andern fortbewegend, höchstens forschende Blicke mit einander wechselnd — lautlos — in ihrem ganzen Wesen stoische Apathie mit einem gewissen Stolze, der die hundert fünfzig Schritte von ihnen lachenden Schwarzen auch nicht eines Blickes würdigt.

Die Neger wieder in ewiger Bewegung, plappernd, lachend, scherzend. Hat der Neger Niemanden, der ihm die Zeit vertreibt, so wendet er sich an den ersten besten Gegenstand, der ihm in Wurf kommt. Ein Hund, eine Katze, eine Maus, eine Ratte dienen ihm für eine Weile gleich wohl, bis etwas Neues nachkommt, und erst wenn dieses nicht kommt, wird er übellaunig, ungeduldig, und bei längerer Isolirung stumpfsinnig. Der Neger hat dieses außerordentliche

Bedürfniß der Gesellschaft, oder wie es der Franzose schärfer bezeichnet, amusement, mit dem Letzteren gemein, welcher sich auch immer amüsiren will, plaudern, causer, wie er es nennt, und der einzig auf sich reducirt, bald jenes brillante Wesen verliert, das diese Nation so geistreich macht, aber zugleich ihren Mangel an geistiger Selbstständigkeit, an schöpferischer Kraft verräth. Es gibt sicherlich in der civilisirten Welt nichts Stupideres, als einen längere Zeit auf sich selbst reducirten Creolen oder Franzosen, den Neger allein ausgenommen. Sein Rückschritt in der Civilisation ist auffallend. Er hat auch nicht die mindeste Empfänglichkeit für geistige Genüsse. Lesen hält er für Zeitverlust, Narrheit. Er ist ganz das Gegentheil vom Amerikaner oder Britten, der selbst in der Einsamkeit vorwärts schreitet, ja erst in dieser eigentlich zum unabhängigen Manne wird — auf seiner abgelegenen Pflanzung, mitten in Urwäldern seine ganze Charakterstärke mit allen ihren Hülfsmitteln entwickelt — mit einem Worte selbstständig dasteht. Liegt in diesen verschiedenen Grundzügen des englischen und amerikanischen — und wieder französischen Nationalcharakters — nicht auch die Grund-

ursache der großen Ueberlegenheit der erstern, und ihrer höheren Grade bürgerlicher Freiheit? Ich glaube ja. — Wo das Bedürfniß der Gesellschaft überwiegend wird, läßt sich das Individuum auch die durch diese Concentrirung nothwendig werdenden Beschränkungen — die Centralisirung der gesellschaftlichen Gewalten — leichter gefallen, und so umgekehrt.

24. September.

Einer der Zwillinge Taby's ist gestorben — Folge der Unbesonnenheit der Mutter. Gestern Abend kehrt diese aus den Baumwollenfeldern zurück, in die sie eigentlich gar nicht gehört, und die ihr ausdrücklich untersagt worden, stellt ihren Korb mit Baumwolle auf die Treppen des Wirthschaftsgebäudes, — um sogleich einem halben Dutzend Ferkeln zum Zeitvertreib zu dienen, rennt die Treppen hinan in das Wöchnerinnenzimmer, wo ihre Zwillinge schlummern; das eine, in tiefen Schlaf versunken, erschreckt sie; sie wähnt es todt, zum Unglück ist Niemand zugegen; sie reißt es auf, schüttelt, rüttelt es, das Kind erwacht, schreit; sie voll Freude springt wie toll herum, reißt die Fenster auf, schreit hinaus: „Kleine Picanini nicht todt, es leben," die kühle Abendluft schlägt dem

erhitzten Kinde den Schweiß zurück. Eine Stunde darauf dringt ihm bereits der Schaum zwischen die Lippen — die Spasms werden stärker — alle Anzeichen des Lockjaw sind vorhanden. Mistreß Howard war freilich, als sie das Geschrei hörte, herbei gerannt, hat alle Mittel versucht, das Kind wieder in Schweiß zu bringen, — Aschenlauge, Bäder, Alles wurde angewandt, — die ganze Nacht beinahe gewacht, — vergeblich! Um sieben Uhr morgens starb der arme Wurm. Der Schmerz der armen Mutter ist grenzenlos. Wie eine Niobe stand sie, ihre trüben, blutig unterlaufenen Augen zum Himmel gerichtet, die straffen Arme herabhängend, keines Wortes mächtig. Dann setzte sie sich auf das Bettchen des entschlafenen Kindes, die Hände gefaltet, die Zähne zusammengepreßt. — So kommen immer trübe Regenschauer in euer heiteres Familienleben. Zugleich ist ein Sack Kaffee mit einem Hut Zucker aus der Vorrathskammer verschwunden, Keiner will der Deucalion seyn, der sie in Bewegung gesetzt, und von selbst können sie doch unmöglich hinter unserm Rücken lebendig geworden seyn. Um neununddreißig Pfunde Kaffee, einen Hut

Zucker und ein Picanini minus, und die Gewißheit, einen schwarzen Agrarier im Hause zu haben. Man möchte die Geduld verlieren!

25. September.

Papa Menou überrascht uns auf einen Augenblick auf seiner Fahrt nach Woodville zu Doughby, um das Ehepaar zum Familienfeste am fünften abzuholen. Emilie soll gleichfalls mitkommen. Mit ihm sind Messieurs Kirkby und Southby, die auf einige Minuten das Dampfschiff verlassen, mir den Ausgang des gestrigen Meetings in Bakers Station zu berichten. Es war zusammenberufen, um Mittel und Wege in Berathung zu ziehen, dem immer mehr um sich greifenden Unwesen der Abolitionisten zu steuern, — vor allem aber, nach dem aufgeklärten Beispiele Carolina's und meines geliebten Virginiens, die Zweckdienlichkeit in Erwägung zu nehmen, unsern Negern den Besuch der Schulen so wie den Unterricht im Lesen gänzlich zu untersagen. — Kirkby war einer der Opponenten, und von mir dahin instruirt, das Ganze Uns, den Pflanzern, zu überlassen, und durch Associationen, wie die Temperanzgesellschaften, ent-

gegen zu wirken, wodurch die General-Assembly *) nicht compromittirt, uns aber die Gewalt in Händen geblieben wäre. — Er wurde aber auf eine Weise überstimmt, die unsern Louisiana-Zeitgeist unvergleichlich charakterisirt. Alle Créolen waren auf den Vorschlag des Präsidenten sogleich einig, die Repräsentanten des County zu ermächtigen, den Gesetzesentwurf in der General-Assembly zu unterstützen, in Folge dessen unter solcher und solcher Strafe aller Unterricht den Negern untersagt werde — passiv und activ, wie es recht bezeichnend hieß. „Was lesen lernen!“ schrieen sie Alle in einem Tone, der, wäre der Vorschlag gethan worden, unsere Kinder lesen zu lehren, nicht naivere Verwunderung hätte ausdrücken können; „dem muß durch ein Staatsgesetz vorgebeugt werden.“ — Mich wundert es nur, daß sie die Motion nicht als Supplementartikel in die Staats-Constitution aufnehmen lassen. Diese Creolen sind, wie ihre transatlantischen Brüder, die Franzosen, erstaunliche Freunde vom Gesetzgeben, und erinnern mich immer an den Seekapitän Tonson in der Posse glei-

*) Wird der gesetzgebende Körper in Louisiana, nämlich das Haus der Repräsentanten und des Senates, genannt.

chen Namens (wenn ich nicht irre). — Es entsteht in der Nacht auf dem Schiffe, das er befehligt, Feuerlärm, ein gewaltiger Rauch dringt durch die Schiffslücken; die fünfzehn Schlafhauben der Franzosen sind nämlich in Brand gerathen. Kapitän Tonson steuert sogleich dem Unwesen durch das Gesetz, daß alles Licht und Feuer für immer vom Schiffe verbannt werde; darüber rennt sich ein Matrose die nächste Nachtwache einen Splitter durch den Schuh in die große Zehe; des Morgens erläßt Kapitän Tonson ein frisches Gesetz, daß alle Matrosen hessische Courierstiefel tragen sollen; die Courierstiefel wollen aber nicht die Strickleitern hinauf; — wieder ein neues Gesetz, das die Leitern herabbringt; — darüber fallen freilich die Masten über Bord, und das Schiff geht zum — — aber Monsieur Tonson hat gesetzlich regiert. —

Während wir unsere Freunde zum Dampfschiff zurückbegleiten, kommt die Hälfte meiner Neger gerannt, „Massa Menou zu sehen." Es half nichts, daß ich Mister Wright absandte, mit dem Befehle, sie sollten augenblicklich in die Felder zurück. Sie blökten die Zähne — „Was er ihnen befehlen? —

Er nichts zu befehlen haben, Massa befehlen, Massa nichts entgegen haben, wenn Massa's Neger Maums Papa sehen." Und nachdem sie Maums Papa gesehen, blöken sie abermals die Zähne, schreien ein „God bless Massa Menou!" und ziehen wieder ab unter brüllendem Gelächter.

Menou schüttelt den Kopf, und ist der Meinung, daß meine Disciplin zu lax sey. Dem mag seyn, wie ihm wolle — ich kann nicht helfen. Man müßte wahrlich, in der gebildeten Sprache des achtbaren Redakteurs des Gridirons *) zu reden, ein ganzes R—h seyn, wollte man bei solchen Sachen harsch verfahren!

26. September.

Es gibt Menschen, die da fest glauben, das Leben eines Louisiana-Pflanzers sey ein fortgesetztes Sybariten-Schwelgen, ein Liegen auf Rosenbetten, im Palanquin, gefächert von ein paar halbnackten Negerinnen, mit losem Bande um den Busen, rosenrothem Florröckchen um die wollüstigen Hüften, Prunell-

*) Bekanntlich hatte die wöchentlich erscheinende Zeitung Cobbets, später Parlamentsglied für Conventry, einen Rost als Frontispice.

stiefelchen an den Füßen, und so weiter. Und die Wahrheit ist, daß unser Pflanzerleben der Bequemlichkeiten des Lebens, des wahren Comfort, weit weniger darbietet, als das nordische Bürgerthum dem weit minder Wohlhabenden.

Nehmt nun zum Beispiel unsere Tafel. Diese besteht nun bereits die ganze Woche in Schinkenschnitten, Wälschkornkuchen, gebratenen Kartoffeln, die ein Luxusartikel sind, da sie aus Irland eingeführt werden, und zur Abwechslung in Makarels, einem Huhne oder Wälschhuhne, von welchem immer einer oder der andere der sich unpäßlich befindenden Neger seinen Antheil erhält. Freilich läuft uns das Wild vor der Nase herum, Hirsche, Bären lassen sich alle Tage an den Rändern des Waldes blicken, schwimmen über den Fluß, — Wildgänse, Enten schwirren Euch zu Tausenden, Hunderttausenden über die Köpfe hin, oft könnt Ihr Euer eigenes Wort nicht vor ihrem Geschrei verstehen; aber Ihr habt nicht die Zeit an's Schießen zu denken, und schießt Ihr sie, so ist zwei gegen eines zu wetten, daß irgend ein Alligator vor Euch da ist, die Beute in Empfang zu nehmen. Von diesen Alligatoren und snapping Turtles wimmelt es im Flusse

und dem See im Süden der Pflanzung, so wie den Bayous, die uns umgeben. Hunde und Neger zittern, so wie sie eine der letztern sehen, ihr Biß ist sehr gefährlich. So denkt man bei uns gar nicht auf die Jagd, selbst wenn die fieberische Hitze sie erlaubte. Wir haben den ganzen Tag die Hände so voll zu thun, daß nur die pünktlichste Ordnung uns aus diesem Wust, diesem Treiben bringen kann. Vom frühen Morgen ist Mistreß Howard in Bewegung. Die Picaninis müssen versorgt, den Familien ihre Rationen ausgetheilt, ihnen selbst, wo sie gehen und stehen, nachgesehen werden. Eine Negerin wirft das Kleid, das sie am Sonntag Nachts abgelegt, nie in ihre Kiste; nein, geradezu auf die Erde, die ganze Woche tritt sie darauf herum, und wundert sich recht naiv am nächsten Sonntage, daß es schmutzig und voll Löcher ist. Ihre Rationen an Wälschkorn, wenn nicht jedesmal nachgesehen wird, könnt Ihr versichert seyn, sind eine Stunde darauf, nachdem sie ihnen ausgetheilt worden, eine Beute der Borstenthiere und Wälschhühner. Je nachsichtiger Ihr seyd, desto ärger das Uebel. Des Schmollens, Zankens ist kein Ende, daher haben auch die Creolinnen in der Regel eine

unlieblich, kreischend zänkische Stimme; selbst Louisens Accorde beginnen den schrillen Ton anzunehmen. Stets ist sie auf den Beinen, hinter ihr her Psyche mit zehn Schlüsselbünden, ewig aufschließend, zuschließend; läßt sie die Thüre einer Vorrathskammer auch nur zehn Minuten offen, so ist sie zur Hälfte oder ganz geleert. Sie stehlen Euch, diese Neger, ärger als die Raben, verbergen das Gestohlene wo sie können, und werfen, was sie nicht bergen können, geradezu weg. Kaffee, Zucker, Salzfleisch, besonders Gewürze, die sie zu Kochlöffeln voll in ihre Speisen werfen, verschwinden so. Der Kaffee und Zucker von gestern ärgert mich abscheulich. Die Vorrathskammer blieb keine zehn Minuten offen, der Riegel war aus Versehen nicht eingefallen, — weg sind beide. — Keiner will etwas wissen. Unterdessen haftet auf Hannibal der größte Verdacht. Er ist ein arger Dieb, und aus seinen tückischen Tigeraugen leuchtet nichts Gutes heraus.

Während Mistreß Howard den Haushalt von fünfzig Negern besorgt, gewiß keine Kleinigkeit für eine siebzehnjährige Dame, liegt mir die Plackerei der Aufsicht über die Felder, die Baumwollen- und

Wälschkornernte, die Cotton-Gin, und tausend andere Dinge ob. Nur die genaueste Kenntniß von dem, was jeder zu leisten im Stande ist, kann Euch vor Betrug und Ruin sichern. Zeitungen, Broschüren, neue Werke kommen täglich an, liegen aber seit Wochen uneröffnet. — Wo sollte man die Zeit hernehmen — wo die Lust!

Aber warum gebt ihr eure Neger nicht frei? macht euch dieser Plage ledig?

Das ist eine Frage, von keinem Sachverständigen, nicht einmal Verständigen, gethan. — Warum gaben Washington, und Jefferson, und Henry Patrik, Männer, deren Namen die Zungen aller Zeiten mit Ehrfurcht nennen werden, ihre Sklaven nicht frei? Weil sie vollkommen überzeugt waren, daß mit dieser Freiheit nicht einmal den Sklaven, viel weniger unserer bürgerlichen Gesellschaft, gedient wäre. Eine thierische, uns ohne unsere Schuld zugekommene Raçe kann nicht in wenigen Jahren zur Gesittung, zur Ertragung unserer Freiheit erzogen werden. — Es gehören der Jahre viele, Jahrhunderte dazu. Lernt diese Sklaven erst kennen und dann redet.

27. September.

Der Wind hat sich seit gestern gewendet. Wir haben Südost bei Süd — der Thermometer steht auf 77, die Hitze wäre zu ertragen, aber die Dünste, die Dämpfe! es ist zum Ersticken schwül. — Unsere größte Wollust ist, täglich ein Dutzend Hemden zu wechseln. — Ich bin am achten, in das ich mit Hülfe Bangors krieche, und kaum so viel Luft erschnappe, um „Ein Glas Limonade“ heraus zu keuchen. Und Bangor läuft in den Saal:

„Maum! Massa Glas Limonade.“

„Wo denkt Mister Howard hin!“ höre ich Maum ausrufen, und sehe sie sofort an der Schwelle unseres Schlafzimmers erscheinen. —

„Wo denkst Du hin, George? Limonade! — Ein Glas Wasser mit Madeira oder Bordeaux.“

„Lieber Limonade, Louise!“

„Kann nicht seyn, George. Du gehst wieder in die Felder; Limonade ist schweißtreibend, schwächt den Magen. Papa, Du weißt.“ —

„Hörst Du, Louise, Du bist doch so hart — so hart wie der Teufel mit Sr. Herrlichkeit dem Groß-kammerherrn.“

„Ich so hart wie der Teufel mit Sr. Herrlichkeit dem Großkammerherrn!“ versetzte Louise piquirt — „Du hast doch heute wunderbar artige Gleichnisse. Und was war denn das für ein —“

Damen tragen den Teufel wohl zuweilen im Herzen, aber nur selten auf der Zunge —

„Zuerst will ich Dir sagen, wer die Herrlichkeit war. War ein wunderbar feiner Mann, der an einem englischen oder spanischen, ich weiß nicht mehr welchem Hofe, in großen Gnaden stand, und zwar vorzüglich deßwegen, weil er Alles charmant fand, was die Majestäten thaten, welches Charmantfinden ihn auch in die nächste Umgebung besagter Majestäten brachte. Es war dieses Charmantfinden ganz bei ihm zur Gewohnheit geworden, und er befand sich wohl dabei sein ganzes Leben, bis der Faden ablief, und er sich übel befand, so zwar, daß er nach diesem Uebelbefinden in die Hölle reiste, ein zweites aber unterirdisches Louisiana. Als er nun dahin gefahren, kam ihm der Teufel, dem seine Ankunft durch einen Courrier gemeldet worden, mit seinem Generaladjutanten an die Pforte seiner höllischen Residenz entgegen, ihn gebührender Maßen zu empfangen, und ihn in sein

Appartement einzuführen. Wie gefällt es Eurer Herrlichkeit? fragte der schwarze Regent, als sie in das Portal eingetreten. Sehr wohl, versetzte der Lord Großkammerherr — sehr wohl, sublime Beleuchtung — vortreffliche Scenerie — wünschte, ich hätte einen unserer großen Künstler hier. — Freut mich, das zu vernehmen, versetzte der Teufel, der sich etwas darauf einbildete, es dem Lord in der feinen Lebensart gleich zu thun. Freut mich um so mehr, als ich besorgte, die einigermaßen starke Hitze würde Euere Herrlichkeit incommodiren. Mit nichten, versicherte der Großkammerherr — auf Ehre! recht comfortable — Etwas warm zwar, meinte er, nach seinem Madras-Seidentuche greifend, das ihm in der Hand in Flammen aufging — aber ein Glas Limonade wird nicht verfehlen, uns die nöthige Kühlung zu verschaffen.“

„Limonade, wiederholte die schwarze Hoheit — wo denken Eure Herrlichkeit hin? Limonade ist schweißtreibend, würde Ihren Durst nur mehren, ja anderweitige üble Folgen haben; besitzen aber vortreffliche Fluida in unserem Hofkeller, hellklares Silber mit einem Zusatze von Schwefel und Alaun verdünnt,

das vortrefflichste Getränk in unserem Klima und für Constitutionen, wie die Eurer Herrlichkeit! auch nach der neuesten Erfindung in Patentöfen geschmolzen. Haben eine Auswahl von Getränken für unsere Gäste und hohen und höchsten Herrschaften; so haben wir groben Schwefel und flüssiges Gußeisen für die grobe Canaille, Kupfer und Blei für die schwergroben, eckigten Kleinstädter, Ihnen aber dürfen wir Silber mit einer Zugabe geschmolzenen Goldes geben; reines Gold, mit dem lautersten Aqua Tofana gewässert, ist bloß für die höchsten Herrschaften, die uns mit ihrem Besuche beehren."

„Sehr erfreut, versetzte die Herrlichkeit. Ersehe, daß die Etiquette gehörig beobachtet wird. Hatte wirklich besorgt, mit dem horriblen schweinischen Haufen, oder gar den Republikanern in eine Kategorie geworfen zu werden."

„Befürchten Eure Herrlichkeit nichts dergleichen, entgegnete ihm der Teufel. Letztere befinden sich Alle in der sogenannten neuen Welt, tausend Meilen von dieser meiner östlichen Residenz im Westen, wo es noch sehr wässerig, dämpfig, dunstig ist, und sie Alle, der beliebten Gleichheit wegen, ohne weiteres in den

großen Strom — Louise! das muß der höllische Missisippi seyn, — geworfen werden.“

„Du bist ein gottloser Spötter!“ drohte Louise, die eine ziemlich fromme Katholikin ist, und mit der Hölle sich ja nicht zu scherzen erlaubt.

„Und Du mein Engel, und wenn Du willst, auch mein Schutzengel — wohl, so gieb denn Madeira oder Bordeaux.“

Louise ist beruhigt, als sie mich trinken sieht, und legt ihren Arm um meinen heißen Nacken. — Sie ist eine Creolin, die in diätetischer Hinsicht nicht vorsichtig genug seyn zu können glaubt, und darüber oft zur Wärterin wird. Ich öffne Abends, wenn der Luftzug den Mochettoes eine andere Richtung gegeben, die Fenster; aber heranschwebt Louise und schließt, ohne ein Wort zu sagen, das Fenster. „O so schließe doch das Fenster nicht!“ „Nachtzug, theurer George, Du weißt, Nachtluft und besonders Zug ist gefährlich,“ und zu geht das Fenster ohne Gnade und Barmherzigkeit. Psyche kommt mit der Limonade, aber herantritt Louise, nimmt das Glas, und schüttet es in die Kühlpfanne, so daß ich oft glaube, ich bin der

Studiosus Lubberhead und Louise der Magister Pepperpot im Petticoat.

Die Wahrheit zu gestehen, so ist euch Louisiana ganz das Land, das den Mann zum Weibe, und das Weib zum Manne umzuwandeln im Stande ist. Darum sind auch die Creolinnen weit mehr Männer, als ihre Gesponse. Es ist ein wahres Faulland, für eine von Haus aus aristokratisch träge Natur, zur Noth ins Demokratische schillernd, nicht übel passend, wenn nur die Hitze und Dünste und Schwüle nicht gar so entnervend, und die Atmosphäre so badstubenartig, und die Musquitos so bissig wären; aber diese zapfen Euch noch das bischen warme reine Blut ab, und lassen wenig mehr als rothes, laues Salzwasser in den Adern, das dann salzige Launen und gallige Reizbarkeit und grausame Leberwehen erzeugt, die Ihr wieder an Euern Negern auslasset! —

Und wie wir beim Theetische sitzen, Psyche Louisen und mir die Ohren voll schwatzend, erhebt sich auf einmal unter den heimgekehrten Negern ein wüster Lärmen. Ich bemerkte bereits etwas wie Zwiespalt in den Feldern, und während des Ablieferns der Baumwolle; — nun ist er, scheint es, in vollem Aus-

bruche, ich setze gerade die Tasse an den Mund, als ein lautes Klatschen sich hören läßt; „Hannibal,“ schreit Psyche, „dem Tiber eine Maulschelle gegeben.“ Noch blieb ich sitzen, aber Tiber gab jetzt einen so unnatürlich gellenden Laut von sich, daß Louise die Tasse fallen läßt, und erschreckt zum Fenster sprang. „Um Gottes Willen Howard!“ schreit sie, „Hannibal erwürgt Tiber.“ Ich war mit einem Satze auf, mit dem zweiten draußen. Tiber ächzt unter den Händen Hannibals, der wie ein Tiger ihn in seinen Klauen hält, und nicht loslassen will. Erst beim zweiten Schlage läßt er ihn fahren, und schießt einen Blick auf mich, wie die Tigerkatze auf den Löwen, der ihr die Beute entreißt. — Tiber schreit: „Boe, Boe! Kaffeedieb, Kaffeedieb — meine Nase abgebissen! Boe, Boe!“ — Tibers Nase ist abgebissen, und der Bösewicht, ihre Reparatur unmöglich zu machen, denn wir hätten sie doch noch angenäht, hat sie mit dem Fuße zertreten. Meine Virginischen Neger kommen endlich herbei und bringen Ketten. Hannibal wird gefesselt, in das Gefängniß abgeführt, Tiber in das Krankenzimmer, um mit Essig gewaschen und verbunden zu werden. Ich bin nicht leicht aus der

Fassung zu bringen, aber die tückische Bosheit des Buben hat mich so furchtbar empört, daß es das ganze Gewicht Louisens brauchte, mich in Schranken zu halten.

Abends 6 Uhr.

Das Verhör gibt betrübende Resultate. Es findet sich, daß Hannibal den Sack mit neun und dreißig Pfunden Kaffee, nebst Zuckerhut, aus der Vorrathskammer in das Wöchnerinnen-Zimmer, und zwar in seinem Korbe getragen, da unter Taby's Bett geworfen, und daß diese, weit entfernt, Gewissensskruppel zu verspüren, oder ihres Mannes Dieberei zu mißbilligen, nicht säumte, den Diebstahl zu hehlen. Einen Theil trug sie in ihren Rocksäcken in ihre Hütte, das Meiste aber in die Felder, um es in den noch hie und da umherliegenden hohlen Cotton-Bäumen zu verstecken. Das also die Ursache ihres Dranges, Cotton zu pflücken, und des Todes ihres armen Picanini! Das schlimmste aber ist, daß die Eheleute zehn meiner von Menou neu angeschafften Neger ins Komplott zogen, die ihnen Beistand leisteten. Lange konnte jedoch die Sache nicht verborgen bleiben; meine Virginier merkten Unrath, und zeigten es Tiber an, der

gerade auf dem Wege in das Haus war, um mir das Ganze zu berichten, als ihn Hannibal anfiel, und ihm die Nase abbiß. Ich hatte dem Burschen nie recht getraut, und eben so wenig Mistreß Howard, Taby. — An Beiden versuchten wir jedoch, was Güte und Milde zu bewirken im Stande wären. Sie hat die letzten vier Wochen ganz von unserer Tafel gelebt, und war mit Liebesbezeugungen überhäuft worden; das der Lohn dafür! —

Alles das ist von einer um so übleren Vorbedeutung, als es Symptome eines werdenden Komplottes birgt, die nur Zeit brauchten, um in eine recht artige Meuterei auszuarten. Hannibal scheint mir ganz der Mann dazu. Wohl, die Nacht bringt Rath. —

28. September.

Gerade, wie die Glocke das Zeichen zum Frühstücke gibt, rudert das Dampfschiff „The Red-River“ dem Ufer zu und mein Schwiegervater mit zwei Fremden steigt ans Land, von denen einer Vergennes ist, der andere allem Anscheine nach sein Landsmann. Louise eilt dem Papa mit einem Herzklopfen entgegen, welches diesen stutzen macht. Sie hat — das arme Kind — die ganze Nacht kein Auge zugethan, glaubte,

unsere Neger würden jeden Augenblick losbrechen, sah Haus und Hof in Brand, mich erwürgt; und jetzt rennt sie, bewegt, wie sie ist, auf den lieben Papa zu, fällt ihm in die Arme, „O Papa! — wie froh sind wir, daß Du kommst!“ Und am ganzen Leibe zitternd, fängt sie sogleich an, ihm den Vorfall in den schwärzesten Farben zu malen, und der Papa schüttelt den Kopf; „Sie behandeln ihre Neger zu gut, lassen ihnen zu viele Freiheit — Ueberfluß; — und Ueberfluß erzeugt Uebermuth, und dieser traurige Folgen. Sie können leicht zu einer traurigen Katastrophe Veranlassung geben;“ wiederholt er warnend. „Neger müssen gut, aber auch scharf gehalten werden, so daß sie nicht zur Besinnung kommen, nicht auf Komplotte denken. Was nun den Sack mit Kaffee betrifft, so hat dieser nicht so viel zu bedeuten, Neger stehlen wie Füchse, es ist Instinkt; aber der Umstand, daß zehn Ihrer neuen Neger ins Komplott gezogen worden, und gerade zehn neue Neger, das zeigt, daß Ihre Neger kombiniren. Schlimmes Zeichen, Mister Howard, sehr schlimmes Zeichen — Grausamkeit wäre nicht schlimmer, denn merken Sie wohl, Grausamkeit hält die Neger in Zucht, wenn sie nicht gar zu arg

ist.“ Und in diesem Tone geht es fort. Er ist Vater — Pflanzer; ich kann es ihm nicht übel deuten, wenn er über das Wohl seines Kindes ängstlich wird, aber solche Präzeptorsvorlesungen klingen Euch so mißtönig in Eurem eigenen Hause, und beim Bewußtseyn, das Ihr Eure Schuldigkeit als Mann thut. Ich war auf dem Punkte, ihm die Sache nach meiner Ansicht trocken darzustellen, als sich vom Ufer her eine jugendliche Stimme hören läßt:

„Hallo Bursche! setzt Eure Vordersegel ein, und nehmt meine Yolle ins Tau, die Koffer, die am Ufer stehen, meine ich,“ rief ein junger Mann meinen gaffenden Negern freundlich stolz zu. Ich schaue und höre nicht wenig verwundert; ein Jüngling im knappen militärischen Sommerrocke, mit steifem Kragen. „Sehr feine Wäsche,“ bemerkte Louise, trotz dem gehabten Schrecken, durch die Jalousien. — Weiber haben doch in diesem Punkte erstaunlich feine Augen, — wohlgebaut, er mißt beiläufig fünf Schuh neun bis zehn Zoll, das Gesicht mit einem Ausdruck, der mehr das Befehlen als Gehorchen zu lieben scheint. Mit entschlossener Haltung schreitet er die Treppen der Piazza hinan. — Ich schaue meine Gäste fragend

an. — Sie sahen den jungen Mann auf dem Dampfboote, keiner aber vermag über ihn Auskunft zu geben. Er klopft an die Saalthüre, tritt ein, sieht sich die Anwesenden flüchtig an, und indem sein Auge auf mir haftet, schreitet er auf mich zu:

„Ich glaube, ich habe die Ehre mit Mister Howard zu sprechen?“

„Das bin ich; wen habe ich das Vergnügen vor mir zu sehen?“

„Einen Freund Mortons.“

„Dann sind Sie mir willkommen, herzlich willkommen. — Wie lebt Morton?“

„In der Erinnerung der glücklichen Jugendtage, die er mit Ihnen genossen. Mein Name ist Granby. Mister Doughby wird Ihnen das Weitere gesagt haben.“

„Nochmals herzlich willkommen!“

„Und der junge Mann überreicht mir mit einem Anstande seine Empfehlungsschreiben, der ganz den Gentleman verräth. — Er ist der Sohn Isaac Granby's, eines unserer humansten und achtbarsten Pflanzer im Staate Tennessee, seit den letzten fünf Jahren in der Militärakademie von Westpoint, wo er seine Er=

ziehung vollendet; — also ein Jüngling, der, was Kenntnisse, geregelte Lebensart, gutes Benehmen betrifft, ohne den leisesten Argwohn in jedes Haus aufgenommen werden darf. Er will sich nach einigen Jahren gleichfalls in Louisiana niederlassen, zuvor aber als Aufseher auf einer respektabeln Pflanzung die Eigenthümlichkeiten unseres Bürgerlebens kennen lernen. So recht! das ist mein Mann, wir brauchen solche Leute, die Humanität, Bildung und Vermögen zugleich besitzen, um die Zerrissenheiten unseres Sklaventhumes, wenn nicht in Harmonie, doch in eine achtbare Haltung zu bringen. Er kommt mir in dem Augenblicke wie vom Himmel gesandt, denn umgeben von ängstlich herumschießenden, ewig brausenden, jetzt übermüthig, wieder hasenherzig kleinlauten, und Alles durch die Peitsche kurirenden, engherzigen Creolen wird Euch doch zuweilen das Leben so sauer! — Es gehört wirklich nicht geringe Seelenstärke dazu, bei den ewigen Anfällen nicht den Gleichmuth zu verlieren! Ich kann nicht umhin, ihm, der nun zu meinem Haushalte gehören soll, sogleich einen Beweis meines Vertrauens dadurch zu geben, daß ich den Vorfall von gestern ins gehörige Licht zu setzen

beginne. Menou geht mit auf den Rücken gekreuzten Hände im Saale heftig auf und ab; — der junge Mann schweigt. Wir setzten uns zum Frühstücke, das durch seine und des Franzosen Gegenwart etwas belebter zu werden beginnt.

Nach dem Frühstücke schlug ich eine Tour durch das Camp und die Pflanzung vor, auf der uns die beiden Franzosen begleiten. — Es ist Sonntag. Die Neger sind zum Theile in ihrem Staate, aber als hätten sie das schiefe Urtheil, das mein Schwiegervater von ihnen gefaßt, Wort für Wort gehört, sie neigen ihre Häupter sehr demüthig, als er an ihnen vorübergeht, begrüßen ihn aber mit keiner Sylbe. Nur ein dumpfes Gemurmel läßt sich hören: „God bless Massa, our beloved Massa! Good Morning Massa!“

Es that mir wohl, dieses Gemurmel, ungemein wohl, mögt es glauben!

„Man sieht sogleich,“ bemerkte Granby, „daß Ihre Sklaven nicht mit der Peitsche regiert werden. Das ist meines Vaters Art und Weise auch,“ fährt er fort. „Ernst mit Gelassenheit, Milde aber ohne Sentimentalität, ein stets sich gleich Bleiben — führen richtig

zum erwünschten Ziele, die Peitsche so wenig als möglich zu gebrauchen, aber wenn sie nöthig ist, sie auch nicht aus thörichter Philanthropie zu schonen; ein Hieb, zur rechten Zeit angebracht, kann unabsehbarem Unheile abhelfen."

Der Mann spricht mir ganz aus der Seele. Mit den Details einer Pflanzung, den Eigenheiten der Schwarzen scheint er genau bekannt, wie kann er auch anders, da er von Jugend auf mit ihrer Behandlung vertraut geworden? Wir treten im Verlaufe der Unterhaltung in das Gefängniß, wo Hannibal gefesselt liegt. Er hockt halb, halb liegt er, ohne aufzublicken. Wie ich ihn anrede, schießt er einen tigerähnlichen Blick auf mich, und stiert dann wieder auf die Erde. Der junge Mann schüttelt den Kopf, wie er das frühere Leben des Sklaven hört. Papa Menou hat ihn mit Taby vor beiläufig acht Wochen von Le Compte für eine Schuldforderung von tausend Dollars übernommen. Die Eheleute sind vierzehnhundert werth; aber der Mann besitzt eine unverbesserlich tückisch störrische Gemüthsart, und ist bereits mehrmals entlaufen. In seinen Zügen liegt etwas Furios-Thierisches. — Granby ist der Meinung, daß ein

solches Individuum bei der Abgelegenheit der Pflanzung immer mehr oder weniger gefährlich sey, doch wolle er in einem so wichtigen Falle nicht auf der Stelle aburtheilen. Neger, sie mögen noch so milde behandelt werden, sind, wie alle Unterdrückten, die sich vom Genusse ihrer, wenn auch noch so dunkel erkannten, Rechte ausgeschlossen sehen, — Menou beißt sich bei diesen Worten in die Lippen, — von Natur tückisch, und je dunkler das Bewußtseyn, desto größer die Bereitwilligkeit, sich an denjenigen, die sie ihre Unterdrücker wähnen, zu rächen. — Dieses Rachegefühl ausrotten zu wollen, müßte man die Schwarzen auf gleichen Fuß mit den Weißen stellen; da dieses unmöglich ist, so haben wir die Folgen dieser discordanten Stimmung zu ertragen. Granby räth an, den beiden Eheleuten ihre Verbannung nach Merveilles Zuckerpflanzung zu verkünden, sie mittlerweile scharf zu beobachten, bis auf den Punkt der Einschiffung zu bringen, und wenn sich Reue und Zerknirschung zeigen, sie auf seine — Granby's Vorbitte zu begnadigen. Es würde ihm sehr erwünscht seyn, seine Laufbahn in Louisiana, und auf meiner Pflanzung mit einem olchen Gnadenakte zu beginnen.

Wie mir aus dem Herzen gesprochen, und auch Papa Menou ist der Meinung, obwohl er ihn kopfschüttelnd frägt, ob er glaube, daß Neger auch Rechte haben? — Granby lächelt, schaut den Mann forschend an, und meint: „sein Vater habe zweihundert Neger, aber nie gezweifelt, daß jeder derselben Rechte besitze — Mister Menou ist zu aufgeklärt, um dieß nicht anzuerkennen.“ — „Lassen wir diese Querfragen, Nachmittag kommt der Monteczouma, wir wollen Ihrem Rathe folgen, Mister Granby.“

Nachmittag 4 Uhr.

Die Atmosphäre ist trübe, zum Ersticken schwül. Eine todte Windstille mit Millionen Milliarden großer und kleiner Musquitos, die Euch durch die Kleider, durch die Haut dringen. — Böse Vorboten diese! Die beiden Franzosen sind im Zustande der Auflösung, uns geht es nicht viel besser! Wein, Speisen, Alles steht unberührt. Ist es Wirkung der fieberischen Temperatur oder üble Laune, die mich so ahnungsvoll düster umhertreibt, matt und todesmüde, und doch so unruhig? Ich fühle, wie vor zwei Jahren an demselben Tage — es war der achtundzwanzigste September, werde ihn in meinem Leben nicht vergessen —

war auf dem Scipio im Golf von Mexiko; eine ähnliche todte Windstille und Schwüle, Hitze, Mattigkeit, die Haut so klebrig, als wäre sie mit Schreinerleim bestrichen. Um vier Uhr war unser Scipio ein so stolzer Dreimaster, als je auf dem grünen Erbsenwasser wogte, eine halbe Stunde später hatten wir zehn Fuß Wasser im Kielraume, alle Masten über Bord, die Schiffsgeländer alle gebrochen, die Boote gleichfalls, das Schiff jede Sekunde daran, in den Abgrund zu versinken. — Und diese ist gerade die nämliche Orkan-Atmosphäre.

Meine Neger sammeln sich mittlerweile vor dem Hause, ihre Blicke sind unruhig, besonders herrscht unter den Schuldigen ein ganz eigenes Gemurmel; Papa Menou, ich und Mister Granby treten auf die Piazza, vor der sie in Reihe und Glied aufgestellt sind. Ich präsentirte ihnen ihren neuen Aufseher, dem sie in allen Stücken zu gehorchen haben. Ein Geflüster, Gelächter, Gespötte, ganz in der Manier von Matrosen, die ihren neuen Schiffslieutenant zum ersten Male sehen, und auch zugleich über den neuen Ankömmling ihre Glossen machen, die, wie sie wohl wissen, sich später nicht mehr machen lassen. Sie

stieren ihn einige Augenblicke an, als wollten sie ihn verschlingen, blinzeln, nicken sich zu, scheinen die Schwachheiten des neuen Locumtenens aus seinen Augen herauslesen zu wollen, murmeln aber ein zufriedenes: „Dank Massa Dank for us giving Tennesse man — and no Creole or Frenchman.“ *) Kein großes Kompliment für Menou und die beiden Franzosen. Die Weiber kichern, und beginnen an ihren Busentüchern zu zupfen, auf einmal jedoch halten sie inne, Todesstille herrscht. — Ich hatte Pompey und Tully den Wink gegeben, Hannibal und Taby vorzuführen.

Der Neger kommt einhergeschritten ohne aufzublicken, stellt sich vor uns hin, und hört mich an ohne eine Miene zu verziehen. — Taby jedoch beginnt zu heulen, wie ich den Beiden ihre Undankbarkeit und grobe Falschheit vorhalte; von eigentlicher Reue ist aber auch an ihr nichts zu finden. Wir standen eine Weile, die beiden Eheleute betrachtend. — Menou zuckt die Achseln, Granby schüttelt den Kopf, und ich spreche das Urtheil aus, daß sie als Diebe und Ver-

*) Negeraussprache statt Thank you Master, Thank you for giving us a Tennesseeman and not a Frenchman or a Creole — Schönen Dank Herr, schönen Dank, daß Sie uns einen Tennesseer und keinen Franzosen oder Creolen geben.

führer ihrer Mitneger mit dem Dampfschiffe Montec-zouma in die Zuckerpflanzung Merveilles abgeführt werden sollen.

Bei dem Worte Zuckerpflanzung schauderten Alle. — Hannibal schoß einen wüthenden Blick auf mich. Taby sprang vor, und warf sich mir zu Füßen: „Sie es nicht mehr thun, sie schwören; sie es nicht mehr thun — sie Hannibals Weib nicht mehr seyn wollen, — er böser Neger, er sie angestiftet, verführt — ihre Picaninis nicht von ihm, er nicht der Vater, — sie Massa beschwören, er sie nicht abzusenden, sie brav werden.“ — Menou flüsterte mir zu, den letzten Auftritt abzuwarten. Granby ist derselben Meinung. Eheleute zu trennen ist grausam, aber der Verführten gleiche Strafe mit dem Verführer zuzumessen, ist es noch mehr. — Und doch kann Hannibal auf keine Weise auf der Pflanzung bleiben. Ich stand unschlüssig. Während dem hatten Pompey und Tiber die Effekten Hannibals und Tabys aus ihrer Hütte gebracht, und trugen sie dem Ufer zu, wohin wir uns gleichfalls begaben. Das Brausen des Dampfschiffes war deutlich zu hören, bald erblickten wir es selbst, und auf das gegebene Zeichen kam es an den Lan-

dungsplatz heran. Ich ging an Bord, um den Capitän von unserem Vorhaben zu unterrichten. Er versprach den Neger richtig abzuliefern, und sandte ein Paar Bootsleute ans Ufer, ihn in Empfang zu nehmen. Einige Worte richtete ich nochmals an ihn, ihn all die Weile scharf fixirend, und dann winkte ich den Matrosen, ihn fortzunehmen. Er schritt entschlossen zwischen den beiden Bootsleuten den Brettern zu, die ihn an Bord des Dampfschiffes bringen sollten; da angekommen stutzt er einen Augenblick, stiert wild um sich, die Hände waren ihm frei gegeben, nur die Füße waren leicht gefesselt; — ehe es sich die beiden Matrosen versehen, wirft er den einen mit einem Stoße auf die rechte, den andern auf die linke Seite, springt mit beiden Füßen zugleich vor, fällt aber, wälzt sich, rollt sich wie eine Schlange mit unglaublicher Schnelligkeit und dem Rufe: „Hannibal nicht in die Zuckerpflanzung gehen!“ an den abschüssigen Uferrand, und wirft sich mit einem plötzlichen Rucke in den Fluß, der, wenigstens dreißig Fuß tief, ihn sogleich in seine verschlingende Arme reißt.

Lautes, rohes, viehisches Geschrei, Gebrülle, Gelächter am Verdeck.

„Fünfhundert Dollars beim T—l.“

„Holla, die Alligatoren und Snapping Turtles haben ein Barbecue.“

„Zehn Dollars, er sinkt —“

„Ist gesunken.“ —

Weiter hörte ich nichts, sah nur des Negers Hand nochmals aus dem Wasser emporgestreckt; der schrille, Nerven zerreißende Schrei der Todesangst gellte mir bereits aus den Fluthen in die Ohren. — Ich war von der einen Seite in den Fluß gesprungen, hatte seine Hand erfaßt, Granby von der andern den Wollschopf des Negers ergriffen. Ein Seil, das eben so schnell uns zugeworfen wurde, brachte uns ans steile Lehmufer, an dem wir wie drei Gehängte emporgewunden wurden. Ich eile zu Louisen, die ihrem Vater ohnmächtig in die Arme gesunken — noch mit ihr beschäftigt, höre ich die gurgelnde Kehlenstimme Hannibals: „Massa Hannibal todtschlagen, aber nicht in die Zuckerpflanzung verkaufen.“

„Das sollst Du nicht — wenigstens nicht für dies Mal — ich hoffe, Du wirst Dirs zur Warnung seyn lassen.“

Da habt ihr eine unserer Sonntagsfreuden. —

Der Tag ist Unglückstag — das größte Uebel kommt, fürchte ich, noch nach. Wollen die Kleider wechseln. —

Fünf Uhr.

Es wird mit jeder Minute unheimlicher. Vom Himmel ist seit zwei Stunden nichts mehr zu sehen. Die Luft, die uns umgibt, ist keine Luft mehr, es ist dicker stinkender Dampf, so schwer, daß Euch die Lungen das Spielen versagen. Es ist, als ob alle unsere tausend Sümpfe, Seen und Bayous ihre giftigen Miasmata uns zugesandt hätten, um die ganze Wuth der Elemente auf uns herabzuziehen. Eine unbeschreibliche Müdigkeit, Mattigkeit, Bangigkeit hat alles Lebendige ergriffen; selbst der Bullfrosch und Alligator sind verstummt, nur die Stimmen unserer Neger sind zu hören, aber so unnatürlich hohl tönen sie Euch in die Ohren, als kämen sie aus wässerigen Gräbern. — Sie bringen die auf den Brettern zum Trocknen ausgebreitete Baumwolle in die Gin. Mister Granby rennt an mich heran, der ich aus dem Camp komme, und deutet auf einen grellgelben Streifen, der grausig am südlichen Himmel gegen uns herauf zu ziehen beginnt; und ein Luftzug keucht stöhnend nach, so giftig, dampfbadheiß, daß Euch alle Glieder und

Knochen Eures Leibes schwer, unerträglich werden. „Das ist ein ominöser Bote, Mister Granby. Nehmen Sie noch zehn Hände, daß die Baumwolle so schnell als möglich in die Presse kommt.“ Ich stoße ins Lärmhorn, die Neger, die noch im Camp sind, eilen herbei — „Pompey, Cäsar, Tully, bringt die Kähne in Sicherheit, wir dürften sie brauchen. Plato, Cyrus und Tiber, stellt die Feuerspritze hinter die Cottongin!“ —

Noch ist die Sonne am Himmel, aber es ist stockfinster. — Sie wirkt wunderbar auf uns ein, diese Finsterniß bei Tage, diese Laternen, die sich aller Orten kreuzen, und auf zehn Schritte nicht mehr zu sehen sind, und das Geschrei und Geheule, das Euch von allen Seiten in die Ohren schlägt; auf einer Fregatte während eines Nordwestsqualls kann es nicht ärger zugehen. — Die beiden Franzosen kommen aus der Gallerie herausgetaumelt, und sinken auf der Piazza vor Müdigkeit nieder. Kein Wunder! die Luft ist so erstickend geworden, daß die Lichter nicht mehr brennen, bloß flimmern, matt und lebensmüde.

Auf einmal schreit Vergennes: „Sair Howard!“

„Was gibt es?“

„Sair Howard! bill you not comm hair?“ schreit der Franzose abermals.

Zu einer andern Zeit würde mir der Jargon meines Agnaten sehr belustigend geschienen haben, jetzt gellt er mir widerlich in den Ohren.

Wat is dat!“ fragte er, auf einen lichten Punkt deutend, der sich in der chaotischen Finsterniß fahlhell ausnahm. —

Ich schaute — es war Licht, aber kein Laternenlicht, es war eine Flamme — Feuer. „Feuer in einer der Negerhütten; Gott Gnade uns!“

Der Anblick hatte mir meine ganze Kraft wiedergegeben. Ich sprang auf die Helle zu, als wäre ich von einem loskrachenden Pulverfasse fortgeschnellt. Die Helle wurde stärker, je näher ich zur Flamme kam, die aus einer der Negerhütten brannte. — Wie ich darauf zuspringe, kommt mir Taby entgegen. „Der Bösewicht,“ heult sie, „mich gewürgt, mich geschlagen, er die Hütte angezunden — er fort seyn — er entsprungen. O Massa, meine Hütte, Taby's Hütte!“ Ich stürze der Hütte zu. Das Feuer brennt in ihr, und leckt zur Thüre und zum Fenster heraus; so furchtbar schwer ist aber der Druck der Atmosphäre,

so erstickend die Dämpfe, daß die Flamme im Kampfe mit dem wässerigen Elemente sichtbar unterliegt. Ich schlage die Thüre, die Läden zu, schreie nach der Spritze, springe, ihre Ankunft zu beschleunigen — als sich auf einmal ein Brausen hören läßt, ein Brausen! als wären hunderttausend Ventile von tausend Pferdekraft-Dampfkesseln auf einmal geöffnet, ihre grausig sprühenden Dampfmassen uns entgegen zu speien. Ich sehe empor. — Der grellgelbe Streifen mit fahlen Rändern ist zum ungeheuern gähnenden Schlunde geworden, der Himmel, wie inmitten entzweigerissen, und wie ein endloser, über das ganze Firmament heraufgelagerter Löwe liegt es über uns, den furchtbaren Rachen öffnend.

Ich hatte nur noch die Zeit, dem Hause zuzuspringen. Wüstes Geschrei, Jammern, Verwirrung aus der Cottongin heraus, wohin Menou mit Schwarz und Weiß sich geflüchtet. Ich rufe nach Granby, springe der Thüre zu, in dem Augenblicke öffnet das furchtbare fahle Phantom seinen Rachen; abermals das kochend zischende gischende Gebrause, und dann ein Pfeifen, Heulen, ein Tanz der Windsbraut, so entsetzlich! daß die uns umgebenden Riesenwälder

krachen und jammern, als flehten sie um Hülfe bei uns schwachen Sterblichen. Die Wogen des Flusses rauschen rückwärts, ihr Schaum gischt uns in die Gesichter, die Wälder krachen, die stärksten Bäume brechen mit Donnergetöse zusammen. — Es vergeht uns Hören und Sehen — die Sinne schwinden!

Ich stand betäubt, keines Wortes mächtig, Granby neben mir, die Richtung des Lichtstroms erforschend. Noch ist das furchtbare Element im Kampfe begriffen, es hatte sich bisher keine Bahn gebrochen. Weder Donner noch Blitz ist zu hören oder zu sehen, aber jetzt kommt ein Luftstrom, zuerst in Absätzen, er dauert eine Minute, hält inne, wie um frische Kraft zu sammeln, ein Innehalten, grausenhaft zu hören, denn die verhaltene Wuth des Elementes scheint sich in den Erdball einwühlen zu wollen, um ihn mit seiner ganzen Kraft zu erfassen und mit sich fortzureißen.

„Jetzt ist es Zeit, Mister Granby! In das Wirthschaftsgebäude mit Allen; folgen Sie mir. Es liegt auf der Leeside *) des Luftstromes.“

Ich springe in die Baumwollenpresse, rufe nach

---

*) Die dem Winde abgewandte Seite.

Louisen, Louise nach mir, sie klammert sich an mich. Ich hebe sie in meine Arme, und renne mit der lautlos sich Anschmiegenden dem Wirthschaftsgebäude zu; laufe wieder zurück, fasse den sich sträubenden Menou, trage ihn halb, halb schleppe ich ihn dem sichern Hause zu, die Neger folgen wie Kinder, jammernd, wimmernd; von allen Seiten fliegen Aeste, Zweige, ganze Baumstämme an uns vorüber. — Wieder erhebt sich der heulende Luftstrom, das Gebrülle wird erschütternd, ein entsetzliches Krachen, der Luftstrom faßt seine Beute, die Grundpfeiler der Cottonpresse wanken.

„Gott gnade uns!“ schreit Menou, „dieser Windstoß noch zehn Sekunden!“

Seine Worte sind noch nicht ausgesprochen, der Luftstrom braust stärker, dazwischen ein entsetzliches Krachen; es ist furchtbarer als der stärkste Schlachtendonner, tausendjährige Lebenseichen brechen wie Kartenhäuser zusammen — Balken fliegen, Fenster klirren — auf einmal ein erschütternder Stoß, Riß — das Dach der Cottonpresse ist wie mit einer zehntausend Pferdekraft abgerissen. — „Rettet Euch!“ schreien zwanzig Stimmen, verhuschen aber in dem Augenblick in ein klägliches Wimmern, denn nun beginnt ein

Tosen, ein Sausen, Brausen, ein Brüllen des rasenden Elementes, so furchtbar! daß mir wirklich in diesem Augenblicke bangte, Land, Häuser, Felder, Wälder und Hütten würden von dem furchtbaren Organe gehoben und in alle vier Enden der Erde gerissen werden.

So dauert es zehn gräßliche Minuten. —

Auf einmal schlagen Flammen in das mit Laternen matt erleuchtete Haus. Neues Jammern, Geheul der Neger, die sich wie Schaafe zur Thüre drängen, „Massa, um Gotteswillen uns hinauslassen, wir verbrennen.“

„Ruhig!“ schreie ich — „Stille“ —

Ich öffne die Thüre — Balken, Bäume, Pfosten kommen noch immer wie ein Kartätschenhagel während einer Schlacht angeflogen. — Aber ich muß hinaus, „Louise halte mich nicht, die Feuerbrände fliegen in allen Richtungen. Granby, kommen Sie.“

Wir springen zur Thüre hinaus.

Feuerbrände leuchten vom Ufer her, aber es ist keine helle Flamme — angebrannte rauchende Stämme, die, vom Luftstrome fortgerissen, an das Ufer in den Strom geschleudert worden. Mein Haus, sehe ich,

steht unversehrt. Und wie ich darauf zugehe, ruft eine freundlich sanfte Stimme Gottes Segen aus dem Sturme herab.

„Wer ist es, der hier spricht?“

„Der Herr prüft, die er liebt;“ antwortete die Stimme.

„Sind Sie es, ehrwürdiger Herr, in diesem entsetzlichen Sturme?“

„Ich bin es,“ sprach der Diener des Evangeliums, der während des gräßlichen Orkanes in meinem Hause Schutz gesucht und gefunden hatte. „Ich bin es, der Père Hyacinth ist es.“

„Sehen Sie das Feuer?“

„Der Herr prüft, aber vernichtet nicht. Das Feuer ist dem Flusse zugetrieben. Es ist eine Ihrer Negerhütten.“

Es war mir seltsam zu Muthe, wie ich den Mann des Wortes Gottes so ruhig dastehen sah, im Kampfe der Elemente, gleichsam als lauschte er der Gottesstimme, die aus den Wolken sprach. Und als hätte er ihre Stimme verstanden, und fühlte sich gedrängt, wiederzugeben, was ihm verkündet worden, begann er aus tiefer Brust Worte zu reden, so salbungsvoll,

so erschütternd, daß ich Sturm und Ungewitter vergaß, und horchte, wie ich früher nie gehorcht.

Und während der Mann Gottes sprach, war es, als ob der Sturm, von seinen Worten gleichfalls durchdrungen, seiner Wuth sich schämend, die Flucht ergriffe; das Geheul der tobenden Windsbraut wurde schwächer, die Stöße des Luftstroms kürzer, das Nerven erschütternde Geheul, Gepfeife weniger durchdringend. Einzelne Lichtpunkte am dunkelfarbigen Himmel begannen hervorzuschimmern, die Friedensboten sich zu zeigen.

Die Thüre des Asyls, wo die Meinigen Zuflucht genommen, öffnete sich; ich höre Louisen und ihren Vater ängstlich meinen Namen rufen.

„Hier, theure Louise, bin ich, dem Worte Gottes horchend;" sprach ich seltsam bewegt. „Père Hyacinth, haben Sie noch ein paar Worte zu spenden? thun Sie es. Streuen Sie den Saamen des Guten aus; nun das Erdreich aufgelockert ist, wird die Saat sprossen und keimen."

Und der Mann des Evangeliums sprach, und was er sprach, gab er mit einer Salbung, einer Rührung, die ergriff, erschütterte. Louise und ihr Vater hören

mit gefalteten Händen, mit thränenden Augen den frommen Prediger, der uns im Sturme den ewig barmherzigen Gott und seinen erlösenden Sohn zeigt, und selbst die beiden Franzosen sind erschüttert, und gestehen, wie das erstemal in ihrem Leben sie eine Predigt erschüttert.

Mir war nicht bald so religiös fromm zu Muthe gewesen, aber nach den Schrecknissen eines mexikanischen Golfsturmes, denn ein solcher war es, der uns heimgesucht, lernt Ihr Gott kennen, lernt ihn sicherlich und gewiß kennen, wenn Euer Gemüth auch nur des kleinsten Funkens von Empfänglichkeit fähig ist. — Daß wir nicht Alle zerrissen oder verstümmelt von der Windsbraut fortgeschleudert worden, hatten wir nur seiner verschonenden Barmherzigkeit und seinen Urwäldern zu danken, die er hingepflanzt, zum Schutze für uns schwache Creaturen. Schön war auch, was der begeisterte Prediger in dieser Hinsicht mahnte, wie er uns beschwor, auch diese Creaturen Gottes, die Bäume, nach Möglichkeit zu schonen, sie nicht in thörichter, leichtsinniger Kurzsichtigkeit zu zerstören. Auch der Baum empfinde, und sey vom Allmächtigen gleich andern lebendigen Creaturen zu unserem Besten

und seiner Verherrlichung geschaffen, — daher solle ihn der Mensch nicht in seinem Uebermuthe und ohne Noth zerstören.

III.

Ein Nachtstück am Red-River.

Der Orkan hat noch weit verheerender oder uns gewüthet — leider besucht uns dieser schreckliche Gast in regelmäßigen Zwischenräumen von zwei bis fünf Jahren. Dießmal kam er von den Attacapas *) und Opelousas **) herauf und ging in nordwestlicher Richtung über Ouachitta ***) County in einer Breite von nicht mehr als einer — aber einer Länge von weit über zweihundert Meilen bis in die Wälder und

*) Dieses County, vom Atchafalaya und dem Teche bewässert, stößt südlich an die Atchafalaya=Bay, und durch diese an den Meerbusen von Meriko, nördlich an die Opelousas, und ist einer der herrlichsten Landstriche von Louisiana, aber fieberisch, da es in allen Richtungen von Flüssen, Bayous und Seen durchschnitten ist.

**) Hat paradiesische Gegenden und ist, obwohl nicht ganz so fruchtbar, wie ersteres, doch ungleich gesünder.

***) Nördlich vom Red=River gelegen.

Prairies des südwestlichen Arkansas *), wo er seine Wuth vollends ausblies. Ganze Strecken Wälder sind niedergerissen, Pflanzungen zerstört, Menschen und Thiere verstümmelt, zerrissen, zerschmettert; Häuser, Hütten, Pflanzerwohnungen wurden wie Baumwollenflocken emporgehoben, abgerissen und unglaubliche Strecken weit fortgeführt. Auf der andern Seite wahre hairbreadth escapes **), wie wir sagen. So wurde in Coles Niederlassung das Wohnhaus eines Pflanzers vom Luftstrome gehoben, an die dreißig Schritte weit fortgeführt, und ganz wie es stand, ohne besonderen Schaden wieder zur Erde niedergelassen, dem Pflanzer der rechte Arm gebrochen, während sein Weib und zwei kleine Kinder unbeschädigt davon kamen. Durch eine seltsame Fügung traf es sich, daß dieser Mann gerade mit seiner rechten Hand gesündigt. Er ist im Rufe eines unmenschlichen Tyrannen. Wir können uns noch glücklich schätzen, so wohlfeilen Kaufes davon gekommen zu seyn. Zwar

*) Das große Territory (jetzt Staat), das im Süden an Louisiana, im Norden an den Staat Missouri, im Westen an die Büffel-Prairies gränzt, die wieder in den Felsengebirgen endigen.

**) Zur Noth entronnen.

liegt das Dach der Cottonpresse, fünfzehn Schritte von dieser, zertrümmert; es ist abgerissen von dem aus Cypressenstämmen aufgezimmerten Blockgebäude, wie der Kopf vom Rumpfe; sieben Negerhütten, die aus der Linie des Camps hinaus, dem Luftstrome ausgesetzt standen, sind gleichfalls verschwunden; die ganze Pflanzung überdieß mit Baumstämmen, Aesten, Zweigen, Zaunriegeln wie besäet; kein Menschenleben jedoch ist verloren, Beulen und Quetschungen die Menge, aber Weingeist und Rum werden sie heilen. Die noch außen stehende Baumwolle hat auch nur wenig oder gar nicht gelitten, da die bereits vertrockneten Stauden zwar gebrochen, aber doch nicht vom Luftstrome mit fortgerissen werden konnten. Ein Glück für uns, daß es ein trockener sogenannter pfeifender Orkan war; ein nasser hätte unfehlbar Alles zu Grunde gerichtet. Gestern räumten wir auf, heute fuhren wir wieder mit dem Einsammeln weiter. Mein Schwiegervater hat versprochen, einige seiner schwarzen Handwerker zu senden, die uns helfen sollen, das Beschädigte zusammenzufügen, Hannibal ist aber fort; fürchtete er eine arrière-pensée, oder traute er sonst dem Landfrieden nicht, genug er ist ausgebrochen, und

ich bin noch unschlüssig über die Mittel und Wege, seiner habhaft zu werden. Einstweilen können wir uns darauf gefaßt machen, jede Woche ein paar Ferkel oder Wälschhühner weniger zu zählen. Diese Art Freibeuterei ist die gewöhnliche Rache, die unsere entlaufenen Neger an uns nehmen, bis sie eingefangen oder, von Noth getrieben, in ihre vorige Dienstbarkeit zurückkehren. Eigentliche Maroon-Neger, wie in Jamaika, oder früher in St. Domingo, die sich unabhängig in den Wäldern umhertreiben, und eine Flibustier-Republik bilden, haben wir zum Glück bei uns nicht, werden sie auch nicht leicht haben, da unsere Hinterwäldler das Land in allen Richtungen durchkreuzen. Ohne diesen glücklichen Umstand wäre unsere Existenz eine schwankende.

1. Oktober.

Papa Menou ist mit meinen beiden französischen Gästen auf seine Pflanzung abgegangen, mir nichts weniger als unlieb, was die Letzteren betrifft. Sind unruhige Leute diese Franzosen, wahre Hasenfüße. — Während des Sturmes waren sie doch so verzagt, verloren die Besinnung so gänzlich, daß sie hinter den Negerinnen Zuflucht suchten, die jetzt sich nicht wenig

auf ihre Kosten erlustigen; Tages darauf waren sie wieder ganze Helden, die Napoleons italienische Feldzüge besser gemacht hätten. Während wir alle Hände voll zu thun hatten, sprachen sie von Politik, und wieder von Politik, und abermals Politik; und das mit einer Bestimmtheit, die dem ersten Lord der englischen Schatzkammer in seinen Finanzdebatten Ehre gemacht hätte. Das wäre noch zu ertragen gewesen, aber das ewige Gestikuliren, Manövriren mit Händen und Füßen, Pariren, das Zucken der Brauen während dieser Debatten: Ihr mußtet jeden Augenblick glauben, eine Revolution von 89 sey sofort im Anzuge, oder ein paar mexikanische Banditen wollen euch geradezu an die Gurgel; ihre Augen funkelten, ihre Hände waren jetzt theatralisch in die Seite gestemmt, wieder geballt, ihre Attitüden heroisch, sie stampften, deklamirten. — Unausstehlich ist das, unsern Begriffen von Gentleman schnurstraks zuwider. Und doch sind Beide von sehr guten Häusern; d'Ermonvalle, der Sohn eines Marquis, Beide Sprößlinge historischer Familien; aber die gentlemanische Würde, der das Bewußtseyn zu Grunde liegt, daß sie in der bürgerlichen Gesellschaft eine Potenz ist, das

Gefühl der Unabhängigkeit, fehlt. Der wahre Gentleman soll sich stets gleich bleiben, seine Besonnenheit nie verlieren; dem Sturm die Stirne eben so unverzagt bieten, wie dem sanften Fächeln des Nordwestwindes; den Sheriff, der mit dem Verhaftsbefehle vor der Thüre steht, mit eben dem gelassenen Anstande empfangen, wie den nachbarlichen Bekannten. Freilich gehört dazu eine gesicherte politische und gesellschaftliche Stellung, die der Franzose noch nicht errungen hat, schwerlich je erringen wird; seine Habeas-Corpusakte hat nur die gebrochene Bastille verlassen, um in die Conciergerie und la Force zu übersiedeln; und eben dieses Bewußtseyn seiner prekären Stellung gibt ihm das unzufriedene, turbulente, widerwärtige Wesen. — Was folgt aber aus allem diesem anders, als daß der wahre Gentleman nur bei einem ganz freien Volke, und in monarchisch-aristokratischen Staaten nur in den höchsten Ständen gedeihen könne.

„Du solltest ein Buch über gute Lebensart schreiben, so einen Pendant zu Chesterfield,“ lachte Louise.

Und ich muß über mich selbst lachen. Das ewige Hofmeistern, Kommandiren, Reprimandiren gibt mir

einen Schulmeisterton, der meinen achtundzwanzig Jahren zuweilen recht possirlich läßt. Aber auf einer Pflanzung, umgeben von lauter schwarzen Gesichtern, die Eure Weisheit bald eben so anstaunen, wie die Hebräer die ihres Königs — wie kann es anders seyn? Man legt allmählig das Gewand der Unfehlbarkeit an. — Bin nur begierig, wie Doughby der Ehestand anschlägt. —

3. Oktober.

Vierzig Ballen Baumwolle gestern mit dem Red-River, fünf und vierzig mit dem Montezouma heute nach der City *) in Relieux Presse **) abgesandt. Die Hälfte der Ernte wäre in Sicherheit. — Ein Stein ist mir vom Herzen.

Abends 7 Uhr.

„Dieser Toby ist sicherlich nicht ganz zu trauen;" wisperte mir nach dem heißen Tagwerke Mister

*) Werden in der Regel die Hauptstädte der Staaten genannt, sonst erhält jede Stadt, deren Einwohnerzahl auf zehntausend gestiegen, von der Staatslegislatur die Vorrechte einer City.

**) Sind von Cottongins, wo die rohe Baumwolle von dem Saamen gereinigt und in Ballen gepreßt wird, zu unterscheiden. Letztere finden sich auf jeder respektablen Baumwollenpflanzung, erstere bloß in New-Orleans; in diesen Pressen werden die Ballen nochmals in den kleinstmöglichen Umfang zusammengepreßt.

Granby zu, als wir an der Hütte Tibers vorübergingen, in die sie einstweilen seit dem Brande der ihrigen einquartiert worden.

„Wenigstens gefällt mir die brutale Unempfindlichkeit nicht, mit der sie ihr Kind vernachlässigt, und die so grell gegen ihre frühere Zärtlichkeit absticht. Sibylle klagt, daß sie dem Kleinen seit vier Tagen keine Milch gereicht. Haben Sie sonst etwas bemerkt?"

„Sie verkehrt viel mit Prona, die mir gleichfalls verdächtig vorkommt. Während wir die fünf und vierzig Ballen an den Montezouma ablieferten, es war bereits ziemlich dunkel, wie Sie wissen, bemerkte ich die Letztere hinter dem Holzstoße mit einem Mulatten, den ich als den Steward des Dampfschiffes erkannte. Sie gab ihm drei Buncheons *) Tackblätter, wofür er ihr drei Bouteillen, wahrscheinlich mit Rum, in die Hände schob. Ist sie eine so starke Trinkerin?"

„Nicht daß ich wüßte, da muß etwas anderes dahinter stecken. Des Stewards Rumhandel ist auf

*) Ein Pack, Bündel.

alle Fälle gesetzwidrig, und muß sogleich gehörigen Ortes angezeigt werden. Haben Sie Prona zur Rede gestellt, Mister Granby?"

„Nein, ich wollte es Ihnen zuvor melden, Mister Howard. Die Bouteillen trug sie in die Hütte Tibers."

„Sie thaten wohl. Wir müssen sogleich Vorkehrungen treffen, um den eigentlichen Rum-Liebhaber ausfindig zu machen. Ist der alte Peter noch nüchtern?"

„Ich glaube, er ist es."

„Lassen Sie ihm merken, daß wir ihn heute Nachts brauchen dürften, das wird ihn nüchtern und wachsam erhalten. Unsere heutigen Indianer haben wenigstens eines gelernt, nämlich sich einen halben Rausch zu versagen, wenn ihnen die Hoffnung eines ganzen leuchtet. Jetzt wollen wir zum Souper."

Wir gingen zur Abendtafel, und als die Hausneger sich entfernt, theilte ich Mistreß Howard die gemachte Entdeckung mit. Es ist Grundsatz bei mir, meiner Frau von allem — Gutem so wie Bösem ihre gebührende Hälfte zuzutheilen. Sie sinnt eine Weile nach, legt den Zeigefinger auf den Mund, sieht mich

mit einem so superklugen Gesichte an — daß ich nach dem Handspiegel laufe, ihr dieses Gesicht vor Augen zu halten. —

„Aber George!“ lacht sie, „sey doch nur nicht gar so närrisch.“ —

„Und was weiter, meine Gnädige. Ich habe Sie, sehe ich, aus dem Concepte gebracht — “

„Das nicht,“ meint sie sehr positiv, — und spricht wie die Priesterin auf dem Dreifuße, das Wort „Hannibal — “

„Hannibal!“ ruft Mister Granby, den wir ganz vergessen hatten — „das ist es?“

„Du magst Recht haben, Louise, aber was hat Prona dabei zu thun?“ —

„Das wird sich zeigen,“ meint Louise, die nun ihr liebliches spitziges Mäulchen ungemein wichtig und ernst schließt. —

Mister Granby zieht sich in seine Zimmer zurück, und wir löschen zur gewöhnlichen Stunde die Lichter, mit Ausnahme der Nachtlampe. — Ich setze mich, in Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, aufs Sopha, Louise neben mir. — Mit verschlungenen Armen sitzen wir, sie plaudert eine Weile, dann wer-

den ihre Worte Geflüster — Gelispel — das holde Weib ist den ganzen Tag so herumgezappelt — endlich verhuscht ihre Stimme, mein zweites besseres, edleres, süßeres Ich ist mir im Arme entschlummert, die süßeste aller meiner Lasten, — gerade wie ich den leisen Fußtritt des Indianers im Vorsaale höre und das eben so leise Tappen an der Thüre des Gallerie-Kabinetes. Ich lege meines Engels Haupt auf das Kissen des Sopha, drücke einen Kuß auf ihre rosigen Lippen und verlasse das Gemach. Wie ich in den Vorsaal eintrete, steht der Indianer in ganzer Länge vor mir. Er flüstert das Wort Salzlick, und reicht mir Mocassins, die ich mit meinen Schuhen vertausche. Zwei der Pistolen, die immer geladen für extreme Fälle bereit sind, in der Hand, folgte ich Peter, der wie eine wackelnde Bronzestatue, seine Wolldecke malerisch um den halbnackten Leib geschlungen, vor mir dem Immergrün-Eichenwalde zuschreitet, der südwestlich an die Pflanzung stößt, west-west von einem Palmettofeld begränzt, zwischen welchem und den schroffen zackichten Stämmen eine natürliche Gasse sich längs Wald und Feld hinabzieht. Wie wir die Umzäunung des letzten Baumwollenfeldes überstiegen,

schloß sich Mister Granby, der Sulla mit Marius gekoppelt hielt, an uns an. Ich löste den Hunden die Koppeln und gab ihnen das Losungszeichen, das sie mit Hunde-Instinkt anhörten, und zum Zeichen des Verstehens mit einem ganz eigenthümlichen, verächtlichen Aufwerfen des Kopfes begleiteten. Sulla folgte dem Indianer, der bereits die Gasse zwischen dem Palmettofelde und Urwalde eingeschlagen hatte; Marius blieb bei uns, keiner aber gab den mindesten Laut von sich. Es ist ein seltsamer Zug unserer Hunde, ihre Apathie gegen Neger — und wieder die Zuneigung der Schweine für dieselben Geschöpfe — und so vice versa. Seht die Picaninis mit Sulla spielen, es sieht aus wie Herablassung von Seite desselben Hundes, der sich von dem weißen Kinde wie ein Lamm scheeren und plagen läßt. — Ich hatte einen Augenblick nachdenklich gestanden — um uns herum war Grabesstille — über der Pflanzung lag ein silberweiß-grünlichter Schleier ausgegossen, der Häuser und Hütten wunderbar verklärte. Ich schaute hin nach dem Dache, unter dem mein Alles schlummerte. — O wenn Ihr aufrichtig, herzlich liebt, wie schwer wird Euch doch zu Zeiten der Schritt, der Euch

von dem geliebten Gegenstande entfernt! — „Granby, lachen Sie nicht, eheliche Liebe hat den Stempel der göttlichen! Wenn Sie eine zarte Liebe ehelich an Ihren Busen drücken werden, dann werden Sie fühlen, was ich jetzt fühle.“ Granby drückt mir warm die Hand, und wir schreiten weiter. — Ich war so weich gestimmt; — nur das schauerliche Geheul der weißen Nachteule war zu hören, als wir in die Naturgasse einschritten, — zitternde Mondesstrahlen, die uns einige Minuten noch ihr blasses Silberlicht nachsandten, dann nahm uns düsteres Waldesdunkel auf. — Wir krochen und stiegen über Aeste und Zweige und Baumstämme, die der Sturm entwurzelt, Marius als Wegweiser vor uns. Eine halbe Meile mochten wir so in westlicher Richtung vorgedrungen seyn, als eine Helle uns entgegen dämmerte. — Wir traten leise — behutsam auf diese zu. — In der Entfernung von hundert Schritten hielten wir, wie festgebannt.

Ein kolossaler Immergrün=Eichenbaum, in dessen hundert Fuß hoher ungeheurer Krone die Lichtstrahlen des abnehmenden Mondes so seltsam mit den emporkräuselnden Rauchwolken eines starken Wachtfeuers sich umhertrieben, als ob hunderte von Gnomen und

Luftgeistern ihr mitternächtliches Beilager hielten. Kein Lüftchen regte sich, und die roth und grell emporleckenden Feuerzungen flogen wie zur Umarmung den Rauch- und Luftbildern entgegen, die sich wölbten zum Thronhimmel um die Riesenkrone des ungeheuern Baumes, in dem Silberlichte des Nachtgestirnes eine Weile ihre phantastischen Tänze wirbelten, und dann schwanden, in die höheren Regionen so sehnsüchtig aber sich neigten und umarmten und umfingen, ehe sie schieden! — Weder ich noch Granby sind Träumer, aber wir standen im Anblicke dieser Nachtbilder versunken, als schauten wir den Abschied lebender Wesen. — Gottes Natur ist unerforschlich, kann man wohl sagen, ohne Pantheist zu seyn.

Jetzt richteten wir unsere Blicke auf die Gruppen unter dem Baume.

Vor einem Cypressenholzfeuer saßen und hockten vier Gestalten, von denen ich erst nach einem zweiten und schärferen Blicke Taby und Prona erkannte; die beiden anderen waren Männer, dem Baue der Schulterblätter nach zu schließen, obwohl nackt, so wie sie Mutter Natur erschaffen hatte, und über und über mit Koth beschmiert. Sie hockten vor dem Feuer, an

dem ein Ferkel briet, von dem sie Stücke abschnitten und mit Heißgier verschlangen. Eine Bouteille, die zwischen ihnen stand, ging regelmäßig aus einer Hand in die andere. Das ekelhafte Mahl mußte schon vor unserer Ankunft begonnen haben, denn vom Ferkel sahen wir bald nur das bloße Gerippe übrig. Keiner und Keine hatten bisher ein Wort gesprochen. Jetzt aber rückte Prona dem Feuer näher, stieß das Gerippe, das an einem hölzernen, auf zwei kurzen Queerpfählen gelegten, Spieße stak, in den brennenden Holzhaufen, und zog den einen der beiden Hocker mit beiden Händen bei den Schultern zurück. — Er fiel ihr in den Schooß.

„Milo genug getrunken, gegessen, er betrunken seyn," stammelte sie, den Neger liebkosend.

„Milo nicht genug getrunken haben;" gellte Milo, der sich aufrichtete, und nach einer zweiten Bouteille langte, die zwischen Prona und ihm stand.

Prona schnappte nach der Bouteille, aber der nach Rum lechzende Neger ergriff sie am Halse, riß ihr die Bouteille aus der Hand, und schleuderte sie zu Boden.

Nachdem er einen langen Zug gethan, reichte er

sie dem zweiten Neger, der noch immer vor dem Feuer hockte.

„Hannibal," schrie Taby, „nicht zu viel trinken — nicht zu viel trinken, Hannibal!" —

Das also ist Hannibal.

Hannibal setzte die Bouteille an den Mund.

„Hannibal zu viel trinken," schrie Taby, „er nicht gehen können, er Massa in die Hände fallen."

„Dam Massa, dam dat Tyrant! *) Hannibal und Milo Massa todt machen."

„Er Tyrann seyn," fiel Prona ein — „Er und Maum Tyrann seyn — er Prona aus dem Hause stoßen."

„Er Tyrann seyn," lallt der betrunkene Neger, abermals die Bouteille an den Mund setzend, die ihm aber Milo zuletzt von den Lippen reißt, der sie mit einem langen Zuge leert und in das Feuer schleudert.

„Massa Tyrann seyn, — Hannibal und Milo ihn todt machen — " schrie der Neger abermals.

Ich wurde aufmerksamer. — Die Worte waren mit einer seltsamen Wuth, mit der Wuth glühender

*) Verdammt sey der Herr, der Tyrann.

nachhaltender Rache ausgestoßen. Der Schwarze führt ohne Zweifel Arges im Schilde, der unwiderstehliche Rum hindert ihn an der Ausführung seines desperaten Planes. Was kann dem Tropfe diese verzweifelte Rachsucht eingeflößt haben! Er wurde stets mit Güte behandelt.

Die beiden Neger begannen die Liebkosungen der Weiber auf eine Weise zu erwiedern, die uns zwang, die Augen abzuwenden.

„Hannibal Massa todt schlagen,“ stöhnte der Neger, „aber nicht Maum todtschlagen. Maum für Hannibal seyn.“

Taby stieß ihn in die Seite.

„Maum Tyrann seyn, Hannibal Maum todt machen.“

„Milo,“ fiel Prona ein, „Maum todt machen, oder Prona Milo keinen Rum mehr bringen.“

„Taby Hannibal keinen Rum mehr bringen, wenn er nicht Maum todt machen, Maum Tyrann seyn,“ heulte diese darein.

„Hannibal Massa todt machen, aber nicht Maum; Maum für Hannibal seyn;“ stammelte dieser.

Und die Augen des Negers rollen, und seine Fäuste ballen sich, und er hebt sich auf die Kniee und versucht es, aufzustehen, taumelt aber wieder nieder.

„Hannibal Massa todt machen, aber nicht Maum;“ stammelt er abermals.

„Hannibal auch Taby und ihr Picanini todt machen, so sie nicht mehr Rum bringen, aber nicht Maum,“ brüllte er mit dumpfer Stimme.

Und unter diesem Gebrülle erhebt er sich auf die Kniee, auf die Füße, taumelt auf Taby los, die auf die Seite gesprungen war, er ihr nach, lallend: „Er Massa todt machen, aber nicht Maum.“

Die Empfindungen, die mich durchzuckten, während ich dieses anhören mußte, waren so herb widerwärtig, daß ich in bewußtloser Selbstvergessenheit eine der Pistolen hob.

In diesem Augenblicke fiel ein Schuß, die vier Neger stürzten wie Klötze, von der Axt in der Lebenswurzel getroffen, zu Boden.

„Mister Granby, haben Sie geschossen?“

„Nicht, wie Sie sehen, Mister Howard, ich stehe keine zwanzig Schritte von Ihnen.“

„Woher der Schuß? wer that ihn? Ich habe doch

nicht geschossen — beim Himmel, ich weiß nicht, habe ich oder nicht!"

Wir gingen auf die Neger zu, ich im halben Taumel, denn die empörend bestialischen Worte hatten mich in eine kochend stille Wuth versetzt, die mich beinahe besinnungslos machte.

„Massa!" heulten Männer und Weiber; — „wir todt seyn, wir erschossen seyn! Barmherzigkeit Massa!"

„Wir Alle erschossen seyn;" stöhnten sie abermals, ihre Gesichter in die Erde einwühlend.

Granby zog die Handschellen aus seiner Rocktasche; bei ihrem Geklirre schauen sie verwildert auf, stieren uns einen Augenblick an, fallen nieder zur Erde. „Massa Barmherzigkeit! wir erschossen seyn, wir mausetodt seyn."

„Macht es kurz," sprach ich im strengen Tone — „Hannibal steh auf."

Hannibal erhob sich.

„Massa!" lallt er, „God bless Massa, Good Massa, Hannibal Massa Nigger, dat here Nigger bad Nigger — Taby bad woman." *)

*) Gott segne den Herrn, Guter Herr, Hannibal ist Ihr Neger, dieser Neger da ein böser Schwarzer, Taby ein böses Weib.

Granby hat dem fremden Neger die Handfesseln angelegt, ich Hannibal.

„He Obeah man,“ schreien Hannibal und Taby, mit Thränen in den Augen; „He bad Nigger.“ *)

„Mister Granby, die Weiber mögen ungefesselt bleiben. Wo ist nur der alte Peter?“

Ich that einen Stoß ins Horn, des Indianers gellender Pfiff antwortete mir.

„Peter, wo seyd Ihr? warum kommt Ihr nicht? Waret Ihr es, der geschossen?“

„Der rothe Mann ist auf seinen Väter-Jagdgründen;“ antwortete Peter.

Der Indianer hat sich das Wachtfeuer zu Nutzen gemacht, und einen Hirsch erlauert. Wir müssen nach ihm sehen. —

Ich ging der Richtung nach, in der seine Stimme zu hören gewesen, und fand ihn etwa zweihundert Schritte von dem Wachfeuer beschäftigt, einem Hirschbocke den Kopf vom Rumpfe abzuschneiden; wie er damit fertig ist, stiert er mich einen Augenblick an,

*) Hexenmeister, Zauberer, werden sehr gefürchtet, besonders von den afrikanischen Sklaven und ihren unmittelbaren Abkömmlingen.

murmelt: Peter bessere Jagd machen, als weißer Master, und steckt dann das blutige Messer zwischen die Zähne. Ohne ein Wort weiter zu sagen, faßt er das Thier an den Vorderläufern, hebt es sich zwischen die Schultern, und mir andeutend, ein Gleiches mit den Hinterfüßen zu thun, setzt er sich in Bewegung auf das Wachtfeuer zu, an dem wir ziemlich müde — der Hirsch wog seine dreihundert Pfunde — ankamen. — So wie unsere Neger mich und den Indianer erblicken, ist alle Angst, aller Schrecken auch mit einem Male vergessen. „Look Massa deer shot!“ schreien Männer und Weiber jubelnd — „Schau Master Hirsch schießen,“ jubeln sie abermals — „er ihn selbst tragen — Massa Hirsch geschossen“ lachen sie, während ihnen die Thränen über die Wangen träufeln. Sind doch wunderliche Geschöpfe diese Neger, über den Anblick eines frisch geschossenen Hirsches vergessen sie Angst und Schrecken. Der alte Peter weiß, scheint es, die Gelegenheit zu benutzen. Er wirft Hannibal den Vordertheil auf die Schulter, winkt mir, Milo den Hintertheil zu überlassen, die beiden Weiber häckelt er mit seiner Schlinge zusammen, und mit einem dumpfen „Hon“ gibt er das

Zeichen zum Aufbruche — zu beiden Seiten Marius und Sulla, die einigemal ihre klaffende Stimme erheben, die Neger, wie Metzgerhunde das Rind, umkreisen, und den Zug in Bewegung setzen.

Eine volle Stunde hatten wir zu thun, ehe wir über die Baumstämme, Aeste und das Palmetto in die Pflanzung zurück gelangten. Als wir vor dem Wirthschaftsgebäude ankamen, schlug die Glocke drei.

Louise schlummert noch immer auf dem Sopha. Ich nehme die Lampe und beleuchte das süße Weib — und es durchzuckt mich wie Dolchstiche — mir gellen die Worte des wüsten thierischen Schwarzen in den Ohren: „Maum nicht todtschlagen, Maum für Hannibal seyn.“ Die Lichtstrahlen fallen auf ihr verklärtes kindlich ruhiges Gesicht — sie schlägt die Augen auf, und mit dem holdesten Lächeln ruft sie: „George, Du noch auf — George, wo bist Du gewesen? Du siehst so furchtbar ernst aus — George was ists? Doch kein Unglück?“

Und sie wird so ängstlich; schlaftrunken wie sie ist, hascht sie nach dem Lichte und beleuchtet mich.

„Nein Louise, Alles ist gut abgelaufen, wir können ruhig zu Bette gehen — komm theures Weib!“ Aber

sie wird immer ängstlicher, immer beklommener — „George, sage mir ums Himmels willen was ists?“

„Nichts, Liebe — wir haben Hannibal mit einem fremden Neger eingefangen. — “

„Und kein Unglück?“

„Keines.“ —

Sie schaute mich noch immer zweifelhaft an, beklommen, als ob sie die empörenden Worte gehört hätte. — Nein, sie soll sie nie hören, sie würden sie in ihren innersten Fibern verletzen; für ihre reine Seele müßte der bloße Gedanke, die thierische Lust eines Negers gereizt zu haben, schmerzhaft, erschütternd, gräßlich seyn!

Morgens den 4. Oktober.

Es ergibt sich, daß der gestern von uns eingefangene Neger jener Milo ist, auf dessen Festnehmung seit mehreren Monaten ein Preis von hundert und fünfzig Dollars gesetzt ist. Er ist der Sklave Le Comptes und kam ursprünglich aus Nord-Carolina, wo er wegen Widersetzlichkeit gegen seinen Herrn zum Tode verurtheilt, aber schließlich nach Louisiana exportirt wurde; — die gewöhnliche saubere Weise, in der sich unsere östlichen und nördlichen Pflanzer

ihrer schlechten schwarzen Sujets entledigen. Begeht ein solcher schwarzer Teufel ein todeswürdiges Verbrechen, so säumt man nicht, ihm das Urtheil zu verkünden, statt ihn aber aufzuknüpfen, zum warnenden Beispiele, steht es seinem Herrn frei, ihn in einen andern Staat auszuführen. So machen wir aus unserem eigenen Lande ein schwarzes Botanybay, und das ohnehin verheerend in unsern Eingeweiden zehrende Uebel noch furchtbarer, Alles der lieben Dollars wegen, Ah!

Quid mortalia pectora non cogis
Auri sacra fames! —

Bei uns ist dieser Durst nur gar zu heftig.

Will doch sehen, was Le Compte mit dem Maroon anfangen wird.

Eine Stunde später.

Hannibal, Taby und Prona sind nach der Zuckerpflanzung Merveilles eingeschifft. Sie hörten das Urtheil, das Mister Granby verkündete und vollzog, über alle Erwartung ruhig an, ohne Zweifel, weil ihnen ihr Gewissen sagte, daß die Strafe eine sehr gelinde sey. Taby erbat sich als die letzte Gnade, Maum zu sehen, was ihr diese auch gewährte. Der

Thränen floßen viele, auch bat sie recht dringend, ihr Picanini zurücklassen zu dürfen, da Hannibal es nicht leiden könne. Auch dieß wurde ihr gewährt, da es Grausamkeit gewesen wäre, der fühllosen, und wie wir nun überzeugt sind, grundfalschen Negerinn den armen Wurm zu überlassen. — Meine Schwarzen sind von Herzen froh, dieses bösen Kleeblattes los zu seyn. — Alle drei sind Creolen-Neger, und haben sich einer Menge Diebstähle schuldig gemacht, die erst jetzt an Tag kommen. Keine Familie, die nicht bestohlen worden wäre; Salzfleisch, Fische, Wälschkorn, Bänder, eine Menge Dinge wurden in ihrer Kiste gefunden. — Männer und Weiber jubeln, wie ihnen ihr Eigenthum zurückgestellt wird: „Sie nichts sagen, Massa Maum keinen Verdruß machen;“ ist der Refrain Aller. Aber auch mir ist ein Stein vom Herzen, seit diese schwarze Brut fort ist; die letzten Tage konnte ich beinahe kein Auge zudrücken, Louisen ging es nicht besser. Feind wie ich der Peitsche bin, nagt jede Strafe, die ich diktiren muß, krebsartig an mir, und trifft mich stärker als den Gestraften. — Und das ist gerade der Weg, Eure Sklaven nie zur Ordnung zu bringen. — Es ist eine traurige Wahrheit,

daß unsere größten Tyrannen am besten bedient sind. Ich wünsche aufrichtig das Beste meiner Schwarzen, ich habe den Weg eingeschlagen, der nach meiner innigsten Ueberzeugung der einzig richtige ist, sie allmählig zur Gesittung heranzuziehen. — Ich will nach Kräften beitragen, um ein bestehendes Uebel in unserer bürgerlichen Gesellschaft zum Guten zu wenden; — allein die Schwierigkeiten werden größer und größer, Eure Kräfte, Euer guter Wille erlahmen, zuletzt werdet Ihr hartherzige Tyrannen wie Andere. —

Und wie das Dampfschiff hinter der Waldesbucht unter der Pflanzung verschwindet, kommt Louise, bereits im Reiseanzug, an mich herangetrippelt, dessen Auge nachdenklich die über die Baumwipfel noch herüberkräuselnden Rauchwolken anstarrt. Sie mahnt mich, daß der Alexandria, auf dem unsere Freunde kommen sollen, im Anzuge, und daß, wenn der wilde Doughby den Fuß ans Land gesetzt, an Vorbereitungen zur Abreise gar nicht zu denken; sie habe Alles in Ordnung, Wäsche, Kleider, Alles sey gepackt — und zwar in einem Koffer. Recht gut! wir können unser Haus nun ruhig verlassen, die Neger haben ein Beispiel statuirt erhalten, das wenigstens für einige

Zeit zur Warnung dienen wird. Granby zudem ist ein Gentleman im vollen Sinne des Wortes. Ich habe ihn während des Orkanes beobachtet, die beiden Franzosen heulten und wehklagten, und schmiegten sich an die Negerinnen. Granby stand wie ein Seeheld in der Schlacht, im Sturme. — Wir können ruhig seyn, Louise.

Und während ich so spreche, läßt sich ein fernes Brausen hören. Louise hüpft an den Seitentisch, ergreift das Telescop, und richtet es sofort der Waldesspitze zu. Der Aeolsharfenton, der an den Fenstern hinaufseufzt, verkündet ein Dampfschiff. „Da ist es," rufe ich — „Da sind sie," sie. „Sie sind es," ruft sie abermals; „Julie steht ganz vorne am Anfange des Schiffes." „Mein Gott, am Anfange des Schiffes," schmolle ich — „eine Amerikanerin, und nennt das Gallion den Anfang des Schiffes." — „Also am Gallion," lacht sie; „gerade ober dem Brustbilde des Alexandria." „Laß schauen, Louise!" aber Louise läßt nicht schauen, sie bohrt in das Telescop hinein. „Louise, Du wirst Dir die Augen verderben," mahne ich — hilft aber nichts, mein Mahnen. „Da ist der wilde Doughby!" ruft sie vergnügt, „er steht mitten

zwischen Julien und einer andern Dame — es ist Emilie und Mistreß Houston und die Richards." Jetzt erst reicht sie mir das Telescop, da ich bereits die Gruppen mit freiem Auge erschauen kann. Wir eilen dem Ufer zu — da ist Doughby. Schon von weitem schreit er:

„A Hurrah for Jackson! Am glad to see ye hearty and well." *)

„Und hat Euch der Wind nicht weggeweht?" lachte er, noch zweihundert Yards **) vom Ufer. — Der Mann hat eine Lunge, sie könnte einem Hochofen zum Blasbalge dienen.

„O glorreicher Jackson!" schreit er abermals — „o glorreicher Jackson! Hat Euch Alle breit geschlagen, das sauerkraut-deutsche Pennsylvanien hat wie ein Mann für ihn gefochten; das holländische New-york, wie zwei Drittel von einem Manne. Ein Hurrah für Jackson!" „And a Hurrah for Jackson!" brüllen dreißig Kehlen dem Manne nach, während Andere zischen und pfeifen. — Gibt also doch noch

*) Ein Lebehoch Jackson! — Bin froh, Euch frisch und wohl zu sehen.

**) Amerikanische Elle.

eine Minorität, die sich stark genug fühlt, das Panier John Quincy Adams flatternd zu erhalten.

Das Dampfschiff rundet dem Landungsplatze zu. — Die Bretter fallen vom Bord ans Ufer. Doughby kommt gerannt, Julie mit sich zerrend, die ihm kaum folgen kann. Man merkt halb und halb, daß er Ehemann ist. Noch vor sechs Wochen wäre er, ohne die Bretter zu berühren, gerade vom Verdeckgeländer ans Ufer gesprungen, jetzt nimmt er seinen Theil recht sorglich mit, obwohl so ziemlich in der Weise des halbtollen Petruchio in dem Lustspiele: „The Taming of the Shrew.“ *) Mistreß Houston und Emilie mögen selbst für sich sorgen, und schauen, wie sie herüber kommen; steht doch er vor mir.

„Hört Ihr, Howard,“ schreit er, meine Hände erfassend und sie drückend, daß mir das Wasser in die Augen trat. „Gott grüße Euch, sage ich. Bin so froh, Euch zu sehen; glaubt gar nicht, wie froh ich bin, und Schwägerin Louise, meine Herzens-Schwägerin! Gott segne Sie gleichfalls! Wie führt sich

*) Shakspeare's bekanntes Lustspiel: „So zähmt man böse Weiber.“

Howard auf? Doch nicht besser als Doughby? Julie, was sagst Du dazu?"

Julie hält Louisen umschlungen, findet aber doch noch Zeit, Doughby mit dem Zeigefinger auf den Mund zu schlagen.

Er fährt fort —

„Ah Howard, hab ich Euchs nicht gesagt, der Alt-Virginier da," auf Richards deutend, „wollte mir es nicht glauben, wetteten auf Virginien. Virginiens vier und zwanzig Stimmen *), sagt' ich, sind für den alten Hickory, und nicht für Clay, obwohl Clay ein geborner Virginier ist, seine Politik ist aber yankeeisch — er ist Tarifmann — und Maryland, sagt' ich Mistreß Houston, ist auch für Jackson, und Mistreß Houston sagt Nein — roch aber den Braten — wollte nichts mit Wetten zu thun haben. O gloriöser Bursche, der alte Hickory — "

Mistreß Houston hat kaum Gelegenheit, die Worte einzuschalten: „Wo haben Sie die Art gelernt, Damen zu Wetten aufzufordern —?" Er überhört sie, und fährt fort:

*) Im Census von 1830 verlor dieser Staat eine Wahlstimme, so daß er gegenwärtig bloß drei und zwanzig hat.

„Holla! was sehe ich, das Dach Eurer Cottongin hat Reißaus genommen, der Orkan hat ihm Höflichkeit gelehrt. Sind heillose Bursche, diese Orkane; wurden dießmal verschont, wird wohl ein andermal nachkommen. War, höre ich, ein trockener Geselle, kein Tropfen Regen gefallen. Holla, Mister Granby! Gott segne Euch, theurer Junge! Hört Ihr, Howard, das ist ein Tennesseer Kernjunge, sein Vater ein Kernmann, ein Freund, ein supporter *), ein Nachbar des alten Hickory. Der wird Euch vom alten Hickory Geschichten erzählen, werdet Augen und Ohren aufreißen. Erzählt 'mal, Mister Granby, wie war es mit dem jungen Indianer, den der alte Hickory in der Schlacht am Horse shoe **) von der Brust seiner todten Mutter aufgelesen."

„Ein andermal, Mister Doughby — "

„Wie Ihr wollt, aber hören müßt Ihr's, Howard, laßt Euch's erzählen, sage ich. Also glücklich, liebe Schwägerin. Ganz glücklich, so etwas sieht man an

*) Werden die Anhänger der Candidaten für öffentliche Aemter genannt.

**) Schauplatz einer Schlacht, in der General Jackson die Indianer schlug.

den Augen an. Ah, Ihr taugt für einander, und so taugen Julie und ich für einander. Stellt Euch nur vor, Howard, sie lernt reiten, und reitet auch schon wie besessen. Wie ich ihr zuerst sage, sie müßte reiten lernen, wie alle unsere Damen, sagt sie: „Gott behüte, Doughby, wo denkst Du hin, Doughby? Ich reiten lernen? Ich aber nicht faul, sage kein Wort mehr, schreibe aber sogleich hinauf ins alte Kentucky an Uncle Snapper, schreibe ihm, er solle mir ein paar saubere Pacers *) schicken, aber sauber müßten sie seyn und gesund, daß sich eine Dame mit Ehre und Sicherheit darauf setzen kann. In weniger als vier Wochen hatte ich zwei so schmucke Thiere, als je am Mississippi-Levee trotteten. Julie war hoch erfreut, wollte aber doch nicht in den Sattel. Da nehme ich sie in den Arm, hebe sie Jumps hinauf, führe das Thierlein ein paarmal im Hofe auf und ab, und lasse es dann laufen. Sie schrie Euch doch anfangs, als ob sie am Spieße stäke, und war wirklich ein wenig böse und voller Angst, aber bald lernte sie sitzen, und saß Euch so ruhig, und ich lachte,

*) Eine kleine Race von Pferden, die einen kurzen Galopptrab laufen, werden vorzüglich von Damen geritten.

wußte daß es ein gutes zahmes Thier ist, sonst hätte ich Dich ja nicht hinauf gehoben, Julie! Jetzt reitet sie wie ein Dragoner."

„Howard, habe zwei Kentuckier kommen lassen, die sich so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern, den einen für Julien; den andern für ihr liebes Schwesterchen Louise. Liebe Schwägerin Louise, Sie nehmen doch das Present von ihrem lieben Schwager?"

Louisen freute die Aufmerksamkeit des Wildfanges ungemein. Das niedliche Thier, das etwa vierzehn Fäuste hoch seyn mag, wird so eben vom Dampfschiffe ans Ufer gebracht, und tanzt uns munter entgegen. Wir bleiben stehen, um es zu besehen, gerade als ein Trupp meiner Neger mit ihren Weibern aus den Cottonfeldern kommen. Sie werfen die Baumwolle in Eile auf die Bretter, und kommen gesprungen, so eilig, so schnaubend; wie sie an uns heran kommen, schnüffeln sie wie Ferkel die Luft, schauen mich eine Weile an, und wie sie Doughby erblicken, schreien sie einander zu, und deuten Alle zusammen mit ihren Fingern wie Affen auf ihn — „Dat Massa Ken-

tucky be, Massa Debil, bless Massa Kentucky, Massa Debil!" *)

„Grüße Euch, ihr schwarzen Seelen!" schreit ihnen Doughby entgegen — dessen Ideenassoziation auch sogleich eine neue Richtung nimmt. „Aber hört Ihr," schreit er stärker, „hört Ihr, so Ihr es wagt, Eure schwarzen, schmutzigen, thranigen, bisamrüchigen Leiber auf diesen edeln Kentucky-Trotter zu setzen, zu legen, zu hängen, zu hocken — was sage ich Leiber, ein einziges Eurer schmutzigen Beine, Schenkel oder was es immer sey — hört Ihr Bursche, so Ihr es wagt, bei Jove! ich messe Euch mit dieser meiner eigenen Hand, und sie mißt gut, versichere Euch, neun und dreißig auf, daß Ihr das Sitzen, Liegen, Hocken, Stehen und Gehen acht Wochen verlernen sollt."

Die Neger stieren ihn an, reißen Mäuler, Augen und Nasen auf, und schreien abermals unter einander, mit den Fingern auf ihn deutend: „Massa Kentucky, Massa Debil, Dat Massa Kentucky be, Massa Debil be."

„Versteht Ihr, schwarze Bursche, was ich sage?

---

*) Das ist der Herr aus Kentucky, der Herr Teufel. Segen über Sie Herr Kentucky, Herr Teufel.

Beifallen sollt Ihr es Euch nicht lassen, diesen Trotter da auf Euren höllischen Mitternachtsausflügen zu Euern v—ten Nachtliebhaberbesuchen zu reiten. Weiß es, seyd Alle Gaulschinder, Roßtödter, Thierabschlächter; aber so Ihr Euch vermesset, sage Euch, laßt es besser bleiben, schlage Euch krumm und lahm, mit der Erlaubniß Eures Herrn nämlich, habe an meinen Negern genug zu dreschen."

„Howard," wandte er sich wieder an mich — „Wie steht es mit Eurer Baumwollenernte? Habe achtzig Ballen gepreßt, sechzig hinabgesandt, denke noch ein achtzig zu pressen."

„Und ich hundert gepreßt, und fünf und achtzig hinab gesandt, gedenke noch achtzig bis neunzig zu machen."

„Wollen sie sehen, Eure Baumwolle, hat 'nen guten Ruf die Red-River Baumwolle; gilt immer einen halben, auch ganzen Cent mehr, als die unsrige. Gebe die meinige für fünfzehn Cents — wollen die Eurige sehen."

Und so sagend nahm er den Arm Juliens in den seinigen, und zog sie fort, und wir mußten nach, um die Baumwolle zu besehen.

„Ist sechzehn Cents *) unter Brüdern werth, keinen Liard weniger. Gebt Ihr sie darunter, so solltet Ihr mit Schwefelhölzern statt Baumwolle handeln. Sende die meinige Milaudon, ist sicher und fest — sendet Sie ihm auch. Ist zwar ein genauer Franzose, steht aber gehörig in seinen Schuhen.“

„Heda!“ brach er auf einmal wieder aus — „Was hat Menou gesagt? Hattet Gäste, den luftigen Vergennes und einen jungen Grafen, und ein alter soll aus den Attacapas herauf kommen, auf den unser Schwiegervater große Stücke hält, soll von gutem Hause seyn, und Geld ins Land gebracht haben, ein seltener Fall bei Franzosen. Wollte, sie blieben, wo sie herkamen, oder gingen — ins Pfefferland, taugen nicht zu uns, diese Franzosen, sind keck wie Affen, und mengen sich in Alles. Wollte, Vergennes solle uns ein Stück Landes am Ouachitta ausmessen, das Papa Menou da hat, und das sich prächtig zu einer Countystadt eignen müßte. Ist aber nichts mit ihm. Was denkt Ihr, schreibt Euch Gedichte und Artikel in eine französische Zeitung in der City, ich glaube

*) Bekanntlich wird der Preis der Baumwolle nach dem Pfunde berechnet.

die Abeille. Ist ein kompleter Narr, schrieb ein langes Gedicht, das da anfängt:

Vous citoyens libres!
Voyez les Esclaves Tigres,
Par votre cruauté.

Las es gerade seinem Freunde vor, als Julie mich rief. Sagte ihm trocken, er solle derlei Dichtungen bleiben lassen und sich nicht mit Dingen befassen, die ihn nichts angingen, sonst dürfte es ihm leicht zu heiß in unserem Louisiana werden. Fanfaronirte mir da ein Langes und Breites von Humanität, Philanthropie. Kenne Eure französische Philanthropie, sagt' ich, unsere Neger kennen euch auch; einen Franzosen zum Herrn zu haben und den eingefleischten Satan, ist eines und dasselbe, heißt das Negersprichwort — Gott behüte Neger und uns vor eurer Philanthropie, sagt' ich ihm."

„Doughby, ich glaube Ihr habt Recht, doch vergeßt nicht, er ist Gast."

„Wohl," fuhr Doughby auf, „dann soll er die Gesetze der Gastfreundschaft auch beachten. Höret Howard, ein Ausländer, der ein fremdes Land betritt, übernimmt bei diesem Eintritt Pflichten, die ihm

heilig seyn müssen, und sind sie ihm nicht heilig, und mischt er sich in die Angelegenheiten eines Landes, das ihn nichts angeht, so gibt man ihm den Laufpaß, wie ihn Washington Ginet *) gegeben. Dürfen unsere Würde, unsere Pflichten gegen die bürgerliche Gesellschaft, der wir angehören, nicht vergessen."

„Bei meiner Seele, Doughby! Ihr redet wie ein Senator dieser unserer Vereinten Staaten;" rief ich, nicht wenig verwundert über des Mannes neue Sprache.

„Wißt Ihr," fiel Doughby lachend ein, „daß alle meine Nachbarn darauf dringen, ich solle mich als Congreß-Candidaten für unsern Distrikt melden. — Versprach es zu thun, wenn Ihr Euch für den Curigen meldet."

„Gott behüte! Louise und ich machen das nächste Jahr eine Tour in den Norden, vielleicht die große" — **)

„Habt prächtige Leute," rhapsodirte er, meine Neger überschauend, weiter. „Haltet sie gut, sehe es.

*) Das feste Benehmen Washingtons als Präsident der Vereinigten Staaten gegen den Gesandten der französischen Republik, Ginet, ist bekannt.

**) Die Reise nach und durch Europa.

So lieb' ichs. Leben und leben lassen. Sag' Euch, Ihr schwarzen Creaturen," wandte er sich an diese, „liebt Eure Herrschaft, tragt sie auf den Händen; besser als hier, habt Ihr es nicht an vielen Orten mehr."

„Wir das wissen, Massa Kentucky, Massa Debil."

„Und wir gehen jetzt zu Papa Menou, versteht Ihr, und Ihr bleibt unter Mister Granby's Aufsicht, eines so braven Tennesseers, als je in Schuhen stand, und wenn ich das Mindeste höre, und Ihr duckmäuserisch seyd, oder träge, oder stehlt, oder revoltirt, oder zu viel Rum trinkt, oder ihn von Zwischenhändlern und Dampfbooten einhandelt, oder Neger zu Nachts einlasset, oder die Gäule Eurer Herrschaft um Mitternacht aus den Ställen zieht, und über Stock und Stumpf auf Eure v—ten Nachtschwärmereien reitet, oder nicht die Lichter auslöscht, so daß Feuer ausbricht, oder Euer Wälschkorn und Salzfleisch von den Schweinen fressen laßt, und die Herrschaft bestehlt, oder in die Camp meeting geht, und statt der Religion eine schmutzige Krankheit nach Hause bringt: hört Ihr, so Ihr etwas von diesem thut, sage

Euch, schlage Euch mit Erlaubniß Eures Herrn halbtodt, wenn ich das Mindeste erfahre.“

Meine Neger hörten ihren langen Sünden-Catalog mit gesenkten Häuptern und Ohren an.

„Massa,“ schrieen sie, „we good boys be.“ *)

„Hoffe, daß ich keine Klagen hören werde, ist mir vollkommener Ernst. Nicht wahr, Howard? Jetzt habt Ihr da etwas, Euch einen guten Tag anzuthun. Mister Granby, vertheilen Sie gefällig diese Zehn-Dollars-Note unter sie.“

„Habe mich durstig geschrieen, Howard, durstig und hungrig. Etwas zum Imbiß, mit einem Glase es hinab zu schwemmen, wird auf keine Weise schaden, aber zu lange darf es nicht dauern. Seyd doch zur Abreise gerüstet. Howard wißt Ihr, daß Julie meine Ration auf acht Gläser per Tag herabgesetzt hat?“

„Gott sey Dank! ich glaube, sie ist noch ziemlich liberal, — Louise, was sagst Du dazu?“

„Horrible,“ lacht Louise.

Wir traten in den Saal, und jetzt erst ließ uns die

---

*) Wir wollen gute Bursche seyn.

Suade des Wildfanges Zeit, unsere Gäste gehörig zu bewillkommen.

Und Mistreß Richards trägt abermals die süße Strafe eines süßern Vergehens. Das Missisippi-Wasser bewährt seinen Ruf, wie ich sehe, und Emilie schmachtet im Vorgefühle künftiger Wonnen — eine neue Lebensepoche ist bei ihr eingetreten — die Epoche der Liebe. — Es ist etwas Glorioses, etwas Göttliches in der Liebe. Erst jetzt fühle ich es, welchen Zauberreiz sie über unser verdrießliches Leben spreitet, wie sie uns dieses Leben mit allen seinen Mühen, Wehen zu versüßen weiß. — Es müssen aber noch jugendliche Gemüther seyn, die sich zusammen finden, sie müssen in einander gleichsam verwachsen, wie unsere Reben, unsere Lianen in unsere Magnolien, unsere immergrünen Eichen verwachsen, dann blühen beide kräftig und bringen Früchte, sonst nicht. Und Emilie scheint glücklich, ganz glücklich, glücklicher als Clara, um deren Stirne ein dunkles Wölkchen schauert. Auch Richards ist sichtlich magerer geworden. Was ist es? Die Zeit bringt Rosen, wenigstens Aufklärung. Jetzt muß ich noch zu meinen Negern.

Zehn Uhr Morgens.

Das Dampfschiff hat Holz eingenommen. Meine Gäste mit dem Capitän sind über dem Dejeuner à la fourchette, ich mit Mister Granby bei meinen Negern, denen ich Verhaltungsbefehle ertheile, Abschiedsworte spende: Wachsamkeit wegen Feuer, keiner in der Cottonpresse rauchen, bei unvermeidlicher schwerer Strafe, keinen fremden Neger während meiner Abwesenheit im Camp zu lassen, selbst während der Tageszeit auf jeden Ankömmling genau Acht zu haben, die Schlüssel zu den Vorrathskammern stets in Ihrer Verwahrung, Mister Granby. Morgen Sonntags mit dem rückgehenden Alexandria die zehn heute gepreßten Ballen in die City abgesandt. — Und nun behüte Euch der Herr Alle! Seyd fleißig, treu und gehorsam, und wenn wir zurückkommen, sollt Ihr ein Extrafest zur Belohnung haben."

„God bless Massa! our beloved Massa! Him Bless!" schreien Alle mit einer Stimme, die, wenn sie nicht von Herzen kommt, ein Meisterstück schwarzer Ton-Modulation und Verstellung genannt werden kann; doch da steht ja Doughby auf der Piazza mit dem Shawl Juliens am Arme, er läßt ihm, wie

Herkules der Spinnrocken; — und Richards und so weiter kommen nach. Wir müssen uns nun trennen, lieber Granby — denn Louise wird sonst ungeduldig. Doch nein, sie ist inmitten einem halben Dutzend schwarzer Nymphen, denen sie gleichfalls Ermahnungen und Trostsprüche spendet, so ernst, so matronlich! Da kommt auch Peter mit seiner Familie, uns die Hand zum Abschiede zu reichen.

„Peter, trinkt nicht zu viel,“ mahnt sie ihn, „und denkt auf Eure Familie.“ —

Und der alte Indianer sieht sie an, mit einem Blicke, so starr, so liebevoll! — man sollte schwören, sie hat eine Eroberung an ihm gemacht. Von ihr läßt er sich Alles sagen. Er faßt ihre Hand, und murmelt leise: „Der große Geist segne seine Tochter!“

Die Herrschaft unserer Weiber (aber schön müssen sie seyn) über die Indianer ist wunderbar. Sie beten sie an, — die Blicke, die sie kaum zu ihnen zu erheben wagen, sind wirklich die der Anbetung.

Da kommt auch der schöngeistige Mister Whrigt, h'uns h'eine glückliche Reise zu wünschen.

Endlich sind wir im Abzuge begriffen; „Mister

Granby Good bye! *) und Ihr Alle Gott behüte Euch, und gedenkt dessen, was ich gesagt habe, in einigen Tagen sehen wir uns wieder!"

„God bless Massa, Maum' we good boys be;" lautet es im Chorus.

Wir haben das Verdeck des Alexandria betreten — der Dampf zischt durch das Ventil, die Brücke fällt — das Schiff regt, bewegt sich — meine Neger stehen, lautlos ihre starren Blicke auf uns gerichtet, ihre Hände zusammen gefaltet, ihre Mienen gespannt; wie das Schiff rundend sich vom Ufer entfernt, nehmen sie einen Ausdruck von Schmerz an; „God bless Massa, Maum!" schreien sie abermals herüber, und starren. Louise steht, ihren Arm in dem meinigen, ihre Augen unverwandt auf die Neger gerichtet.

„Nicht wahr, Liebe! sie machen uns vielen Verdruß, diese Geschöpfe, aber auch wieder Freude. — Mit unserem Vermögen könnten wir im Norden ohne Sorgen leben, ein glänzendes Haus machen, aber die Vorsehung hat uns diese schwarzen Creaturen — die Kinder thierischer Väter, durch geldgierige Unge-

*) Abgekürzt: Good be to ye — wünsche Ihnen viel Gutes.

heuer aus den Sandwüsten Afrika's in unser Land herüber geschleppt —, in die Hände gelegt, sie uns zur Erziehung überlassen. Louise! wir wollen Vater=, Mutterstelle an ihnen vertreten. Es ist ein schöner Beruf, Vater, Mutter von fünf und zwanzig Familien seyn."

Und wie wir uns von dem Ufer entfernen, überschauen wir nochmals unsere irdischen Herrlichkeiten, unsere Hütten und Häuser, und Felder und Wälder, und Neger und Negerinnen, ein Gefühl inniger Zufriedenheit leuchtet aus den Zügen Louisens. —

IV.

Der Stumpf-Redner. *)

Mir ist so wohl! ich fühle wie das junge Roß, das aus dem Karren ausgespannt, auf die frische duftende Wiese hinaus kapriolt. Ueber uns der Himmel so tiefblau auf goldigem Grunde ruhend, die Lüfte so

*) Stumporator, von dem Umstande, daß Volksredner (auf dem Lande) ihre Anreden nicht selten von Baumstöcken oder Stumpfen herab halten.

elastisch! sie zittern, flimmern vor Euren Augen, ein scintillirendes Schillern, das gleich elektrischen Funken Euer ganzes Wesen aufregt, Euch mit frischer Lust, neuem Leben erfüllt. Wunderbar schön schimmern und spielen die bis zu den Ufern vorspringenden Palmettos und Urwälder in den glühenden, in einander verschmelzenden Tinten. Jeder Stoß der Maschine, jede neue Umwälzung der Räder bringt Euch neue Schönheiten. Links ein Peccan-Nußwald, dessen hellgrünes Laub bereits in das Orange- und Purpurkolorit übergeht, — es ist die Gränze meiner Besitzung; rechts ein Anflug von Papaws und Magnolien, letztere wie Lords auf ihren Häuptern die Coronets, die sie umgebende Pflanzenwelt überragend, ihre Wipfel erheben sich kronenartig über die roth und blau und golden in einander schillernden Papaws und Catalpas; die in Festons geschlungenen Blätter umwallen wie Draperien die majestätischen Naturkronen, und Millionen Blumen spielen wie bunte Edelsteine heraus, und verbreiten Düfte, so balsamisch! daß Ihr den Mund weit öffnet, um den frischen, belebenden Odem eines indianischen Sommertages in vollen Zügen zu schlürfen. Wie der Dampfer dem

Busen oberhalb des Peccan=Nußwaldes zurundet, tanzt Euch fröhlich ein Bruchstück eines Urwaldes von Cotton= und Immergrün=Eichbäumen entgegen, aber so zerrissen, das Ihr beim ersten Anblicke schwören möchtet, Ihr nähert Euch einer hundert Fuß hohen mit Epheu bekleideten schroffen losgerissenen Felsenwand. Die Windungen unseres Red=River, der jetzt seeartig sich ausbreitet, wieder schneckenartig zusammenschrumpft, sind ungemein lieblich zu schauen; sie fesseln Augen und Gemüth, ziehen beide sehnsüchtig mit sich in die Tiefe der Urwälder, die säuselnden Haine der Palmettos, versetzen Euch so unmerklich in einen halb träumerischen Zustand, daß Ihr Euch und Andere vergeßt. So hatte ich im Anschauen der lieblichen Flußpartien, die wieder zu Zeiten durch die großartig sich heranwälzenden Waldesmassen einen so ungemein imposanten Charakter gewannen, ganz meine Umgebungen vergessen; Louise mahnt, daß wir nicht allein sind, gerade als Doughby den Mund öffnet, und sie mit den Worten unterbricht:

„Bei Jingo! hätte nicht vermuthet, daß Euer Red=River —“

„Ein so herrlicher Fluß ist, meint Ihr, nicht wahr, Doughby?"

„Nun herrlich, das wollte ich eben nicht sagen, aber doch nicht so ganz uneben; freilich kein Missisippi."

„Gott sey Dank! das ist er nicht, aber ein so liebliches Wasser, als in diesen unsern Vereinten Staaten gefunden wird, just die gehörige Breite, einen Cottonbaum von einer Baumwollenstaude zu unterscheiden; freilich hat er nicht das Kühne unserer virginischen und New-Yorker Flüsse, aber —"

„Gebe kein Five penny bit für ein Wasser, das nicht Winter und Sommer Dampfschiffe von fünfhundert Tonnen trägt;" meint Doughby, „aber Euer Red-River trägt sie ja bis zu den Rapides, höre ich." —

Ich nickte lachend über die Concession eines Missisippi-Mannes, unserem Red-River gethan. „Eure Missisippi-Männer sind auf den Ruhm ihres Stromes eifersüchtiger, als die alten Kaisergardisten auf den ihres kleinen Korporals, — sehen auf alle andern Ströme der Erde mit wegwerfender Geringschätzung herab, und diese in eine Parallele mit ihrem Vater Missisippi zu bringen, ist nicht jederzeit rathsam."

„Gebe kein Five penny bit für einen Fluß,“ rasselt es hinter uns aus einer Kehle, die mit den Worten zugleich einen starken Toddygeruch von sich gibt, „der Euch Jahr aus Jahr ein Euer Leben nicht ruhig genießen läßt, und Euch zwingt, Tag und Nacht wie Biber an Euern Dämmen zu schaffen und zu wachen,*) auf daß die Landkrebse kein faustgroßes Loch hineinbohren, Euch so eine gute Gelegenheit offeriren, nach Pensacola**) hinüber gefluthet zu werden.“

Die Personage, die uns so unzeremoniös in die Rede fällt, ist angethan mit einem Zwilchkittel, hat einen starken Ledergurt um den Leib, einen Strohhut auf dem Kopfe, dem jedoch die Hälfte des Randes fehlt, und Schuhe an den Füßen, an deren einem ein Sporn angeschnallt ist, ein gewaltiger Dolch steckt in seinem Ledergürtel. Wie er trotzig auf seiner sechs

*) Die Pflanzungen am Missisippi stoßen durchgängig an das Stromufer, die sogenannte Levee, und laufen 40 Arpens (Aecker) landeinwärts; diese Levee (Stromdamm) muß von den Pflanzern im Stande gehalten werden, und die Vernachlässigung einer unbedeutenden Oeffnung, durch die sogenannten Landkrebse eingebohrt, hat häufig furchtbare Verheerungen angerichtet.

**) Seehafen und Arsenal der Vereinigten Staaten in West-Florida.

Fuß hohen Rifle lehnt, läßt sich aus den wild launig leuchtenden Eulenaugen die Lust zu einem Rough und Tumble *) nicht undeutlich herauslesen; bald sieht er mich an, bald Doughby, steht aber unbeweglich.

Dieser richtet einen scharfen Seitenblick auf den Hinterwäldler, und wirft ihm dann, ohne seine Stellung zu verändern, die Worte hin:

„Werdet doch nicht sagen wollen, daß der Mann, der eine Gill Whisky mit einem Zug leert, nicht mehr vermag als das Gill. Euer Rid-River ist just das Gill, das unser Mississippi so leicht zu sich nimmt, wie ich es thue.“

„Gibt's aber wieder von sich, Mann! ist ihm zu viel geworden das Gill, Mann!“ **) replizirt der gerade gut gelaunte Hinterwäldler trocken.

„Pah, Euer Red-River! Wäre sein Wasser nicht gar so schlecht, glaube, ich könnte ihn selbst leeren.“

Der Hinterwäldler maß auf diese Worte Doughby einige Augenblicke mit verbissenen Lippen vom Kopf

*) Ein tüchtiges Boxen, Raufen.

**) Bekanntlich öffnet sich, ungefähr eine Lieue unter der Mündung des Red-River in den Mississippi, dieser einen Ausfluß durch das Atchafalaya-Bayou in den Golf von Mexiko.

zu den Füßen, und schrie dann einem weiter zurückstehenden Lederwamse mit dem eigenthümlich hinterwäldlerischen Kopfrucke zu:

„Tom hörst Du? wollen mit dem Manne da kein Pulver mehr verschießen, sehe, der trifft das Ziel mit einem Schusse zweimal. Der frißt die große Seeschlange, von der die Yankees schwätzen, zum Frühstücke, und säuft den Red-River dazu aus. Laßt ihn doch laufen, unsern Red-River;“ wandte er sich an Doughby, „könnte Euch sonst noch Magenweh verursachen.“

Ein brüllendes Gelächter erschallt zugleich mit diesem hinterwäldlerischen Ergusse.

„Will es Mann, will ihn laufen lassen, Euern Red-River;“ versetzt Doughby gravitätisch, beinahe gnädig, „will ihn laufen lassen, den armen Teufel von Red-River, ist ohnedem bloß für Alligatoren und snapping Turtles.“ —

„So wie Euer Mississippi für das gelbe Fieber;“ lacht der Andere.

„Holla! was sagt Ihr? Unser Mississippi für das gelbe Fieber — sage Euch, unser Mississippi ist gut für Alles, nur nicht für solche Laternengesichter, wie

Ihr seyd. Unser Missisippi ist ein gutes Wasser, ein heilsames Wasser, ein befruchtendes Wasser, das erste, beste Wasser in der Welt.“

„Doughby!“ mahnte ich; „Keine Eurer wilden Treibjagden — vergeßt nicht, daß Mistreß Doughby und Eure Freunde zugegen sind, denen eigentlich Eure Aufmerksamkeit zugewendet seyn sollte.“

„Vergesse es nicht, Schwager,“ raunt mir Doughby zu — „aber mein Land, unsern Missisippi,“ verbessert er sich, „kann ich doch nicht auf eine solche Weise schmähen lassen.“

Ich schüttelte unwillig den Kopf, während er näher auf den Sporenmann zutritt, um den sich bereits ein Knäuel brüllender, lachender, halb Pferd- halb Alligatorengesichter gereiht, den Mann zu schauen, der den Red-River auszutrinken sich getraut. Jedes Wort, das gesprochen wird, ist von schallendem Roßlachen begleitet. Auf dem Verdeck schwirrt es wie in einem Bienenschwarme: Pflanzer von Avoyelles-, Rapides-, Cane-River-Stationen*), mit ihren Frauen

*) Die bedeutendsten Niederlassungen am Red-River werden schlechtweg Stationen genannt — als Bakers, Avoyelles, Rapides, Gaillards, Cane River, Natchitoches, Bayou Pierre u. s. w.

und Töchtern, Amerikaner und Creolen, Franzosen und Spanier, bekannte und unbekannte Gesichter; der besser aussehende Theil der zeitweiligen Bevölkerung, worunter einige prachtvolle Damen-Exemplare, scheint beflissen, die möglichst große Distanz zwischen sich und die Hinterwäldler zu legen. Louise beginnt gleichfalls nachzuziehen. Mehrere Creolen, wie sie uns erkennen, kommen auf uns zu und begrüßen uns mit creolischem Empressement. — Ich stand noch zwischen Louisen, die hin-, und Julien, die herzog; Le Blanc, Bontemps, Devaux Rilieu vor mir, Alle uns auf einmal bestürmend, und ganz Freude und Frohlocken, uns so wohl zu sehen, und das Vergnügen unserer Gesellschaft zu haben.

„Doughby, die Messieurs wünschen Eure Bekanntschaft zu machen, sind Freunde unseres Schwiegervaters."

Doughby hört nicht.

„Vermuthe," schreit er dem Sporenmanne zu; „seyd so eine Yankeebrut, ein Tarifmann, habe wenigstens keinen, der diesseits Masons und Dixons Linie *) das

*) Eine imaginäre Linie, die die Sklaven haltenden Staaten von denjenigen trennt, in denen die Sklaverei gesetzlich aufgehoben ist; sie läuft von Virginien den Ohio hinab.

Licht der Welt erblickt, den Vater der Ströme lästern gehört."

Doughby, indem er so spricht, tritt abermals einen Schritt näher auf den Mann zu, den er halb trotzig, halb launig anschaut.

"Doughby," sage ich, "Messieurs Le Blanc, L'Estaing, Rideau, Rilieu, alle die Herren wünschen das Vergnügen Eurer Bekanntschaft —"

„Monsieur Doffby!" schreien die Creolen — „Un petit moment, nous vous saluons" —

„Un petit moment," giebt Doughby zurück, „nous vous salivons aussi. — Will es nur zuerst mit dem Sporenmanne da ausmachen, bin im Augenblick bei Ihnen."

Der Sporenmann lächelt höhnisch — um ihn herum Squatters, Jäger, Viehhändler, et hoc genus omne. Die Spannung wird immer größer, doch hat Doughby's Weigerung, ihre Gesellschaft aufzugeben, und sich an die der Creolen anzuschließen, ihn augenscheinlich um einige Prozente in ihren Augen gehoben. Die schneidend und nichts weniger als lieblich verzogenen scharfen Gesichter beginnen etwas wie Achtung für den Mann auszudrücken, der gute Ge=

sellschaft zu schätzen weiß, selbst auf die Gefahr hin, einen Rough und Tumble als Zugabe mitzunehmen.

Der Sporenmann steht noch immer unbeweglich, all der trotzigen Würde eines seiner Kraft sich bewußten Herausforderers.

„Sage Euch," schreit Doughby, „kein reeller Amerikaner lästert den Vater Missisippi, so wenig als den alten Hickory.

„Und wer hat den alten Hickory gelästert?" versetzt der Sporenmann scharf. „Wer wird den alten Hickory lästern? Wollte ihm seine Zunge ölen, ihm das Lästermaul stopfen."

„Kommt der Wind von dieser Seite hergepfiffen?" lachte Doughby, den Kopf lustig aufwerfend. „Wußte es doch gleich, mit wem ich zu thun hatte. Glaubt Ihr, Sporenmann, hätte mich da mit Euch abgegeben, konnte ich auch nur im leisesten vermuthen, Ihr habet das schmutzige Adamspanier auf Euern Mast genagelt, hätte Euch erlaubt, Euern Spaß mit mir zu treiben? Will erschossen seyn, wenn ich's gethan hätte. Bin ein reeller Demokrat, Mann, bin kein Aristokrat, bin ein Spann aus dem alten Kentuck;" schrie er fröhlich

und wild dem Manne zu, ihm huldreich seine Bärentatze als Friedensunterpfand hinstreckend.

„Von oben oder unter den Fällen?“ *) fragt lakonisch der Hinterwäldler, der nicht minder würdevoll, aber um vieles bedächtlicher seine Hand entgegenreicht, und die Doughby's erfaßt, den andern Arm noch immer auf die Rifle gestützt.

„Von Cumberland Bend, von unter den Fällen, Mann;“ spricht Doughby.

„Von Cumberland Bend!“ gellt der Sporenmann, „da müßt Ihr ja den Dick Blows kennen?“

„Werde doch den Dick Blows kennen, den Nachbar von meiner Mutter Sohne, der keine fünfzehn Meilen von meiner Mutter Dache wohnt.“

„Da seyd Ihr also der wilde Ralph, wie Euch die Umgegend auf fünfzig Meilen getauft;“ schreit der Sporenmann, die Hand des wilden Ralph stärker erfassend, — „und erinnert Euch nicht mehr an Ben Blows?“

„Ben Blows!“ jollt Doughby; „Ben Blows! Und seyd Ihr es wirklich? und sehen meine Augen

*) Die Ohiofälle bei Louisville.

den Bärentödter Ben Blows? und welcher Nordoster bringt denn Euch herab nach Louisiana, Ben Blows? Dachte mir Euch drüben in Colonel Austins Niederlassung in Texas. Ei, Ben Blows!“

„Bin ein Louisiana-Mann, Ralph, zwischen dem Red-River und Monroetown, Ralph! — konntet es merken, Ralph! so wie ich die Parthei des Red-River nahm. Was ginge mich sonst der Red-River an, aber als halber Redriver-Mann konnte ich ja nicht anders, wäre ja unpatriotisch gewesen, seine Parthei nicht zu nehmen.“

Und der neue patriotische Zug ist ein wahrer Zug, ein scharf ausgeprägter Zug in unserem Nationalcharakter. Unser Patriotismus fängt nämlich richtig nicht so sehr bei uns selbst an, als vielmehr dem Erdflecke, den wir so eben inne haben, über diesen lassen wir absolut nichts kommen, der ist unserem Herzen das Theuerste, das Nächste auf der lieben Gotteswelt — daneben steht in gehöriger Distanz das County, das uns seinen integrirenden Bestandtheil zu nennen das Glück hat, in weiterer mäßiger Entfernung der Staat, in dem wir leben, und zuletzt umschließt das Ganze die weite Union, über die sich die

Wärme unserer patriotischen Gluth oft recht matt hinbreitet. —

„Und glaubtet Ihr,“ schreit nun Ben Blows, „erkannte Euch nicht, wußte nicht, wen ich vor mir habe? Glaubt, hätte Euch so an mich heranprotzen lassen, und Euer keckes Schwadroniren so mir nichts dir nichts eingesteckt? — Wußte es Ralph, wen ich vor mir hatte — soll mich Lynchs Law *) am Halse fassen, so ich Euch sonst durch die Finger gesehen hätte.“

„Sage Euch,“ schreit ihm wieder Doughby seinerseits zu, „habe Euch, ehe wir an meines Schwagers Pflanzung ausstiegen, mächtig haarscharf aufs Korn genommen, schienet mir der Mann, und doch wieder nicht, freut mich jedoch, daß Ihr der Mann seyd, freut mich, alte Bekannte und Countys-Genossen zu sehen, zu hören, wie es geht und steht. Ben Blows, bin froh, Euch zu sehen.“

Die Erkennungsscene wird jetzt rührend, — zart, — zum Bersten. Ben Blows hält die Hand Doughby's in der seinigen, rollt seine Nachteulenaugen

*) Standrecht, findet zuweilen in den Hinterwäldern jenseits des Mississippi statt, wenn Verbrecher auf der That ergriffen werden.

triumphirend über die Gruppen hin; Doughby, nicht minder ergriffen, hält ihn mit der Linken bei der Schulter — obwohl ein aufmerksamer Beobachter einen starken Zug kentuckischer Ironie um seine Lippen spielen sehen kann.

Nun geht es über Julien her, ohne Zweifel wird sie der Ehre theilhaftig, dem horriblen Ben Blows und Compagnie aufgeführt zu werden. Louise scheint derselben Besorgniß Raum zu geben, denn sie redet angelegentlich mit Bontemps und L'Estaing, Freunden der Familie, die zugleich hinüberrufen:

„Misthere Doughby, einen Augenblick, wenn es beliebt!“

„Sogleich, sogleich,“ schreit ihnen Doughby zu. „Sage Euch,“ fährt er zu Ben Blows gewendet fort, „freut mich Euch zu sehen, zu hören, wie es steht und geht in unsern Landestheilen, was man vom alten Hickory sagt.“

„Und was soll man vom alten Hickory sagen, als Gutes? Wer wird etwas anderes als Gutes sagen? Wollte ihn sehen!“

„So sollte man wenigstens;“ versetzt Doughby

gravitätisch, „aber daß nicht alle Zungen dasselbe sagen, Ben Blows, das wißt Ihr so gut wie ich.“ — „Und was sagen sie?“ fragt Ben Blows.

„Mehr als ich wieder sagen kann,“ versetzte Doughby; „obwohl ihr Geschwätz das Gerade nicht mehr krumm, das Gleiche nicht mehr ungleich machen kann. Der alte Hickory steht in seinen eigenen Schuhen, Mann!“ versichert er ihn mit der Miene eines Gerichtspräsidenten.

„Freut mich, das zu hören, Capitän Doughby,“ versetzt Ben Blows.

„Major Doughby, Ben Blows! Major Doughby von New-Feliciana-County. Es ist Major Doughby von New-Feliciana, der es Euch sagt, und mögt es wieder sagen: der alte Hickory steht gut, hat einen guten Stand. Wie kann er anders als einen guten Stand haben? — ein guter Stand, sage ich, ein herrlicher Stand, ein guter prächtiger Stand, den der alte Hickory hat. Sage Euch, der Stand des alten Hickory ist immer ein guter Stand, ein kernsolider Stand, steht immer in seinen Schuhen, gleichviel, ob er Rothröcke oder Rothhäute sich gegenüber hat, schlägt alle aufs Haupt, hat alle in die Pfanne gehauen.“

„Wollen nur sehen, wo das wieder hinaus will; er fällt bereits in seinen weiten und breiten Hinterwäldler=Jargon.“

„Das wirst Du bald sehen;“ flüstert mir Richards zu — „ist dir ein schlauer Teufel.“

„Pah! eine seiner gewöhnlichen Herzensergießungen.“

Richards aber schüttelt das Haupt, und seine Miene wird bedenklich.

Während Ben Blows und Compagnie Victoria brüllen, treten mehrere Pflanzer aus den Mittelstationen, die sich in einiger Entfernung gehalten hatten, näher.

„Also entschieden, Major Doughby?“ fragt Capitän Johns.

„Grüß Euch, Capitän Johns,“ schreit ihm Doughby zu; „sehr erfreut Euch zu sehen, Capitän Johns. Entschieden, fragt Ihr? Und könnt noch zweifeln — zweifeln, ob der aufgeklärte Westen, die old Dominion, *) Nord= und Süd=Carolina, Georgia, Ala=

*) Die alte Herrschaft, eine Benennung, die sich Virginien als der älteste Staat, der früher den bedeutendsten Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Geschäfte übte, beilegte.

bama und so fort, sich von den erfrornen Yankees länger bei der Nase herum führen lassen werden? Sage Euch, der Westen ist der Herr der Union, wenn er zusammenhält; vor ihm muß sich jedes Panier senken. Entschieden, fragt Ihr?" fährt Doughby fort, der in seine Brusttasche nach seinem Portefeuille hascht, es aufreißt, und eine Menge gedruckter Blättchen in Vorschein bringt. „Entschieden, fragt Ihr?" ruft er triumphirend. — „Will Euch's sagen, ob es entschieden ist. New-York gibt ihm zwei Drittel, sage vier und zwanzig, Pennsylvanien sein ganzes General Ticket, *) acht und zwanzig Stimmen; Virginien

*) Die Art und Weise der Präsidentenwahl ist verschieden in den verschiedenen Staaten; einige wählen durch **General Ticket**, wo die Majorität der Stimmen dem Candidaten alle Wahlstimmen, zu denen der Staat berechtigt ist, zubringt; andere durch **Distrikte**, wo die Wahlstimmen des Staates oft zwischen mehrere Candidaten getheilt sind. In beiden Fällen wählt das Volk seine Mandatäre mit der ausdrücklichen Verpflichtung, diesem oder jenem seine Stimme zu geben. So erhielt bei der Wahl, von der hier die Rede ist, General Jackson von New-York 24 Stimmen, Adams die übrigen 12; von Pennsylvanien hingegen fielen A. Jackson alle 28 Stimmen zu, obwohl mehrere Distrikte sich für Adams erklärten. In einigen Staaten werden die Wahlmänner, die den Präsidenten erwählen, von dem gesetzgebenden Körper ernannt.

seine vier und zwanzig Stimmen, Nord- und Süd-Carolina, Georgia und Alabama sind für ihn, sage Euch, eine glänzende, eine mächtige, eine ungeheure Majorität. Der Feind ist unser."

„Victoria!" brüllte es abermals aus dreißig Kehlen.

„Es ist entschieden," fährt Doughby mit dem Gewichte eines Sprechers des Hauses der Repräsentanten fort; „der alte Hickory hat den Tag gewonnen, der Held des Westens den Sieg errungen; aber Männer, Mitbürger, Freunde! Der Sieg ist schön, sage ich, glorreich, sage ich, ein schöner Sieg, ein glorreicher Sieg, aber was hilft mir ein schöner Sieg, ein glorreicher Sieg, und sey er noch so glorreich, wenn ich nicht Antheil daran habe? Was hilft Louisiana der Sieg, so Louisiana zu seiner Erringung nichts beigetragen? Kann, frage ich, unser Louisiana, wenn es nichts beigetragen zum Siege, auf die Siegesbeute Anspruch machen? Antwortet mir darauf, Männer, Bürger, Freunde!"

Und die Männer, Bürger, Freunde schauen den Wildfang mit großen, mit leuchtenden Augen, man sieht ihnen die Begierde nach der Siegesbeute an, aber sie schweigen.

Doughby fährt fort: „Soll der Sieg unser Herz erfreuen, müssen wir ihn auch erfochten haben, sollen wir auf die Beute Anspruch machen können, müssen wir sie auch dem Feinde abgenommen haben!“

„Das sagen wir auch,“ schreien zehn Stimmen.

„Laßt hören, Major,“ zehn andere.

„Wollen vernehmen, wie die Siegesbeute zu verdienen ist,“ eine dritte Schaar.

„Gesprochen, wie wahre Demokraten sollen,“ bekräftigt Doughby, feierlich die Hand erhebend; „sage Euch, unser Louisiana ist zur Siegesbeute so gut berechtigt, als das alte New-York und Massachusets und Pennsylvanien, und die alte Dominion obendrein. Kann die Trophäen so wohl brauchen, als diese. Louisiana, sage ich, ist das Emporium des westlichen Handels, die Krone des Westens; aber es darf nicht länger am Karren des Federalismus ziehen, muß sein eigenes Panier, das demokratische, das wahre an den Mast nageln.“

„Sein eigenes Panier, das wahre, das demokratische an den Mast nageln;“ schrie die Mehrzahl des Haufens.

„Keine Federals!“ lassen sich Andere hören.

„Weg mit den. Federals, den Blue lights!“ *) eine dritte Schaar.

„V—t seyen die Aristokraten, die Federals!“ beschließen Alle.

„Gesprochen, wie es aufgeklärten Bürgern des Südwestens ziemt;“ bekräftigt Doughby. „Sagt mir neulich General Forbes: Major Doughby, sagt er, gebt Acht, Major, unser Louisiana macht einen dummen Streich, wählt unglücklicherweise bei Distrikten, ist im Stande, unser Louisiana, und verschleudert seine fünf Stimmen für nichts und wieder nichts, und wir gehen leer aus, wenn es auf die Vertheilung der Brode und Fische ankommt; in den westlichen Counties spuckt es. Was, sage ich, General, der Westen Louisiana's einen dummen Streich machen, und seine Stimmen den Tarifmännern geben, den Koalitionsmännern geben; den Männern, die der Nation eine Nase drehten, und schacherten, und die Stimmen des

*) Werden die Anhänger des englischen Interesse von dem Umstande genannt, daß sie während der Blokade des Commodore Decatur durch das englische Geschwader (in Connecticut) blaue Leuchtkugeln aufsteigen ließen, so oft Decatur es versuchte, dem Blokadegeschwader zu entwischen.

Volkes zusammenkneteten in einen Teig, aus dem sie sich fette Stellen buken? Glaubt das nicht, General Forbes, sind zwar meistentheils Creolen in den Stationen am Red-River, aber auch Amerikaner darunter, die Grundsätze im Leibe haben, und verabscheuen das Mäckeln mit den souveränen Rechten des Volkes, und nimmermehr geschehen lassen werden — "

„Habt Recht, Major Doughby, verabscheuen die Koalition der Johnnys und Harris, wollen sie bestrafen," fielen die Meisten strenge ein.

„Ganz, wie ich es von den tüchtigen Redriver-Männern erwartet habe," fährt Doughby mit einer sehr tiefen Rundverbeugung fort. „Wie ich es von den Männern des Red-River erwartet habe," wiederholt er. „Sagt' es auch dem General. General, sag' ich ihm, sind tüchtige Männer, treffliche Spänne, unsere Mitbürger in den Stationen am Red-River, und hinauf gegen den Ouachitta; sind keine Narren, die sich um ihre angebornen Rechte prellen lassen; wissen, daß der alte Hickory Demokraten braucht, um seine Administration zu bilden; braucht Männer, General Forbes, sagt' ich, braucht Männer, die die Aemter, die die Federals inne gehabt, tüchtig auszu-

füllen im Stande sind; braucht tüchtige Gesellen zu Staatssekretären, zu Kriegssekretären, zu Marinesekretären, zu Finanzsekretären, zu Agenten bei auswärtigen Potentaten, bei unsern Indianerstämmen; zu Postmeistern, Collectoren, Surveyoren *) in den Seehäfen. Hört Ihr, so eine Collectorstelle mit fünftausend Dollars per annum ist Euch gar kein übler Bissen, bürg' Euch dafür; so eine Gesandtenstelle bei einem auswärtigen Potentaten mit neuntausend per annum, und neuntausend anderen zur Ausstattung als Handgeld. — Und laßt Euch nur sagen, diese Stellen hatten unter dem Johny die Federals alle, — alle hatten sie sie."

„V—t seyen sie dafür!" brüllten Alle mit einer Einmüthigkeit, die ungemein musikalisch klang.

„Wüßte nicht, warum ein ächter Demokrat nicht auch so eine Gesandtenstelle haben sollte," meint der Sporenmann Ben Blows, während er sich vom Kopf zu den Füßen mit nicht geringem Wohlgefallen besieht; „Gäbe nichts darum, so eine Stelle zu haben; habe immer viel Lust verspürt, die Welt zu sehen."

---

*) Zolleinnehmer — Controleure.

„Oder so eine Marinesekretärsstelle, das wäre etwas für Dich, Tom, warst ja zwei Jahre auf dem Wallfischfang in der Südsee, wenn Du nur den Gänsekiel besser handhaben könntest,“ schrie ein zweiter Bill oder Jack.

„In der Nantucket Polly Trimmings,“ versichert Tom treuherzig — „In der Polly Trimmings von Nantucket; verstehe es, einen Knoten zu drehen, kann Euch ein Topsail vom Royalsail unterscheiden, und was den Gänsekiel betrifft, so dürfte sich ja auch noch Jemand finden — “

„Der ihn für Euch in Bewegung setzt,“ fällt ihm Doughby, ohne eine Miene zu verziehen, ein. — „Wird sich finden, Mann,“ versicherte er ihn troststreich. „Bürge Euch dafür, findet sich.“

„Bin gerade nicht skrupulös,“ entgegnet Tom zuvorkommend, „gar nicht skrupulös, Major! könnt' es dem alten Hickory geradezu sagen; wenn es nur der Mühe werth ist. Sagt an, Major! was Ihr wollt, das zu thun ist. Wollen unsere Schuldigkeit thun, hoffen aber, der alte Hickory wird sie auch thun, sonst bei G—tt!“

„Wollen wir ihn hickorisiren, daß er an uns den=

ken soll, sein Leben lang;" fiel ein Dutzend Stimmen ein.

„Werdet es nicht nöthig haben, Männer," betheuert Doughby zuversichtlich. „Gar nicht nöthig, Euer Amendement. Thut Eure Schuldigkeit, tragt zum Siege bei, und die Beute ist Euer. Habt jetzt Gelegenheit dazu, die schönste Gelegenheit, sage ich. Zwar ist der Sieg entschieden, wie gesagt, aber Louisiana soll an diesem Siege seinen Theil haben, auf daß es seinen Theil an der Beute habe."

„Sage Euch," fährt er in leiserem confidentiellen Tone fort, „sage Euch, läßt sich vieles thun. Ist zwar bereits zur eilften Stunde, aber vieles läßt sich thun, sind aber der Ohren zu viele, versteht Ihr, und nicht für alle Ohren passen die Neuigkeiten, die ich Euch mitzutheilen habe, wollen an einen Ort, wo wir unser Council Wigwam *) sicherer aufschlagen können, — und glaube, wir thäten eben so wohl, wenn wir die Gentlemens-Cabin für eine halbe Stunde in Anspruch nähmen, — wir sind die Majorität auf

*) Die Gemeindehütte, in der die Indianer ihre National-Angelegenheiten berathen.

dem Dampfschiffe, und wer kann dagegen etwas einwenden?"

„Sind die Majorität," fielen Mehrere ein, „die Majorität beschließt, die Minorität gehorcht. — Wollen in die Gentlemens-Cabin."

„Die Gentlemens-Cabin," bekräftigte Doughby, „die wir hiermit zum Hauptquartier unserer demokratischen Versammlung erklären."

„Die wir zum Hauptquartier unserer demokratischen Versammlung erklären;" fallen Alle feierlich ein. — Und wie die letzten Stimmen verhallen, ordnen sich auch bereits die der Treppe zunächst Stehenden in eine Marschkolonne, einige Worte werden noch gemurmelt, und die Ersteren setzen sich in Bewegung, eines herablassend vornehmen Kopfnickens würdigen sie noch die Creolen, dann steuern sie der Treppe zu, ihnen nach, was mich wirklich einigermaßen wundert, die Capitäne, Trumbull, Heath, Blount; Doughby, mit einigen Pflanzern aus Rapides- und Coles-Niederlassung beschließt den Zug. Der Embryo-Demagog wirft noch einen launigen verschmitzten Blick herüber auf uns, flüstert Julien, die zu ihm

herangetrippelt, etwas in die Ohren, und verschwindet in den Windungen der Treppe.

„Statt des Rough und Tumble, scheint es, haben wir politische Resolutionen zu erwarten, Richards.“

„Habe es vermuthet,“ entgegnete Richards mit verbissenem Grimme; „der Satan gibt kein Wort umsonst aus, Alles weiß er zu seinem Vortheil zu drehen.“

„Pah, wozu all diesen Aufwand kentuckischer Beredsamkeit? Das Ganze ist Thorheit.“ —

„So glaubst Du, ich aber nicht, und wenn er nichts weiter gewinnt, so zeigt er seiner Parthei, daß er keine Gelegenheit verabsäumt, für sie thätig zu wirken; ich habe aber Grund, zu vermuthen, daß er einen Streich im Schilde führt.“

„Pshaw! Der Mann vergißt über seinem ewigen Jackson, was er der guten Lebensart schuldig ist. Aergert mich, wird den Kentuckier nimmermehr ausziehen.“

Richards schüttelt den Kopf, so wie sein ganzes Wesen Unruhe verräth. Auch Mistreß Houston hatte die letzten Vorgänge mit gespannter Erwartung beobachtet. Sie trat nun auf uns zu.

„Ich merke wohl,“ fährt Richards fort, „daß Du Deinen Schwager blos zur Hälfte, von seiner tollen Seite nämlich, kennst. Sey versichert, daß seine Wildheit, obwohl sie ihm früher natürlich war, es jetzt nicht mehr ist, daß er sie aber an- und auszieht, wie sie nachgerade in seinen Kram taugt, und er sie an Mann bringen kann, um seinen Einfluß bei den Dicks und Jacks und Toms geltend zu machen. Sage Dir, ist Dir ein verschmitzter, kecker, unverschämter, schlauer Teufel mit einer Dosis Verstellungsgabe, die ich ihm nimmermehr zugemuthet hatte. Hat uns mehr Schaden zugefügt, als die ganze demokratische Comitee zusammengenommen.“

Ich schüttelte ungläubig den Kopf. „Du entwirfst mir da von meinem lieben Schwager ein Bild — “

„Du weißt also nicht,“ fuhr Richards fort, „daß er seit vier Wochen einer der Delegaten des dirigirenden demokratischen Comitee, mit dem alten Hickory und seinen beiden Adjutanten in genauester Verbindung steht, in Verbindung steht mit den südlichen und nördlichen Counties, mit den Mississippi-, Alabama-Staaten, daß kein Tag vergeht, wo nicht Couriere bei ihm ankommen?“

„Und seit wann hat er denn diese portenteuse Wichtigkeit erlangt?“

„Wichtig war er immer durch seine imperturbable Keckheit, Unverschämtheit, er ist der Mann für das Volk, die Mittelklassen; seit seiner Heirath hat er aber auch mit den ersten Männern Verbindungen angeknüpft; der weiß errungene Vortheile besser geltend zu machen, als — “

„Besser geltend zu machen als?“ wiederholte ich.

„Als Mister Howard,“ fiel Mistreß Houston ein. — „Ja, Mister Howard! geben Sie Acht auf Ihren Schwager.“

Ich sah die Dame scharf an, — sie hielt aber meinen Blick ruhig aus. — Wir hatten uns allmählig von den Creolen entfernt und der Treppe genähert; Mistreß Houston setzte den Fuß auf die oberste Stufe. —

„Wohin sollen wir, Mistreß Houston?“

„Sie fragen wohin, wenn die unten sich in eine Versammlung constituiren, in Ihrem eigenen County, vor Ihren Augen sich constituiren?“ —

„Was kann er thun? — Ein paar Resolutionen mehr, wie sie unsere Meetings jeden Tag zu Tausenden in die Welt fördern.“

„Er ist nicht der Mann,“ entgegnete sie bestimmt, „sich mit leeren Resolutionen zu begnügen, — er führt etwas Wichtiges im Schilde. Ich sah es ihm an den Augen an. Sind Sie Ihrer Stationen für unsere Parthei versichert?“

„Die Mehrzahl sind Creolen, und folglich Anti-Jacksonisten.“

„Sind Sie der Majorität versichert?“ wiederholt sie gespannter.

„Wie kann ich?“ die Wahrheit zu gestehen, bekümmerte ich mich die letzten sechs Wochen nur wenig um öffentliche Angelegenheiten — wie konnte ich auch? Ich hatte die Hände so voll mit meinen eigenen — “

Mistreß Houston warf einen trostlosen Blick auf Richards.

„Sehen Sie,“ murmelte sie halb verdrüßlich, „ganz wie ich befürchtete — mich sollte es nicht wundern, wenn die Stationen und westlichen Counties uns entgingen, und er noch zur eilften Stunde seine Parthei gewänne, was wir aus purer Fahrlässigkeit zu conserviren verabsäumten.“

„Das kann ich nicht glauben,“ tröstete ich sie.

„Seyen Sie versichert, er kommt mit Vollmachten

vom General-Comitee, und spielt uns einen Streich, den unsere Parthei nicht leicht verschmerzen wird.“

„Er kommt zum Familienfeste, das mein Schwiegervater morgen, am fünften Oktober, seit Jahren zu geben pflegt, und Sie thun dem guten Jungen zu viel Ehre an, ihm so weit aussehende Pläne zuzumuthen.“

„Wir wollen bald sehen,“ versetzte sie, während sie leise die Thüre des Damensalons öffnet.

Dieser, von dem anstoßenden Saale der Gentlemen blos durch eine Bretterwand getrennt, ließ jedes Wort, das in diesem gesprochen wurde, deutlich vernehmen. Wider Vermuthen ging es in der demokratischen Versammlung ungemein ruhig, ja anständig zu. Mehrere Stimmen waren zu hören, unter diesen die Doughby's, der sich vernehmen ließ:

„Ja, Mitbürger! Demokraten! Die Wahlfreiheit ist zu jeden Zeiten in unserer Republik als ein Vorrecht angesehen worden, das die Prinzipien unserer Freiheit, — als niedergelegt in dem geschriebenen Vertrage der Staaten — zu garantiren bestimmt ist, — insofern die Grundsätzeaten der Candid diesen Prinzipien mehr oder weniger entsprechen. Kaum

glaube ich es daher vonnöthen zu haben, Euch die Wichtigkeit der gegenwärtigen Wahl ans Herz zu legen, — einer Wahl, die die Rechte des Volkes gegen die Selbstsucht verdorbener Politiker vindiciren soll, einer Wahl, die da schwebt zwischen einem selbstsüchtigen, ämtersüchtigen, ränkesüchtigen, abtrünnigen, den Mantel nach dem Winde drehenden, mit der Staaten-Bank mäckelnden, wortbrüchigen, den Grundsatz, daß der Zweck die Mittel heilige, aufstellenden Federalisten, John Adams genannt, auf der einen — und dem reinen, für sein Land glühenden, brennenden, fechtenden, Aufopferungen aller Art erduldenden, makel-, tadellosen Demokraten, Andrew Jackson, auf der andern Seite.“ —

Ich mußte herzlich lachen. Doughby fährt fort:

„Mitbürger! — Wir, die wir diese Wahl als von größter Wichtigkeit betrachten, haben diese achtbare Versammlung in Kraft der uns delegirten Gewalt zusammenberufen, die Mittel in Anbetracht zu nehmen, besagte Wahl in jedem Bezirke, jedem Township, jedem County der Union zu befördern — und thun in besagter Absicht den Vorschlag, sogleich die Sta-

tionen am Red=River bis hinauf nach Natchitochas zu bereisen, bereisen zu lassen: — "

„Verdammter Junge!“ murmelte ich.

„Bereisen, bereisen zu lassen,“ wiederholt Doughby, „auf daß alle disponiblen Kräfte bis nächsten Montag, dem Wahltage der Delegirten für die Präsidenten= und Vicepräsidentenwahl, aufgeboten werden mögen. Ist die achtbare Versammlung einverstanden?“

Sie ist es.

„Capitän Johns, nehmen Sie die Resolution zu Protokoll.“

Es entsteht eine Pause. Doughby unterbricht sie: „In Folge dieses Beschlusses schlage ich, Ralph Doughby, Major und Delegirter der demokratischen Comitee, vor, als Abgeordneten nach Bakers Station sogleich zu senden — “

„Den Mister Bill Herries,“ sprachen die Kapitäne Trumbull und Heat

„Der Bürger Bill Herries,“ bekräftigte Doughby, „ist vorgeschlagen, besagte Station zu bereisen, und gegenwärtiges Schreiben an James Wrong zu übergeben; — auch zwei Tage, von heute an, zu seiner Disposition zu seyn. Sind die Bürger einverstanden?“

„Wir sind es;“ antwortete die Versammlung.

„Habe nur einzuwenden,“ versetzte Bill Herries, „daß meine Baumwolle- und Tabackernte nicht einverstanden seyn dürften.“

„Die gesetzlich versammelte Majorität repräsentirt die souveraine Nation, ist Gesetz, Mister Bill Herries! der die Minorität, die seyd Ihr und Eure Taback- und Baumwollenernte, alle drei, zu gehorchen haben.“

„Zu gehorchen haben;“ fielen Alle lachend ein.

„Die Majorität erwartet, daß Ihr, Mister Bill Herries, Eure Schuldigkeit thun werdet,“ fuhr Doughby fort; „da Ihr der Comitee verantwortlich steht. Für welche Dienste Euch, Mister Bill Herries, von gegenwärtiger Stunde an gerechnet, drei Dollars als Reisediäten angewiesen werden, zahlbar auf diesen Draft.“

„Kapitän Johns! nehmen Sie die Resolution zu Protokoll.“

Das geht nicht übel; der gute Herries gewinnt neun Dollars bei seiner Excursion, und versäumt dreihundert oder mehr. — Doughby verfügt über die Majorität gerade wie ein kleiner Buonaparte über seine Consulargarden.

„Schlage ferner der achtbaren Versammlung reiner Demokraten vor, einen sichern thätigen Bürger in die Avoyelles-Station, und hinauf gegen den Ouachitta zu senden.“

„Mister Noah Wills von Avoyelles;“ riefen Mehrere.

„Schlage also Mister Noah Wills von Avoyelles vor, schlage gleichfalls vor, ihn zu beauftragen, sich zu den Pflanzern, Bürgern, Ansassen, Insassen, weß Namens, Standes, Vermögens sie seyn mögen, zu begeben, allezeit vorausgesetzt, sie seyen freie Weiße, stimmenberechtigte Bürger, und sie anzuhalten, zu verhalten, bei den nächsten Polls um so gewisser zu erscheinen, als der Sieg unserer Parthei durch eine einzige Stimme entschieden werden kann.“

„Wohl gesprochen, Major!“ fielen Alle ein.

„Vergeßt ja nicht, auf jeden Busch zu klopfen,“ fügt Doughby hinzu; „hinter den Büschen liegen Bären und Hirsche.“

„Ei und Wölfe und Panther;“ lachte Einer.

„Gegen Wölfe und Panther hat er seine Rifle,“ fällt ein Zweiter ein.

„Stille Gentlemen!“ mahnt Doughby im Prä-

sidententone. „Stille! sind nicht zusammen gekommen, noch haben wir uns verfassungsmäßig constituirt, um Kurzweil zu treiben. Haben uns versammelt, das Beste des Landes für und durch die nächste Präsidentenwahl zu befördern, eine Parthei zu bestrafen, die den Grundsatz verwirklicht, ins Leben gerufen hat, das Volk müsse betrogen werden."

Wahrlich! der Wildfang spricht so rein praktisch demokratisch, als ob er es seit Jahrzehenden getrieben hätte.

„Sehen Sie, er kommt wirklich als Delegirter der General-Comitee; diese Stunde kann für unsere Parthei in den westlichen Counties von unberechenbaren Folgen seyn."

Richards, der das Ohr an das Schlüsselloch hält, winkt mit der Hand Stille, denn abermals ist die Stimme Doughby's zu hören.

„Wir haben ferner auf eine Sendung nach Holmes- und Rapides-Stationen zu denken."

„Ich schlage Mister Beard vor, der zwischen Holmes und Rapides wohnt;" läßt sich abermals Capitän Trumbull vernehmen.

„Mister Beard ist vorgeschlagen. Sind Alle ein-

verstanden? — Sie sind es. Mister Beard, Ihr übernehmt also hiermit die wichtige Verpflichtung, als Abgeordneter einer achtbaren demokratischen Versammlung die Holmes- und Rapides-Stationen für nächsten Montag in Bewegung zu setzen, gegen eine Entschädigung von drei Dollars per Tag."

"Mister Beard," fährt er fort, "Ihr erhaltet zugleich den Auftrag, dieses Schreiben, ausgefertigt von der dirigirenden Comitee von Louisiana an Oberst Downright zu übergeben, in welchem Schreiben —"

"Was ist das für ein Schreiben?" fällt Ben Blows ein.

"Was hat das dirigirende Comitee an einen Federal zu schreiben?" Tom.

"Was soll das Schreiben?" Jack.

"Dagegen thue ich Einsprache!" brüllt Ben.

"Ich gleichfalls!" Tom.

"Ich nicht minder!" Jack, John, Ben, Alle zusammen. Die ganze Versammlung hat an dem Manne einen Stein des Anstoßes gefunden. Das Geschrei, Gebrüll gegen das Schreiben wird stärker.

"Oberst Downright," bemerkt der Erste, "ist ein Federalist."

„Ein so arger Federalist als einer;“ fällt der Zweite ein.

„Will jetzt eine neue Cocarde aufstecken,“ lacht ein Dritter; „die alte ist schmutzig geworden.“

„Brauchen ihn nicht, wollen nicht mit Turncoats in Reih und Glied marschiren.“ —

Das Gebrüll des demokratischen Windstoßes wird stärker, die Eifersucht über die Zulassung eines Federalisten zum Antheil an der Siegesbeute tritt hinterwäldlerisch rauh hervor.

„Sage Euch,“ brummt eine tiefe Baßstimme — „geht immer so; zur eilften Stunde kommen sie geschlichen, die Aristokraten und Federals, und zur zwölften nehmen sie den besten Antheil an den Broden und Fischen.“

„Die Brode und Fische,“ fällt die Mehrzahl ein, „sollen sie nicht haben.“

„Aber die Brode und Fische sättigten fünftausend, wie Ihr in Eurer Bibel lesen könnt, und hätten fünftausend mehr sättigen können;“ argumentirt Doughby mit leiserer, aber eindringlicher Stimme. „Sagt was Ihr wollt, das demokratische Comitee weiß was es thut, was es zu thun hat, kennt seine Leute. Der

Mann ist ein Tory, ein Federal, ein Turncoat,*) behauptet Ihr — wohl, sey er's; kenne ihn nicht, mag ihn nicht kennen, liebe mir einen rechten reellen Demokraten; aber da wir nicht Alle Demokraten sind, noch seyn können, so lasset uns auch Turncoats haben; leben in einem freien Lande, Männer, und Turncoats sind vonnöthen, und Wetterhähne sind vonnöthen." —

„Brauchen keine Turncoats, brauchen keine politischen Wetterhähne."

„Gesprochen wie reelle Demokraten," versichert Doughby mit einer Modulation seiner Stimme, die so ehrlich klingt! „gesprochen wie reelle Demokraten," wiederholt er, „aber nicht wie kluge Demokraten sprechen würden. Kluge Demokraten vergessen nicht, daß wo der Sieg zweifelhaft ist, Inspectoren**) vonnöthen sind, die allenfalls die Wagschale herabzudrücken im Stande sind," — diese Worte spricht der Spitzbube leise — „es ist nicht genug, reiner Demokrat zu seyn,

*) Abtrünniger, der seine Parthei für eine andere aufgibt.

**) Der Wards oder Wahlbezirke. — Sie sammeln die Wahlzettel der Stimmenden in die Ballotbüchse, — öfters finden Mißbräuche dadurch Statt, daß sie Stimmberechtigte zurückweisen, und Nichtberechtigte zulassen.

so wenig als es genügt, ein tapferer General zu seyn, man muß auch ein schlauer General zuweilen seyn, zu manövriren, dem Feind in die Flanke zu fallen wissen, — versteht Ihr! Downright ist ein Federal, ein Eilfter-Stunde-Mann, allein so wir ihn nicht nehmen, haben wir keinen Inspector für uns."

„Habt Recht," fallen mehrere Stimmen ein, unter denen wir die Capitäne Johns, Trumbulls, Weatherells, Bawlings und Anderer erkennen, Männer vom strictesten point d'honneur, die bei der bloßen Zumuthung irgend einer Zweideutigkeit Euch die Sporen in die Hüften setzen würden, aber Politik, das ist natürlich zweierlei. Unsere Mitbürger in der Politik zu betrügen, ist eine unserer Bürger-Seligkeiten.

Im Vorbeigehen sey es bemerkt, unsere Demokratie mag recht gute Dinge haben, aber die alte hausbackene Tugend, Ehrlichkeit genannt, müßt Ihr nicht bei ihr suchen, und sucht Ihr sie, so ist zwei gegen eines zu wetten, daß Ihr statt derselben ihre Gegenfüßlerin findet. Sie ist wie ein wälscher Salat, unsere Demokratie, mit verschiedenen Früchten und Gethieren, als da sind, Neid, Verstellung, Ehrgeiz, giftige Zungen, Habsucht, die für unsere demokratischen Po-

litiker, auch Demagogen genannt, ein treffliches Mahl liefern, und ihnen den Mund füllen, daß sie beredt werden, wie die falschen Propheten, und lauter Vaterlandsliebe, Achtbarkeit, Großmuth von sich geben, den Würdigsten wollen, das Glück und die Gleichheit und die Zufriedenheit Aller, während sie den besten Theil für sich behalten — zum Lohne für ihre patriotischen Bemühungen. Wäre dieses Demagogengetriebe auf die Politik einzig und allein beschränkt, so möchte es hingehen, aber so wie ein einziger Zuckerrohrstengel, von dem Rattenzahne angefressen, den ganzen Sud, in den er unachtsamer Weise geräth, mit seinem ätzenden Gifte anfrißt, so durchdringt dieses Demagogen-Unwesen mit seiner List und seinem Trug alle unsere Lebensverhältnisse, und wird zum Gifte, das unser Bürgerleben zuweilen recht scharf und ätzend auf uns und Euch einwirken läßt. —

„Unsere Nachrichten,“ fährt Doughby mit gedämpfter Stimme fort, „geben uns in Rapides-County hundert fünfzig Stimmen, unsern Gegnern zweihundert und fünfzig, haben wir aber die Inspektoren —“

„So haben wir eine Chance,*) eine v—t gute Chance, frohlockt die Schaar.

„Eine v—t gute Chance," bekräftigt Doughby; „aber je weniger davon gesprochen wird, desto besser. Freunde! Mitbürger! Demokraten! ich bin ferner so frei, Euch die achtbaren Gentlemen Trumbull, Blount, Heath, als Repräsentanten und Delegirte unserer demokratischen Interessen, mit dem Antrage vorzuschlagen, dieselben unverzüglich in die Stationen Rapides, Gillard, Cane River, mit dem Auftrage abgehen zu lassen, besagte Stationen zu durchkreuzen, durchkreuzen zu lassen, die Pflanzer, Ansassen, Insassen aufzufordern, auffordern zu lassen, sich zu den Polls zu begeben, künftigen Montag, den ersten im gegenwärtig laufenden Monat Oktober. Bin so frei, Euch in Erinnerung zu bringen, Gentlemen, daß wir es bloß mit Creolen zu thun haben, denen ein Ball lieber ist, als ein Poll."

Ein fröhliches Gelächter war die Antwort.

„Bemerke ferner der achtbaren Versammlung," fährt Doughby fort, „daß die dirigirende demokratische

*) Ein Lieblingsausdruck in vielfältigem Sinne gebraucht, bedeutet eine gute Gelegenheit, glücklichen Zufall, Umstand u. s. w.

Comitee zugleich die Vorsorge getroffen hat, das Dampfschiff, den Monteczouma, für diese Wahl in Dienst zu nehmen, welches besagte Dampfschiff morgen und übermorgen zwischen besagten Stationen zu kreuzen bestimmt ist, um einzig und allein die Wahlmänner und nur die Wahlmänner an Ort und Stelle zu bringen.“

„Capitän Johns, haben Sie die Resolutionen der achtbaren Versammlung zu Protokoll genommen?“

„Ich habe, Major Doughby.“

„Gentlemen,“ fuhr Dieser fort; „wir haben eine prachtvolle Chance, eine glorreiche Chance, sage ich, zwei Drittel der Stimmen gegen uns, sichern Nachrichten zu folgen — und doch eine unvergleichliche Chance; sind aber Supporters von Jackson, versteht Ihr, von Jackson, der mit fünftausend Tennesseern und Kentuckiern und Louisianer-Amerikanern fünfzehntausend Britten schlug, haben es bloß mit Franzosen und Creolen zu thun. — Der Sieg ist unser, so Jeder seine Schuldigkeit thut. Gentlemen,“ beschließt er im wahren Admiralstone, „die Union erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thun werde.“

„Werden sie thun,“ war von mehreren Ecken herüber zu hören.

„Hoffen aber, der alte Hickory werde die seinige auch nicht vergessen,“ gellten Andere.

„Sonst wollen wir ihn bei G—tt!“ —

Doughby fällt verweisend, beinahe zornig ein:

„Welch eine Sprache, Mitbürger, Demokraten! Welch eine Sprache hören meine Ohren! Sage Euch, das ist keine demokratische Sprache, ist eine mercenäre, federalistische, eine Yankeesprache, nicht die Sprache warmblütiger Südwestmänner. Sage Euch, warmblütige Südländer führen nicht diese Sprache.“

„Merkst Du!“ raunt mir Richards zu, „wie der schlaue Bösewicht bereits einlenkt, nun er sie im Garne hat?“

„Der Spitzbube hat wirklich eine Anlage zum politischen Intriguanten, die etwas Großes, einen zweiten Van B—n verspricht. Wundert mich nur, wie er diese Capitäns Trumbull, Geath, Blount so schnell in sein Garn verlocken konnte, sind drei selbstgenügsame Nord- und Süd-Caroliner, die zweimal sein Alter und doppelt sein Vermögen haben, und nun sich zu seinen Botengängen hergeben. Er treibt

mit dieser ehrenwerthen Versammlung, was er will."

„Sehen Sie, was Sie für einen Schwager haben," flüstert mir Mistreß Houston im halb verzweifelnden Tone zu. Die gute Dame hatte abwechselnd mit Richards Ohren und Augen zwischen mir und dem Schlüsselloch der Salonthüre getheilt.

„In Deinem eigenen County überflügelt er Dich;" murmelte Richards.

„Der rücksichtslose Tollkopf;" ich.

„Das nicht," hat wieder Mistreß Houston die Billigkeit einzuwenden, — „er thut bloß, was er als Bürger, als Partheiglied zu thun berechtigt ist; er nimmt die Interessen seiner Parthei wahr, wo sich Gelegenheit darbietet, während die Unsrigen zu bequem sind, oder es unter ihrer Würde halten."

„Aber Mistreß Houston; was ließ sich thun? Ich hatte die letzten Wochen den Kopf so voll."

„Mister Doughby," fällt die Dame beinahe spitzig ein, „hatte ihn nicht voll, aber dafür waren seine Hände um so voller, und er fand noch Zeit, nebst seiner Pflanzung auch das Beste seiner Parthei zu fördern."

Der Hieb verdroß mich ein wenig — ich versetzte in demselben Tone:

„Kann Sie versichern, Maam, daß ich mich recht wohl, recht comfortabel in meiner Rückgezogenheit befand.“

„Dürften sich aber bald recht uncomfortable fühlen,“ versetzt die Dame bitter. „O ihr jungen Leute, daß Ihr doch den Abgrund nicht seht, in den uns unsere heillose Demokratie hineinzieht. Ich sehe das Uebel in seiner ganzen Größe, denn ich kann Vergleichungen anstellen zwischen der Vergangenheit und Gegenwart. Glauben Sie mir, wir sind in vielen Punkten zurückgegangen, in wesentlichen Punkten, die mich für die Zukunft unseres Landes besorgt machen.“

Die Dame wird, indem sie so spricht, ganz warm.

„Aber was wollen Sie eigentlich, Maam? Was läßt sich thun?“

„Noch ließe sich etwas thun.“

„Und was?“

„Sie haben gehört, was sie mit dem Oberst Downright vorhaben, der uns sein Wort verpfändet, aber wie es scheint, in Unterhandlungen mit der siegenden

Parthei getreten ist. Die Wahl dieses Abtrünnigen zum Ward-Inspector sollte auf alle Weise vereitelt werden, kann sehr leicht vereitelt werden, wenn Sie mit den Creolen oben sprechen, ihnen, was Sie so eben gehört, mittheilen. Es sind durchgängig Männer von Vermögen, denen Alles daran gelegen seyn muß, daß unsere Parthei, wenn auch im Norden besiegt, wenigstens bei uns die Oberhand behalte. Vergessen Sie nicht, daß die bürgerliche Gesellschaft aller Sklavenstaaten ihrer Natur und Wesenheit nach aus federalistisch-aristokratischen Elementen besteht, bestehen muß, daß demokratische Prinzipien nothwendig zur Anarchie, endlich zur Monarchie führen müßten.“ —

Von einem Weibe ist das wirklich ein tiefer Blick in die Falten unserer bürgerlichen Verhältnisse gethan! Mehrmalen hatten sich mir ähnliche Gedanken, Besorgnisse aufgedrungen, so klar hatte ich sie jedoch nie aussprechen gehört. — Ich schaute sie verwundert an, sie kam mir in dem Augenblicke geistreich, beinahe schön vor. — Aber doch schüttelte ich den Kopf. Es läßt sich nichts thun. Ja, wäre es ein Ball, ein Liebhabertheater, irgend ein Theater, noch so schlecht,

eine Liebesintrigue, irgend eine Intrigue, ein Negerauspeitschen, eine Jagd, eine Lassopartie auf halbwilde Rinder oder wilde Pferde; da ließe sich etwas mit den Creolen anfangen, aber Präsidentenwahl — nein, das wäre Throwing pearls before the swine. *)

Mistreß Houston ist jedoch von schottischem Geblüte, und das läßt wie die Bluthunde nicht von aufgestöbertem Wilde nach. — Richtig nimmt sie die einmal aufgegriffene Fährte wieder auf. —

„Die Crisis, lieber Mister Howard, ist vor der Thüre, ein Wort, ein festes, männliches Wort, und sie ist abgewendet — wenn von diesen zehn Creolen oben jeder in seiner Station bekannt macht —“

„Es wäre unverantwortlich,“ fällt Richards ein, „wenn wir uns von diesem Tollkopfe einen solchen Streich spielen ließen.“

„Es ist unmöglich, absolut unmöglich,“ sprach ich zaudernd, aber fest entschlossen, „absolut unmöglich, Maam, Sie kennen diese Creolen nicht, lernen Sie sie erst kennen —“

---

*) Die Perlen vor die S—e werfen.

„Ich kenne sie, die Creolen, die von Point Coupée sind.“

„Etwas anderes, Maam! — sind durch eine fünf und zwanzigjährige Berührung, Reibung mit unsern Landsleuten aufgeregt, für unser politisches Leben empfänglich gemacht worden, diese aber noch immer in den tiefsten Schlamm undurchdringlicher Selbstsucht versunken “

„Mein Gott!“ jammert die Dame —

„Howard! Du bist doch wirklich ein indolentes Wesen,“ Richards.

Das bin ich nun wirklich einigermaßen, eine gewisse Indolenz schattirt meinen Charakter, aber immerhin ist es mehr ein gewisses laisser aller, als Indolenz, und die sechs Wochen einsamer häuslicher Herrschaft, Selbstständigkeit haben mich Vieles aus einem andern Gesichtspunkte anschauen gelehrt. Lieben, wie ich mein Land thue, von ganzer Seele, so sehe ich doch das Unglück, daß Mistreß Houston so nahe prophezeit, noch nicht so ganz vor der Thüre. — In einer so energischen, so ungemein aufgeklärten Nation, wie die unsrige, finden sich gegen die Gifte unserer Demokratie, welcher Art sie auch seyn mögen, immer

wieder von selbst Gegengifte; ich halte es selbst für gut, wenn das aufgezogene Räderwerk ihrer Bestimmung abläuft, und ablaufen muß es. Dann sehe ich wieder die Nothwendigkeit nicht ein, mich und die Meinigen dem Achselzucken dieser böotischen Franzosen preis zu geben, oder Principienfragen bornirten Ignoramussen, für die bloß sinnlich mehr oder weniger raffinirte Tändelei Reiz hat, aufzutischen. Auch sind die beiden Coalirten offenbar nicht wenig auf Doughby's wachsenden Einfluß eifersüchtig, wie es nun schon unter Nachbarn gäng und gäbe ist. Daß er, der leichtwiegende Kentuckier, der mit tausend Dollars und einem halben Dutzend Schwarzer herabgekommen, sich emporgeschwungen zum bedeutenden Manne, in der ehelichen Lotterie ein großes Loos gezogen, und nun auch in der politischen auf ein großes zu spielen sich erkühnt, das ist ihnen ein Dorn, ein widerwärtiger Dorn im Auge. — Der Neid läßt sich, trotz Alles patriotischen Schimmers, nicht ganz verbergen. —

Und wie mir Alles dieses durch den Sinn fährt, und ich eben über die Art und Weise zu Rathe gehe, die beiden Partheien zufrieden zu stellen, eine Geistes-

arbeit, bei der ich unwillkührlich an Shakespeare denke: „der Teufel hole die eine Parthei, und seine Großmutter die andere,“ spitzen sich auf einmal die Ohren der werthen Dame, — Richards Züge werden belebter, es läßt sich etwas wie Töne oder vielmehr Mißtöne hören, ein Geräusch, ein Geschleife, wie Rauschen von Seidenkleidern, ein leises Stampfen begleitet sie.

Wir schreiten eilig durch den Gang der Treppe zu, die auf das Oberdeck führt, wo wir unsere Frauen bei der Gesellschaft gelassen haben. —

V.

Die Creolen.

Und wir stehen sprachlos — unsern Sinnen kaum trauend, und die Gruppen anstarrend, und was wir sehen, ist so recht creolisch, französisch, daß es uns zu jeder andern Zeit ausnehmend divertirt haben müßte, aber in diesem Momente wird es durch den Kontrast wirklich so unbeschreiblich widrig für einen Amerikaner! Unten dreißig bis fünf und dreißig Männer jedes

Alters, jeder Beschäftigung, vom Holzhauer, Jäger, Viehhändler hinauf zum Senator, in gesetzlicher Versammlung das Wohl des Landes — gleichsam im Fluge berathend; Männer, die den Fluß herauf kommen, von allen Enden des Staates, der Union, ihren Heimathen, den Ihrigen zueilen, hören die Stimme eines Delegirten, und geben Heimath und Weiber und Kinder, und was ihnen theurer ist, als beide, money making *) auf, um die Stimme des Vaterlandes zu hören, und hier! —

„Mein Gott!“ seufzt Mistreß Houston, „sind wir denn wirklich in unserem Lande, in der Union, in Louisiana, auf einem unserer Flüsse? Ist es Traum oder Wirklichkeit! — Kann es so unglaubliche? —“ Sie spricht den Satz nicht aus, aber Ekel malt sich in allen ihren Zügen. —

„Du hast Recht,“ brummt Richards ingrimmig; „mit solchen Geschöpfen läßt sich nichts thun.“ —

„Nichts thun,“ setzt Mistreß Houston trostlos hinzu.

„Tra la la la la la tra la la la la la,“ gelt es aus

*) Geld schneiden — Erwerb.

den Kehlen der holden Madame Dutang und Monsieur Rideau's und zur Abwechslung wieder: „Ha ha ha ha ha ha ha! Tidi tidi di!"

Und zu dieser Musik, deren Accorde wie die lieblichen Töne unserer Wälschhühner über das Verdeck hingackern, wirbeln im Kranze verschlungen, Creolen und Creolinnen, und hüpfen und springen, Entrechats und Pirouetten, und Galopaden und Allemanden, angestarrt von Negern, Negerinnen und — uns.

Da ist der fünfundfünfzigjährige Bontemps, nicht durch zierliche Rundung der Formen anziehend, mit Ausnahme eines Bäuchchens, das wie eine mäßige Pauke ihm vorne anhängt, und mit den leichten Schafbeinchen ein recht unartig in die Augen springendes Gegenstück bildet; diese Schafbeinchen heben sich jetzt zum Entrechat, wieder hüpfen sie in der Galopade mit Elstersprüngen über die Bretter des Alexandria hin, schleifen im Polonais pas sanft auf dem Estriche, die holde Demoiselle L'Estaing, eine Schönheit von fünfunddreißig Jahren und neun Steinen *), ist ein wunderlieblicher schweißtriefender

*) Stones Stein. Ein Stein ist zwanzig Pfund.

Partner; sie hat mit Louisen, ich knirschte vor Wuth mit den Zähnen, so eben die Aufgabe, der Teufel weiß was — ans Tageslicht zu fördern. — Rideau, der fünfzigjährige gelbbraune Rideau, dem die Schöße seines Frackes à l'incroyable, wie der Pennant eines Commodore nachflattern, ist ihr Partner. Beide drehen sich einmal, zweimal, dreimal auf den Zehen herum, übertreffen sich selbst, werden mit einem gellenden Bravo ermuntert, einem „Divine! superbe!“ — Julie mit Demoiselle Levieux schweben hinter Floret-Shawls von blaurothem, Demoiselles L'Estaing, Porlieux hinter den ihrigen von grüngelbem und blauweißem Farbenschmelze, sie bilden eine Iris, hinter der Bontemps, Le Vieux, Dutang, L'Etaing, die alle vier recht wohl ihre zweihundert zwanzig Jahre auf dem Rücken haben — etwas vorstellen, was? weiß der Himmel und diese Narren am besten. Figuren folgen auf Figuren, Pirouetten auf Entrechats, alles das nach den harmonischen Kehlentönen Monsieur Rideau's und Madame Dutang, die, ein Blatt in den Händen haltend, singen: Ta ta ti ti Titi ta, Tata titi ta, lala lilli la, lalla lilly la, und abermals zur Abwechslung Ha ha hihi ha, ha ha hihi ha.

Als Maitre de danse steht Monsieur Dufant, mit dem Sonnenschirme seiner Frau bewaffnet, regierend, mit Händen und Füßen den Takt gebend, encouragirend, auch kokettirend, trotz Podagra, Dispepsie, Hydropsie, ferner Zahnlosigkeit, Haarlosigkeit, Marklosigkeit. —

Man möchte aus der Haut fahren. —

Jetzt erspäht uns Leblanc, der mit der Miene eines Schiedsrichters bei den olympischen Spielen jede Bewegung der Paare klassifizirt, aber sofort offizios an uns herantrippelt:

„Ma foi Misthere de Howard — haben Sie jemals gesehen, diese Leichtigkeit von Madame Howard — ah dieses Port au bras, dieses graziöse Halten des Kopfes. Und Madame Doffby! Misthere de Howard belieben Sie zu bemerken, wie unvergleichlich sie diese Galoppade — ah dieses Chassé en avant — incomparable! adorable! Bravo! Bravo! — Wirklich incomparable!“

Oben am Rande steht der Steuermann, zuweilen einen Blick der tiefsten Verachtung auf die alten Kinder herabwerfend, und vom Gallion [illegible]ieren Neger

und Negerinnen herüber, so verblüfft über den ex abrupto-Ball! daß ihre Augen rollen und blos das Weiße zu sehen ist. Einige der Mädchen heben bereits ihre strumpflosen Füße, und setzen sich in Positur, um die Pas ihrer Gebieter und Gebieterinnen in ähnlicher Vollkommenheit darzustellen. Auf einmal ersieht mich Louise, gleich darauf Julie — die Beiden kommen fröhlich auf uns heran.

„Lieber George — Du siehst, wir haben uns Eure Abwesenheit zu Nutzen gemacht.“

„Sehe es,“ versetzte ich ein wenig trocken; „das ist wirklich eine Ueberraschung.“

Jetzt kommen auch die Uebrigen heran.

„Ah Madame Houston, ah Misthere Howards.“

„Messieurs et Mesdames!“ schreit Levieux und Madame Dutang, die das Orchester bilden. — „Messieurs!“ gellt der Maitre de danse — „il faut finir la figure.“

Monsieur Bontemps trippelt eilig an uns heran.

„Voici Misthere Howard, eh bien! sehen, wir haben uns Ihre Abwesenheit zu Nutzen gemacht.“

„Sehe es, sehe es, habe es schon von meiner Frau gehört.“ —

„Ah Messieurs les Americains préfèrent la politique à toute autre chose, nous la danse.“ —

„Wissen Sie aber auch, theurer Misthere Howard, was die Figuren repräsentiren?“ fragt Bontemps geheimnißvoll; „bis jetzt blos eine schwache Nachahmung,“ fährt er, mir ins Ohr lispelnd, mit ungemeiner Wichtigkeit fort, „eine schwache Nachahmung für jetzt; sollen es aber dignement auf unserem Balle producirt sehen, das Ballet.“

„Du sagst doch zu, theurer Howard, Papa ist gleichfalls mit Mama und Charles zugegen. Er soll am siebenten November seyn.“

„Wo Sie, Misthere Howard, das Ballet: die Vermählung Amors mit Psychen, in seiner ganzen Vollendung schauen sollen. Mais,“ flüsterte er, die Finger auf den Mund legend, „mais c'est entre nous, Misthere de Howard, seulement entre nous. Ah,“ fuhr er halb verzückt fort, „hätten Sie sie gesehen, Mittwoch Abends, die göttliche, die entzückende Latrobe. Sie wissen doch die Latrobe, die so eben angekommen — “

„Aus Paris,“ fiel Rideau ein, der bereits ein Dutzend Mal um uns herumgetrippelt.

„War Kammertänzerin der Herzogin von Angouleme;“ kreischte Porlier.

„Nicht doch, der Herzogin von Berry;“ verbessert ihn Dutang. „Ihre Königliche Hoheit hat den Freuden der Welt entsagt.“

„Arme Dame!“ jammern sie Alle.

„Divine Creatur!“ frohlocken sie gleich darauf.

„Hatten das Glück, sie in der Soirée M—ys zu sehen, einen Vorgeschmack! einen ganz divinen Vorgeschmack,“ lispelt der gute Bontemps, mit der Zunge schnalzend. —

„Ah Misthere Howard!“ seufzt er; „O Latrobe!“ —

„Göttlicher Abend!“ fallen die Uebrigen ein.

So ging es fort volle fünf Minuten. Keiner von uns konnte zu Worte kommen, sie trippeln um uns herum, als wenn sie einen Eiertanz durchführten, jauchzen, frohlocken, klatschen in die Hände. Es sind wunderbare Menschen diese Creolen!

„Mais,“ gellt endlich Rideau mit erhobener Stimme, „il faut finir la figure; Madame Houston, Monsieur Howard désireront peut-être voir.“

„Ganz und gar nicht,“ meint Mistreß Houston trocken.

Die Creolen räuspern sich, husten, sehen sich mit bedeutsamer Miene an, werfen einen Blick des Mitleidens auf die arme Mistreß Houston. Ich unterbreche endlich ihre Pantomimen mit den Worten:

„Aber wissen Sie, daß auch wir so eben unten einen Tanz aufführen gesehen.“

„Einen Tanz aufführen gesehen, Sie einen Tanz aufführen gesehen?“ frägt Bontemps, eine Pirouette hüpfend.

„Unten in der Shentelmens Cabin?“ Rideau, der einen Entrechat producirt.

„Von den Backwoodsmen?“ brechen Alle mit lautem Gelächter aus. —

„In der Gentlemens Cabin,“ versetzte ich trocken, „einen Tanz, der mir gar nicht gefällt.“

„Ah, das glauben wir gerne, Misthere Howard. Ma foi, les Backwoodsmen!“

„Und wirklich haben die Backwoodsmen?“ — fragten mich Alle, erstaunt über die Vermessenheit der Backwoodsmen.

„Bin ganz im Ernste, Messieurs! — Unsere Mitbürger, von denen, wie Sie wissen, einige sehr angesehene Pflanzer sind, führen so eben unten einen Tanz

auf, nach der Musik meines Schwagers Doughby, der mir gar nicht gefällt.“

Die Creolen sehen mich mit offenem Munde an. —

„Mais mon Dieu! Misthere Doughby un musicien?“

„Sie halten, so wie Sie, die Probe,“ fuhr ich fort, „zu einem gleich großen Ballete, in dem sie Ihnen selbst den Rang ablaufen dürften, wenn Sie nicht bei Zeiten fürsorgen.“

„Misthere de Howard beliebt zu scherzen,“ versetzt Bontemps halb beleidigt.

„Messieurs, ich würde es mir nicht erlauben, mit Männern, wie Sie, zu scherzen, ich rede im vollen Ernste, wenn ich Ihnen sage, daß unsere Mitbürger die Probe zu einem Ballete tanzen, das dem Ihrigen den Rang ablaufen wird, wenn Sie nicht — “

„Ma foi!“ schrieen Creolen und Creolinnen verwirrt unter einander.

„Mein Schwager ist ein guter Tänzer, und ein noch besserer Musiker, er theilt so eben die Parthieen zu dem großen National-Poll aus.“

„National-Ball?“ wiederholen die Creolen.

„Dem großen National-Poll,“ fuhr ich fort, „der

nächsten Montag, wie Sie wissen, abgehalten werden soll" —

„Großer National-Ball, Sie sagen Boll, theurer Misthere Howard, pardon! wir sagen Ball." —

„Mesdames!" kreischen Rideau, Bontemps und L'Estaing. „Haben Sie etwas gehört von einem National-Ball?" —

„Kein Wort, keine Sylbe, nichts, gar nichts," erwiedern diese.

„Misthere Howard!" rufen Alle.

„Aber doch zum Boll haben Sie, Messieurs, eine Einladung erhalten?"

„Scherz bei Seite," fragten die Creolen immer ängstlicher; „ist wirklich die Rede von einen Ball? Haben Sie wirklich gehört?"

„Und Sie wissen nicht, daß Montag — "

„Was ist Montag?" rufen Alle.

Mein Gott! Die ganze Union wiederhallt von einem Ende zum andern, ist in Aufruhr; Millionen von Bürgern sind in tödtlicher Spannung; aller Augen sind nach Norden und Osten gerichtet, und die guten Menschen wissen, sehen, hören nichts.

„Und was ist Montag?“ fragen abermals die Creolen.

„Ah!“ schreit Levieux, der unterdessen mit Madame Dutang zärtliche Blicke gewechselt, herüber: „Ah Messieurs, je m'en souviens, savez-vous, écoutez, c'est l'affaire avec ces Polls, l'élection de nos mandataires pour l'élection du Président et Vice-Président.“

„Mais quelle —“ fällt Bontemps ein, höchst verdrießlich, ohne jedoch auszusprechen.

„Niaiseries, niaiseries, Misthere Howard;“ versichert Rideau — „wie Sie uns erschreckt haben; dachten wirklich, es sey ein Ball.“

„Ce ne sont que les Polls;“ gellt Porlier darein. „Qu'est-ce que nous importent ces Polls.“ —

„C'est pour nous tout égal,“ kreischt Levieux.

„Tout égal si Misthere Ehdems ou Misthere chose, comment s'appelle-t-il? Chose, chose“ Rideau.

„Schekson,“ hilft ihm Bontemps aus — „c'est un barbare.“

„Oui, c'est un barbare;“ bekräftigt Levieux.

„Un tyran;“ L'Estaing.

„Un Kentuckien;“ Rilieux.

„Wer ist ein Barbar, ein Tyrann, ein Kentuckier?“ schreit Doughby, der unbemerkt von uns, an der Spitze seiner neu geworbenen demokratischen Schaar aufs Verdeck gerückt, die letzten Worte gehört und sogleich eine Erklärung derselben zu heischen sich berufen findet. „Ah Howard,“ raunt er mir freudestrahlend zu, „sehe, habt mir eine Gegenmine gelegt, will sie sprengen, bei Jove! Will nur ehrlich Spiel. Wer ist ein Barbar, wer ein Tyrann? Wie kommen diese Ehrentitel in Verbindung mit einem Kentuckier?“

Der plötzliche Einbruch des Wildfanges mit seiner Compagnie hat unsere Creolen einigermaßen verschüchtert — sie stieben wie Wälschhühner, unter die der Turkey Buzzard *) eingebrochen, aus einander, sammeln sich jedoch wieder, wie sie die kalten hohnsprechenden Mienen der Hinterwäldler näher ins Auge fassen, der französische Stolz regt sich.

„Ah Misthere de Doughby,“ nimmt Bontemps das Wort; „nous parlons de Misthere chose, chose.“

---

*) Wälschhühner-Geyer.

„Misthere Schekson;“ hilft ihm Ribeau darein.

„Sie parliren von dem Dinge, dem Dinge Mister Shekſen;“ parodirt Doughby die Creolen zu seinen Demokraten gewendet, mit einem Blicke, einer Miene, die die souveränste Verachtung ausdrücken. „Hat je Einer so etwas in seinem Leben erhört?“

„Der alte Knabe,“ schreien ein Dutzend Stimmen, „sollte getheert — “

„Und befiedert *) werden,“ fiel ein anderes ein.

„Nein, das nicht,“ mahnt Doughby und mehrere Pflanzer; „sind in einem freien Lande, Männer, dürfen nicht vergessen, daß der arme Narr nur wiedergibt, was ihm von andern gegeben worden. Aber Mounshur,“ wandte er sich auf einmal mit einer Donnerstimme zu Bontemps, „muß Euch belehren, daß das Ding, das Ding, das Ihr Shekson heißt, mehr amerikanisches Blut unter seiner Nagelspitze hat, als Ihr in Eurem ganzen Körper, daß es Generalmajor in diesen unsern Vereinten Staaten ist, Congreßmitglied, Senator gewesen ist — auch Gou-

*) Tarred and feathered, getheert und befiedert. Ein Zeitvertreib, den sich der Pöbel bekanntlich mit jenen unglücklichen Wichten erlaubt, die sich ihm besonders verhaßt gemacht haben.

verneur von Florida, ferner seinem Lande einige Dienste geleistet gegen die Indianer, die Engländer, versteht Ihr, einige wesentliche Dienste, um mich ja eines recht bescheidenen Ausdruckes zu bedienen, und daß gewöhnliche gute Sitte eine andere Sprache fordert.“ —

„Mais Misthere de Doffby!“ fällt Dutang ein, der großmüthig sich Bontemps an die Seite stellt, offenbar mit dem Entschluß, diesem einen ehrenvollen Rückzug zu sichern.

„Mais Mounshur, freut mich Euch zu sehen,“ ruft Doughby mit einem sardonischen Lächeln; „grüße Euch und alle Eure Compatrioten und Compatriotinnen, aber wie gesagt, ein Ding, Ding solltet Ihr den Mann nicht nennen, dem Ihr es verdanket, daß Ihr und die Eurigen, Eure Frauen uud Töchter noch am Leben seyd, und nicht unter den mörderischen Klauen Eurer Neger verblutet.“

„Mais pourtant.“ —

„Verblutet,“ fährt Doughby fort; „denkt an den Dezember 1814 und die ersten acht Tage im Januar 1815 — werden jetzt vierzehn Jahre seyn. — Damals war er kein Barbar, nicht wahr, als Ihr Alle

heultet und zähneklappertet, und umherliefet wie Küchelchen, wenn die alte Henne in Schrecken versetzt ist? Wie der Tory Packenham herüberkam mit seinen rothen Söldnern, da wußtet Ihr nicht wo aus noch ein? Habt es aber seither vergessen, daß die guten Tories in England ein Regiment Schwarzer von Jamaica in rothe Röcke gesteckt, mit dem humanen Auftrage, Eure Neger zu revoltiren, ihnen zum Stützpunkte bei ihren philanthropischen Großthaten zu dienen, Euch nämlich die Kehlen abzuschneiden. Habt es vergessen, daß derselbe Sir Edward Packenham sehr generös diesen seinen Söldnern die Plünderung der Hauptstadt versprochen? — Ah Messieurs! Habt ein kurzes Gedächtniß, aber Eure Damen haben ein besseres — verstehen den Werth des Mannes besser zu beurtheilen, die hießen ihn keinen Barbaren, sondern bekränzten ihn mit Blumen, und küßten ihn trotz seines grauen Bartes und seiner Borstenhaare und Runzeln, und führten ihn jubelnd in die Hauptstadt ein, die er allein befreit von dem furchtbarsten Feinde durch seine rastlose Thätigkeit, Tapferkeit, Ausdauer, Muth und Entschlossenheit. Sage Euch, Ehre den Creolinnen, die das Verdienst

würdigen, kenne sie die Creolinnen, habe selbst das Glück, eine mein zu nennen."

„Ehre, Ehre den Creolinnen!" rufen sämmtliche Demokraten. —

Die Creolen sind sichtlich aus der Fassung gebracht durch die plötzliche Wendung, die der Wildfang seinem Angriffe zu geben weiß, während die Creolinnen geschmeichelt näher treten, und den Mann durch Lorgnons und Gläser zu mustern beginnen. — Feurige Blicke fliegen ihm aus den funkelnden schwarzen Augen entgegen, und wie er so dasteht, sein Auge in hoher Zufriedenheit strahlend, seinen Blick auf Julien gerichtet, gewinnt er im Strome seiner kentuckischen Beredsamkeit einen ganz eigenen Reiz. — Er steht wie ein Sieger; seine imposanten Körperformen, durch den geistigen Reiz erhöht, machen ihn nun wirklich zum schönen Manne. Und wie ich ihn mir so betrachte, geht mir in dem Manne auch ein neues Licht auf, und ich sehe die Art und Weise, wie sich unsere großen Autodidakten, die Clay's, die Henry Patrick's, und so viele Andere zu Rednern, zu Staatsmännern gebildet, gewissermaßen in Doughby personifizirt. Er ist ein ganz anderer, ein neuer Mensch geworden.

„Mais Misthere Doughby,“ hebt nun Rideau seinerseits an — „nous ne voulions pas dire; de grace, nous disions.“ —

Doughby steht erwartend, wie der Richter den stotternden Verdächtigen fest ins Auge nehmend.

„Ihr wolltet nichts sagen, nichts sagen,“ wiederholt er, „nicht wahr, nichts, als was die Yankees oben sagten — nicht wahr?“

„Oui, oui, c'est la chose.“

„So erlaubt mir gefällig, Euch einige erklärende Noten zu diesem Yankeetexte zu liefern. — Merket wohl, dieselben Yankees, oder vielmehr die Söhne jener Yankees, die sich im Revolutionskriege so tapfer gegen die Britten geschlagen, hatten in der Zwischenzeit von anno 83 und 1812 es in der Aufklärung so weit gebracht, daß sie den zweiten Krieg von 1812 auf eine ganz andere, eine neue Weise zu führen meinten. Sie wollten die Britten durch ihren Handel, ihre Manufakturen besiegen, brittischer Anmaßung Widerstand leisten auf Yankeeweise, nicht aber mit den Waffen; deßhalb war ihnen die Kriegserklärung von 1812 ein Dorn im Auge, deßhalb weigerten sie sich, Truppen zu stellen, deßhalb wurden sie gewisser=

maßen Alliirte der Britten. Während Ihr hier zittertet und zagtet, waren die Blue lights von Connectitut, die Evening post men von Newyork, die Websters, die Dwights die besten Freunde der Britten, und ließen die blauen Feuerkugeln an der Themse in Connecticut aufleuchten, Alles in der wohlwollenden Absicht, diese ihre Alliirten aufmerksam zu machen, wenn der von ihnen blockirte Decatur mit seinem Geschwader auszubrechen versuchte. Dieselben heroischen Männer wollten auch die sechs New-England-Staaten von der Union trennen. Daß diesen Yankees nun, bei solcher patriotischen Denkweise, der General, der ihre Alliirten, die Britten schlug, ein Gräuel ist, das werdet Ihr jetzt begreifen können, daß dieselben Yankees keinen Strohhalm darum gegeben hätten, wenn die Jamaica-Schwarzen Euer Louisiana revoltirt und Eure Neger Euch die Gurgeln abgeschnitten hätten, mögt Ihr um so sicherer glauben, als diese Yankees fromm philanthropische Abolitionisten sind. — Messieurs! Die Yankees haben Ursache, oder glauben sie zu haben, den General zu hassen, aber daß Ihr dieselbe Sprache führt, das hat er um Euch nicht verdient."

„Bravo, Bravo!“ erschallt es von allen Seiten, und ich stimme selbst ein, und, o Wunder! Mistreß Houston nicht minder. — Unter den Creolen jedoch scheint die meisterhaft bündige Auseinandersetzung nicht großen Anklang gefunden zu haben — die Armen gähnen.

„Mais pourtant cette affaire avec les six milices — on rencontre à Nouvelle-Orléans de scandaleuses — d'horribles . . . “ —

„Man zeigt,“ ergänzt Doughby den zaudernden Creolen, „skandalöse, horrible Placarde in der Hauptstadt, nicht wahr? Und Ihr natürlich nehmt diese Dinge aufs Wort, weil sie in Holzstichen abkonterfirt, und die Texte darunter gedruckt sind.“

„Steward!“ ruft er einem horchenden Mulatten zu, „lauft mir in mein Staatszimmer, werdet zwei Päcke mit Papieren auf meinem Nachttische finden, bringt sie mir.“ —

„Werde sie Euch zeigen, Messieurs, und Gelegenheit geben, den Mann von seiner schlimmsten Seite kennen zu lernen. — Ja das wollen wir, Gentlemen;“ wendet er sich an die Demokraten. „Wer, wie der General, sein Licht auf den Scheffel stellt, und

nicht unter den Scheffel, der soll beleuchtet werden, von allen Seiten beleuchtet werden; das Volk, die Nation soll, muß ihn kennen lernen, den ersten seiner Beamteten, seiner Diener. Wollen ihn beleuchten.“

„Steward, habt Ihr gebracht? Gentlemen, Ihr kennt sie — Messieurs Ihr sollt sie kennen lernen die Placarde, die horriblen, die skandalösen, die Carricaturen, Spott-, Schmähbilder, die Euch so sehr erschrecken; Alles was über den Mann gesagt wird, was die giftige Kröte von Cincinnati, der schmutzige Soidisant-Demokrat von Philadelphia gegen ihn ausspie, sollt Ihr sehen, hören — lesen, nämlich wenn Ihr lesen könnt,“ setzte er leiser im verächtlichen Tone hinzu. —

Und so sagend tritt er in stolzer Haltung auf den Steward zu, nimmt ihm eines der Packete ab, reißt die Bindfaden auseinander, und vertheilt die Bilderbogen, wie der Schullehrer die Bilderbücher unter seine freudig und ängstlich gespannte Jugend vertheilt.

„Sehe wohl,“ spricht er im hingeworfenen Tone, „daß Ihr läuten gehört habt! Messieurs! aber nicht wißt wo, müssen Eurem Ortsgedächtnisse zu Hülfe kommen und Euch Materialien liefern, im Falle Ihr

eine Volksgeschichte dieser unserer vereinten Staaten schreiben wollet."

Und die Arme verschränkend, tritt er einen Schritt zurück, und beginnt eine cursorische gleichgültige Unterhaltung mit seinen Demokraten.

Die Creolen schauen unterdessen und starren die Holzstichbilder kopfschüttelnd an, die auf großen löschpapiernen Bogen abgedruckt der Devisen mancherlei haben; die größten führen als solche:

„Account of some of the bloody deeds of General Jackson, with the Resolutions of Mr. Sloane of Ohio etc. etc. *)

Obenan knieen die sechs Milizenmänner mit verbundenen Gesichtern hinter ihren Särgen; vor ihnen stehen neun ihrer Waffengefährten und der die Exekution kommandirende Offizier, aus seinem Munde eine flammende Zunge das Wort Fire sprühend; darunter ein anderer armer Tropf, John Woods, wegen Insubordination in die andere Welt expedirt; rechts Charles Dickenson Esq., vor ihm Jackson, die

*) Bericht über einige der blutigen Thaten General Jacksons, mit den Resolutionen Mister Sloanes, Congreßmitglieds von Ohio u. s. w.

Pistole abdrückend, und schreiend: „I'll have your hearts blood;“ *) tiefer unten der wimmernde Neil Cameron, Alle zum Sprechen getroffen, in Holzschnitten dem lieben Volke zur geistigen Nahrung und Aufklärung von seinen nordischen Freunden zugemittelt. Das Manöver Doughby's wäre unter andern Umständen eines der gelungensten zu nennen: der Kunstgriff, auf diese Weise ein aufgeklärtes Volk, dem die Verhandlungen des vielmals aufgeregten Prozesses in ihrer ganzen Stufenfolge bekannt sind, umstimmen zu wollen, ist zu grob; selbst Mistreß Houston fühlt das Unwürdige dieses Gaukelspieles, mit einem Manne getrieben, der heldenmüthig für sein Land gefochten und geblutet, während seine Gegner sich gegen dasselbe mit den Feinden verbunden. Sie und Richards wenden ihre Augen von den ekelhaften Bildern. Doughby steht wie ein Verfechter der guten Sache, sein Auge schweift ernst, forschend über die Gruppen, nur zuweilen verzieht sich sein Mund zum Lächeln. —

„Messieurs!“ spricht er endlich: „Ihr seht, wo

*) Ich will euer Herzblut fließen sehen.

hinaus die Beschuldigungen laufen. — Sechs Milizenmänner werden während seiner Abwesenheit in New-Orleans vor ein Kriegsgericht in Mobile *) gestellt und von diesem zum Tode verurtheilt wegen Desertion und Conspiration, der General bestätigt das Urtheil, und sie werden erschossen. So wird John Woods durch ein Kriegsgericht abgeurtheilt und erschossen, so Neil Cameron. Messieurs, was würdet Ihr, was würde, ich sage nicht Euer Napoleon, nein, unser großer Washington gethan haben — mit Soldaten, die, statt vor den Feind, au diable gehen?"

Bontemps und L'Estaing nehmen Prisen — die Uebrigen murmeln ein: „Ma foi, Parbleu, Morbleu, Fistre!"

Doughby hält eine Weile inne, nimmt dann das zweite Packet aus der Hand des harrenden Mulatten, öffnet es, und das Packet in seiner Hand wiegend beginnt er abermals:

„Messieurs! eine andere, eine wo möglich noch

*) Die Schmähschriften, von denen hier die Rede ist, beziehen sich auf Thatsachen, die während der Kriegsjahre 1814—15 statt fanden.

härtere Beschuldigung enthalten diese Placards. Sie besteht in nichts geringerem diese Beschuldigung, als daß der General einem Bürger seine Ehefrau abwendig gemacht, sie von ihm genommen, und zu seiner Frau gemacht habe. — Er wird beschuldigt, die Gattin des Obersten H—n aus dem Hause ihres Mannes verlockt, und sich mit ihr ehelich verbunden zu haben.“

„Doughby,“ raunte ich ihm zu, „Ihr habt einen desperaten Casus zur Hand genommen.“

„Messieurs!“ fährt Doughby fort — „ein schwerer Vorwurf dieser, denn die Heiligkeit der Ehe, eines bürgerlichen Contraktes, auf dem die Sittlichkeit des ganzen gesellschaftlichen Verbandes beruht, ist groß, ist gewissermaßen das Criterion der Sittlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft selbst. Messieurs! dieser Fall verdient nähere Beleuchtung, scharfe Beleuchtung, partheilose strenge Untersuchung. Wir wollen diese Untersuchung anstellen, denn wir haben die Beschuldigung mit dem Schmähblatte gedruckt vor uns, wir wollen sein Vergehen, denn Vergehen ist es auf alle Fälle, streng richten; — zuerst wollen wir die beiden Angeklagten vernehmen. Wer sind sie?

Was finden wir Messieurs? Wir finden, Messieurs, einen jungen kräftigen Mann, in der Blüthe seiner Jahre, einen jungen Advokaten, der bereits in seinem vierzehnten Jahre seinem Vaterlande als Volontair Dienste dadurch geleistet, daß er, von den Britten gefangen genommen, sich weigerte, ihren Offizieren Dienste zu leisten."

„Hört! hört!" rief es von mehreren Seiten.

„Als der Befreiungskrieg vorüber, widmet sich der junge Held — "

„Der weiß doch die Geschichte mit dem Stiefelputzen ins Licht zu stellen," flüstert mir Richards zu.

„Widmet sich der junge Held," fährt Doughby mit einem Seitenblicke auf uns fort, „den Rechten. — Der Weg des Rechtes ist ein langer Weg, Messieurs, führt nicht so schnell zum Reichthum, als der des Unrechtes — das wißt Ihr. Jackson schlug den längeren, mühsameren, aber ehrenvolleren ein, ward Vertheidiger der Unschuld, der Unterdrückten, die Stütze, der Anker der Wittwen und Waisen, der Gegenstand der Bewunderung aller Guten und Rechtschaffenen. Der Ruf seiner glänzenden Beredtsamkeit dringt zu den Ohren der Miß N., die, ein holdes

Mädchen, für den Mann, der eine so schöne Rolle spielt, in Liebe entbrennt. Er empfindet gleichfalls das Süße der Liebe, die Liebe regt sich in seiner Brust, sein Herz kommt der holden Miß entgegen; — aber dazwischen treten die Eltern." —

„Doughby, Ihr werdet auf einmal prosaisch."

„Dazwischen treten die Eltern, und sagen zu ihrer Tochter: Mister Jackson hat keine Mittel, Oberst H., der dir die Ehe anbietet, hat aber die Mittel — die Tochter läßt sich sagen und gibt dem Oberst H. ihre Hand." —

„Gut," fährt Doughby fort, sich mit dem Seidentuche den Schweiß von der Stirne trocknend, die zarte Liebesepisode hat ihm warm gemacht, scheint es, und viele Mühe — „gut," wiederholt er, „die Miß N. zieht in das Haus ihres Gatten, der sonst ein respektabler Mann ist, aber doch nicht vergessen hat, daß seine Mistreß, wie sie noch Miß gewesen, auf Jackson hinübergeschielt hat. — Er läßt es ihr fühlen, sie natürlich in ihrer Unschuld fühlt sich gekränkt, leidet das nicht, er wird heftiger, beginnt sie zu mißhandeln. — Sie, im Bewußtseyn, dieses nicht verdient zu haben, verläßt sein Haus, und entflieht zu ihren Eltern." —

„Wohl gemerkt, zu ihren Eltern,“ spricht Doughby mit starker Stimme. — „Mit Mister Jackson hat sie seit den Jahren ihres Ehestandes alle Verbindung abgebrochen, aber Jackson hat die treue Liebe im Herzen, das Gerücht bringt ihm ihre Flucht zu Ohren, er hört, vernimmt, läßt seinen Gaul satteln.“ –

„Doughby,“ raune ich ihm zu, „das ist wieder sehr prosaisch.“

„V—t sey euer prosaisch,“ brummt mir Doughby entgegen; „läßt seinen Gaul satteln und fliegt in das Haus ihrer Eltern.“ — —

„Da angekommen wirft er sich zu den Füßen der Mistreß H—n und sagt ihr, Maam, sagt er, ich stehe ganz zu Ihren Diensten, gebieten Sie über mich. Und sie hebt ihn auf und er umarmt sie, und trägt ihr seine Hand an, und sagt, sie solle sich den unmenschlichen H—n aus dem Sinne schlagen, und alte Liebe rostet nie, wisset Ihr, sie aber — zaudert.“

„Was, sagt er, die Edelste, die Beste ihres Geschlechtes soll so behandelt werden, nein, ich will sie rächen, ich will H—n zur Rechenschaft fordern. Und sie, über so viele Liebe gerührt, läßt sich erweichen und er sagt: meine Arme sind geöffnet.“

Doughby öffnet die Arme wirklich, sein hölzerner Pathos steigert, zum Liebesdichter hat er aber auf alle Fälle keine Anlage. Er fährt fort:

„Sie zaudert — komm in meine Arme, sagt er.“

Und abermals öffnet er die Arme. „Komm in meine Arme, und sey mein Weib, und ich will dein Mann seyn, dein getreuer Ehemann. Wir wollen unsere Liebe gegenseitig ehelich verbinden lassen, wollen Mann und Weib seyn.“

„Und sie, von so vieler Liebe gerührt, sagt Ja, und sie werden ehelich verbunden, ehelich, Messieurs, aber nicht gesetzlich, hier liegt der Haken.“ —

„Zarte, innige Liebe, die erste Liebe hatte die Beiden zu einem raschen Schritte vermocht, den sie nicht hätten thun sollen Sie hätten warten sollen,“ fährt Doughby schwer prosaisch fort, „warten sollen, bis die Ehe mit Colonel H—n aufgelöst worden, was sie versäumt, und worin sie gefehlt haben. Zwar,“ meint er in einem weniger sittenrichterlichen Tone, „haben sie diesen Fehler verbessert, denn kaum waren sie ehelich verbunden, als auch Mister Jackson bereits Anstalt machte, die frühere Ehe seiner Frau trennen zu lassen, aber der Mißgriff war geschehen, und wie

ein Mann von dem besonnenen umsichtigen Charakter Jacksons den Mißgriff begehen konnte, ist bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgemittelt. Aber, Messieurs! Mister Jackson war ein heißer Südländer, wäre Mister Jackson ein erfrorner kalter salzsaurer Yankee gewesen, wäre ihm dieser Mißgriff nicht begegnet, war aber, wie gesagt, ein warmblütiger, treuherziger Südländer, der kein Unrecht dulden konnte, ein galanter Vertheidiger der Damen, der Unschuld — das war sein Verbrechen — das seine Sünde. — Messieurs! wer sich rein fühlt, keiner Sünde bewußt, der hebe den Stein auf und schleudere ihn auf ihn."

„Doughby das ist wieder nicht übel, aber in diesem Punkte wird es Euch schwerlich gelingen, Euern Helden weiß zu waschen."

Doughby wirft mir einen schlauen Blick zu, überschaut die Creolen mit Späherblicken, und fährt fort:

„Das ist sein Verbrechen, deßhalb wird er von den Yankees ein Ehebrecher, sie eine Ehebrecherin gescholten, in allen Zeitungen preisgegeben, in Placards gehöhnt und beschimpft, das Herz des armen Weibes mit glühenden Zangen zerrissen." —

Und Doughby legt den Pack mit den Holzschnitten auseinander, und theilt abermals die köstlichen Bilder unter seine Zuhörer.

„Ma foi!“ riefen die Creolen. — „Mon Dieu, Parbleu, Morbleu, Diable, Fistre!“ ist von allen Ecken und Enden zu hören.

„Ah Messieurs!“ fällt Doughby mit freudestrahlendem Antlitze ein: „Ah Messieurs! So haben wir uns doch nicht geirrt, indem wir Eurem ritterlichen humanen Sinne vertrauten, sehen uns nicht betrogen in unserer Erwartung, daß Ihr in Entrüstung auflodern werdet über die Bosheit, die ihre Pfeile auf ein schwaches Weib abdrückt, die Geheimnisse einer Familie vor das Publikum bringt? Euer chevaleresker Sinn hebt den Handschuh auf, den diese gemeinen Seelen Hamond und Binns Eurer Ritterlichkeit hinwerfen, Ihr wollt die arme Dulderin rächen? Ich sehe das Feuer des Unwillens in Euern Augen blitzen, Ihr erhebt Euch wie ein Mann, wie ein gewaltiger Riese, wie ein Goliath, mit Eurer Keule die Philister zu zerschmettern! — “

„Doughby, es war ein Eselskinnbacken.“

„V—t sey Euer Eselskinnbacken! Messieurs, Ihr

sollt sie rächen, es steht in Eurer Gewalt, der Rächer der unterdrückten Unschuld zu werden, den bösen Verläumdungen dieser Unholde das Siegel Eurer Verdammung aufzudrücken. Eine herrliche Gelegenheit habt Ihr, Messieurs, wenn Ihr am nächsten Montag, dem ersten im gegenwärtig laufenden Monate Oktober, Euch zu den Polls verfügen, und da Jackson, dem ehelichen Gemahle dieser unterdrückten Unschuld, dem Helden unseres Landes, Jahrhunderts, Eure Stimmen geben wollet. Ihr werdet es thun, ich bin dessen versichert. Ja, Ihr werdet Euch zeigen, als Verfechter nicht blos der Unschuld, sondern als kräftige Männer des Westens, als Bürger dieses Staates, des Emporiums des westlichen Handels — beweisen, daß Ihr Euch nicht von Yankees am Narrenseile herumführen lasset, Euer eigenes Urtheil habt, keinen Tarifmann wollt, keinen tergiversirenden Adams, keinen Topaz und Ebonymann, keinen coaleszirenden Clay — Schade, daß er ein Kentuckier ist — sondern einen Freetrade-*) Mann. Und einen Freetrade-Mann habt Ihr an Jackson; Jackson ist

*) Freier Handel. Diese Parthei ist in den südlichen Staaten vorherrschend, während in den nördlichen es die der Tarifs ist.

der Grundstein des Prinzipes, ein Grundpfeiler, ein starker Pfeiler, seine Administration wird eine gute, eine solide, eine herrliche Administration seyn."

Und der Redeschwall entströmt dem Manne, wie der Ouachitta dem See gleichen Namens, ohne Unterlaß; mich wundert es nur, daß er endlich aufhört. — Unter den Creolen ist eine Bewegung zu verspüren, keine starke, tumultuarische, rasche, sondern eine umherwedelnde, tänzelnde, halb keifende, zänkische, unzufriedene Bewegung. Bontemps nimmt eine Prise und reicht seine goldene Tabatiere Dutang, Alle nehmen Prisen, stopfen sie in die Nasen, räuspern, husten, sind auf dem Punkte, ditto etwas hören zu lassen. Wir Alle schauen sie gespannt an — Mistreß Houston ist halb in Verzweiflung, denn sie glaubt nun Alles verloren, aber es ist blos ein flimmerndes Flämmchen, keine Flamme, die die Creolen aufgeregt; ihre Beweglichkeit legt sich, sie werden ruhiger — Mistreß Houston und Richards wieder gefaßter.

Wir sind mittlerweile unter Bakers Station angekommen. Aus der seeartigen Bucht, in die der Fluß sich erweitert, fahren wir in eine der lieblichsten Krümmungen ein; ungeheure Cotton- und Immergrün-

Eichenbäume mit Honigacacien und Bohnenbäumen untermengt, erscheinen in parkähnlichen Gruppen, wölben sich zu Domen, durch die der dunstige ferne Rand des Horizontes magisch wie die Zukunft durchschimmert. Züge von Paroquets, Spottvögeln, Redbirds beleben die Waldpartien, wilde Enten, Gänse und Schwäne die mit Thränenweiden und Cypressen überhangenen Flußbuchten; sie prallen wild scheu empor, so wie wir uns ihren Verstecken nähern, und ziehen sich in langen Zügen über unsern Häuptern hin. Im Hintergrund überhängt das Panorama ein blauer, helldurchsichtiger, von den feinsten Dünsten gewobener Schleier, der obere Rand ist von der Sonne bereits in schillerndes Gold und Purpur aufgeleuchtet, die untern Schichten zittern noch gleich ungeheuern Atlasbändern, von leisen Lüftchen bewegt. Und wie der Dampfer den Strom hinanbraust, heben sie die ungeheuren Bänder wie der Vorhang eines hehren Tempels, und die Werke der Natur und der Menschenhand, die er verbirgt, treten vor unsern Gesichtskreis. Das Erste, das wir zu schauen bekommen, ist eine Embryopflanzung, Tabak- und Wälschkornfelder starren uns bereits in herbstlicher Nacktheit entgegen,

einzelne Neger und Negerinnen, bis auf den Gürtel nackt, einige Schritte seitwärts der alte Grocier zu Pferde, mit einem Strohhut auf dem Kopfe, ein Mittelding zwischen Barbierschüssel und Chapeaubas-Hütchen; zuweilen läßt er die lange Peitsche knallen, sie ist bis zu uns herüber zu hören. Wir lenken in die Windung ein, und es erscheint das Pflanzerhaus, und wie wir so dem Dinge entgegenfliegen, und das Ding uns entgegenkriecht, — denn Haus könnt Ihr es unmöglich tituliren, — braucht es einige Mühe, Euch zu überreden, daß es nicht irgend ein mexikanisches Idol auf allen vier hockend ist. Es ist eine Art chinesischen Vogelbauers, nur daß es der grellen Farben ermangelt, aber viereckig ist es halb und halb, hockt auf acht Pfeilern, wie ein häßliches mexikanisches Idol, und hat wie dieses die schmutzigbraune Thonfarbe wettergebräunter Cypressen. Das Dach hängt auf allen Seiten wie die Flaggen eines alten formlosen Hutes herab, ein wunderliebliches Kind aber steht in der linken Gallerie. — Alles steht so fremd, so exotisch aus, diese hölzerne Hütte mit ihren Gittern statt der Fenster, den braunen Wänden von Cypressenstämmen mit Tillandsea ausgefüttert,

es ist kein amerikanisches — bereits ein mexikanisches Landschaftsgemälde. —

Louise steht, ihren Arm in dem meinigen, wie ich, im Anschauen der Pflanzung versunken, ihren Gedanken Audienz gebend, als die kreischende Stimme Rideau's uns in die Ohren gelt:

„Ah Misthere de Doffby wone firm governement you say we shall haff —" *).

„Das sollt Ihr, Messieurs," versichert ihn Doughby: „fest wie der Felsen, fest wie der General selbst, der nie gewichen ist — nie weichen wird, sollt Ihr eines haben."

Es entsteht eine Pause, während welcher wir uns umsehen. — Die politische Fehde scheint noch nicht ausgefochten, die Creolen sich erst ermannen zu wollen. — Ihr Champion, Monsieur Rideau, ein Zuckerpflanzer aus Cane-River-Station, steht wie ein Hahn Doughby gegenüber, ihm zur Seite als Sekundanten sämmtliche Creolen und Creolinnen, Erstere Parbleu, Morbleu, Diantre und so weiter von sich gebend — Letztere die Ballet-Arie. Er ist ein klapperdürrer

*) statt — a firm governement you say we shall have — Eine feste Regierung, sagen Sie, sollen wir haben.

zusammengeschrumpfter Creole mit kaffeebraunem galligem Gesichte auf bouteillengrünem Grunde, nußbraunen kleinen Augen, winziger Stirne und einer bitterbösen Miene. Er trippelt ungeduldig vorwärts, rückwärts, ohne jedoch Doughby zu nahe zu kommen, der immer gespannter wird, aber mit seinen Demokraten den Mann ruhig erwartend beschaut. Noch scheint dieser nicht ganz entschlossen, aber der Anblick der Pflanzungen von Bakers Station, die vor uns auftauchen, ermuthigt ihn augenscheinlich.

„Ah Misthere Doughby," hebt der kleine gallige Creole, halb im französischen Creolisch, halb im Englischen an; „ah Misthere Doughby, Sie sagen, ein festes Gouvernement sollen wir haben; Plut au Dieu! Dasselbe aber haben gesagt Viele vor Ihnen, und doch haben wir nicht gehabt, werden nicht haben, ein festes Gouvernement."

„Parbleu!"

„Diantre!"

„Fistre!" pfiff es nach einander aus dem zahnlosen Munde der Creolen heraus.

„Kein festes Gouvernement gehabt? Zum Henker, was versteht Ihr denn unter einem festen Gouver-

nement?" ruft ihnen Doughby zu. „Was nennt Ihr ein festes Gouvernement? Wenn wir keines haben, welche Nation hat denn eines? Wo habt Ihr die Ruhe, die Ordnung, die Sicherheit der Person, des Eigenthums, des Handels, des Wandels wie bei uns?"

Der kleine Creole ist einigermaßen verblüfft über diese Replique; die gespannt ungeduldigen Blicke seiner Umgebungen stacheln ihn jedoch, den Streit fortzuführen.

„Ah Misthere Doughby, ich meine nicht den Handel, das Eigenthum, aber ich meine, wir meinen — ja wir haben die Ehre Sie auf Parole zu versichern, daß wir kein festes Gouvernement haben werden, sind schon so oft getäuscht worden, daß wir daran verzweifeln, ein festes Gouvernement, eine feste Administration, wie Sie sagen, zu haben."

Die Wendung, die die politische Debatte nimmt, ist so neu, des Creolen Sprünge verrathen eine so seltsame Aufregung! —

„Was versteht er unter festem Gouvernement?" fragen mich Mistreß Houston und Richards.

„Das ist leichter zu fragen, als zu beantworten.

Diese Menschen haben so eine eigenthümliche Geistesrichtung.“ —

„Ma foi!“ schrie das gallige Männchen, mit Händen und Füßen arbeitend, und wie ein Hahn gegen Doughby und seine demokratische Schaar vor- und zurückhopsend; „Ma foi! die amerikanischen Shentelmen*) wollen kein festes Gouvernement, weil sie keine Ruhe wollen, sie können nicht vertragen ein festes Gouvernement, müssen immer Veränderung haben, Parbleu!“

„Was!“ ruft Doughby — „wir kein festes Gouvernement wollen? Wir die Ruhe nicht ertragen können? Und das sagt Ihr Creolen-Franzosen uns, Ihr die Abkömmlinge, die Blutsverwandten derselben Franzosen Uns, die wir seit 89 ein und dasselbe Gouvernement haben, ein Gouvernement, so regelrecht wie das Einmaleins, ohne die mindeste Unordnung, Verwirrung, während Eure gepriesenen Franzosen einem Vierteldutzend Königen und Kaisern den Garaus machten, sie erst, wie die alten Heiden ihre Götzen, anbeteten, und dann im Kothe herumschleif-

---

*) Französische Aussprache statt Gentlemen.

ten, ihnen die Köpfe abschlugen, die ihnen geleisteten Eide brachen, ihre Regierungen wie Kleider wechselten? Bei Jove! das ist zu knollig!" wendet er sich zu uns und den Demokraten.

„Mister Doughby, Major Doughby!" rief es von mehreren Seiten, „wollen dem Manne seine Wortfreiheit lassen — ist Bürger, wollen ihn anhören." —

Der kleine Kreole schaut einen Augenblick die Sprechenden an, ist augenscheinlich verwundert, aber die funkelnden Augen verrathen nur die verstärkte Galle des durch die ruhige Herausforderung noch mehr aufgereizten kleinen Männchens. — „Ah Misthere Howard! Misthere Doughby! Shentelmen! Pardon — wir nicht meinen den pauvre Louis seize, weder den grand Empereur — non, non, wir nicht von ihm sprechen — was wir meinen," schreit er stärker, „etwas ganz Anderes seyn, eine andere Ruhe wir wollen, ein anderes festes Gouvernement. — Ah die Shentelmen in Amerika sont une grande nation, aber sie geben keine Ruhe, keine Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht, Alles sie kehren von unterst zu oberst, Alles verbessern, immer in Bewegung seyn, immer herumziehen, nie auf ihrem Flecke sitzen bleiben, sie immer Hurli Burli,

keine Zeit sich geben zum Essen, Trinken, Alles hineinwerfen, verschlingen — Fische, Braten, Kartoffeln, Hühner, Enten, dann aufspringen von der Tafel, und wieder Politik und Kanäle, und Dampfschiffe und Straßen, und Ehedems und Sheksons." *)

„Seyd aus der Ordnung, aus der parlamentarischen Ordnung;" bemerkt ein Pflanzer.

„Eßt und trinkt, wie Ihr wollt, davon ist hier nicht die Rede; laßt uns essen wie wir wollen, wenn wir es bezahlen, geht es weder Euch noch sonst Jemanden an," mahnt ein Zweiter.

„Haltet Euch an Eure politischen Prinzipien;" ruft Capitän Trumbull den Creolen zu.

„Bleibt in der Ordnung, der Debattenordnung," ein Vierter.

Das Männchen wird immer toller und gebehrdet sich ganz wie ein Affe, der sein Bild im Spiegel erblickt und herumspringt, zitternd vor Wuth zu zappeln beginnt an Händen und Füßen; die Galle kocht in ihm und er peitscht sie mehr und mehr in sich hinein.

„Ah die amerikanischen Shentelmen," schreit er

---

*) Adams und Jackson.

seinen Compatrioten zu, „mögen sagen was sie wollen, sind unruhige Shentelmen, geben keine Ruhe, und wir wollen Ruhe, und können keine haben. Jahr aus Jahr ein keine Ruhe; wird immer ärger, jeden Tag etwas Neues, eine frische Plage, immer Mühe, Plage, Sorge. Jetzt kommen sie, und wir müssen zu einer Meeting. Müssen eine neue Straße haben, sagen sie, eine Straße von Alexandria nach Natchitoches. Wohlan, sagen wir, wollen Geld hergeben, ihren Willen thun, eine Straße nach Natchitoches machen, unsere Neger sollen daran arbeiten; obwohl unsere Vorfahren, die auch keine drôles waren, ohne Straße nach Natchitoches gethan haben. Wir geben Geld her, unsere Neger her, zum Straßenbau nach Natchitoches. Sie ist noch nicht fertig, und die amerikanischen Shentelmen kommen bereits mit einer zweiten Meeting, und sagen, die Straße muß von Natchitoches an den Sabine. Au diable mit dem Sabine! sagen wir, was sollen wir hinauf auf den Sabine, wo bloß Prairie-Wölfe und Bären und wilde Indianer hausen? Handel nach Mexiko, sagen sie, die Missourimänner ziehen sonst den ganzen Caravanenhandel mit Mexikô und Santa-Fé an sich, müssen hier ent-

gegen arbeiten, eine Straße an den Sabine haben. Wohl, sagen wir, sey es, wollen die Straße bis zum Sabine führen, aber dann laßt uns in Ruhe. Die Straße an den Sabine ist noch nicht ganz ausgelegt, sie kommen abermals: die Straße muß hinüber nach Nacogdoches. Peste! sagen wir, was geht uns Nacogdoches an, das zu Mexiko gehört? Handel nach Santa-Fé, sagen sie, was hilft die Straße an den Sabine, sagen sie, wenn wir zwischen dem Sabine und Nacogdoches stecken bleiben? Müßt Aktien nehmen, die Straße nach Nacogdoches vorzubringen. Und wir müssen Aktien nehmen, um nur Ruhe zu haben. Glauben, wir werden jetzt Ruhe haben. Ruhe? Sacré Fistre! Morbleu! Haben keine Ruhe, Messieurs. Ist kaum vorüber mit der Straße nach Nacogdoches, kommt wieder etwas Anderes, heißt, die Rapides unterbrechen die Schifffahrt auf unserm Redriver, müssen einen Kanal haben, so wie ihn die Yankees bei Louisville haben. Was, sagen wir, Shentelmen, einen Kanal haben? Haben Sie doch Raison, was Kanal? Wir haben keinen Kanal gehabt, Gott sey Dank, diese hundert Jahre, und doch gelebt. Wäre ein Kanal vonnöthen, hätte ihn der

bon Dieu ohnfehlbar gemacht. Parbleu! Sie uns nur auslachen und verspotten; sie sagen, der Kanal muß seyn, der Handel leidet, und die Schifffahrt leidet, und der Himmel weiß was leidet.“ —

Das Männchen hatte sich mehr durch die seltsamen Sprünge, als durch die Heftigkeit, mit der es die Worte ausstieß, außer Athem gebracht. — Es keuchte und hielt erschöpft inne. Neben mir ließ sich ein leises Gestöhne hören, und Zähneknirschen. Es waren Mistreß Houston, die bleich vor Zorn, ihr Gesicht abgewandt, in die magische Ferne hinausschaute, neben ihr der unwillkürlich zähneknirschende Richards. Die Demokraten mit Doughby standen lautlos wie Marmorstatuen, ihre Blicke auf den Boden geheftet.

Wir hatten uns dem Mittelpunkte von Bakers Niederlassung genähert, und das Dampfschiff begann einer Pflanzung zuzurunden, deren unabsehbare Baumwollenfelder tief in das Land hinein bis zu einem Lebenseichenwalde liefen.

Der Creole fuhr in seinem halb englisch halb französischen Jargon mit gellenderer Stimme fort:

„Wir uns sagen lassen, und Aktien nehmen zum Kanale, um doch einmal Ruhe zu haben. Ruhe!

Diable! wann haben Sie gehört, daß die Shentlemen in Amerika Ruhe geben; sie neue Dämme am Red-River brauchen, sie brauchen Reinigung des Flußbettes, sie brauchen Kirchen, Markthallen, in Alexandria, Natchitoches, der Himmel weiß wo überall, sie brauchen Geld und wieder Geld zu ihren improvements,*) — sie brauchen Millionen, wenn sie sie hätten, und wir sollen immer geben und nur geben, und kein Aufhören, keine Ruhe. Diable! sagen wir, wir wollen Ruhe, aber die Shentelmen kennen keine Ruhe — Ruhe ist nicht unter diesem Gouvernement zu finden," schreit er, giftig die Fäuste ballend. „Sind von der Meeting, wo wir die Straße beschlossen, die Flußreinigung, die Dämme, noch kaum zu Hause angelangt, haben noch nicht unsere Kleider gewechselt, kommt der Constable; Messieurs, zur Grande-Jury, zur Petite-Jury. Au Diable mit der Jury! Wofür bezahlen wir die Richter, wenn wir uns mit den Fripons plagen sollen? Was gehen uns die Quarter Sessions**)

*) Werden alle in Bezug auf die Landeskultur unternommenen Verbesserungen genannt, als Straßen, Kanäle, Städte, Pflanzungen. S. Note im I. Bande der Lebensbilder S. 187.

**) Die Assisen, Gerichtssitzungen, die jedes Vierteljahr in den Counties abgehalten werden.

an? Helfen nichts alle unsere Klagen, Einwendungen, müssen fort in die Jury, oder Strafe bezahlen; müssen vierundzwanzig Stunden bei einem Kruge Wasser sitzen, wenn es einem dickköpfigen Shentelmen einfällt, sich entêté zu zeigen. Ah, Monsieur Dutang, Sie wissen, noch voriges Jahr bei der Dezember-Session, wo wir Beide waren, und saßen, und darüber den Ball bei Monsieur Leroux versaßen. Und immer eine neue, frische Plage, eine neue Sorge, die das v—te Selbstregieren, das Selfgovernement, wie sie es nennen, über uns bringt. V—tes Governement, das weder uns noch die Unsrigen ruhig schlafen läßt, — uns zwingt, immer auf der alerte zu seyn, unser Geld wegzugeben für das maudit public good! *) Au Diable mit dem public good! Was geht uns das public good an? Wir wollen für unser good sorgen, Andere mögen es für das ihrige, wollen unser Geld für uns behalten, und nicht für Andere ausgeben, es ausgeben für unser plaisir, und nicht für das bon plaisir Anderer. Sie lachen nur, wenn wir so sprechen! — Ihr bon plaisir ist das public good, ihre

---

*) Gemeinbeste, öffentliches Wohl.

improvements — diese stecken ihnen Tag und Nacht im Kopfe. Sie sind ihr Theater, ihr Ball, ihr Spectacle, sie haben für nichts Augen, Ohren, als für ihr public good, ihre improvements, diese verwirren ihnen Tag und Nacht den Kopf. Was soll uns das public good? sagen wir. Gibt uns das public good ein frisches Hemd im Sommer, eine Capotte im Winter, unsern Damen eine Robe? Wollte der Diable holte das public good und die improvements und das Selfgovernement, die vor lauter Sorgen uns an unser eigenes good nicht denken lassen. Ihre ewigen Veränderungen, Verbesserungen, immer Unruhe, Unstätigkeit, — Peste! Wenn ich ein Haus habe, das gut ist, und in dem ich bequem wohne, warum das Haus niederreißen, wenn mein Nachbar ein bequemeres hat, und ein ganzes Jahr in Sorgen und Arbeit mich abquälen? — ah Messieurs!" wendet er sich an seine Compatrioten, „on appelle ces Shentelmen non sans raison des âmes damnées"*)

Und ein lautes Gekicher erschallt unter den Creolen, die immer freier, lauter, ungeduldiger werden, ihre

*) Les âmes damnées — eine Species Seevögel, die auf den Gewässern des Bosphorus nimmer ruhend umherfliegen.

Bravos immer gellender hören lassen, und bei dem letzten Bonmot kichernd in die Hände klatschen, während der Blick des Redners forschend auf den Gesichtern der Demokraten haftet. — Und während dieser Blick auf den Gesichtern haftet, schließt sich der bereits geöffnete Mund, das Wort erstirbt, schnappt ihm auf der Zunge ab, bloß ein schlangenartiges Zischen ist zu hören. Die Hinterwäldler waren schweigend gestanden, vor ihnen Doughby, Trumbull, Heath und Blount, die gleichsam eine Barriere für die Creolen bildeten. An einander gereiht, horchten sie mit derselben lautlosen Spannung, mit der stricte Presbyterianer ihren Prediger von der Gnade Gottes und dem Sündenfalle donnern hören, und die seltsamen Glaubenssätze mit ihrer Ideenverbindung in Einklang zu setzen vergeblich bemüht — auf einmal ihre forschenden Blicke auf den frommen Verkündiger des göttlichen Zornes richten, um in seinen Zügen vielleicht die Lösung der räthselhaften Widersprüche zu entdecken.

Es war ein solcher oder ähnlicher Gedanke, der ein so plötzliches Aufwerfen der sechsunddreißig Demo-

kratenköpfe zur Folge hatte, das den Redner gänzlich aus seiner Fassung brachte. Und allerdings war dieses abrupte Kopf in die Höhe der zum Theil sonn- und wetterverbrannten Physiognomien, mit ihren scharfen — Kümmere mich den Teufel — Mienen, ihren trotzig zusammengepreßten und im schneidendsten Hohne gekräuselten Lippen, ihren tief gefurchten Stirnen — eben nicht zweimal geeignet, einem von Galle und Wuth übersprudelnden Creolen ins Concept zu verhelfen. — Es lag in diesen bitter ironischen Zügen, den finster aus ihren Höhlen herausleuchtenden Augen bereits etwas von jenem Ingrimme, der sich dem Wendepunkte nährt, the whole hog zu gehen, sich nach einem Theer- und Federfasse umzusehen. Sie gaben sich Mühe, man sah es deutlich, den Ausbruch dieses Ingrimmes zu meistern, es kam ihnen peinlich, sie trauten kaum ihren Ohren, und schauten auf, recht naiv, verwundert, sich zu überzeugen, und den Mann von Angesicht zu sehen, der es wagte, dasjenige, was sie pflegten als ihren Augapfel, als das Theuerste, mit dem Geifer seiner verdorbenen Zunge zu besudeln. Ich und Richards und Mistreß Houston waren gespannt, besorgt näher getreten — Aber wie sie nun

den Mann anschauen und ihre Blicke weiter auf seine Compatrioten gleiten, kommt eine Veränderung über diese Gesichter, ein Wechsel des Ausdruckes der Mienen, der uns mit Verwunderung erfüllt. — Zuerst zeigt sich ein leicht hingeworfenes Lächeln des Mitleides, das verächtlich auf den gekräuselten Lippen spielt, wie der Schmelz der Tinten in den Kronen der Papaws und Catalpas einen Augenblick dauert, und dann in andere Farbenschmelze übergeht; es überzieht diese Gesichter ein Ausdruck von Hoheit, von so seltsamer Hoheit, daß unsere Blicke lächelnd auf die Linseywoolsey-Röcke, die Strohhüte, die Lederwämser herabgleiten, die mit diesem Ausdrucke von Hoheit so seltsam contrastiren. Aber das Lächeln vergeht uns, und etwas wie Scheue überkriecht uns, Ehrfurcht gebietende Scheue. Ehrfurcht gebietende Scheue? vor sechsunddreißig Hinterwäldlern mit höchstens einem Dutzend respectabler Pflanzer! Etwas derlei ist es, versichere Euch, so wie ich Euch versichern kann, daß unsere Demokratie sich Ehrfurcht zu erringen weiß, möget es glauben oder nicht. Ich liebe sie nicht besonders diese unsere Demokratie, diese alles über einen Leisten schlagende, alles gleich machende Demokratie,

aber verachten kann ich sie auch nicht, denn je mehr ich sie mir anschaue, desto deutlicher wird es mir, daß sie die nothwendige Bedingung der Größe, des Gedeihens unseres Landes ist, daß sie es ist — gerade wie sie als Bruchstück vor mir steht, hoch und niedrig, rauh und gebildet, hausbacken und genteel, die in unserer gegenwärtigen Phasis unsere Gesammtkräfte in so verschiedenen mannigfaltigen Richtungen entwickelt, daß ohne sie jene Wunder der Kultur, der Thatkraft, Chimären wären, nicht gedenkbar unsere dreihundert sechzig Meilen lange Kanäle, unsere prachtvollen, kaum ein Viertel-Jahrhundert alten Städte, unsere alle Meere, Seen bedeckenden Flotten, unsere Straßen, die von den Gestaden des atlantischen Ozeans bald hinüber zu denen des stillen reichen werden und die Civilisation bereits tief in das endlose Thal des Mississippi verpflanzt haben. — Es ist diese Demokratie, so mißverstanden von Großen und Kleinen, die Ihr für nicht viel besser, denn eine vorübergehende Chimäre haltet, bei uns in der That und Wahrheit ein Gesetz der Nothwendigkeit, dieselbe Demokratie ist es, die die

Bevölkerung unseres Landes in ein homogenes Ganze vereinigt, die unverdrossen, durch keine Hindernisse, keine Rücksichten abgeschreckt, an dem public good Tag und Nacht arbeitet, die selbst unsere unersättliche Geldgier adelt, indem sie dieses public good ihr zum Relief unterlegt, zur Folie, die bei aller scheinbaren Gemeinheit glänzend hervortritt. Sie ist es, diese Demokratie, die die Kraft eines Erdengottes, aus einer Hand gerissen, in Millionen Theilchen vertheilt, jeden einen Splitter des Donnerkeiles, einen Funken des Blitzes zugeworfen, so zum millionenfältig belebenden Elemente im Lande geworden, in unsere Hütten Selbstachtung, ja Hoheit gebracht, die Euch barock, ja lächerlich dünken mögen, aber wenn es zum Handeln kommt, gar nicht lächerlich sind. — Denn, merkt es Euch wohl! so wie unser Land dasjenige in der Welt ist, in dem sich die Demokratie in ihrem weitesten Umfange entwickelt, so ist es auch das einzige, wo diese Demokratie ihre Sendung verstanden und glänzend erfüllt, die Sendung, den schönsten, den reichsten Erdtheil der Kultur zu gewinnen. Und das Geheimniß, durch welches sie dies bewirkt, ist, die

Zahl der free agencies *) ins Millionenfache zu vermehren, im Gegensatze von Euch, die Ihr blos durch Massen handelt. — In diesem Geheimniß der Individualisirung liegt ihre ungeheure Reproduktionskraft; in der Selbstachtung, die sie jedem Individuum verleiht, indem sie aus jedem ein für sich bestehendes Ganze, ein verantwortliches Ganze bildet, mit aller Freiheit des Handelns und Wirkens, wogegen Ihr bloße Fragmente einer großen Masse habt, die auf höheren Antrieb in Bewegung gesetzt werden, wie die Planke eines Schiffes, die keine andere Bestimmung kennt, als auf sich herumtreten zu lassen — und dann weggeworfen zu werden. —

Nie noch war mir das Eigenthümliche unserer Demokratie, ihr Wesen, ihre Natur so nahe vor den Gesichtskreis gerückt, als jetzt im Contraste dessen, was ich gehört und gesehen, und beiden Partheien, die vor mir standen, die eine die Repräsentantin dieser Demokratie, die andere des alten Regime; — die erstere aus verschiedenartigen, zum Theil gemeinen, rauhen, ärmlichen Elementen zusammengesetzt, vom

*) Freier Wirksamkeiten, Selbstständigkeiten.

Holzhauer, dessen Hemde auf Urlaub ist, hinauf zum Pflanzer, der Hunderttausende besitzt, aber Alle durch ein und dasselbe Band verbunden, bei Allen das Bewußtseyn einer Selbstständigkeit hervorleuchtend, ja Hoheit, die Ihr an den Creolen vergeblich sucht, denn sie kommen Euch in dem Augenblick gerade vor wie Schulknaben, die ihrem Pädagogen einen Streich gespielt haben, wie Affen, herum schnoppern, tänzeln, blinzeln. — Ich muß gestehen, der Anblick ist für mich tröstend, er versöhnt mich wieder mit manchem Schattenrisse unserer Demokratie, macht sie mir wieder achtungswerther, erträglicher; denn in welchem Lande würde wohl eine solche Sprache von solchen Menschen ungeahndet geblieben seyn?

Meine flüchtigen Gedanken werden abermals durch die gellende Fistelstimme Bontemps unterbrochen, der unter den Creolen umhertänzelt, demonstrirt, parlirt, gestikulirt, auf einmal aber sich zu uns wendet, wahrscheinlich um einen neuen Varianten zu dieser wirklich einzigen Farce zu liefern.

„Ah Shentelmen!“ hebt er an, „Monsieur Rideau hat uns vollkommen aus dem Herzen gesprochen. Vollkommen aus dem Herzen gesprochen,“ wiederholt

er, uns forschend mit seinen schwammigen Austeräuglein anblinzelnd. —

„Ah Shentelmen!“ fährt er fort: „Mögen uns immer scheel ansehen, denken, was Sie wollen, sind ganz im Ernste — ganz im Ernste. Plut au Dieu! wir wären unter la belle France! wo wir nicht verspottet werden, Ruhe haben würden.“

„Seyd in einem freien Lande, Messieurs;“ fällt Kapitän Johns ein, „in einem freien Lande, so es Euch bei uns nicht gefällt, mögt Ihr Eure Liegenschaften verkaufen und nach belle France übersiedeln.“

„Wer läßt Euch nicht in Ruhe?“ frägt Kapitän Blount. —

„Wer uns nicht in Ruhe läßt?“ belfern zehn Creolen und springen untereinander, ganz wie junge Hähne, unter die eine Brodkruste geworfen wird.

„Einer spreche, wenn es beliebt;“ mahnt Trumbull.

Die Creolen prallen bei dieser Zurechtweisung wieder auf, springen vor, zurück, schauen sich an. — Dutang schreitet vor, ganz wie ein Tambourmajor, schiebt Bontemps mit einer zierlichen Wendung den Damen zu, stemmt seine Linke theatralisch in die Seite, und mit der Rechten gestikulirend fängt er an:

„Wer uns beunruhigt, Shentelmen? Wer uns beunruhigt? Und Sie fragen? Morbleu! Sie können noch fragen? wenn Sie es selbst sind, die uns täglich, stündlich beunruhigen. Haben wir nicht täglich, stündlich Mühe und Plage mit den v—ten Meetings? Jetzt Meetings, um Straßen anzulegen, wie Monsieur Rideau gezeigt, wieder um Kanäle, Markthallen zu bauen, der diable weiß, Alles wofür, dann Town- und Countrymeetings. Haben wir nicht Meetings, um die Constables und Sheriffs und Coroners zu wählen? Meetings, sie wieder abzusetzen, und neue an ihre Stellen zu bringen? Parbleu, wie wir noch unter la belle France waren, brauchten wir uns um alle diese niaiseries nicht zu bekümmern. Hier ewige Meetings, um das pauvre Gouvernement in Ordnung zu erhalten — Ordnung! Peste! Es ist nie in Ordnung, immer außer Ordnung.“

„Wo zum Henker haben diese Menschen ihre Ideen von Ordnung her?“ fragt mich Trumbull.

„Und im ganzen Lande,“ fährt Dutang fort, „Meetings, um das pauvre Gouvernement in Ordnung zu bringen, und Lärmen, Trinken, Raufen und Geschrei und Zank und Uneinigkeit, Verwirrung in

den Familien, und Hurrah's, um den neuen Präsidenten au diable zu senden, und einen neuen zu machen, der die crême aller perfection seyn soll; ja, Messieurs, crême de perfection so heißt es immer. Au diable mit ihrem crême de perfection! Crême de Tartare sollte es heißen. Der Präsident ist nicht sechs Wochen im Fauteuil, und haben schon wieder eine Menge, nicht Splitter, sondern Balken in seinen Augen gefunden, muß in allen Zeitungen herhalten, wollen schon wieder einen andern, eröffnen ihre Canvasse auf allen Dampfschiffen, in allen Hotels, der Streit, das Trinken, die Hurrah's beginnen von Neuem. Ah Messieurs," schreit der Creole giftig seinen Compatrioten zu: "Sie erinnern sich noch, wie es hieß Misthere Shefferson *) — Ah c'est un homme de bien, c'est un grand homme, un sage, ein glorreicher Shentelmen, hat Louisiana von dem großen Napoleon für die Vereinigten Staaten zu erhalten gewußt! — Wie froh waren wir, einen so glorreichen Shentelmen zu haben. Pah, in weniger als einem Jahre war er ein mauvais sujet, nichts

*) Jefferson.

war recht, muß nach vier Jahren weg, um einem Mister Maderson *) Platz zu machen, und Misthere Maderson ist wieder zuerst la crême of perfection gerade auf sechs Wochen, dann spielen sie ihm just dasselbe Spiel, kommt weg und Misthere Monroe kommt, und Misthere Monroe erhält seinen Laufpaß, und Misthere Chedems kommt, und jetzt wollen sie Misthere Shekson haben, und immer etwas Neues, und nie zufrieden, und immer Andere, Bessere, und zuletzt zeigt sich's, daß es pis aller ist," gellt der Creole mit boshafter Freude. „Morbleu! warum nicht behalten, Shefferson oder Maderson oder Chedems, wenn er gut ist? warum immer die Unruhe, Unordnung, Verwirrung im ganzen Lande, wieder von vorne anfangen? Und das nennen sie Selfgoverner, Selfgovernment! **) Au diable mit ihrem Selfgovernement!"

„Parole d'honneur!" kreischt Bontemps, „dieses Selfgovernment macht uns mehr Plage!" —

„Wollte, es wäre au diable!" fällt Rilieux ein.

„Wollen Ruhe haben!" Letemps.

---

*) Madison.

**) Selbstregierer, Selbstregierung.

„Wollen Ruhe, Shentelmen!“ schreien Alle — „Ruhe, Ruhe — wollen nichts mit dem Selfgovernment zu schaffen haben, verschont bleiben mit den Polls!“

„Au diable mit den Polls!“

„Au diable mit den Polls!“ schreien die Creolen nochmals uns und den von diesen Auftritten wie gelähmten Demokraten zu, hopsen mit einem Entrechat herausfordernd an Doughby und seine Schaar heran, prallen wieder zurück, schieben ihre Damen zwischen sich und die Demokratie, und indem sie Arm in Arm werfen, ziehen sie gestikulirend im gloriosen Heldenschritte über die Bretter ans Ufer — ihnen nach ihre Damen, die die Arrièregarde bilden, Uns, die wir unsern Ohren kaum trauen, das Nachschauen lassend.

Wie vom Sublimen zum Burlesken nur ein Schritt ist, sehen wir an unsern Gesichtern, sie haben alle Schattirungen dieser beiden Extreme. —

VI.

Uncle Sam *) und seine Demokratie.

Wohl eine Minute verging, ehe Einer zu Worten, zur Besinnung kam. Endlich brach Kapitän Blount aus:

„Bei G—tt! Habt Ihr je so Etwas in Eurem Leben gehört?“

„Hättet Ihr Euch auch nur träumen lassen, daß es in unserer Union solche Menschen geben könne?“ ruft Heath.

„Aerger als Baschkiren und Kalmücken!“ Johns.

„Und Algierer und Tuneser!“ Trumbull.

„Sie wollen Ruhe,“ lacht Richards.

„Unter la belle France zurück,“ Doughby.

„Wir hätten unsern Shefferson, Madersen, Chedems behalten sollen,“ spotten Beard und Weatherell.

„Haben Sie nur Raison, Shentelmen, was Straße an den Sabine?“ Brown.

---

*) Bekanntlich das Sobriquet, das die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Nation (wie John Bull die der englischen) bezeichnen soll. Siehe Note im 2. Theil der Lebensbilder, S. 87.

„Was Kanal!“ fällt wieder Blount ein — „was Kanal! Wäre ein Kanal vonnöthen, hätte ihn der bon Dieu ohnfehlbar gemacht!“

Und abermals schauen sie sich an, so verdutzt, verblüfft über dieses creolische Spektakelstück, wie ich in meinem Leben Hinterwäldler nie gesehen. Aber die Bellevue von unserm Treiben, die uns die guten Leute vor Augen gehalten, ist auch zum Verblüffen, ist von einem so barocken Standpunkte aus genommen, sticht so grell ab mit den Ansichten, Meinungen, die wir vorgefaßt, gehegt, gepflegt! — Wir hegen nämlich eine sehr gute Meinung von uns, eine vortreffliche, herrliche, kernsolide Meinung, würde Doughby sagen, die erste, die beste Meinung von der Welt. Schon John Bull hat, wie zur Genüge bekannt, eine gute Meinung von sich, allein er ist die Demuth selbst, im Vergleich mit Uncle Sam, der sich noch einen ganz andern Mann erachtet, als seinen alternden Vetter John Bull, es frei, geradezu herausgesagt — denn er hält in diesem Punkte gar nicht hinter dem Berge, — daß er der erste, vortrefflichste, beste Mann in der Welt ist, der freieste zugleich, so wie der verständigste, der aufgeklärteste, der glücklichste, kurz ein ganz

außerordentlicher Mann, dessen kleiner Finger mehr werth ist, als bei einem Andern die ganze Hand. Das versichert er Euch auf Wort und Ehre, und Leben und Seligkeit, und sie kommt von Herzen diese Versicherung; denn sie ist ihm so oft gegeben worden, von Groß und Klein, Jung und Alt, Hoch und Niedrig, daß sie zum stehenden Glaubensartikel geworden, dem einzigen stehenden Glaubensartikel, den wir haben, und den Ihr in jeder Hütte, auf jedem Platze, jeder Straße, ohne den mindesten Varianten hört, den in Zweifel zu ziehen Niemanden mehr einfällt, um so weniger einfällt, als der Versuch mit einiger Gefahr für Eure geraden Glieder verbunden wäre. Und eben weil dieser Glaubensartikel so allgemein, so einstimmig bekannt wird, bringt der Variant, den die Creolen zu dato geliefert, eine so außerordentliche Erschütterung auf die sonst eben nicht zarten Felle meiner lieben demokratischen Mitbürger hervor, sie lassen sich schauen, wie die angenehmen Antlitze eben so vieler Affen, denen eine starke Portion gepfefferten Weinessigs eingetrichtert worden. Daß Uncle Sam in seiner zahlreichen und weit verzweigten Familie Glieder zähle, die durch unverdiente Gnade des Zufalls

in diese aufgenommen, die Ehre und die Segnungen, deren sie durch diese Aufnahmen theilhaftig geworden, auf eine so impertinente Weise verkennen, und sich unter das Joch einer absoluten Regierung zurücksehnen, ist für sie ein Phänomen, das ihren Ideengang ins Stocken, zum gänzlichen Stillstande bringt; denn burlesk, wie es ist, was sie gehört haben, so fühlen doch Alle wieder, daß den Ausbrüchen etwas anscheinend Wahres zu Grunde liege — es sind bedeutende Männer, die ihrem Herzen Luft gemacht, Männer, deren Interessen mit dem Besten des Landes innig verwoben, die sich im Besitze bedeutender Reichthümer unbehaglich fühlen, und die nur dem Drange ihrer bitteren Gefühle Luft gemacht, weil ihnen unsere Demokratie mit ihrem Treiben und ihrer tumultuarischen Beweglichkeit wirklich unbequem geworden, eben so unbequem, wie das Treiben junger toller Bursche dem ermüdeten Reisenden, der in demselben Wirthshause Ruhe sucht, in das auch sie eingebrochen sind. Denn gestehen wir es nur, mit diesem Treiben einer im Wirthshause Kirmse haltenden Schaar hat unsere Demokratie zuweilen recht sehr viele Aehnlichkeit, und so sehr uns die Sprünge und der wilde Tanz, und

der Klang der Gläser, und das Jauchzen und Johlen ergötzen, weil wir jung und lebensfroh an diese Sprünge gewöhnt sind, so ist es doch wieder sehr unerquicklich für den müden Reisenden, in später Nacht sein Schlafkämmerchen erdröhnen zu hören, und aus dem ersten Schlummer in so unsanfter Weise aufgerüttelt zu werden. Und sie schüttelt zuweilen, unsere Demokratie und rüttelt, wie Ihr wißt, mit einer Sansfaçon, die stark nach Rusticität oder Familiarität, wie Ihr es heißen wollt, riecht, und besonders zarten, parfümirten und überpolirten Personalitäten nicht zweimal behagen will. Und solche parfümirte und überpolirte Personalitäten sind gerade diese Creolen, trotz Wolldecken und Capotte, Schmutz und Unwissenheit — es ist diese Pseudopolitur das Einzige, was vom preciosen alten Regime auf sie herabgekommen und worauf sie halten, wie auf ein Erbstück. Es sind alte Münzen, diese Creolen, einige unter Louis quinze, andere unter seinem bessern, aber unglücklichen Nachfolger ausgeprägt, und durch langen Umlauf so verschliffen, daß sie fürchten, durch die Berührung mit Euch gänzlich vergriffen zu werden, und deßhalb lieber ihre Tage verliegen wollen bis zur gänzlichen großen Umschmel-

zung. Sie wollen mit einem Worte Ruhe, mit Eurem Selfgovernement nichts zu thun haben, es greift zu sehr ihre Fläche an, faßt sie zu scharf; die fünf und zwanzig Jahre,*) die sie darunter verlebt, haben den anfänglichen Reiz der Neuheit in Widerwillen verwandelt. Sie sind Franzosen von Geblüte und mit Leib und Seele, die die Freiheit recht gerne hätten, wenn sie nur keine Arbeit noch Mühe verlangte, schmücken würden sie sie, wie Kinder ihre Puppen schmücken, sie drei Tage auf den Putztisch stellen, und entzückt um sie herumtanzen; dann müßt Ihr es ihnen aber nicht übel nehmen, wenn sie sie nach den ersten drei Tagen auf einen Seitentisch schieben, um sich mit einem wichtigeren Dinge zu befassen, — und nach Verlauf der Woche zum Beschluß in den Kehricht werfen, — das Spielwerk ist ja so alltäglich geworden, und erregt ihnen nur Widerwillen, und sie sehnen sich wieder in die bon vieux temps zurück, mit einem wahren Heimwehe. So sehnt sich der Mestizze der

*) Bekanntlich wurde Louisiana im Jahre 1803 von Frankreich für 15 Mill. Dollars an die Vereinigten Staaten überlassen, und eben so bekannt ist es, daß die Antipathie der Creolen gegen ihre neuen Mitbürger noch immer mehr oder weniger in den verschiedenen Theilen des Staates hervortritt.

Tierra Caliente, den eine wohlwollende Hand aus dem mephytischen Fieberpfuhle von Veracruz oder Campeche in die reinere Atmosphäre von Durango oder Santa-Fé verpflanzt, zurück in seine Rohrhütte, zu seiner Calabasse und seinem Bananen-Fleckchen, die ihm verstatten, dreihundert und sechzig Tage von den dreihundert und fünfundsechzig des Jahres zwischen seiner Siesta, dem Monte und der Guitarre zu theilen. So würdet Ihr, unter den glücklichen Scepter eines europäischen Monarchen versetzt, Euch zurücksehnen, auf Eure rein natürlichen Höhen gesellschaftlicher Prinzipien, unfähig, den Druck der dichten Luftschichten, die Jahrhunderte einer stabilen Regierung übereinander gelagert, auszuhalten; so würden sich aber auch sicherlich die Völker dieser Monarchen, wenn durch irgend einen revolutionären Stoß aus ihrem Gleichgewichte gebracht, zurücksehnen, ja zwängen, in ihre gewohnte Atmosphäre, weil sie weder die frischere, schärfere Luft, noch das ungewohnte Clima vertragen könnten; denn vergeßt es nie, die Freiheit so wie der passive Gehorsam brauchen eigene Lungen, die, um nicht der Schwindsucht zu verfallen, oder Euch das Spielen zu versagen, von Jugend auf, durch eine

lange Reihe von Jahren für die eine oder andere Atmosphäre gezeigt seyn müssen. Plötzliche Uebergänge mögen einzelnen Constitutionen zusagen, bei ganzen Völkern thun sie nimmer gut, und bringen nur Convulsionen und epileptische Zufälle hinterdrein, die ihre Existenz gefährden. —

Nein! — das große Buch der Vergangenheit, selbst der Gegenwart, zeigt es Euch auf jedem Blatte, daß die Göttin der Freiheit nicht die leichtfertige, blumenbekränzte Coquette ist, mit der Dichter und böswillige Phantasten Euch die Sinne kitzeln, nicht die wollüstig lächelnde, im lüsternen Reigen einherschwebende Schöne, die sich im Sturme der Leidenschaft, durch einen Coup de main vom ersten besten Wüstlinge erobern, oder durch ein schaaffellenes Pergament oder eine Charte octroiren läßt. — Sie ist eine züchtig ernste, nüchtern gereifte Dame, bereits in Jahren vorgerückt, mit einem hausmütterlichen, ja strengen Antlitze, einer Kappe auf dem Haupte, die mit einer Seemannskappe viele Aehnlichkeit hat, und weniger auf Grazie und feine Manieren, als unverdrossene Arbeitsamkeit deutet, eine Spielereien und dem Tande abholde, matronliche, Tag und Nacht wachsame, miß=

trauisch scharf ihren Blick umherwerfende, ihren Heerd, ihr Haus bewachende, positive, ihrer Würde stets sich vollkommen bewußte, gottesfürchtige Dame, die unaufgefordert von selbst bei Euch einkehrt, so wie Ihr diese ihre Lieblingstugenden Euch beigelegt, Euch aber auch in demselben Augenblicke den Rücken wendet, wo Ihr üppig ausgelassen ihre warnende Stimme überhört, oder träge die Bürde Eures Haushaltes auf die Schultern verrätherischer Miethlinge wälzet.

So erscheint sie Uns, im Leben und im Bilde, auf jedem Eagle, jedem Dollar, jedem Dime, *) und wir glauben sie so ziemlich genau zu kennen, und wer sie Euch anders malt — hütet Euch vor ihm!

Ist aber doch zu verwundern, wie trotz dem unablässigen Reiben, Rollen, zu dem unsere Demokratie Uncle Sam verdammt, wie die alten Götter den armen Sysiphus, die ursprünglichen, aus dem alternden Europa herübergebrachten Schlagschatten noch so stark in seiner weit verzweigten Familie hervortreten!

---

*) Adler, Piaster, zehn Cent- (oder Sous) Stücke; die Münzen der Vereinigten Staaten, die bekanntlich auf einer Seite das Wappen, den weißköpfigen amerikanischen Adler, auf der andern das Brustbild der Göttin der Freiheit als Symbol führen.

Servabit odorem testa diu —

sagt der römische Dichter, und bei uns gilt dies, wiewohl in einem anderen Sinne, recht eigentlich im großen Maaßstabe. Seht nur zum Beispiele den Yankee, einen der ältesten Söhne besagten Uncle Sams! seht ihn an, mit seiner gefurchten Stirne, und den kalten neblich frostigen Augen, den strenge zusammengezogenen Lippen, die sich nur öffnen, um den Herrn in seinem Tabernakel zu preisen, oder den Zucker, Kaffee und Thee in seinem Kramladen; — in unausstehlich gedehnter Selbstgenügsamkeit, nicht bloß im Herzen, sondern laut Gott dankend, daß er nicht ist wie andere Menschen, sondern ein eigener auserwählter Mann; — und Ihr habt ein ziemlich getreues Bild der frommen Wanderer von Plymouth, die, wenn die Chroniken wahr sprechen, über dem Drang nach dem Himmel der guten Dinge dieser Erde nicht vergaßen; und ihrer Meinungs- und Stammesverwandten, der Rundköpfe und Puritaner und Cameronianer und Knoxianer, und wie die liebenswürdigen Leute alle hießen. Aber wieder bergen diese schroffen stockischen, unlieblichen Züge Tugenden, die Ihr schwerlich unter der harten, abstoßenden, wucherischen Außen-

seite suchen würdet, Tugenden, die diesen schwerfälligen Gast wie mit Schmetterlingsflügeln in die kalte trostlose Wildniß Neuenglands getrieben, von da über die Alleghanyberge getrieben, und wie die ames damnées des Bosphorus nimmer ruhen gelassen, bis er die Wildnisse des Ohio in fruchtbare Paradiese umgeschaffen. Und wandert Ihr heute durch das Land im Westen der Alleghanyberge, dasselbe Land, das vor weniger denn fünfzig Jahren statt der Menschen, Bären Wölfe und Elennthiere beherbergte, so findet Ihr Millionen ruhiger, friedlicher, thätiger Bürger und Bürgerinnen, in Staaten vereinigt, die manche Eurer europäischen Königreiche an Umfang, Wohlstand, und die meisten an Gesittung, Aufklärung übertreffen; und Städte, in denen Euch zwar noch Schweine und Rinder den Weg zuweilen vertreten, die Ihr aber schöner und lieblicher in keinem Lande der Erde findet, und Eisenbahnen und Straßen, die das Land in jeder Richtung durchschneiden, und Dampfschiffe, die alle Flüsse und Ströme bedecken. Und fragt Ihr, wer dies gethan hat, so ist die Antwort, großentheils, wenn nicht ganz, jener Yankee mit der gefurchten Stirne und den kalten neblichten

Augen, dem selbst, wie seine Nachbaren versichern, kein gerade sehr warmfühlendes Herz im Busen schlägt, das überflüssigen Raum hätte für den Nebenmenschen; der ihm aber doch in dem schönen Ohio einen Wohnplatz bereitet, — so daß nun Deutsche und Engländer und Schotten und Franzosen Saaten einärnten, wo sie nicht gesäet. — Sagt, woher das Räthsel?

Und schaut Ihr vom rechten Ufer der belle Rivière*) hinüber auf das linke, so findet Ihr wieder einen ganz andern Zweig von Uncle Sams Familie, einen Zweig, vom kalten neblichten Yankee himmelweit verschieden. — Es ist ein lebensfroher, noch etwas wilder Geselle, der seine Indianerkämpfe noch im frischen Gedächtnisse führt, Wettrennen liebt und einen Rough und Tumble, auch Karten und Würfel mehr als nöthig, den Kopf emporhält, und sich ein wenig spreizt, ob seiner Abstammung vom alten Virginien, das, wie Ihr wißt, seinen Stammbaum von einem jüngern Sohne eines altadelichen englischen Geschlechtes herleitet, und deshalb etwas vornehm auf die plebejischeren Geschwister in Uncle Sam herabsieht, wie

*) Der Ohio, von den Franzosen bekanntlich der schöne Strom genannt.

jüngere Söhne alter Familien gerne zu thun pflegen; — den Kopf nicht ganz so kühl, wie Bruder Yankee, das Herz dafür aber wärmer am rechten Flecke sitzen hat. Es sind nun einige siebzig Jahre, daß seine Vorfahren, eine Schaar dieser Söhne Virginiens, die heutige westliche Gränze *) ihres Staates überschritten, um nach alter Weise auf Entdeckungen und Abenteuer auszuziehen. Es war damals die Nacht des Waldes über die ganze Ohio- und Mississippi-Region hinabgebreitet, nur am untersten Rande des endlosen Stromes hatten sich Franzosen eingenistet, und an unserm Redriver; — Oasen mit einem dürftigen Grün und einer schwachen Quelle in der gränzenlosen Wüste der Barbarei. — Als die kühnen Gesellen tiefer eindrangen in das hehre Dunkel der Urwälder, dem grauenerregenden blutigen Grunde, wie das heutige Kentuck genannt wurde, näher kamen und die wilde Musik der Caguare und Panther und

*) Virginiens ursprüngliche Gränze war, in Folge der von den Königen Englands garantirten Charte, der atlantische Ocean östlich, und der Mississippi und die Seen westlich und nördlich; später trat es zu verschiedenen Perioden den größten Theil seines Gebietes an die Vereinigten Staaten ab, aus welchem dann die Staaten Ohio, Kentucky u. s. w. gebildet wurden.

Bären und Wölfe und Büffel hörten, ward ihnen ein wenig bange, doch drangen sie noch immer muthig vorwärts, in der freudigen Hoffnung, auf den Ohio zu stoßen; aber als sie statt an diesen, nur tiefer in das Herz des blutigen Grundes geriethen, und ihnen auf einmal das Geheul der rothen Männer in die Ohren gellte, da versagte ihnen der Muth, und sie wandten schaudernd den Rücken, und flohen in Schrecken und Entsetzen in ihre Heimath zurück. Das sind nun siebzig Jahre und einige darüber, und führt Euch Euer Weg heut zu Tage durch den blutigen Grund, so stolpert Ihr, so zu sagen, mitten in denselben Urwäldern, die den ersten Abenteurern Virginiens solches Grauen verursachten, auf Städte von fünf- und zehntausend Einwohnern, und kaum zwanzig Jahren, die Euch so frisch und fröhlich ins Auge blicken, als ob sie vor acht Tagen aus der Werkstätte des Baumeisters gekommen wären, und in denen abermals Irländer und Schottländer, und Deutsche und Franzosen einen Heerd und eine Heimath gefunden, zu denen sie den Weg auf denselben Straßen und Canälen gefunden, die unsern Creolen so viele Qual und Pein verursachen. Und das that der fröhlich sorglose,

oft unüberlegt ausgelassene Kentuckier, trotz Anklang irischer Teufelei, und Rough und Tumble, und zeitweiligen Kopfaufwerfens über seine Brüder in Uncle Sam, und vornehmen Herabsehens auf die transatlantischen Söhne in Adam. Und dasselbe thaten der als engherzig ausgeschrieene Quäker Pennsylvaniens, der nimmer ruhende geldstolze Bruder von Manhattan, *) der sehnsüchtig die Colonialherrschaft Alt-Englands zurückwünschende Caroliner — Alle gestatten sie unter ihrem Dache auch Andern zu wohnen, auf ihren Straßen auch Andern zu reiten, zu fahren, geben den Müden, den Armen, den Unterdrückten, für die Euer Busen zu enge worden, die Ihr verstoßen, ein Plätzchen, sich einzunisten, einen neuen Heerd zu schaffen; nicht als ob sich ihre Herzen — in der Kälte der Noth zusammengeschrumpft — in der Frühlingswärme der Freiheit und des Wohlstandes erweitert hätten, — nein, Uncle Sams und seiner Söhne Appetit in diesem Punkte ist so scharf, als der einer Anaconda, er wird eher schärfer als schwächer durch Befriedigung, er baut gerne und säet

*) Der indianische Name von New-York.

und pflanzt leidenschaftlich, aber er will auch erndten für sich, was er gebaut, gesäet, nicht für Andere; die schönen Träume einer weltumfassenden Philanthropie haben in seinem nüchternen Gehirne nicht Eingang gefunden, denn er weiß aus Erfahrung, daß die Liebe ist, wie jene Wasserkreise, die, wenn sie sich allzuweit ausbreiten, endlich verflächen und spurlos verschwinden, auch daß gute Cosmopoliten in der Regel schlechte Patrioten sind. Und er ist und will guter Patriot seyn, glühender Patriot, dem sein Land, und nur sein Land, am Herzen liegt; aber doch verschmäht er nicht, fremde Materialien zu seinem Baue zu nehmen, weiset fremde Gesichter, wenn sie bei ihm anklopfen, nicht von der Thüre; jene herrliche Folie, die der Römer dem Namen nach kannte, aus Nationalstolz aber unterdrücken mußte, die caritas generis humani, durchschimmert wirklich, ohne daß er sich ihrer eigentlich bewußt wäre, sein Thun und Treiben. — Und kennt Ihr die wohlthätige Fee, die diese herrliche Folie Uncle Sam und seinen Söhnen unterbreitet, seine harten Züge erweicht, sie segensvoll für das gegenwärtige und zukünftige Geschlecht gemacht, die Schaale seiner Selbstsucht gewissermaßen zerbrochen, und den gesun-

den von John Bull geerbten Kern zum Keimen gebracht hat? denselben englischen Kern, den nur die siebenfache Schaale, mit der ihn Eure Tories umschlossen, am Keimen verhindert? — Es ist dieselbe Demokratie, die Ihr in Eurer Engherzigkeit als die Quelle alles Uebels, als die Drachenzähnesaat ansehet. Es ist sie, die dieses bewirkt, die Uncle Sam mit allen seinen Härten, mit allen seinen unliebenswürdigen Eigenschaften zu einem im Grunde so achtbaren, ja dem achtbarsten Manne der neuern Zeit umgestaltet, den groß-, den weitherzigsten. — Es fällt Euch schwer, dieses zu begreifen, das gestehen wir gerne ein; werden wir doch selbst öfters irre an ihr, da sie ein wahres Zwitterding ist, ein wunderbares Amalgama der widersprechendsten Tugenden und Gebrechen, zuweilen so genau, und filzig, daß sie ihre besten Freunde, ihre ältesten Diener darben läßt, und wieder den Reichthum ihres Gemüthes so strömend ausquellend, daß sie ganze Landschaften befruchtet. Sie ist zu Zeiten so unausstehlich engherzig, daß sie ihren eigenen Kindern das Brod vom Munde reißt, und wieder wird ihre Menschenliebe, ihre caritas so allgemein, daß sie die Welt umfaßt. Es ist Zärtlichkeit in ihrer Rauheit,

Edelmuth in ihrer Familiarität, Wohlwollen in ihrer Härte; kein Adamskind, gleichviel ob Deutscher oder Franzose, Irländer oder Russe, hält sie ihrer Milde unwerth, sie behandelt nicht ehrerbietig, aber ehrenfest, auf gleichem Fuße, vergißt den erhabenen Standpunkt, zu dem sie sich emporgeschwungen, und reicht ihre hülfreiche Hand dem in der Tiefe sich krümmenden Erdenwurme. Es ist sie, die den siebenfachen Panzer unserer frostigen Selbstsucht gebrochen, Millionen mechanischer Hände mit einem freien Willen bewaffnet, den Vorhang weggerissen, der den Westen unseres Landes dem Osten verborgen, die Alleghanyes überstiegen, und nicht geruht, bis sie jenseits dieser ihr Reich gegründet, das jetzt schon an Umfang dem römischen in seiner kaiserlichen Glanzperiode nicht weicht, das ohne einen Tropfen Blutes, nicht durch das Schwert, sondern durch die Axt gewonnen worden, das in sieben Jahrzehenden von hundert Millionen freier Bürger bewohnt seyn, einen Coloß bilden wird, der mit dem rechten Fuße am Gestade des atlantischen Oceans, mit dem linken am stillen Meere halten, unter dem Gesetze Christi leben, die Sprache Shakespeares, Miltons reden, ein England, durch ein Solar-Mi-

croscop gesehen, seyn wird, ein England zur zehnfachen Potenz physischer und moralischer Cultur und Entwicklung erhoben! —

Das ist die Aufgabe, die sich unsere Demokratie gesetzt, die sie zur Hälfte bereits gelöst hat. —

Und ihr schmäht diese Demokratie! Daß engherzige Schulgelehrte und furchtsame Große besorgt ihre Köpfe schütteln, ob der Uebel, die sie über Uncle Sam und die Welt bringen wird, das begreifen wir, ihr beengter Gesichtskreis reicht nicht weiter. Sie messen sie, nach dem Maaßstabe des Staatchens Athen, und der griechischen Republiken, und der römischen Plebejer, und der neuern Sanskülotten, und übersehen, daß, was in einem engen Raume verheerend wirkt, im weiten wohlthätig sich ausbreitet, daß diese Riesenkraft, die im alten Europa nothwendig in einer Hand concentrirt seyn muß, diese bei uns wie das Pulver das Faß zerreißen und in die Lüfte sprengen würde, — daß unsere Demokratie ihrer Wesenheit und Natur nach eine ganz andere ist, als die der alten vollgepfropften, beengten Welt, wo sie zerstörend war, nothwendig seyn mußte, während sie bei uns eine belebend schaffende, erhaltende Kraft ist, die beglückend für uns, selbst

segenbringend zertheilend auf die sturmgeschwängerte Atmosphäre jener zurückwirken muß.

„Grandiös," rufen wir aus, dem wackern Weatherell und Trumbull die Hände drückend zum Zeichen unserer Beistimmung, denn was wir gehört, ist das Resumé der Raisonnements dieser beiden würdigen Männer, und besonders des greisen Weatherell, der —

By Discipline of time made wise
Has learned to tolerate the infirmities
And faults of others. — *)

Und unsere Demokraten geben ein neunmaliges **Hurrah for Uncle Sam and all true Democrats!** **) und das Dampfschiff hebt sich, und wie es rundet und den Vorsprung erreicht, brechen ein Dutzend fröhlicher Lebemänner in ein lautes Gelächter aus, das um sich greift, ansteckend wird, und zuletzt die ganze Besatzung des Dampfschiffes in Convulsion setzt. — Blount lacht und Emilie lacht, und Mistreß Houston und

*) Der durch Prüfungen weise gemacht, gelernt hat, die Schwachheiten und Gebrechen Anderer zu dulden.

**) Lebehoch dem Uncle Samuel und allen treuen Demokraten gebracht.

Doughby und Weatherell lachen, daß sie schier sprengen möchten, und angesteckt lachen Louise und Julie, und Keiner weiß warum. Es ist die seltsamste Comödie, die Ihr je auf einem Dampfer spielen sahet.

VII.

Die Creolen.

„Aber so sage mir doch nur um's Himmelswillen, was die Leute mit ihrem Lachen wollen;“ fragt mich Louise.

Und Mistreß Houston fällt mit einer Katheder-Miene ein:

„Es ist, wie Sie sehen, theure Maam, ein Ausbruch, durch Ueberraschung hervorgebracht, durch ein plötzliches Gewahrwerden, daß etwas nicht an seinem Platze ist, welches Gewahrwerden zweifelsohne mit dem Bewußtseyn der Abwesenheit aller Gefahr verbunden ist.“

Nun spielen unsere nordischen Damen, wie Ihr wißt, sehr gerne die Blue stockings, wozu unsere fünfzig oder sechzig Pfennig-Magazine die wohlfeilen Karten

liefern, aber noch war mir diese nordische Liebhaberei nicht an Mistreß Houston vorgekommen, um so mehr fiel sie mir daher auf, und ich sah sie an, nicht wenig frappirt über die Aristotelische Ursprungserklärung der obwaltenden Hilarität; als aber mein fragender Blick auf Louisen gleitete, und ich die starren Augen schaute, die die gute Dame anstierten, gerade als ob sie frisch aus den Wolken gefallen wäre, konnte ich mich nicht mehr enthalten, und Louise noch weniger, ihre Lippen barsten wie auseinander gerissen, und sie brach mit Julien in ein so schallendes Gelächter aus, daß Alt und Jung herbeisprangen.

„Bless us!“ stockt Mistreß Houston beleidigt — aber Louise und Julie waren bereits entsprungen. — Die närrischen Weiberchen liefen, als ob sie gejagt würden die Treppe hinab in den Damensalon, um sich da auszulachen.

Und das Lachconcert beginnt von Neuem, in allen Variationen, die ganze Tonleiter hinauf, Schwarz und Weiß, Jung und Alt, Groß und Klein, Alle lachen. An beiden Ufern stürzen Creolen und Creolinnen aus den Gallerien, Neger und Negerinnen aus den Hütten, staunend und starrend. Unsere Demo=

kraten nehmen eine lachende Rache für die Farce, die die Creolen gespielt; kaum sind unsere Frauen verschwunden, so beginnt der allgemeine Angriff. —

„Nein,“ schreit Doughby, auf eine Gruppe von Negerhütten deutend, die wie schwarzbraune häßliche Pilze aus der Erde hervorstarren: — „Nein, das muß wahr seyn, saubere Leute habt Ihr hier! — sagt mir nur ums Himmelswillen, wozu eigentlich diese Dinger gut seyn sollen?“

„Wozu? ma foi!“ parodirt Blount die Creolen — „wozu? Peste mit ihren Improvements! Wenn ich ein Haus habe, das gut ist und in dem ich bequem wohne, warum das Haus niederreißen, wenn mein Nachbar ein bequemeres hat, und ein ganzes Jahr in Sorgen und Arbeit mich abquälen?“

„Au Diable mit ihrem Improvements!“ schreit Capitän John.

„Was geht uns das public good an?“ Heath.

„Aber so sagt mir nur zum T—l, wozu diese Behälter eigentlich sollen? zum Stehen sind sie zu niedrig, zum Liegen zu hoch.“

Und es dürfte Euch wirklich schwer werden, die Bestimmung dieser cases à negres, Negerbehälter, wie

sie recht bezeichnend genannt werden, auszumitteln, sähet ihr nicht die armen Teufel so eben aus- und einschleichen — es ist Samstag. — Sie sind aus Pfählen von Cypressenholz zusammengestoppelt, die zwölf Fuß lang, drei Fuß tief in die Erde eingerammelt, mit Sparrenwerk belegt und mit Dachdauben, hier pieux genannt, gedeckt werden, keine Fenster haben, aber der Löcher so viele, daß zwei- und vierbeinige Geschöpfe nach Herzenslust aus und ein können.

„Wißt Ihr, wie mir diese Pflanzerhäuser mit ihren cases à negres hinterdrein, vorkommen?“ schreit Trumbull: „wie eine Schaar schwäbischer Bauern, die ich voriges Jahr mit ihren Jungens, sich an den Rockschößen der Alten haltend, in der Rotonda des Capitols zu Washington umherstarren sah.“

Das Simile brachte ein lautes Gelächter hervor, und es paßt vollkommen. Das Sublime und Ridicule ist dicht neben einander. — Wir sind nämlich von der eigentlichen Station, wo das Dampfschiff angehalten, abgefahren, und in den Busen eingerundet, von dem aus wir die Landschaft zu beiden Seiten des Flusses übersehen. — Sie rollt sich auf wie ein ungeheurer Park von den grandiosesten Di-

mensionen, die Natur erscheint hier titanenartig. — Ihr lasset Euer Auge eine Minute auf dem rothen Wasserspiegel des Red-River ruhen, und schaut dann auf, und wie Euer Blick auf die Landschaft fällt, glaubt Ihr in den Vorhof eines Kaiserpallastes zu schauen, so erglänzen diese hehren Waldmauern, die kolossalen Baumwollen-, Immergrün-Eichenbäume und Magnolien, und Peccans, und wölben sich zu Domen und Kuppeln; aber inmitten dieser prächtigen Dome und Naturmauern hinken und hocken wieder Objekte, die Eure Lachmuskeln unwillkürlich in Zuckungen bringen, und die, wenn sie die schneidendste Ironie hieher postirt, sich nicht barocker ausnehmen könnten. Es sind die Creolenhäuser, hinter ihnen die Behälter der Neger, die sich hier eingenistet haben, und sich gerade ausnehmen, wie Trumbull witzig sagt, wie ein Dutzend betrunken umhertaumelnder Bauern, die, die breiten Hüte in die Stirne gedrückt, umherstolpern und verwundert starren und staunen, daß sie hiehergekommen sind; auf ihren Fersen eine Horde zerlumpter Jungen, die mit der einen Hand ihre Inexpressibles, mit der andern die Rockschöße ihrer Erzeuger halten. —

„Bei meiner Seele!“ schreit Doughby, „man sollte

die Leute, die diese Behälter bauen lassen, selbst darein einsperren. — Sagt mir nur, was die armen Teufel von Negern thun, wenn es regnet?"

„Dann laufen sie," versetzt Blount, „unter den ersten besten Baumwollenbaum; und regnet es stärker, so kommen wohl die Herrschaften aus ihren Häusern nach, denn wie Ihr seht, so sind diese Bauwerke, mit ihren breiten bis zur Erde herabhängenden Cypressendächern, recht eigentlich dazu eingerichtet, das Naß aufzunehmen."

„Und dann könnt Ihr es gar nicht glauben," parodirt abermals Trumbull, „wie der Regen in unserem Louisiana so naß thut, und wie er immer nur an Feier- und Heiligentagen kommt. Parole d'honneur!" versichert er, „immer nur an Feiertagen. Voyez vous! käme er an einem Werktage, so ließen wir Alles liegen und stehen, und würden die Ritzen und Löcher in unsern Cypressendächern und Wänden ausstopfen, aber so kommt er an Feiertagen, wo wir nicht arbeiten dürfen, sondern — tanzen müssen."

„Kommen mir vor, wie die brittischen Rekruten in Montreal und Quebeck, die die Arme und Beine

heben und heben, und vorwärts werfen, und doch nicht vorwärts kommen."

„Aerger als die Shakers," brüllt ein Anderer.

Und abermals lautes Gelächter, selbst die armen Shakers müssen herhalten, um die armen Creolen zu beleuchten. — Und es sind doch so gute harmlose Leute, diese Shakers, ein drolliges Häufchen alter cölibatisirender Männerchen und Weiberchen, an denen eine gewisse Shoreham oder dam — es gehörte das Gedächtniß Mezzofanti's von Bologna dazu, die berühmten Namen alle zu behalten — das große Werk der geistlichen Wiedergeburt glücklich vollbracht, die darin besteht, daß die guten Leutchen tanzen in ihren religiösen Versammlungen, oder vielmehr hopsen, zur Ehre Gottes. Wir sind nun in diesem Punkte Latitudinarianer, die freien Spielraum geben und nehmen, und selbst bei den tollen Sprüngen unserer feurig devoten Methodisten und den Spektakelstücken unserer Tunker, kaum eine Gesichtsmuskel straffer anziehen; aber diese Shakers, sie bringen uns um den wohlverdienten Ruhm unserer Gleichmüthigkeit. Und der Henker möchte nicht darum kommen, wenn er diese mehrentheils steinalten Leutchen sieht, in aller Steif=

heit ihrer schwäbischen Trachten und altväterischen Manieren, mit unbeschreiblich devotem Decorum sich ihrer Röcke entledigend, feierlich die Füße auf das Signal der Geige hebend und zu hopsen beginnend, vorwärts, rückwärts, wieder vorwärts, und so fort, bis ihnen der Athem vergeht, und Euch die Geduld, und Ihr in lautes Gelächter ausbrecht über das närrische Spektakelstück, das die guten Leute in jedem andern Lande unfehlbar ins Tollhaus bringen müßte, bei uns aber hingeht; denn eigentlich böse könnt Ihr den guten redlichen Tröpfen nicht seyn, die, abgesehen davon, daß sie in der Einfalt ihres Herzens Gott durch Hopsen wohlgefällig zu werden glauben, sonst wieder die allerbesten Tröpfe sind! gerade wie die Creolen, die, abgerechnet ihr Faulleben und ihre Kleinstädterei, sonst gar nicht uneben wären, im Gegentheil so drollige Geschöpfe, als Ihr je sahet, die ihr Faulleben so leicht kleidet, und so wohl, so naiv umgibt — Ihr sollt sie nur einmal hören! — Das Land ist so reich, die Natur hat ihr Füllhorn hier nicht ausgegossen, nein ausgeschüttet; die schwarze Dammerde liegt achtzehn Fuß tief, sie gibt ihren Tribut beinahe ohne alle Mühe hundertfältig, die

Wälder starren von Papaws, Plaquemines, Traubenkirschen, Peccans, die Erde von Erdmandeln, so daß, wenn die guten Leute es selbst darauf anlegten, weder sie noch ihre Neger verhungern könnten, aber ihre Klagen, hört diese ihre Klagen! Peste! schreien sie — Peste über die Erdmandeln, die alle Felder durchziehen. Peste über die Papaws, deren Wurzeln all ihr Land durchkriechen, — Peste über die Schlingpflanzen, die höher wachsen, als ihre Baumwollenstauden; — in Belle France, sagte Grand-Papa, war das Alles nicht; Peste über den Regen, der ihnen in die Häuser dringt, gerade wenn sie Ball geben. — Und ihre Bälle! was wären sie ohne ihre Bälle! — Sie sind ihr Element, ihr plaisir, ihr public good, ihre improvements, ihr Anfang, ihr Ende, der Triumph ihrer Civilisation. Misthere Howard! mußte ich tausendmal in der ersten Woche meiner Ankunft hören — Sie haben noch keinen Creolen-Ball gesehen — ah Misthere Howard, Sie haben nichts in Louisiana gesehen! Das konnte ich nun nicht sagen — ich hatte Vieles gesehen, so viel gesehen, daß ich gar keine Lust bekam, mehr zu sehen; denn in ihrem Alltagsleben bekommt ihr schwerlich eine vor-

theilhafte Idee von den guten Leutchen. Die Männer sind friedfertige Leute, trotz ihren hagern Cassius-gesichtern, ruhig friedfertige Leute, die sich um die Welt und ihre Revolutionen so wenig kümmern, daß sie sie nicht einmal in den Zeitungen lesen mögen, aus neun und neunzig Gründen, weil nämlich aus zwanzig Creolen achtzehn nicht lesen können; die nie aus ihren Pflanzungen gekommen, ihre vertrockneten Cassiusgesichter ihren Negerinnen verdanken, und allzugroßer Reizbarkeit. Wird ihnen viel Böses bezüglich allzugroßer Reizbarkeit für diese Negerinnen nachgesagt, die wieder zur Folge hat, daß sie im Ehestande in der Regel eine einigermaßen klägliche Rolle spielen. Sind zu bedauern, die armen Creolinnen in diesem Punkte, — und deßhalb stark, was wir Vixen *) nennen, auch haben sie für unsern Gout ein zu schleppend gedehntes languissantes Wesen, und eine kreischend zänkische Stimme, die Euch gar mißtönig in die Ohren klingt. Aber wahre junonische Gestalten, und wie weiland Juno eifersüchtig. — Es war ein prachtvolles Gebilde, die hehre Euphonie, versichere

*) Zänkerin, Housteufel.

Euch, ein prachtvolles Gebilde; ein paar Augen, die wie zwei kirschengroße Karfunkel unter der hochgewölbten Stirne hervorblitzten, mit Brauen und Wimpern, die einer Zenobia wohl angestanden wären. — Sie war etwas blaß, indolent, selbst schleppend, über ihr ganzes Wesen war energisches Schmachten ausgegossen. Ihr konntet nichts Pittoreskeres sehen, als diese volle, üppige Gestalt, mit den einigermaßen fleischlich gesinnten Lippen und Zügen, im weißen Peignoir auf das Sopha hingegossen, mit verblichenem Brocat überzogen, die Fragmente von jedem Luftzug, der durch die Gallerie strich, malerisch wie die zerfetzten Fahnen eines tapfern Bataillons emporgehoben, ein Brennpunkt, der alle Eure Strahlen auffing, und Euch die hochlehnigen Sessel, mit ditto Brocat überzogen, und so alt wie mein Urgroßvater, wäre er noch am Leben, und die Hügelchen von Schmutz, in denen nicht selten wie Prairiedogs, Ratten und Mäuse umhersprangen, — vergessen ließ — Es gab Momente, wo es Euch däuchte, als ob diese Umgebungen zum Ensemble gehörten, und geflissentlich zusammengestellt und gehäuft seyen, Euch den Zauberreiz der junonischen Gestalt um so malerischer vor Augen zu

bringen. Sie war die Königin der Niederlassung in geistiger, körperlicher und sonstiger Beziehung. — Keine warf sich mit so unendlicher Grazie, unter dem gellenden Geschrei ihrer Gespielinnen, in's Bayou, — ihr kennt das Bayou oberhalb der Niederlassung — keine fischte Euch einen Dollar mit mehr Geschicklichkeit vom Grunde, oder spielte Dame Loup und sept et trois mit mehr sans gêne. Ich war mehrere Male gekommen, da mir ihr Papa einige seiner Neger vermiethet hatte, und ich als Nachbar in gutem Einvernehmen mit den etwas barocken Leutchen zu leben wünschte, — die einiges Empressement zeigten, den Cochon Yankee ihrer Familien einzuverleiben. — Doch wollten alle diese Zauberreize nicht so recht Eindruck machen. — Nun aber kam die Hauptattaque, der schöne Mund mit den etwas fleischlich gesinnten Lippen lud mich zum Balle, — und ich, George Howard, versprach zu kommen. Vieles hatte ich mir nicht von diesem Balle versprochen, aber schon beim Eintritt in den Saal änderte ich meine vorgefaßte Meinung. Zwar war der Saal noch immer derselbe, Cypressenwände mit Lehm und Tillandsea ausgefüllt, einzelne Talglichter, und aus der Mitte ein hölzerner

Lustre mit sechs Kerzen; — ein paar Neger, die die Geige spielten, — aber die Gesellschaft war superb, wie sie sagen, divine; ein Kranz von Damen, die durch ihre Haltung, ihre Grazie, ihre Leichtigkeit, eben so imponirten, wie durch ihre geschmackvollen Toiletten. Die meisten hohe üppige Gestalten, zum Embonpoint sich hinneigend, aber die bleichen Wangen waren geröthet, die prachtvollen Rabenhaare mit Rosen und Perlen durchflochten, das schmachtende air war zitternde Lust und Begierde geworden, sich in den Reihen zu verschlingen. — Es war viel Reichthum an Perlen, Diamanten zu schauen, denn, wie Ihr wißt, so bergen diese Barracken mit allem ihrem Schmutz oft Hunderttausende, und auf gebrochenen Tischen seht Ihr oft Tafelsilber, hinlänglich, um eine elegante Villa aufzubauen. —

Ich war wirklich überrascht, bezaubert; — sie erschienen mir wie ein Kranz von Prinzessinnen in — einer Bauernhütte. — Euphonie war mir vom Maître des cérémonies, — denn bekanntlich sind auf jedem nur einigermaßen respektablen Creolenballe zwei derlei Maîtres, — als Tänzerin angewiesen. — Bald ward ich in den Strudel hineingerissen, auf eine Weise ge-

rissen, die mich Alles um mich herum vergessen ließ. Man muß diese Creolinnen auf Bällen sehen, diese Leidenschaft, dieses stürmische Feuer, wieder so zart geregelt durch die feinste Eleganz, dieses Gewirre der lieblichen Gestalten, in den graziösesten Ringen verschlungen! — Sie extemporisiren von der Quadrille in den Cotillon, in die Allemande, in die Polonaise mit einer Leichtigkeit, einem Gout, einem Aplomb, die Euch nicht zur Besinnung kommen lassen, Euch im Strudel mit sich fortreißen, daß Ihr im Meere von Entzücken schier zu Grunde geht.

„Vollkommen wahr,“ rufen Blount und Weatherell, „Mister Howard — wir danken Ihnen für die Fortsetzung:“ — denn was anfangs bloß Meditation gewesen, war allmählig in eine wirkliche Erzählung übergegangen. „Vollkommen wahr“ — wiederholen sie.

Aus diesem Strudel wurden wir plötzlich durch lautes Rauschen aufgeschreckt, durch ein starkes Plätschern, das an die Gitter und Jalousien der Gallerie schlug, und uns in den allmählig in den Saal träufelnden Wassertropfen einen starken Regenschauer verkündete. —

„Peste!“ schrieen auf einmal alle die herrlichen Gestalten — „Fistre! Sacre!“ hörtet Ihr von allen Seiten. — Wäre ich im heißesten Augusttage aus meinen Cottonfeldern in den Red-River gesprungen, meine Abkühlung hätte nicht plötzlicher seyn können über die unästhetischen Flüche, die ich den holden Lippen der reizenden Schönen entströmen hörte. — „Peste!“ fragte mich die Frau des Ballkönigs, nämlich die Hausfrau. — „Peste! Haben Sie, Mistheré Howard, in Virginien auch solche verwünschte Regen, die so naß thun?“ — Ich versicherte die Dame, daß sie bei uns noch mehr naß thun, daß aber unsere Häuser dafür desto trockener wären.“

„Mais,“ versetzte sie, „mais cela ne vaut pas la peine — Qu'est-ce qu'il y a un peu de pluie! — Nous y sommes accoutumées.“

„Und ich fand es so, wir setzten uns in den Saal — ein halbes Dutzend zerbrochener Regenschirme, die die Neger über unsern Köpfen hielten, wehrten den Regen von uns ab, und unter diesen doppelten Dächern begannen Pfänderspiele, Räthselspiele, Bonmots wurden hervorgesucht — kurz eine Stunde verfloß,

und während dieser hörte der Regen auf, und wir arrangirten uns abermals zum Tanze.“ —

„Vortrefflich!“ riefen Blount und Trumbull — was hatte der Ball für weitere Folgen?“

„Ich ritt am Morgen nach Hause, und sandte Nachmittags einen meiner Neger mit einem Brieflein, in dem ich mich pflichtschuldigst nach dem Wohlbefinden meiner Tänzerin und ihrer liebwerthen Maman und Papas erkundigte. — Am dritten Tage kam ich selbst, um ihr meine Aufwartung zu machen. Ich band mein Pferd an einer der Negerhütten an, und ging durch das Camp auf die Wohnung zu. Als ich mich auf fünfzig Schritte der Gallerie genähert, hörte ich eine gellend kreischende Stimme — Sacré, chien — und so weiter, und als ich aufschaute, um die Quelle dieser unlieblichen Töne zu entdecken, erblickte ich die holde Euphonie, die, eine Peitsche in der Hand, sich blos, wie sie meinte, an einer ihrer Negerinnen eine kleine Bewegung machte. — Sie schien mein Staunen ganz seltsam zu finden. Das kühlte das Feuer, das noch vom Balle her in meiner Brust loderte, so ziemlich, und es verlöschte gänzlich, als ich an der Küche

vorbeikam, wo eben das Mittagsmahl angerichtet wurde. —

„Ja, da haben Sie recht,“ fallen Weatherell und Blount und Heath ein — „eine Creolen-Küche zu schauen!“ —

„Ich trat mit der schönen Euphonie in den Saal. Auf dem Brocat-Sopha lag mein Briefchen, mitten unter zerknitterten Kleidern, Schnürleibchen, und derlei namenlosen Dingen. Ihre Bitte, ihr den Brief vorzulesen, frappirte mich ein wenig, obwohl ich mir auch nicht träumen ließ, daß dieser naive Wunsch aus ihrer Unbekanntschaft mit Cadmus Erfindung herrühre. Als sie aber, nachdem ich ihn vorgelesen, den Aufseher rief, und ihn nochmals zu lesen befahl, um zu hören, wie sie naiv meinte, ob wirklich alle die schönen Sachen darin stünden, wurde es mir doch endlich zu rund, und vollends, als ich zu Mittag bleiben mußte. Es war darauf abgesehen, mir die Würde einer Creolen-Familie in vollem Glanze vor Augen zu bringen. Silberteller und Becher in Menge, aber dazwischen Bouteillen, die nur einen halben Hals hatten, — Negermädchen und Bursche hinter unsern Sesseln, deren Oberleiber in

eine Art goldbordirter Jacken eingethan, während die untern Theile leer ausgegangen waren, so daß die Armen, wenn sie sich bückten, oder eine plötzliche Wendung zu nehmen hatten, point de vues darboten, die Euch das Bischen Appetit, das die Küche gelassen hatte, vollends nahmen. Dabei konnte ich nicht umhin, das Sans gêne zu bewundern, mit dem meine werthen Gastgeber ihre schwarzen Ganymeden und Heben um sich herum kapriolen ließen.“

„Und weiter?“

„Mein absoluter Mangel an Appetit gab Gelegenheit, meinen baldigen Rückzug zu bewerkstelligen, und zugleich meine Rechnung mit D. für die mir vermietheten Neger abzuschließen, die ich ihm im Verlaufe der nächsten Woche sandte. Das bête, der Cochon Yankee, der so vielen Reizen widerstehen konnte, sey der Ehre einer liaison mit einer altadeligen Creolen-Familie gar nicht werth, äußerte er sich später.“ —

„Das heiße ich in wenigen Zügen eine meisterhafte Skizze der creolischen Aimabilität entworfen.“

„Unübertrefflich, so was man sagt im aristokratisch-sarkastischen Tone gehalten;“ lacht Weatherell: „ganz wie es zu vermuthen stand. — Was würden Sie

aber erst sagen, wenn Sie den großen Marquis seiner Zeit gesehen hätten?"

„Den großen Marquis?"

„Und Sie haben nie vom großen Marquis gehört?"

„Von Barons, Grafen und so weiter wohl, da mein Schwiegervater mit mehreren verwandt ist, aber nie von einem großen Marquis, doch nicht Cortez?"

„Nein," lacht Weatherell; „mein großer Marquis war von einem ganz andern Caliber, wollte zwar auch ein Reich errichten, aber auf friedfertige Weise, haßte Krieg und Kriegesthaten, liebte die Künste des Friedens."

„So laßt hören vom großen Marquis," meinen Blount und Johns.

„Laßt hören aus Eurem Erfahrungs-Schatzkasten, Mister Weatherell," Heath und Doughby. „Ihr seyd nun an die sechzig Jahre in Louisiana, müßt so Manches erfahren haben."

„Das habe ich, Freunde," erwiedert Weatherell. „Ich habe noch Natchitoches in all seinem Glanze, seiner Blüthe, seinem Flor gesehen, es gesehen in seiner Abnahme, seinem Fall — nun ist es wie Troja, und Rinder und Rosse weiden, wo die Herrlichkeiten

des ancien régime zu schauen waren. — Ich habe mehr als dieses gesehen, die Gründung eines neuen Reiches, einen Staatswagen, so schön, so groß, wie eines der Pflanzerhäuser, die Ihr sehet, und zwar in den Wäldern von Ouachitta; ich habe Farobänke, Theater, eine Hofkapelle, Cour- und Gallatage, Kammerherren, Bediente, Alles das habe ich gesehen."

Der Alte, indem er so sprach, lachte in seiner eigenthümlich heimlichen Weise. — Wir wurden immer neugieriger, waren in einer recht fröhlichen Stimmung. Der große Hause hatte sich in kleinere debattirende Gruppen abgesondert; wir standen im engern Ausschusse mit Heath, Blount, Trumbull und Richards beisammen Doughby und Johns spielten die Partheigänger, die bald an die Demokraten, wieder an uns heranhorchten. Der Umstand, daß die Creolen trotzend zurückgeblieben waren, hatte der allgemeinen Fröhlichkeit jenen leicht medisanten Anklang verliehen, der die herkömmliche gute Sitte, die Abgegangenen näher zu beleuchten, möglichst zu benutzen sich gedrängt fühlt, so horchten wir Alle gespannt dem alten Weatherell, der begann:

„Es war eines jener Epoche machenden Ereignisse,

das die friedfertigen Bewohner von Natchitoches ungemein aufregte. Wie Ihr wißt, war Natchitoches früher weit bedeutender, als es gegenwärtig ist, da sämmtliche Pflanzer ober- und unterhalb in dieser weitberühmten Stadt wohnten und von derselben aus ihre Pflanzungen regierten. Anfangs wunderte ich mich über ihren Eigensinn, der sie in einer schmutzigen, ungepflasterten Stadt, — Dorf sollte man sagen, festhielt, erfuhr aber bald die Ursache, und schaute sie mit Augen. Sie hatten nämlich jeden Sonntag große Kirchenparade, Cour und Repräsentation, die sie alle Ungemächlichkeiten und Verluste einer Stadtresidenz gerne ertragen ließ. Es würde Euren Augen wohlgethan haben, einer solchen Cour am Sonntage beizuwohnen, die alten Ludwigsritter und courfähigen Personagen zu sehen, wie sie aufzogen, in Schuhen und Strümpfen und Stahldegen mit fischbeinernen Klingen, excuses genannt, abgelebten Uniformen, von denen manche an die fünfzig Dienstjahre zählten, und aus der Zeit des Regenten von Orleans und Laws herabdatirten, und die wie Fahnen, je älter, desto geschätzter waren, — in aller Grandezza aus ihren Hotels — so nannten sie die Löcher, die sie

bewohnten — herausschreiten, und gefolgt von einem schuhe-, strumpf-, oft hosenlosen Neger, dem Château des Commandanten im feierlichen Schritte zu steigen, um sich dem Zuge des Repräsentanten der Majestät in die Kirche anzuschließen, — während dem die Glocken läutend, das Militär, fünf und siebzig Mann, vor dem Château des Commandanten, einer elenden Baracke, und der Calebouse *) paradirend. Wie schlug das Herz den Creolen höher! Und dann nach der Messe feierlicher Empfang der Courfähigen und ihrer Damen! Wenn Ihr heute noch einen Creolen über jene Zeiten sprechen hört, wird er Euch mit Thränen in den Augen erzählen. Aber wie gesagt, blos die Courfähigen wurden dieser Ehre theilhaftig, etwa zwanzig Familien, die von alten Häusern, den Aktionären der Mississippi-Gesellschaft und frühern Commandanten abstammten, und Schenkungen von der Krone erhalten hatten, — das Volk, die Abkömmlinge der Pariser und Franzosen, die auf Kosten der Regierung importirt worden, wurden nur an allgemeinen Audienztagen, und die Acadier und

*) Gefängniß.

Illinois=Ansiedler gar nie in das sogenannte Château zugelassen. Ah Messieurs, alors on connaissait ses gens, et nous autres — nous étions gentils-hommes — notre cour était petite, mais c'était pourtant une cour — mais à présent cette maudite Démocratie — "

„Siehe da!" lachen wir, „der alte Weatherell weiß den Mimiker gar nicht übel zu spielen." — Er fuhr fort:

„Wie gesagt, so gab es drei Categorien in Natchitoches, die Courfähigen — das Volk, nämlich die Pariser und übrigen Franzosen und ihre Abkömmlinge — und die Acadier oder den Pöbel, die ganz wie Pöbel behandelt wurden. Ich gehörte natürlich zu keiner der drei Klassen, und arbeitete als neunzehnjähriger Bursche an der ersten Baumwollengin, die damals errichtet wurde, eine Meile unter der Stadt. Es war sechs Monate nach meiner Herabkunft an einem Sonntage, daß ich durch den Donner von zwei Kanonenschüssen — denn auf dem Fort befanden sich sechs Kanonen — aus meinen Betrachtungen aufgeschreckt wurde. Zwei Kanonenschüsse! Die Indianer werden doch nicht? — die Franzosen lebten sonst in

so ziemlich gutem Einverständnisse mit den Wilden, doch Indianer sind Indianer! — Ich fühlte mich unruhig, warf meinen Rock über, und eilte der Stadt zu. Ich fand sie in tumultuarischer Bewegung. Die ganze disponible Força war ausgerückt in größter Galla mit der Fahne; ein Trommeln, daß einem schier das Gehör verging, alle Courfähigen in größtem Staate, die übrigen Einwohner in ihren besten Kleidern — Blumen auf dem Wege von der Landung zur Stadt gestreut — eine halbe Meile. Ein Traghimmel stand vor der Kirche, die Courfähigen mit dem Commandanten waren im Saale des Château in großer geheimer Conferenz versammelt, von Zeit zu Zeit sah man einen Kopf mit Perrücke und Haarbeutel sich herausstrecken und hinüber auf die Straße schauen, auf allen Gesichtern frohe ängstliche Erwartung. — An der Pforte der Kirche stand der Priester im vollen Ornate mit seiner ganzen Kirchensuite. Ich fragte Einen, Zwei, Drei, konnte jedoch bloß zur Antwort erhalten: „Er ist gekommen, er wird kommen, er wird in einer Stunde da seyn — in einer halben Stunde, in zwei Stunden.“ —

„Wer ist gekommen, wer soll kommen?“

„Der Mann, den ich fragte, wandte mir befremdet den Rücken — bête murmelnd. — Ich versuchte mein Glück bei einem Zweiten.“ —

„Der große Marquis, erfuhr ich endlich, der große Marquis, jubelte der Mann, wird in Natchitoches einkehren, seine Residenz in Natchitoches nehmen, seinen Hofstaat hier aufschlagen.“ —

„Jetzt wußte ich, woran ich war. Der große Marquis war der von Maison Rouge, der vom spanischen Hofe eine Schenkung am Ouachitta erhalten hatte. Diese erstreckte sich in einer Länge von dreißig Stunden und derselben Breite bis nahe an den Red-River herab. Jener Waldsaum, den Ihr am Ende des Palmettofeldes wie ein Dunstbild herüberhängen seht, gehörte noch zu seiner Schenkung. Es war ein glänzendes Besitzthum von vollen zwei Millionen Ackern, ein kleines Königreich von Naturwiesen und Waldungen, den schönsten Theil Ober-Louisiana's umfassend.“

„Se. Majestät haben ihm so viele Hunderttausende aus ihrem Staatsschatze angewiesen, schrie mir ein Anderer in die Ohren.“

„Er wird einen neuen Staat bilden, ein Dritter.“

„Jede Familie, die sich in seinem Lande ansiedelt, erhält eine Pension.“

„Er wird in Louisiana Epoche machen.“

„Natchitoches ein neues Paris werden.“

„Der Jubel wurde immer stärker.“ —

„Ich hörte und hörte, und schüttelte den Kopf. Ich hatte von der wahrhaft königlichen Schenkung früher gehört, gelesen, wie der spanische Hof durch diesen Marquis eine neue Aera über Louisiana zu bringen huldreich beschlossen; — aber ich konnte mich nicht überreden, daß der große Marquis Natchitoches zu seiner Residenz wählen, oder es selbst nur besuchen würde, da es gute hundert Meilen von seinem Weg ab lag. Das Ereigniß beschäftigte unterdessen meine jugendliche Einbildungskraft. Von allen Seiten hörte ich Pläne der guten Bewohner von Natchitoches, wie sie in seinem Reiche sich niederlassen, von der Pension in Jubel und Fülle leben wollten. — Ich wurde nachdenklich. Einem Landsmann, der mit mir auf der Pflanzung arbeitete, theilte ich meine Ansichten mit, wir hatten in Natchitoches nichts zu verlieren, zu gewinnen konnten wir nicht viel hoffen, Lebensmittel zwar im Ueberfluß, aber das Geld war selten —

unsere Contrakte waren auf Wochen abgeschlossen. Kurz, den folgenden Tag nahmen wir von Monsieur Mutton Abschied, zimmerten uns in den nächsten acht Tagen ein Boot zusammen, und gingen mit einer Familie Acadier, Mann und Weib und einer Tochter, die sich an uns anschlossen, um gleichfalls an dem neuen Jubel Theil zu nehmen, den Red-River hinab, den Ouachitta hinauf, trafen mehrere Boote, die mit Effekten und Lebensmitteln für die neue Hauptstadt beladen waren; an diese schlossen wir uns an, und kamen, wie wir vernahmen, gerade recht, um die Feierlichkeit der Besitznahme des neuen Reiches durch den künftigen Monarchen zu schauen."

„Meine Erwartungen wurden sehr gespannt."

„Am Ende der dritten Woche langten wir am Orte unserer Bestimmung an. Der Punkt der neuen Ansiedlung war am linken Ufer des Ouachitta nicht übel gewählt, aber der erste Blick, den ich auf die neu zu gründende Stadt warf, enttäuschte mich. Ich erwartete ein Getriebe zu sehen, zu hören, wie es bei einer neu anzulegenden Stadt gewöhnlich ist, Leute geschäftig, Wälder umzuhauen, Straßen auszulegen, Blockhäuser zu errichten; statt dessen fand ich ein paar

hundert Menschen in einem Gebäude versammelt, das einer großen Scheuer glich. — Ich dachte, die Leute hielten Abendgottesdienst, und wir gingen darauf los; — wirklich hörte ich die Stimme eines Mannes, gleich darauf die eines Weibes, Geigen, Flöten. — Das konnte doch kein Gottesdienst seyn! Es war eine Comödie mit Ballet, die Leute waren au spectacle."

„Mein Gott! dachte ich, was für leichtsinnige Menschen — sie vertändeln ihre Zeit mit Comödienspielen, statt Blockhäuser zu bauen."

„Unsern Acadiern war dies ein herrlicher Zeitvertreib, die französische Natur erwachte, sie horchten, rißen Ohren und Augen auf. Wir beiden Amerikaner gingen mit unsern Habseligkeiten, und errichteten uns mit unsern Aexten in derselben Nacht eine Nothhütte aus Baumzweigen, unter der wir ruhig schliefen." —

„Am folgenden Morgen besahen wir uns das neue Paris, wie die Leute ihre acht oder neun Hütten nannten. Alle waren von Holzstämmen aufgebaut, einige größer als die andern. — Das Hauptgebäude, in dem der große Marquis wohnte, war mit rohen Gallerien und einer Arkade von glatt gehobelten

Baumstämmen umgeben, und hatte eine Flucht von Treppen, oder besser zu sagen Baumblöcken, zu beiden Seiten; durch die Oeffnungen der Cypressenwände sah man Tapeten, Lustres, und all die eilfertig zusammengestoppelte Pracht, die dem Ganzen mehr Theatralisches als Wirkliches verlieh. Mir erschien es, wie das Feldlager unserer französischen Alliirten vor York, wo ich, wie Ihr wißt, als siebzehnjähriger Volontair mitgeholfen. Es waren, wie gesagt, acht oder neun große und kleine Blockhäuser, von denen das zweite, dem Château, wie es genannt wurde, zunächst stehende, die höhere Suite des neuen Landesherrn enthielt, Kammerherrn und Pagen, das dritte die Kammerdiener und Laquaien, das vierte Kutscher und so fort; eines war für den Hofkaplan bestimmt, auch eine Hofkapelle befand sich etwa fünfzig Schritte gegenüber dem Hauptgebäude, sie hatte über dem Dache eine Glocke, durch vier Bretter gegen Wind und Regen geschützt. — Das war die neue Residenz Sr. Excellenz des Marquis von Maison Rouge, wie er titulirt wurde, des auserkornen Werkzeuges, das über Louisiana eine neue Aera bringen, und so den

revolutionären Staaten, wie wir genannt wurden, das Gleichgewicht halten sollte.“

„Der Morgen war für die feierliche Besitznahme des neuen Reiches bestimmt. Zu diesem Behufe hatte der große Mann einen eigenen Staatswagen aus Paris herüberkommen lassen, willens, in besagtes Territorium als Landesherr einzufahren, von welchem Vorhaben der Gouverneur von Louisiana ihn nur durch die bündige Erklärung abbrachte, daß sowohl der Missisippi als Redriver, eben so wenig als der Ouachitta, fahrbare Landstraßen wären, auch schwerlich irgend eine zu seiner neuen Residenz zu finden seyn dürfte; — worauf sich der Marquis, obwohl ungern, entschloß, den Wagen zerlegt in Booten hinaufschaffen zu lassen. Zerlegt war er also angekommen, und angekommen hatte man ihn wieder zusammengesetzt, und als wir aufstanden, es war ziemlich spät, denn wir hatten bis in die Nacht hinein gearbeitet, sahen wir ihn vor dem Château halten. Er war mit sechs Pferden, die hohe Kopfbüsche trugen und glänzend angeschirrt waren, bespannt — ein ungeheurer Kasten mit Glasfenstern, von denen jedoch mehrere gebrochen, vier Liebesgötter, von der Größe zwölfjähriger Knaben

und Mädchen, schienen ihn an den vier Ecken zu tragen. Vor dem Gespanne hielten zwei Läufer mit sonderbar gefalteten Kappen, und Jacken, Schellen und Stöckchen, ein gewaltiger Kutscher, trotz des heißen Sommers im Pelze und einer Perrücke, saß auf dem Kutschbocke. — Und ringsum Indianer und Neger und Acadier, halb nackte und ganz nackte, rothe, schwarze, wettergebräunte Gestalten in Wolldecken, Thierfellen, und dazwischen das Läuten der Glocken, und Abschießen der zwei Kanonen, die gleichfalls mitgebracht worden, und die Garde des neuen Landesherrn, dreißig Mann stark, in Reihe und Glied aufgestellt. — Hört Ihr! es war ein Anblick, der nicht bald wieder am Ouachitta so barock zu schauen seyn wird."

"Noch waren die Thore des Château geschlossen, aber jetzt gingen sie auf, die Garde präsentirte, die Kanonen donnerten, die Glocke läutete, daß der Thurm wackelte, heraus strömten Bediente, Pagen und endlich der große Mann, im gestickten gallonirten hellblauen Sammetrocke mit breiten steifen Schößen, kurzem Kragen mit fleurs de lis besäet, einer Perrücke, deren Flaggen wie Taubenflügel über das Ohr herabhingen,

über die Brust herab ein breites Band, das sie den großen Cordon hießen, in der Hand ein flaches dreieckiges Filzding, dessen Gebrauch ich nie recht ausmitteln konnte. Der Mann war aber gar nicht stolz, er lächelte so freundlich links und rechts, aus seinen blauen Augen leuchtete viel Gutes, Leichtes, Leichtsinniges. — Sein Gesicht war schwammig mit einem Doppelkinn, das einige Vorliebe für eine gute Küche verrieth, sein Schritt leicht, wie tanzend. — Zu seiner rechten Seite ging der Commissär der Regierung, er war gleichfalls in Uniform, hatte ein Kreuz im Knopfloche. Kammerdiener in Haarbeuteln halfen den beiden großen Männern in den Staatswagen, sechs Bediente sprangen hinten auf, der Zug setzte sich, escortirt von der Garde und dem sämmtlichen Hofe, in Bewegung, und fort ging es zur Kirche. Der Weg zwischen dieser und dem Château war so viel als möglich geebnet worden, aber doch bedurfte es mehrmalen der Beihülfe der Escorte und Diener, ihn über die Baumstumpen zu bringen, und der hohe Mann erhielt während der fünfzig Schritte langen Fahrt, Stöße, die ihm, wie der Erfolg zeigte, alle Lust benahmen, ein zweites Mal in Galla zur Kirche zu fahren, denn im Verlauf

der nächsten Woche sahen wir den Staatswagen wieder auseinander legen, und einpacken, um nach Paris zurück zu wandern, wo er wahrscheinlich als ein gereistes Wunderding theuer losgeschlagen wurde."

„Doch zu unserm Marquis zurückzukehren. An der Kirchthüre angekommen, trat ihm der Priester entgegen mit Weihwasser und einer silbernen Sprengkapsel, und dann war Messe, und nach der Messe Verlesung der Schenkungsurkunde, und darauf große Tafel, und darauf Ball, und — so endigte der große Tag."

„Und weiter?"

„Ich fand Arbeit als Zimmermann, und mein Landsmann gleichfalls. Wir bauten uns eine geräumige Hütte, in der wir den Hof-Zuckerbäcker einlogirten, der uns dafür die Kost aus der Hofküche gab; im ersten Jahre waren wir im Stande, Jeder dreihundert Dollars zurück zu legen, da wir schier die Einzigen waren, die arbeiteten."

„Und die Andern, was thaten die?"

„Die lebten von den Gehalten, die der katholische König zahlte, und spielten Comödie, Tragödie und Faro und L'hombre und abermals Comödie, tanzten

Ballette, gaben Bälle. — Es kamen Gesellschaften aus dem ganzen Lande. Das erste, was ich zu thun bekam, war ein Cassino zu bauen. Dieses Cassino bestand aus zwei Sälen, mit großen Spieltischen besetzt, der eine für die hohe Noblesse, der andere für das Volk. Es hatten sich nämlich viele Familien eingefunden, aus allen Theilen von Louisiana, von Frankreich herüber, Sänger, Schauspieler, Dichter, Musiker, Zuckerbäcker, Gold-, Silberschmiede, Croupiers, Alles fandet Ihr in dem Nestchen, nicht minder Liebesintriguen; — einige der schönsten Quateroons waren von New-Orleans herauf beschieden worden, die aber zu den Courbällen nicht Zutritt hatten; zwar versuchte der Marquis, die Creolinnen philanthropischer zu stimmen, mußte aber in diesem Punkte den Kürzern ziehen."

"Und weiter?"

"Wir hatten natürlich refüsirt, uns der Zahl der Unterthanen Sr. Excellenz beizugesellen, oder die Pension anzunehmen, es vorziehend, unabhängig von unserer Hände Arbeit zu leben. So wenig uns das Treiben gefiel, beschlossen wir ein zweites Jahr auszuhalten. — Dieß thaten wir, und brachten unser

Capital nahe an die siebenhundert Dollars. Einige Wahrzeichen, die sich mitterweile unsern heller sehenden Blicken aufgedrungen, ließen uns voraussehen, daß die Herrlichkeit nicht lange mehr dauern konnte, auch war uns das wüste leichtfertige Leben, das wir täglich mit ansehen mußten, zuwider geworden. — Wir verkauften unsere Hütte noch zu rechter Zeit an den Zuckerbäcker, und zogen vor Ende des dritten Jahres wieder an den Red-River herab.“ —

„Und wie ging es mit dem neuen Paris?“

„Ich hatte gerade mein Haus auf meinem neu erworbenen Lande vollendet, als die Nachricht kam, daß der Marquis verschwunden, die Garden verschwunden, Theater, Casino, kurz alle die Herrlichkeiten, von denen ganz Louisiana so große Dinge erwartet, verschwunden — bloß einige der Ansiedler zurückgeblieben, aber Comödianten, Goldschmiede, Sänger und all das Volk war verstoben, nach New-Orleans, Paris, in die weite Welt. Der Traum war zu Ende.“

„Das war wirklich ein Traum.“ *)

---

*) Geschichtlich. Der Marquis von Maison Rouge, früher Schatzmeister von Perpignan, erhielt von dem spanischen Hofe eine Concession von zwei Millionen Ackern. Mit demselben

„Solcher Träume hatte Louisiana und unsere Creolen die Menge, und daher das schmerzhafte Erwachen. Könnte Euch noch ein Dutzend derlei Träume aufzählen, zum Beispiel den Traum des Baron Bostrop, *) der wieder eine andere Seigneurie, von deutschen Bauern gründen sollte, auch richtig fünf und zwanzig Familien zusammen brachte, und in seinem Eifer ein Douanensystem einzuführen, das Norm für ganz Amerika werden sollte, so klug rechnete, daß er über fünfzig Zollbeamte, Direktoren, Controleurs auf die fünf und zwanzig Bauern anstellte, die ihn und seinen Partner in drei Jahren glücklich, so wie die fünf und zwanzig armen deutschen Bauern, bis aufs Hemde auszogen.“ —

Schiffe, das sein Diplom als Landesherr brachte, kam auch sein Staatswagen an, der blos ein einziges Mal gebraucht worden. Nach dem Tode des Marquis kam die Schenkung an die Familie Bouligny, die sie bis zur Vereinigung Louisiana's mit der Union behielt.

*) Baron Bostrop, ein Holländer, erhielt eine Schenkung von fünfzehntausend Ackern — zwölf Quadratstunden — mit der Bedingung, eine Colonie von Deutschen, und Sägmühlen anzulegen. — Er hatte sich zugleich, wie es häufig gebräuchlich war, für sein Land das Monopol des ausschließenden Handels ertheilen lassen.

„Diese Franzosen sind wirklich die barocksten Menschen, die je als Colonisten auftraten. Es muß lächerliche Scenen gegeben haben.“

„Nur hatten,“ bemerkt Weatherell, „diese Lächerlichkeiten wieder ihre schlimmen Seiten. Diese adelichen Aventuriers brachten Geld, das ist wahr, ins Land, aber auch alle Thorheiten eines dissipirten Hofes, Hang zum Faulleben, zu gutem Essen, Trinken, zum vornehmen Müßiggange, und eine Arroganz, die den redlichen Landbauer über die Achseln ansah, was Ihr noch heut zu Tage stark an unsern Creolen hervortreten seht. Hört sie nur die guten alten Zeiten preisen, wo die Regierung Geld ins Land sandte, und feinpolirte Gentilshommes, die es mit Anstand verzehrten. Freilich können ihnen dann die Cochon-Yankees, die, statt der Harmonie der Töne, die der Aexte aufführen, und unabhängig dem Boden den schuldigen Tribut abgewinnen, nicht gefallen.“

„Ihr nehmt die Sache wieder zu streng, Mister Weatherell. Wißt Ihr, daß gerade diese Etourderie der französischen noblen Colonisten ihren Nachkommen, den Creolen, einen so eignen Reiz ertheilt, den wir billig schätzen sollten. Unsere Entwicklung war

zwar weit vernünftiger, Freiheit=gemäßer, aber wieder so linealmäßig, regulär, daß Ihr in unserer ganzen Geschichte kaum Stoff zu einem Romane findet, und unsere Novellisten immer nur zu den Indianern ihre Zuflucht nehmen müssen. Dagegen die der Creolen und ihrer Vorfahren! denkt nur, was für herrliche Sujets sie darbieten — welch' prächtigen zweiten Knickerbocker der große Marquis de Maison Rouge nicht liefern könnte! Ich glaube, ein Lustspiel könnte ich selbst daraus machen.“

„Da sieht man wieder einmal den Aristokraten,“ lachte Weatherell, hält jedoch inne — und ich gleichfalls, denn ich fühle an meinen Augen eine Hand, die Louisens seyn muß.

„Was!“ ruft sie, „der Marquis von Maison Rouge Sujet zu einem Knickerbocker?“

Ich drehte mich, sah sie an, und Weatherell und Blount und Alle, wir schauten wie kleine Kinder, die über dem Naschen einer verbotenen Frucht ertappt werden.

„Nein nein, Madame,“ lacht Weatherell; „wir haben nur leichten Gebrauch von der herkömmlichen Sitte gemacht.“

„Welchen Gebrauch, welcher herkömmlichen Sitte?“

„Der Sitte, Madame, die Abgegangenen nach christlich gutem Herkommen fein durch die Hechel zu ziehen — aber allen Respekt vor Creolinnen, besonders wenn sie sind, wie die edlen Töchter Menou's.“

Louise droht mit der Hand.

„Ihr abscheulichen Demokraten, wißt Ihr, daß Howard nie ein Demokrat werden darf.“

„Dann sagen wir, Mister Howard steht unterm Pantoffel.“ —

„Er glaubt es nicht — wollte, ich könnte ihn darunter bringen;“ lacht sie. Und die Tischglocke läutet, und macht dem Scherze ein Ende. Einen Augenblick stehen Alle erwartend, den Damen den Weg frei zu lassen, wir aber, die wir erst vor wenigen Stunden unser Gabelfrühstück genommen, ziehen es vor, auf dem Verdeck zu bleiben. — Und ab ziehen sie, die gloriosen Jackson-Helden!

VIII.

Das Vaterhaus.

Bakers Niederlassung liegt weit hinter uns, wir nähern uns dem obern Rande der großen Prairie *), die sich vom rechten, uns, die wir aufwärts gehen, linken Ufer des Flusses, hinab gegen Opelousas zieht. Unser Dampfer fährt, die Gegenströmung benützend, nahe am Ufer hin, und der Farbenschmelz dieser herrlichen Prairie entfaltet sich in seiner ganzen gloriosen Pracht vor unsern Blicken. Es ist der herrlichste Blumenteppich, den das menschliche Auge je geschaut, ein Ozean von Blüthen und balsamischen Düften, die Gräser sich hebend und senkend, wie die von einer leichten Brise gefächelten Meereswogen in den Strahlen der untergehenden Sonne. Wie wir weiter der Prairie entlang fahren, erscheinen im Hintergrunde, umspielt von den Strahlen der schief einfallenden Sonne, Rinder und Pferde, im hohen Grase weidend — blos die Köpfe der Thiere sind sichtbar, in

*) Diese Prairie oder Naturwiese beginnt oberhalb Bakers Station und zieht sich an vierzig Meilen in Länge und Breite gegen die Opelousas hinab.

ihren Sprüngen gleichen sie Porpoisen und Grampussen, wie sie an stillen Nachmittagen gegen Euch herangewälzt kommen. Weiter gegen Westen zu begränzt diese ungeheure Prairie ein Saum schwarzer Kiefern, die ungemein malerisch den Blumensee in ihren bronzefarbigen Rahmen fassen. Wie manche Tage irrte ich in den ersten Jahren meiner Niederlassung in dieser weiten Prairie umher, die, obwohl eine bloße Wiese im Vergleich mit den weiter westlich gelegenen Prairies, mir zuerst einen deutlichen Begriff von jenen gab. Schade, daß die vorrückende Cultur ihr allmählig den wilden grandios einsamen Charakter raubt, der in den Sabine-, Arkansas- und Oregon-Prairies so unbeschreiblich auf Euch einwirkt. Es sind nicht die kolossalen Waldesmassen, die in diesen Prairies imponiren, der Baumschlag in ihnen ist in der Regel nicht von jenem gigantischen Wuchse, den er in den Niederungen des Missisippi-Gebietes erreicht; — nur in blauer Ferne ersieht Euer Auge wie einsame Segel auf den rollenden Meereswogen einzelne Baumgruppen; aber wenn Ihr nun tiefer eindringt in diese Graswüsteneien, die sich vor Euch aufrollen, gleichsam wälzen, wie Meererwogen, mit

hie und da einem Segel am äußersten Horizonte, und Ihr immer nur Wiesen und Gräser und im Luftzuge bewegte, gleichsam rollende Hügel schaut, und Baumgruppen, denen Ihr Euch nähert, und aus denen Hirsche, vertraulich neugierig Euch anschauend, herauskommen, und so wie Ihr die Hände hebt und gestikulirt, Euch erwartend näher kommen lassen, gleichsam um zu erfahren, was Ihr ihnen denn bringt! Oft that es mir leid, den Stutzer auf diese lieben Thiere anzulegen, die bei Eurem Schusse erst mit einem gewaltigen Satze das schützende Dickicht suchen. — Wenn Ihr, sage ich, so Tage lang fortzieht — und immer nur Wiesen seht, und Baumgruppen in der Ferne, und zur Abwechslung eine Horde Prairiedogs oder Wölfe, dann beginnt etwas wie Bangen über Euch zu kommen, die Größe, die Unermeßlichkeit der Natur erfüllt Eure Sinne, Euer Gemüth, Euer ganzes Wesen; das Treiben der Menschen, das Ihr hinter Euch gelassen habt, Euer eigenes wird Euch so klein, so geringfügig, verächtlich! ein unbeschreibliches Bangen, ein geheimer Schauder beginnt Euch zu überkriechen, besonders wenn Ihr einige Tage einsam umhergeirrt. In solchen Tagen, Stunden durchdringt

die Unermeßlichkeit, Allgewalt des Schöpfers Euch, die im Weltgetriebe Verschliffenen, Versteinerten bis ins Innerste. Es ist dieser Tempel Gottes vielleicht der einzige, der den Ungläubigen zum Glauben an Ihn zurück zu führen vermag. Sendet den Gottesläugner für einen Monat, aber nur für einen Monat in unsere Prairies, und er wird, er muß an Gott glauben!

Wir fahren an Avoyelles Station vorüber — das Dampfschiff hält einen Augenblick an, um Passagiere einzunehmen, Andere abzusetzen und — die Abgeordneten des demokratischen Comitee; — Doughby und seine Schaar lassen sich nicht irre machen. — Die ersten Pflanzungen tanzen uns zu beiden Seiten vorüber, Baumwollen- und Tabakfelder und Viehzucht, viele Viehzucht. Prairies zu beiden Seiten des Stromes, und Schwarzkiefer-Waldungen weiter zurück, der Rand des Flusses mit Cypressen eingefaßt, deren dunkles Grün und vielgezackte Aeste und Zweige das Auge wohlthätig ansprechen, weniger so das Revier selbst, wenn Ihr näher kommt. Wie unser Dampfer an den Cypressen vorüberfährt, plumpen ein paar häßlich braun und schmutzig gefleckte Unge-

heuer von den vermoderten Baumstämmen in den Sumpf hinab, während andere zu träge, ihre Eidechsenaugen dumm und unbeweglich auf uns richten. Es sind Alligatoren, die ihre Siesta halten. Wie der Dampfer weiter fortgleitet, wechselt die Landschaft abermals; Weiden und Baumwollenbäume, die einen leichtern Boden andeuten. — Wir nähern uns Holmes Station, dem Herzen der creolischen Niederlassungen, dessen freundliche Pflanzer- und Negerhäuser, mit ihren Cottonfeldern schon Andeutungen amerikanischer Regsamkeit gebend, auf die Anwesenheit von Gliedern von Uncle Sams Familie schließen lassen. Wirklich sind ein Dutzend amerikanischer Familien hier angesiedelt, die sich gleichzeitig mit mir hier niederließen, und wohl gedeihen. — Es hat für mich einen eigenen Reiz, unser Land in seinen verschiedenen Entwicklungsphasen zu beobachten, die Kluft zwischen Vergangenheit und Gegenwart zurück zu rufen. So habe ich diese Niederlassung, deren Pflanzungen uns nun entgegen kommen, noch ausschließend von Creolen bewohnt, in einem so ärmlichen Zustande gesehen, wie ihn das ärgste Faulleben nur immer mit sich bringen kann. Ich erinnere mich

noch deutlich, wie trostlos mir zu Muthe ward, als ich diese Rip van Winkles Hütten und Häuser erblickte, diese magern von Unkraut überwachsenen Baumwollen=, Tabakfelder, die aller Arbeit zu spotten schienen — Es war ein wie verdammtes Stück Land, wo keine Arbeit fruchten, die kleine Communität gar nicht gedeihen, vom Flecke kommen wollte. Ein paar Dutzend Amerikaner kamen an, und die haben, ohne es zu wollen, das Ganze vom Flecke gebracht. Anfangs freilich war des Schimpfens, des Nachredens, der Bonmots kein Ende. Die ganze Communität war Eine Stimme in diesem Punkte — sie glich einem wohlgemästeten Schenkewirthe, der in seine vier Pfähle, wie die Made in den Käselaib eingewühlt, sich weder um die Welt, noch um seine Gäste kümmert, wohl wissend, daß beide seinen abgestandenen Wein doch trinken müssen, weil kein besserer weit und breit zu haben ist, und der erst aus seiner Trägheit sich aufrafft, wie er an einem heitern Morgen plötzlich einen neuen Schild gegenüber aushängen sieht, und einen jungen Wirth, der billige Zeche verspricht, davor. — Freilich fängt der gute Mann nun zu poltern an, und zu lärmen, und seine Partei tobt,

aber der Neugierde wegen versucht man den Wein des jungen Eindringlings, und findet, daß er besser ist, als der saure abgestandene des Alten, und die Communität schimpft zwar über den Eindringling, zieht aber doch seinen Wein dem des Alten vor, beginnt auch einzusehen, daß sie gewonnen bei der Rivalität, der Wein gewonnen, der Ort gewonnen, denn der Reisenden kommen mehrere als zuvor, durch guten Wein und den fröhlichen jungen Wirth angezogen. Gerade so ging es unsern Creolen in dieser und allen übrigen Stationen. Ihr Tabak, grob und schwer, ist duftend und fein parfumirt, ihre Baumwolle, gelb und kurzfädig, lang weiß, die schönste im Staate geworden; sie wissen nicht recht, wie das Alles gekommen, wie ihr kleines Reich einen solchen Umschwung genommen. Es erging ihrem kleinen Reiche in diesem Punkte gerade wie jenen großen, die sich recht behaglich in ihrem Faulleben fühlen, fortvegetiren, so lange sie nicht in Berührung mit thätigern Nachbarn kommen, die aber, sobald ein jugendlicher Rival lebendig sie zu rütteln beginnt, sich aus ihrer verdrossenen Ruhe aufraffen, ihre fünf Sinne zusammennehmen müssen, wenn sie nicht zuletzt

über den Haufen gerannt — überfahren werden wollen. —

Die Uhr zeigt fünf, wir nähern uns dem ersehnten Ziele. Abermals einige Abgeordnete von der Comitee ans Land gesetzt. Der Dampfer geht zwölf Meilen in einer Stunde bei high pressure. Wir fliegen hinauf, Pflanzung auf Pflanzung. Louise ist zum Kinde geworden, denn jedes Haus, jede Pflanzung ist ihr bekannt, keine der größern Pflanzungen, wo sie nicht zum Ball geladen worden, getanzt hätte, sie erzählt Julien, Julie ihr — es würde ein Buch erfordern, die heitern Relationen alle nieder zu schreiben, und in ihrem Munde klingt wieder das Creolen-Leben und Treiben so lieblich! Wie viele Seiten lassen sich doch den Dingen dieser Welt nicht abgewinnen, und wie wird der Farbenschmelz, der sich unserm Auge wohlthuend oder beleidigend darstellt, wieder durch das Gemüth bedingt, das sie uns vor den Gesichtskreis bringt. Wie lieblich zart diese Züge französischer Etourderie von ihren Lippen in unsere Ohren tönen! Was sie alles getrieben, hier getrieben, dort getrieben, wie der alte Großpapa der Grevecourt mit ihr, dem zwölfjährigen Kinde, seinen letzten Menuet an seiner

goldenen Hochzeit getanzt, dann blinde Kuh gespielt, wie — wie! — doch sie hat keine Zeit mehr zu erzählen, denn vor allen Pflanzungen, vor allen Gallerien Gesichter, die sie erkennen, ihre Freude durch laute Zurufe, durch Händeklatschen, durch Schwenken der Sacktücher zu erkennen geben. Die Scene wird immer lebendiger, wie unser fliegender Gasthof weiter hinaufbrauset. Auf einmal wird Louise gespannt, auch Julie, ihre Blicke haften auf den mit Immergrün-Eichen bekrönten Bluffs, die zwanzig Fuß über den Flußufern die rothen Fluthen überwölben, sich darin abspiegeln.

„Dort, ja dort —" stockt Louise, unfähig ein Wort mehr hervorzubringen.

Die beiden Weiberchen schauen, und schauen, als wollten sie durch den Waldesvorsprung bohren. Thränen dringen ihnen in die Augen.

„Da ist unser Hafen," flüstert Louise mit vor Wonne und freudigem Erwarten erstickter Stimme. Ich hatte den Arm um mein Weib gelegt, ihr Körperchen zitterte vor Verlangen. — Noch eine Pflanzung, von der uns eine Begrüßung herüber zugerufen wird, aber weder Louise noch Julie sehen oder hören. Das

Vaterhaus, der Drang, es zu sehen, erfüllt ihre kindlichen Seelen.

„Maman," schluchzt Julie, „Maman, was wird sie jetzt thun?"

„Unser gedenken," erwiedert Louise mit Freudenthränen in den glänzenden Augen.

„Und Papa?" —

„Ah Papa!"

In diesem Augenblick kommt Doughby mit seiner Schaar aus dem Speisesaale herauf.

„Doughby!" ruft ihm Julie mit gebrochener Stimme zu, läuft ihm entgegen.

„Sieh nur Doughby!"

„Was Julie?"

„Der Hafen, das Ziel, hinter dieser Baumgruppe!"

„Was ist hinter dieser Baumgruppe?"

„Das Vaterhaus!" ruft Julie.

„So. — Bei meiner Seele, Kapitän Johns; Eines, glaube ich, haben wir vergessen, — einen Abgeordneten nach Cane River Station abgehen zu lassen."

„Nicht vergessen," schreit ihm Kapitän Johns entgegen; „nicht vergessen Major, wißt ja Messieurs Trumbull, Heath und Blount."

„Ja richtig, wäre aber doch besser, wenn Einer expreß die Station auf sich nähme, besser besser —“

„Glaube nicht Major, überlaßt das den Gentlemen, würde wie Mißtrauen, Vorschreiben aussehen. —“

„Habt Recht, Kapitän. Also hinter dem Vorsprung da, sind also am Ziele, wohl und gut;“ wandte er sich wieder an Julien.

Er erhielt jedoch keine Antwort — Louise wirft ihm noch einen seltsamen Blick zu, wendet sich dann von ihm weg — schaut einen Augenblick Julien theilnehmend sinnend an, und indem sie sich näher an mich schmiegt, scheint es, als ob sie sich recht weit von Doughby zurückziehen wollte. Dieser stand einen Augenblick verblüfft — endlich rief er:

„Aber was ist, was soll das?“

Beide Weiberchen sehen ihn abermals an, ihre Lippen zucken, aber kein Wort kommt von ihnen.

Ich stand ein wenig betroffen; denn so wenig der Mangel an Gefühlsanklang bei unsern amerikanischen Mitbürgerinnen geschmerzt hätte, hier hat er verletzt. — Unsere beiden Weiberchen sind Französinnen dem Geblüte nach, die lebhafter fühlen, und ich besorge, sie haben an Doughby eine Entdeckung

gemacht, die dem Kentuckier fatal werden kann, die Entdeckung einer gewissen Gemeinheit, einer Gemüths-Oede; bereits ist etwas wie Widerwille auf ihren holden Gesichtern zu lesen. —

Woher kommt doch dieses feine Gefühl bei Weibern, das bei weit weniger Scharfblick, als wir Männer haben, wieder um so viel tiefer eindringt, lebendiger anschaut? Liegt es im zarteren organischen Baue, im reizbarern Nervensystem, das jeden rauheren Anklang lebhafter in ihnen oscilliren macht, ihre Gemüther stärker durchschauert? Oder im feinern Takt der durch Leidenschaften nicht getrübten Anschauung? Oder dem natürlichen Widerwillen gegen Alles, was gemein, fühllos ist? Sicher ist es, daß dieser zarte Takt, diese sensitive Reizbarkeit bei Frauen, die reinen unbefleckten Herzens sind, stark hervortritt, — daß jeder rauhere Anklang in ihrem ganzen organischen System stärker wiederhallt, als bei uns, zwar wieder verklingt, aber doch Spuren zurückläßt.

„O George!“ flüstert mir Louise mit ungemein weicher Stimme zu.

„Theure Louise.“

„Arme Julie.“ —

„Nicht doch, Louise — nicht doch, Julie. — Lasset keine Regenschauer den heitern Himmel Eures Ehelebens trüben, so lange Ihr dieses vermeiden könnt. Wir eilen dem Vaterhause zu.“

Und Doughby ergreift die Hand seines Weibes und sieht ihr fest fragend in die Augen, und diese schlägt ihren Blick zu ihm auf, das flüchtige Wölkchen am blauen Horizonte scheint schwinden zu wollen, anscheinend ohne eine Spur zurück zu lassen; aber beachtenswerth dürfte es immer seyn dieses Wölkchen, läßt vielleicht doch einen leichten Dunst zurück; wie der Hauch, der am blank polirten Stahle hinaufgleitet, verschwindet es, aber wenn er öfter kommt, setzt er jenen Rost an, den Rost des trostlosen Bewußtseyns einer verfehlt angeknüpften Existenz, getäuschter Hoffnung, verdorbenen Lebensglückes. —

Ah, da sind wir ja endlich gegenüber den Bluffs — sie eilen wie Traumbilder an uns vorüber.

„Maman!“ rufen Beide zugleich, Louise und Julie. „Maman,“ rufen sie, ihre Hände der geliebten Mutter entgegenstreckend, und diese den geliebten Kindern.

Unser Dampfer rundet dem Landungsplatze zu,

Alles ist vergeben, vergessen. Louise kann kaum die Zeit abwarten, wo die Bretter ans Ufer fallen, sie springt voran, zieht mich nach — Julie hinterdrein schiebt vor, so bugsiren sie mich über die Bretter, da erst lassen sie mich Beide fahren, und fliegen Maman zugleich in die Arme.

Wie doch so ganz anders das fühlt, als bei uns und unsern Nordländerinnen. Wäre nun das theure Kleeblatt eigentliche Amerikanerinnen von Uncle Sams Familie gewesen, Alles wäre so schnurgerade vor sich gegangen! Zuerst hätten die beiden Weiberchen ihre triumphante Promenade durch die Reihen der durch ihre Gegenwart beglückten Reisecompagnons beliebt, allenfalls hie und da ein Kopfnicken zum Zeichen ihrer Zufriedenheit gespendet, dann wären ihre Schritte allmählig anständig trippelnder geworden, aber nicht zu trippelnd; denn was würde wohl Madame Chegarray von St. Johns Square sagen; die Ma hätte sich ihrerseits zwanzig Schritte bis zur Landung vorgeschoben, die zierlich Entgegengetrippelten hätten graziös die Hände vorgeschnellt, sie ausgestreckt, die der Ma erfaßt, und folgende zärtliche Ergießungen hätten sich so sicherlich, so wie das Einmaleins aus

dem Munde eines Schulknaben, von ihren schönen Lippen hören lassen:

„O my dear Ma how glad I am!" *)

„You make me so very happy, my dear children, I am so glad indeed!" **)

„I am so delighted to see, you look so well Ma." ***)

„I feel so well indeed, my dear." †)

„And how is Pa?" ††)

„Thank you, my dear, he is very well indeed." †††)

So hätte der Trilog gelautet, Hunderttausend gegen Eines zu wetten. — Hier flogen sich Mutter und Töchter in die Arme, preßten sich, als wollten sie in einander verwachsen, nimmer sich trennen, so stürmisch, herzinnig! als ob sie von einer Reise um die Welt, oder einer wüsten Felseninsel, auf der sie

*) O theure Mutter, wie froh ich bin.

**) Ihr macht mich so glücklich, theure Kinder, ich bin wirklich so froh.

***) Ich bin so entzückt, zu sehen, daß Sie wohl sind, Mutter.

†) Ich fühle mich wirklich, Theure, so wohl.

††) Und wie ist Vater?

†††) Dank Euch, Theure, er ist wirklich wohlauf.

schiffbrüchig geworden, kämen. — Freudenthränen entquellen in Strömen, — sie scheinen gar nicht mehr von einander lassen zu wollen. Doch endlich! Louise springt zurück, erfaßt mich beim Arm, und zieht mich mit thränenden Augen der lieben Maman zu, die, hätte sie die Arme Briareus' alle, sie nun wohl gebrauchen könnte, denn in dem Augenblicke kommt auch der Pa, der hinter einem klafterdicken Cottonbaume Versteckens gespielt, hervorgerannt. — Louise ersieht ihn kaum, so springt sie auf ihn zu: „Méchant que tu es Papa" rufend, und den guten Mann gleichfalls der lieben Maman zuziehend. Dampfschiff und Zuschauer sind wie gar nicht vorhanden, geniren sie nicht im Mindesten, aber warum sollten sie auch? Sie sind auf ihrem Grund und Boden, der Schwelle des Vaterhauses, und greifen die Freuden, wie sie kommen, wissen dem Leben frohe Seiten da abzugewinnen — das Herz reden zu lassen, wo unser Amphibienblut kaum schneller in unsern Adern kreisen würde. — Uns bringt so gar nichts, oder schier gar nichts, aus unserem Gleichmuthe! —

Mittlerweile kommt auch Doughby, der sich endlich von seinen Demokraten losgemacht, mit unsern Gästen

herangezogen. Er ruft den beiden Schwiegereltern auf ihren eigenen Grund und Boden ein Willkommen zu, und drückt ihnen lachend die Hand, daß Beide aufschreien über den Kentuckier=Scherz, — und Maman greift zu ihrem Riechfläschchen, er riecht stark nach Toddy, der unglückselige Doughby. Aber etwas ungemein Graziöses ist zugleich in der Art, wie sich der liebliche Familienknäuel auseinander windet, mit welchem Anstand, welcher heitern Zuvorkommenheit sie die Gäste empfangen! In jeder Bewegung jenes altadeliche Aplomb, das sich an seinem Platze weiß, und der Wortschwall, so leer er im Ganzen an innerem Gehalte ist, zur Abwechslung in unserem trockenen „How d'ye you do?" *) liebe ich ihn. —

Nach den ersten Begrüßungen führt Papa Menou seine Gäste zum Wagen, einer eleganten Berline, mit zwei raschen Rappen bespännt, deren Leitung der ganz von uns übersehene Charles auf sich nimmt, während wir, sechs Stück, uns in die alte Familien=Carosse einpacken, sammt Nachtsäcken, Koffern und Schachteln.

Und Louise wird abermals so wühlig, muthwillig, fröhlich, bald hätschelt sie die Maman, bald wieder

*) Wie befinden Sie sich.

Papa, den wir auf dem Rücksitze in die Mitte genommen haben, bald schmollt sie Cato, der ihr zu langsam fährt, und der Schwarze blöckt vor Freuden die Zähne. — Alle reden zugleich, es ist ein kleines Babel unser Kasten während der zehnminutlichen Fahrt. Doch siehe da! Louise hält auf einmal inne, fährt mit der Hand über die Stirne, schaut, wahrhaftig eine Thräne!

„Was fällt Dir auf einmal ein, Louise?"

Louise gibt keine Antwort, deutet mechanisch mit dem Finger aus dem Wagen hinaus; — ich schaue — es ist das Vaterhaus, das zwischen dem Kranze von Akazien und Baumwollenbäumen, die es von mehreren Seiten umringen, hervorschimmert. Und eine Pause entsteht, während welcher Vater, Mutter bewegt — das von süßer Wehmuth gedrängte Kind — anschauen. Und Louisens Augen haften abermals am Vaterhause, sie werden wieder feucht, Thränen füllen sie, ihre Lippen zucken, sie ergreift meine Hand — Vater, Mutter werden immer gespannter, beinahe ängstlich schauen sie die Tochter an.

„Louise!" rief ich sie mit sanfter Stimme an.

Louise gibt keine Antwort, aber sie starrt das Vaterhaus an mit seinen malerischen Giebeln und seinem

architektonischen Wirrwar. Ja, es ist das Vaterhaus, das sie zum Erstenmale betritt, seit sie es gegen das meinige vertauscht hat. Es steht abermals vor ihr, wie der Baum der Erkenntniß rückt es ihr die Vergangenheit vor die Augen, die Gegenwart, die Zukunft; jene Tage, wo sie heiter und grün, eine unentfaltete Knospe, am blumigten Gängelbande älterlicher Fürsorge umherschwirrte, rosige Düfte athmend, keine Sorgen kennend, als die, wie der Schmetterling von einem unschuldigen Genusse zum andern zu flattern! — Und nun die Gegenwart mit ihren Plackereien des Alltaglebens und seinen Mühen und Lasten, die sie mir tragen hilft, und die graue Zukunft, im düstern Nebelvorhange verschleiert, mit bleiernen Armen im Hintergrunde weilend! — Alles das steht vor ihr, und die Erkenntniß, ob sie gut oder bös gewählt, steht auch vor ihr, sie ist in diesem Augenblicke wie ein Schild auf das Vaterhaus geschrieben. — Ja, es ist ein für sie, für mich momentaner Augenblick, denn er sagt ihr, mir, ob ich sie, ob sie mich glücklich gemacht.

Ich schaute sie bewegt, ängstlich an.

Ihre in Thränen schwimmenden Augen hängen noch immer in stiller Wehmuth am Vaterhause, an

jeder Hütte, jedem Baume, der innerhalb ihres Gesichtskreises tritt — jetzt fallen sie auf mich, ein freudiges Blitzen durchzuckt sie, sie drückt meine Hand — sinkt mir in die Arme —

„George!"

„Louise! — Bedauerst Du, daß Du das Vaterhaus verlassen?" sprach ich mit weicher leiser Stimme.

„Nein, nein" lispelt sie.

„Danke Dir." — Jetzt fühlte ich, daß ich glücklich war, weil ich glücklich gemacht — Vater und Mutter schauen uns starr an; als wir aufblicken, fallen ihre Blicke auf Julien, in der Aehnliches vorgegangen war, die sich aber so fest an die Mutter anklammerte, als ob sie nicht mehr von ihr lassen wollte.

„Mes enfans! voilà du monde qui nous attend," mahnt der Papa.

Und wie der Regenschauer vor den siegenden Strahlen der Sonne schwindet, so schwinden Wölkchen und Thränen auf diese Worte. — Zwanzig Stimmen, die uns begrüßen, reißen uns vollends aus den tiefen Gedanken.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sealsfield, Charles,

Gesammelte Werke

Bd.: 11

Stuttgart 1846

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.748(10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11722668-2